





Presented to  
The Library  
of the  
University of Toronto  
by

*Mrs. W. G. Claudex Somissue .*









14  
5995.2

W. W. Vander Kuster

# Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

12. Band

234185.  
11. 7. 29.

Weimar

Germann Böhlau

1892.



## Inhalt.

---

|   | Seite |
|---|-------|
| Jery und Bätely . . . . .                             | 1     |
| Sila . . . . .  | 39    |
| Die Fischerin . . . . .                               | 87    |
| Scherz, List und Rache . . . . .                      | 117   |
| Der Zauberflöte Zweiter Theil . . . . .               | 181   |
| Die ungleichen Hausgenossen . . . . .                 | 223   |
| Gefänge aus der Oper: Die vereitelten Ränke . . . . . | 253   |
| Opern-Fragmente. Aus dem Nachlaß . . . . .            | 287   |
| Text eines Chores aus Racine's Athalie . . . . .      | 289   |
| Circe, eine komische Oper . . . . .                   | 290   |
| Der Löwenstuhl . . . . .                              | 294   |
| Feradeddin und Kolaila . . . . .                      | 308   |

---

|                     |     |
|---------------------|-----|
| Lesarten. , . . . . | 313 |
|---------------------|-----|

---



# Fery und Bätely.

Ein Singpiel.

## Personen.

Wätsch.  
Ihr Vater.  
Sery.  
Thomas.

Der Schauplatz ist in den Gebirgen des Canton Uri.

Bergige Gegend, im Grund eine Hütte am Felsen, von dem ein Wasser herabstürzt; an der Seite geht eine Wiese abhängig hinunter, deren Ende von Bäumen verdeckt ist. Vorne an der Seite ein steinerner Tisch mit Bänken.

### Bat e l y

5

(mit zwei Eimern Milch, die sie an einem Joche trägt, kommt von der Wiese).

Singe, Vogel, singe!  
Bluhe, Bäumchen, bluhe!  
10 Wir sind guter Dinge,  
Sparen keine Mühe  
Spat und früh.

Die Leinwand ist begossen, die Kühe sind gemolken, ich habe gefrühstückt, die Sonne ist über den Berg  
15 herauf, und noch liegt der Vater im Bette. Ich muß ihn wecken, daß ich jemand habe mit dem ich schwache. Ich mag nicht müßig, ich mag nicht allein sein. (Sie nimmt Rocken und Spindel.) Wenn er mich hört, pfllegt er aufzustehn.

20

V a t e r tritt auf.

Vater. Guten Morgen, Bat e l y.

Bat e l y. Vater, guten Morgen!

Vater. Ich hätte gerne noch länger geschlafen, und du weckst mich mit einem lustigen Liedchen, daß ich  
25 nicht zanken darf. Du bist artig und unartig zugleich.

Bätely. Nicht wahr, Vater, wie immer?

Vater. Du hättest mir die Ruhe gönnen sollen! Weißt du doch nicht wann ich heut Nacht zu Bette gegangen bin.

Bätely. Ihr hattet gute Gesellschaft. 5

Vater. Das war auch nicht artig, daß du so früh hineinschlupfdest, als wenn dir der schöne Mondschein die Augen zudrückte. Der arme Jery war doch um deinetwillen da; er saß bis nach Mitternacht bei mir auf der Bank, er hat mich recht gedauert. 10

Bätely. Ihr seid gleich so mitleidig, wenn er klagt und druck't und immer eben dasselbe wiederholt, hernach eine Viertelstunde still ist, thut als wenn er aufbrechen wollte, und doch am Ende bleibt und wieder von vornen anfängt. Mir ist's ganz anders 15 dabei, mir macht's Laugelweife.

Vater. Ich wollte doch selbst, daß du dich zu etwas entschließest.

Bätely. Wollt ihr mich so gerne los sein?

Vater. Nicht das; ich zöge mit, wir hätten's 20 beide besser und bequemer.

Bätely. Wer weiß? Ein Mann ist nicht immer bequem.

Vater. Besser ist besser. Wir verpachteten das Gütchen hier oben, und richteten uns unten ein. 25

Bätely. Sind wir's doch einmal so gewohnt! Unser Haus hält Wind, Schnee und Regen ab, unsere Alpe gibt uns was wir brauchen, wir haben zu essen

und zu trinken das ganze Jahr, verkaufen auch noch so viel, daß wir uns ein hübsches Kleid auf den Leib schaffen können, sind hier oben allein und geben niemand ein gut Wort! Und was wär' euch unten im  
 5 Flecken ein größeres Haus, die Stube besser getäfelt, mehr Vieh und mehr Leute dabei? Es gibt nur mehr zu thun und zu sorgen, und man kann doch nicht mehr essen, trinken und schlafen als vorher. Euch wollt' ich's freilich bequemer wünschen.

10 Vater. Und mir wollt' ich wünschen, daß ich nicht mehr um dich zu sorgen hätte. Freilich werde ich alt, und spüre denn doch, daß ich abnehme. Der rechte Arm wird mir immer steifer, und ich fühle das Wetter mehr in der Schulter, da wo mir die Kugel  
 15 den Knochen traf. Und dann, mein Kind, wenn ich einmal abgehe, kannst du allein gar nicht bestehen; du mußt heirathen, und weißt nicht welchen Mann du kriegst. Jetzt ist's ein guter Mensch, der dir seine Hand anbietet. Das werf' ich immer im Kopf her-  
 20 um, und Sorge und denke für dich.

Jeden Morgen  
 Neue Sorgen,  
 Sorgen für dein junges Blut.

#### Bätelh.

25 Alle Sorgen  
 Nur auf morgen!  
 Sorgen sind für morgen gut.

Was hat denn Jerry gesagt?

Vater. Was hilft's? Du gibst doch nichts drauf.

Bätely. Ich möchte hören, ob was Neues drunter war.

Vater. Neues nichts, er hat auch nichts Neues zu sagen, bis du ihm das Alte vom Herzen nimmst. 5

Bätely. Es ist mir leid um ihn. Er könnte recht vergnügt sein: er ist allein, hat vom Vater schöne Güter, ist jung und frisch; nun will er mit Gewalt eine Frau dazu haben, und just mich. Er fände zehen für Eine im Ort. Was kommt er zu uns herauf? Warum will er just mich? 10

Vater. Weil er dich lieb hat.

Bätely. Ich weiß nicht was er will, er kann nichts als mich plagen.

Vater. Mir wär' er gar nicht zutwider. 15

Bätely. Mir ist er's auch nicht. Er ist hübsch, wacker, brav. Neulich auf dem Jahrmarkte warf er den Fremden, der sich mit Schwingen groß machte, rechtshaffen an den Boden. Er gefällt mir sonst ganz wohl. Wenn sie nur nicht gleich heirathen 20 wollten, und wenn man einmal freundlich mit ihnen ist, einem hernach den ganzen Tag auflügen.

Vater. Es ist erst seit einem Monat, daß er so oft kommt.

Bätely. Es wird nicht lange währen, so ist er 25 wieder da; denn ganz früh sah ich ihn auf die Matte schleichen, die er oben im Walde hat. Sein' Tage hat er nicht so oft nach den Sennen gesehn, als neuer-

dings; ich wollt', er ließ' mich in Ruh. — Die Leinwand ist schon fast wieder trocken. Wie hoch die Sonne schon steht! Und euer Frühstück?

Vater. Ich will es schon finden. Sorge nur  
5 zur rechten Zeit für's Mittagessen.

Bätely. Daran ist mir mehr gelegen wie euch.  
(Vater ab.)

Bätely. Wahrhaftig da kommt er! Hab' ich's doch gesagt. Die Liebhaber sind so pünctlich wie die  
10 Sonne. Ich muß nur ein lustig Lied anfangen, daß er nicht gleich in seine alte Leier einlenken kann.

(Sie macht sich was zu schaffen und singt.)

Es rauschet das Wasser  
Und bleibet nicht stehn;  
15 Gar lustig die Sterne  
Am Himmel hin gehn;  
Gar lustig die Wolken  
Am Himmel hin ziehn;  
So rauschet die Liebe  
20 Und fähret dahin.

### Jery

(der sich ihr indessen genähert).

Es rauschen die Wasser,  
Die Wolken vergehn;  
25 Doch bleiben die Sterne,  
Sie wandeln und stehn;  
So auch mit der Liebe,  
Der treuen, geschicht;  
Sie wegt sich, sie regt sich,  
30 Und ändert sich nicht.

Bätely. Was bringt ihr Neues, Jery?

Jery. Das Alte, Bätely!

Bätely. Hier oben haben wir Altes genug! Wenn ihr uns nichts Neues bringen wollt! Wo kommt ihr so früh her? 5

Jery. Ich habe oben auf der Alpe nachgesehen, wie viel Käse vorrätzig sind; unten am See hält ein Kaufmann, der ihrer sucht. Ich denke wir werden einig.

Bätely. Da kriegt ihr wieder viel Geld in die 10  
Hände.

Jery. Mehr als ich brauche.

Bätely. Ich gönne' es euch.

Jery. Ich gönne' euch die Hälfte, gönne' euch das Ganze. Wie schön wär's, wenn ich einen Han- 15  
del gemacht hätte, und käme nach Hause und würfe dir die Doublen in den Schoos. Zähl' es nach, sagte ich dann, heb' es auf! Wenn ich nun nach Hause komme, muß ich mein Geld in den Schrank stellen, und weiß nicht für wen. 20

Bätely. Wie lang' ist's noch auf Ostern?

Jery. Nicht lange mehr, wenn ihr mir Hoff-  
nung macht.

Bätely. Behüte Gott! ich meinte nur.

Jery. Du wirfst an vielem Übel Schuld sein. 25  
Schon so oft hast du mir den Kopf so toll gemacht, daß ich dir zum Trutz eine andre nehmen wollte. Und wenn ich sie nun hätte, und wäre sie gleich müde

und sähe immer und immer, das ist nicht Bätely!  
ich wär' auf immer elend.

Bätely. Du mußt eine schöne nehmen, die reich  
ist und gut; so eine wird man nimmer satt.

5 Jery. Ich habe Dich verlangt und keine reichere  
noch bessere.

Ich verschone dich mit Klagen;  
Doch das Eine muß ich sagen,  
Zummer sagen: dir allein  
10 Ist und wird mein Leben sein.  
Willst du mich nicht wieder lieben?  
Willst du ewig mich betrüben?  
Mir im Herzen bist du mein;  
Ewig, ewig bleib' ich dein.

15 Bätely. Du kannst recht hübsche Lieder, Jery,  
und singst sie recht gut. Nicht wahr, du lehrst mich  
ein halb Duzend? Ich bin meine alten satt. Leb'  
wohl! Ich habe noch viel zu thun diesen Morgen;  
der Vater ruft.

20 (Ab.)

Jery.

Gehe!  
Verschmähe  
Die Treue!  
25 Die Reue  
Kommt nach!

Ich gehe von hinnen,  
Du wirst mich vertreiben,  
Um Luft zu gewinnen,  
30 Hier kann ich nicht bleiben.

Berschmähe  
Die Treue,  
Die Keue  
Kommt nach!

Thomas tritt auf.

5

Thomas. Jery!

Jery. Wer?

Thomas. Guten Tag!

Jery. Wer seid ihr?

Thomas. Kennst du mich nicht mehr?

10

Jery. Thomas, bist du's?

Thomas. Hab' ich mich so geändert?

Jery. Ja wohl, du hast dich gestreckt; du siehst vornehmer aus.

Thomas. Das macht das Soldatenleben; ein 15  
Soldat sieht immer vornehmer aus als ein Bauer;  
das macht, er ist mehr geplagt.

Jery. Du bist auf Urlaub?

Thomas. Nein, ich habe meinen Abschied. Wie  
die Capitulation um war, Adieu, Herr Hauptmann, 20  
macht' ich, und ging nach Hause.

Jery. Was ist das aber für ein Rock? Warum  
trägst du den Treffenhut und den Säbel? Du siehst  
ja noch ganz soldatenmäßig aus.

Thomas. Das heißen sie in Frankreich eine 25  
Uniforme de goût, wenn Einer auf seine eigne Hand  
was Buntes trägt.

Jery. Gefiel dir's nicht?

Thomas. Gar wohl, gar gut, nur nicht lange. Ich nähme nicht funfzig Doublen, daß ich nicht Soldat gewesen wäre. Man ist ein ganz anderer Kerl; man wird frischer, lustiger, gewandter, kann sich in  
 5 alles schicken, und weiß wie es in der Welt aussieht.

Jerry. Wie kommst du hierher? Wo schwärmst du herum?

Thomas. Zu Hause bei meiner Mutter wollte mir's nicht gleich gefallen; da hab' ich ein vierzig  
 10 rechte Appenzeller Ochsen zusammengekauft und auf Credit genommen, alle schwarz und schwarzbraun wie die Nacht: die treib' ich nach Mailand, das ist ein guter Handel; man verdient etwas und ist lustig auf dem Wege. Da hab' ich meine Geige bei mir, mit  
 15 der mach' ich Kranke gesund und das Regentwetter fröhlich. Nun wie ist denn dir, alter Tell? Du siehst nicht frisch drein. Was hast du?

Jerry. Ich wäre auch gern lang einmal fort, hätte auch gern einmal so einen Handel versucht. Geld  
 20 hab' ich ohnedieß immer liegen, und zu Hause gefällt mir's gar nicht mehr.

Thomas. Hm! Hm! Du siehst nicht aus wie ein Kaufmann; der muß klare Augen im Kopfe haben! Du siehst trübe und verdrossen.

25 Jerry. Ach Thomas!

Thomas. Seufze nicht, das ist mir zuwider.

Jerry. Ich bin verliebt!

Thomas. Weiter nichts? O das bin ich immer,

wo ich in ein Quartier komme und die Mädchen sind  
mir nicht gar abscheulich.

Ein Mädchen und ein Gläschen Wein  
Curiren alle Noth;  
Und wer nicht trinkt und wer nicht küßt,      5  
Der ist so gut wie todt.

Jery. Ich sehe, du bist geworden wie die andern:  
es ist nicht genug, daß ihr lustig seid, ihr müßt auch  
gleich liederlich werden.

Thomas. Das verstehst du nicht, Gevatter! 10  
Dein Zustand ist so gefährlich nicht. Ihr armen  
Tröpfe, wenn es euch das erstemal anwandelt, meint  
ihr gleich, Sonne, Mond und Sterne müßten unter-  
gehn.

Es war ein fauler Schäfer,      15  
Ein rechter Siebenschläfer,  
Ihn kümmerte kein Schaf;  
Ein Mädchen konnt' ihn fassen:  
Da war der Tropf verlassen,  
Fort Appetit und Schlaf!      20

Es trieb ihn in die Ferne,  
Des Nachts zähl't er die Sterne,  
Er klagt' und härm't' sich brav:  
Nun, da sie ihn genommen,  
Ist alles wiederkommen,      25  
Durst, Appetit und Schlaf.

Nun sage, willst du heirathen?

Jery. Ich freie um ein allerliebstes Mädchen.

Thomas. Wann ist die Hochzeit?

Jery. So weit sind wir noch nicht.

Thomas. Wie so?

Jery. Sie will mich nicht.

Thomas. Sie ist nicht geschaidt.

5 Jery. Ich bin mein eigener Herr, hab' ein hübsches Gut, ein schönes Haus, ich will ihren Vater zu mir nehmen, sie sollen's gut bei mir haben.

Thomas. Und sie will dich nicht? Hat sie einen andern im Kopfe?

10 Jery. Sie mag keinen.

Thomas. Keinen? Sie ist toll. Sie soll Gott danken und mit beiden Händen zugreifen! Was ist denn das für ein Trozkopf?

Jery. Schon ein Jahr geh' ich um sie. In die-  
 15 sem Hause wohnt sie bei ihrem Vater. Sie nähren sich von dem kleinen Gute hierbei. Alle jungen Bursche hat sie schon weggeschenkt, die ganze Nachbarschaft ist unzufrieden mit ihr. Dem einen hat sie einen schnippischen Korb gegeben, dem andern hat sie  
 20 einen Sohn toll gemacht. Die meisten haben sich kurz resolvirt und haben andere Weiber genommen. Ich allein kann's nicht über das Herz bringen, so hübsche Mädchen man mir auch schon angetragen hat.

Thomas. Man muß sie nicht lange fragen.  
 25 Was will so ein Mädchen allein in den Bergen? Wenn nun ihr Vater stirbt, was will sie anfangen? Da muß sie sich dem ersten besten an den Hals werfen.

Jery. Es ist nicht anders.

Thomas. Du verstehst es nicht. Man muß ihr nur recht zureden und das ein bißchen derb. Ist sie zu Hause?

Jery. Ja!

5

Thomas. Ich will Freierrsmann sein. Was krieg' ich wenn ich sie dir kuppel?

Jery. Es ist nichts zu thun.

Thomas. Was krieg' ich?

Jery. Was du willst.

10

Thomas. Zehn Doublen! Ich muß etwas Rechts fordern.

Jery. Von Herzen gern.

Thomas. Nun laß mich gewähren!

Jery. Wie willst du's anstellen?

15

Thomas. Gescheidt!

Jery. Nun?

Thomas. Ich will sie fragen, was sie machen will, wenn ein Wolf kommt?

Jery. Das ist Spaß.

20

Thomas. Und wenn ihr Vater stirbt?

Jery. Ah!

Thomas. Und wenn sie krank wird?

Jery. Nun sprich recht gut.

Thomas. Und wenn sie alt wird?

25

Jery. Du hast reden gelernt.

Thomas. Ich will ihr Historien erzählen.

Jery. Recht schön.

Thomas. Ich will ihr erzählen, daß man Gott zu danken hat, wenn man einen treuen Burschen findet.

Jery. Vortrefflich!

5 Thomas. Ich will dich herausstreichen! Geh nur, geh!

Jery.

Neue Hoffnung, neues Leben,  
Was mein Thomas mir verspricht!

10

Thomas.

Freund, dir eine Frau zu geben,  
Ist die größte Wohlthat nicht.

(Jery ab.)

Thomas (allein).

15 Wozu man in der Welt nicht kommt! Das hätte ich nicht gedacht, daß ich bei meinem Ochsenhandel nebenher noch einen Kuppelpelz verdienen sollte. Ich will doch sehen, was das für ein Drache ist, und ob sie kein vernünftig Wort mit sich reden läßt. Um  
20 besten, ich thu' als wenn ich den Jery nicht kennte und nichts von ihm wüßte, und fall' ihr dann mit meinem Auftrag in die Flanke.

Bätely kommt aus der Hütte.

Thomas (für sich).

25 Ist sie das? O die ist hübsch!

(Laut.)

Guten Tag, mein schönes Kind.

Bätely. Großen Dank! Wär' Ihn was lieb?

Thomas. Ein Glas Milch oder Wein, Jungfer, wäre mir eine rechte Erquickung. Ich treibe schon drei Stunden den Berg herauf und habe nichts gefunden.

Bätely. Von Herzen gerne, und ein Stück Brot <sup>5</sup> und Käse dazu! Rothem Wein, recht guten italienischen.

Thomas. Scharmant! Ist das euer Haus?

Bätely. Ja, da wohn' ich mit meinem Vater.

Thomas. Ei, ei! So ganz allein?

Bätely. Wir sind ja unser zwei. Wart' Er, <sup>10</sup> ich will Ihn zu trinken holen; oder komm' Er lieber mit herein; was will Er da haufen stehn? Er kann dem Vater was erzählen.

Thomas. Nicht doch, mein Kind, das hat keine Gile. (Er nimmt sie bei der Hand und hält sie.) <sup>15</sup>

Bätely (macht sich los). Ei was soll das?

Thomas. Laß Sie doch ein Wort mit sich reden. (Er faßt sie an.)

Bätely (wie oben). Meint Er? Kennt Er mich schon? <sup>20</sup>

Thomas.

Nicht so eilig, liebes Kind!

Ei so schön und spröde!

Bätely.

Weil die meisten thöricht sind, <sup>25</sup>

Meint Er, ist es jede?

Thomas.

Nein, ich lasse dich nicht los,

Mädchen, sei gescheidter!

## Bätely.

Euer Durst ist wohl nicht groß;  
 Gehet nur immer weiter!

(Bätely ab.)

5

Thomas (allein).

Das hab' ich schlecht angefangen! Erst hätt' ich sie sollen vertraut machen, mich einnisten, essen und trinken; dann meine Worte anbringen. Du bist immer zu huy! Denk' ich denn auch, daß sie so wild  
 10 sein wird! Sie ist ja so scheu wie ein Eichhorn. Ich muß es noch einmal versuchen. (Nach der Hütte.) Noch ein Wort, Jungfer!

Bätely (am Fenster). Gehet nur eurer Wege! Hier ist nichts für euch. (Sie schlägt das Fenster zu.)

15 Thomas. Du grobes Ding! Wenn sie's ihren Liebhabern so macht, so nimmt mich's Wunder, daß noch einer bleibt. Da kommt der arme Jery schlecht zurechte! Die sollte ihren Mann finden, der auch wieder aus dem Walde riese wie sie hinein schreit.  
 20 Das trohige Ding dünkt sich hier oben so sicher! Wenn einer auch einmal ungezogen würde, müßte sie's haben, und ich hätte fast Lust ihr den ledigen Stand zu verleiden. Wenn nun Jery auf mich paßt und hofft und wartet, wird er mich auslachen, so  
 25 wenig es ihm lächerlich ist. Zum Henker, sie soll mich anhören, was ich ihr zu sagen habe. Ich will wenigstens meine Commission ausrichten. So gerade abzuziehen, ist gar zu schimpflich. (An der Hütte starr

anpochend.) Nun ohne Spaß, Jungfer, mache Sie auf; sei Sie so gut und geb' Sie mir ein Glas Wein! Ich will's gern bezahlen.

Bätely (wie oben am Fenster). Hier ist kein Wirthshaus und pack' Er sich! Wir sind das hier zu Lande <sup>5</sup> gar nicht gewohnt. Darnach sich einer auführt, darnach wird einem. Geb' Er sich nur keine Mühe. (Sie schmeißt das Fenster zu.)

Thomas. Du eigensinniges albernes Ding! Ich will dir weisen, daß du da oben so sicher nicht bist. <sup>10</sup> Das Affengesicht! Wir wollen sehen, wer ihr beisteht! Und wenn sie einmal gewidigt ist, wird sie nicht mehr Lust haben, so allein sich auszusetzen. Schon gut! Da ich meine Lection nicht mündlich anbringen kann, will ich's ihr durch recht verständliche <sup>15</sup> Zeichen zu erkennen geben. Da kommt meine Heerde just den Berg herauf, die soll auf ihrer Wieße Mittagruhe halten. Ha! Ha! — Sie sollen ihr die Matten schön zurechte machen, ihr den Boden wohl zusammen-

dämmeln. (Er ruft nach der Scene.) He da! He! <sup>20</sup>

Ein Knecht tritt auf.

Treibt nun in der Hitze den Berg nicht weiter hinauf! Hier ist eine Wieße zum Ausruhen. Treibt nur das Vieh alle da hinein! — Nun! was stehst du und verwunderst dich? Thu' was ich dir befehle. <sup>25</sup> Begreiffst du's? Auf diese Wieße hier! Nur ohne Umstände. Und laßt euch nichts ansprechen, es geschehe was wolle. Laßt sie grasen und ausruhen! Ich kenne

die Leute hier, ich will schon mit ihnen sprechen! (Der Knecht geht ab.) Wenn es aber vor den Landvogt kommt? Si was um das bißchen Strafe! Ich denke die Cur soll anschlagen; und hilft's nichts, so sind wir alle  
 5 auf einmal gerächt, Jery und ich und alle Verliebten und Betrübten. (Er tritt auf das Felsenstück nahe bei'm Wasser und spricht mit Leuten außer dem Theater.) Treibt nur die Ochsen hier auf die Wiese! Reißt nur die Planken zusammen! So! nur alle! Junge, hierher! herein!  
 10 Nun gut, macht euch lustig! Jagt mir dort die Stühe weg! — Was die für Sprünge machen, daß man sie von ihrem Grund und Boden vertreibt! — Nun Trotz dem Affen! (Er setzt sich auf das Felsenstück, nimmt seine Violine hervor, streicht und singt.)

15 Ein Quodlibet, wer hört es gern,  
 Der komme flugs herbei;  
 Der Autor der ist Holofern,  
 Es ist noch nagelneu.

### Bater

20 (eilig aus der Hütte).  
 Was gibt's? was untersteht ihr euch!  
 Wer gibt das Recht euch? wer?

### Thomas.

25 In Polen und im Röm'schen Reich  
 Geht's auch nicht besser her.

### Bätely.

Meinst du, daß du hier Junker bist,  
 Daß niemand wehren kann?

Thomas.

Ein Mädchen, das verständig ist,  
Das nimmt sich einen Mann.

Vater.

Sieh, welch ein unerhörter Troß!  
Wart' nur, du kriegst dein Theil!

5

Thomas (wie oben).

Man sagt, auf einen harten Klopß  
Gehört ein grober Keil.

Bätelh.

Verwegner, auf und packe dich!  
Was hab' ich dir gethan?

10

Thomas (wie oben).

Pardonnez-moi! Ihr sehet mich  
Für einen andern an.

15

(Ab.)

Bätelh.

Sollen wir's dulden?

Vater.

Ohue Verschulden!

20

Bätelh.

Rufet zur Hülfe  
Die Nachbarn herbei!

(Vater ab.)

Bätelh.

Mir springt im Schmerze  
Der Wuth mein Herze,

25

Fühle mich, ach!  
 Rasend im Grimm  
 Und im Grimme so schwach!

Thomas (kommt wieder).

5 Gib mir, o Schönste,  
 Nur freundliche Blicke,  
 Gleich soll mein Vieh  
 Von dem Berge zurücke!

Bätely.

10 Wagst mir vor's Angesicht  
 Wieder zu stehn?

Thomas.

Liebchen, o zürne nicht,  
 Bist ja so schön!

15 Bätely.  
 Toller!

Thomas.

O süßes,  
 O himmlisches Blut!

20 Bätely.  
 Ach ich ersticke!  
 Ich sterbe für Wuth!

(Er will sie küssen, sie stößt ihn weg und fährt in die Thür.

25 Er will das Fenster aufschieben; da sie es zuhält, zerbricht er  
 einige Scheiben, und im Taumel zer schlägt er die übrigen.)

Thomas (bedenklich hervortretend). St! St! Das war  
 zu toll! Nun wird Ernst aus dem Spiele. Du hättest  
 deine Probe geschickter anfangen können. Ein Freiers-

mann sollte nicht mit der Thür in's Haus fallen. Sieht man doch, daß ich immer nur für mich gekuppelt habe, und da ist's nicht übel gerade und ohne Umhweife zu tractiren. — Was ist zu thun? Das gibt Lärm. Ich muß sehen, daß ich mich mit Ehren <sup>5</sup> zurück ziehe, daß es nicht aussieht, als ob ich mich fürchtete. Nur recht frech gethan, musicirt und so sachte retirirt! (Er geht, auf der Violine spielend, nach der Wiege.)

Vater. O Himmel! Welcher Zorn! Welcher Ber- <sup>10</sup> druß! Der Bösewicht! Nun fühl' ich erst, daß mir das Mark nicht mehr in den Knochen sitzt wie vor Alters, daß mein Arm lahm ist, daß meine Füße nicht mehr fortwollen! Wart' nur! Von den Nach-  
barn rührt sich keiner, sie sind mir alle wegen des <sup>15</sup> Mädchens aufjässig. Ich rufe, ich spreche, ich erzähle, keiner will mir zu Gefallen etwas wagen. Ja sie spotten beinahe mich aus. (Nach der Wiege gefehrt.) Seht wie frech! Wie vertwegen! Wie er umhergeht und musicirt! Die Planken zerrissen! (Nach dem Hause.) Die <sup>20</sup> Fenster zerichlagen! Es fehlt nichts, als daß er noch plündert. — Kommt denn kein Nachbar? Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß sie mir's so denken sollten. Ja! ja! so ist's! Sie sehen zu, sie machen höhnische Gesichter. Eure Tochter ist keck genug, sagt der eine, <sup>25</sup> laßt sie sich mit dem Burschen herumichlagen. — Hat sie nun keinen, ruft der andre, den sie an der Nase herumführt, der sich ihr zu Liebe die Rippen

zerstoßen ließe? — Mag sie's für meinen Sohn haben, der um ihrentwillen aus dem Lande gelaufen ist, sagt ein dritter. — Vergebens! — Es ist erschrecklich, es ist abscheulich! O wenn Jery in der Nähe wäre! der  
 5 einzige, der uns retten könnte.

Bätely (kommt aus der Hütte, der Vater geht ihr entgegen, sie lehnt sich auf ihn). Mein Vater! Ohne Schuß! Ohne Hülfe! Diese Beleidigung! Ich bin ganz außer mir. — Ich traue meinen Sinnen nicht, und mein Herz  
 10 kann's nicht tragen.

Jery tritt auf.

Vater. Jery, sei willkommen, sei gesegnet!

Jery. Was geschieht hier? Warum seid ihr so verstört?

15 Vater. Ein Fremder verwüstet uns die Matten, zer schlägt die Scheiben, kehrt alles drunter und drüber. Ist er toll? ist er betrunken? was weiß, was weiß ich? Niemand kann ihm wehren, niemand. — Bestraf' ihn, vertreib' ihn!

20 Jery. Bleibet gelassen, meine Besten, ich will ihn packen, ich schaff' euch Ruhe, ihr sollt gerächt werden!

Bätely. O Jery, treuer, lieber! Wie erfreust du mich! Sei unser Retter! Tapftrer, einziger Mann!

25 Jery. Geht beiseite, verschließt euch in's Haus. Laßt euch nicht bange sein! Laßt mich gewähren. Ich schaff' euch Rache und vertreib' ihn gewiß.

(Vater und Bätely gehen ab.)

## Jery

(allein, indem er einen Stock ergreift).

Dem Verwegnen  
 Zu begegnen,  
 Schwillt die Brust. 5  
 Welch Verbrechen,  
 Sie beleid'gen!  
 Sie vertheid'gen,  
 Welche Lust!

(Er tritt gegen die Wieje.) 10

Weg von dem Orte!  
 Ich schoue keinen.

(Indem er abgehen will, tritt ihm Thomas entgegen.)

## Thomas.

Spare die Worte, 15  
 Es sind die Meinen.

## Jery.

Thomas!

## Thomas.

O Jery! 20  
 Soll ich von hinnen?

## Jery.

Bist du von Sinnen!  
 Hast du's gethan?

## Thomas.

Jery, ja Jery! 25  
 Nur höre mich an.

Jery.

Wehr' dich, Verräther!  
Ich schlage dich nieder.

Thomas.

5 Glaub' mir, ich habe  
Noch Knochen und Glieder.

Jery.

Wehr' dich!

Thomas.

10 Das kann ich!

Jery.

Fort mit dir, fort!

Thomas.

15 Jery, sei klug,  
Und hör' nur ein Wort!

Jery.

Rühr' dich, ich schlag' dir  
Den Schädel entzwei!  
Liebe, o Liebe,  
20 Du stehst mir bei.

(Jery treibt Thomaffen vor sich her, sie gehen, sich schlagend ab.  
Bätely kommt ängstlich aus der Hütte, die beiden Kämpfenden  
kommen wieder auf's Theater, sie haben sich angefaßt und  
ringen, Thomas hat Vortheil über Jery.)

25 Bätely.

Jery! Jery!  
Höre! Höre!

Wollt ihr gar nicht hören!  
 Hülfe, Hülfe!  
 Water, Hülfe!  
 Laßt euch, laßt euch wehren!

(Sie ringen und schwingen sich herum, endlich wirft Thomas 5  
 den Jery zu Boden.)

Thomas (spricht abgebrochen, wie er nach und nach zu  
 Athen kommt). Da liegst du! Du hast mir's sauer ge-  
 macht! Doppelt sauer! Du bist ein starker Kerl und  
 mein guter Freund! Da liegst du nun! Du wolltest 10  
 nicht hören. Übereile dich nicht mehr! Das ist eine  
 gute Lection. Armer Jery! wenn dich auch der Fall  
 von deiner Liebe heilen könnte! (Zu Bätely, die sich indeß  
 mit Jery beschäftigt. Jery ist aufgestanden.) Um deinetwillen  
 leidet er, und mich schmerzt, daß ich ihm weh gethan 15  
 habe. Sorge für ihn, verbinde ihn, heile ihn! Er  
 hat seinen Mann gefunden: viel Glück, wenn er bei  
 dieser Gelegenheit auch eine Frau findet! Ich mache  
 mich auf die Wege, und habe nicht länger zu passen.

(Ab.)

20

Jery (der indeß von Bätely begleitet an den Tisch im  
 Vordergrund gekommen, und sich gesetzt hat). Laß mich, laß  
 mich!

Bätely. Ich sollte dich lassen? Du hast dich  
 meiner so treulich angenommen! 25

Jery. Ach, ich kann mich noch nicht erholen! ich  
 streite für dich und werde besiegt! Laß mich, laß mich!

Bätely. Nein, Jery, du hast mich gerächt, auch

überwunden hast du gesiegt. Sieh, er treibt sein Vieh hinweg, er macht dem Unfug ein Ende.

Jery. Und ist dafür nicht bestraft! Er geht trotzig umher, prahlend davon, und ersetzt nicht den Schaden. Ich vergehe in meiner Schande!

Bätely. Du bist doch der Stärkste im ganzen Canton. Auch die Nachbarn erkennen, wie brav du bist. Dießmal war es ein Zufall, du hast wo angestoßen! Sei ruhig, sei getrost! Sieh mich an! Gehe mir, hast du dich beschädigt?

Jery. Meine rechte Hand ist verrenkt. Es wird nichts thun, es ist gleich wieder in Ordnung.

Bätely. Laß mich ziehen! Thut es weh? Noch einmal! Ja, so wird es gethan sein. Es wird besser sein.

Jery. Deine Sorgfalt hab' ich nicht verdient.

Bätely. Das leideßt du um mich! Wohl hab' ich nicht verdient, daß du dich meiner so thätig annimmst!

Jery. Rede nicht.

Bätely. So bescheiden! Gewiß hab' ich's nicht um dich verdient. Sieh nur, deine Hand ist aufgeschlagen, und du schweigst!

Jery. Laß nur, es will nichts bedeuten.

Bätely. Nimm das Tuch, du wirst sonst voll Blut.

Jery. Es heilt für sich, es heilt geschwinde.

Bätely. Nein! Nein! Gleich will ich dir einen

Umſchlag zurechte machen. Warmer Wein iſt gut und heilſam. Warte, warte nur, gleich bin ich wieder da.

(Ab.)

Jery (allein).

Endlich, endlich darf ich hoffen, 5  
 Ja, mir ſteht der Himmel offen!  
 Auf einmal  
 Streift in's tiefe Nebelthal  
 Ein erwünſchter Sonnenſtrahl.  
 Theilt euch, Wolken, immer weiter! 10  
 Himmel, werde völlig heiter,  
 Ende, Liebe, meine Qual!

Thomas (der an der Seite hereinfieht). Höre, Jery!

Jery. Welch eine Stimme! Unverſchämter! Darfſt du dich ſehen laſſen? 15

Thomas. Stille! Stille! Nicht zornig, nicht aufgebracht! Höre nur zwei Worte, die ich dir zu ſagen habe.

Jery. Du ſollſt meine Rache ſpüren, wenn ich nur einmal wieder heil bin. 20

Thomas. Laß uns die Zeit nicht mit Geſchwätz verderben! Höre mich, es hat Gil.

Jery. Weg von meinem Angeſicht! Du biſt mir abſcheulich.

Thomas. Wenn du dieſe Gelegenheit verlierſt, 25 ſo iſt ſie auf immer verloren. Erkenne dein Glück, ein Glück, das ich dir verſchaffe. Ihre Sprödigkeit verſchwundet, ſie fühlt ſich dankbar, ſie fühlt, was ſie dir ſchuldig iſt.

Jery. Du willst mich lehren? Toller ungezogener Mensch!

Thomas. Schelte, wenn du mich nur anhören willst. Gut, ich habe ihr diesen tollen Streich gespielt! Es war halb Vorfaß, halb Zufall. Genug, sie findet, daß ein wackerer Mann ein guter Beistand ist. Gewiß sie bekehrt sich. — Du wolltest nicht hören, ich mußte mich zur Wehre setzen; du bist selbst Schuld, daß ich dich nieder geworfen, dich beschädigt habe.

Jery. Geh nur, du beredest mich nicht.

Thomas. Sieh nur, wie alles glückt, wie alles sich schicken muß. Sie ist bekehrt, sie schätzt dich, sie wird dich lieben. Nun sei nicht säumig, träume nicht, schmiede das Eisen, so lang es heiß bleibt.

Jery. Laß ab, und plage mich nicht länger!

Thomas. Ich muß dir's doch noch einmal sagen: sei nur zufrieden! du bist mir's schuldig; du hast mir zeitlebens dein Glück zu danken. Konnte ich deinen Auftrag besser ausrichten? Und wenn die Art und Weise ein bißchen wunderlich war, so ist doch am Ende der Zweck erreicht. Du kannst dich freuen! Mache es richtig mit ihr. Ich komme zurück, ihr werdet mir vergeben, und wenn es euch wohl geht, noch gar meinen Einfall, meine Tollheit loben.

Jery. Ich weiß nicht was ich denken soll.

Thomas. Glaubst du denn, daß ich sie für nichts und wieder nichts beleidigen wollte?

Jery. Bruder, es war ein toller Gedanke; als ein Soldatenstreich mag es hingehn!

Thomas. Die Hauptsache ist, daß sie deine Frau wird; und dann ist's einerlei wie der Freierzmann sich angestellt hat. Der Vater kommt! Auf einen Augenblick, leb' wohl.

(Ab.)

Vater tritt auf.

Jery, Welch ein sonderbar Geschick ist das! Soll ich's ein Unglück, soll ich's ein Glück nennen? Bätely ist umgewendet, erkennt deine Liebe, ehrt dich, liebt dich, weint um dich. Sie ist gerührt, wie ich sie nie gesehen habe.

Jery. Kommt' ich eine solche Belohnung erwarten?

Vater. Sie ist betroffen. In sich gelehrt steht sie am Herde, sie denkt an's Vergangne und wie sie sich gegen dich betragen hat. Sie denkt was sie dir schuldig geworden. Sei nur zufrieden. Ich wette, sie beschließt noch heute, was dich und mich erfreuen wird, was wir beide wünschen.

Jery. Soll ich sie besitzen?

Vater. Sie kommt, ich mach' ihr Platz.

(Ab.)

Bätely

(mit einem Topfe und Leinwand).

Ich bin lang, sehr lang geblieben,  
Komm, wir müssen's nicht verschieben:  
Komm, und zeig' mir deine Hand.

## Jery

(indem sie ihn verbindet).

Liebe Seele, mein Gemüthe  
Bleibt beschämt von deiner Güte.  
Ach wie wohl thut der Verband!

## Bätely

(die geendigt hat).

Schmerzen dich noch deine Wunden?

## Jery.

Liebste, sie sind lang verbunden;  
Seit dein Finger sie berührt,  
Hab' ich keinen Schmerz gespürt.

## Bätely.

Rede, aber rede trenlich,  
Sieh mir offen in's Gesicht!  
Findest du mich nicht abschenlich?  
Jery, aber schmeichle nicht!  
Der du ganz dein Herz geschenkt,  
Die du nun so schön vertheidigt,  
Oft wie hat sie dich beleidigt,  
Weggestoßen und gekränkt!  
Hat dein Lieben sich geendet,  
Hat dein Herz sich weggewendet,  
Überlaß mich meiner Pein!  
Sag' es nur, ich will es dulden,  
Stille leiden meine Schulden;  
Du sollst immer glücklich sein.

## Jery.

Es rauschen die Wasser,  
Die Wolken vergehn;

Doch bleiben die Sterne,  
 Sie wandeln und stehn.  
 So auch mit der Liebe,  
 Der treuen, geschicht;  
 Sie wegt sich, sie regt sich,  
 Und ändert sich nicht.

5

(Sie sehen einander an, Bätely scheint bewegt und unschlüssig.)

Jery.

Engel, du scheinst mir gewogen!  
 Doch ich bitte, halt' die Regung  
 Noch zurück, noch ist es Zeit!  
 Leicht, gar leicht wird man betrogen  
 Von der Nührung der Bewegung,  
 Von der Güt' und Dankbarkeit.

10

Bätely.

15

Nein, ich werde nicht betrogen!  
 Mich beschämet die Erwägung  
 Deiner Lieb' und Tapferkeit.  
 Bester, ich bin dir gewogen,  
 Traue, traue dieser Regung  
 Meiner Lieb' und Dankbarkeit!

20

Jery.

Verweile;  
 Übereile  
 Dich nicht!  
 Mir lohnet schon g'nüßlich  
 Ein freundlich Gesicht.

25

Bätely

(nach einer Pause).

Kannst du deine Hand noch regen?  
 Sag' mir, Jery, schmerzt sie dir?

30

Jery

(seine rechte Hand aufhebend).

Nein, ich kann sie gut bewegen.

Bätely

(die ihrige hinreichend).

Jery, nun so gib sie mir.

Jery

(ein wenig zurücktretend).

Soll ich noch zweifeln?

Soll ich mich freuen?

Wirßt du mir bleiben?

Wird dich's gereuen?

Bätely.

Traue mir! Traue mir,

Ja ich bin dein!

Jery

(einschlagend).

Ich bin auf ewig

Nun dein, und sei mein!

(Sie umarmen sich.)

Beide.

Liebe! Liebe!

Hast du uns verbunden,

Laß, o laß die letzten Stunden

Selig wie die ersten sein.

Vater (tritt auf).

Himmel! was seh' ich?

Soll ich es glauben?

Jery.  
Soll ich sie haben?

Vätely.  
Willst du's erlauben,  
Vater?

5

Jery.  
O Vater!

Vater.  
Kinder —

(Zu drei.)

10

O Glück!

Vater.  
Kinder, ihr gebt mir  
Die Jugend zurück.

Vätely und Jery  
(tueend).  
Gebt uns den Segen.

15

Vater.  
Nehmet den Segen.  
(Zu drei.)  
Segen und Glück.

20

Thomas (kommt).  
Darf ich mich zeigen?  
Darf ich es wagen?

Vätely.  
Welche Verwegenheit!

25

Jery.  
Welches Betragen!

Vater.

Welche Vermessenheit!

Thomas.

Höret mich an!

In der Betrunknheit

Hab' ich's gethan.

Rufet die Ält'ſten,

Den Schaden zu ſchätzen;

Ich gebe die Strafe,

Will alles erſehen.

(Heimlich zu Jery.)

Und für mein Kuppeln

Krieg' ich zwölf Dubbeln;

Mehr ſind der Schaden,

Die Strafe nicht werth.

(Laut zu Bätely.)

Gebe dich!

(Zum Vater.)

Höre mich!

(Zu Jery.)

Bitte für mich!

Jery.

Laßt uns, ihr Lieben,

Der Thorheit verzeihen,

Am ſchönen Tage

Jeden ſich freuen;

Auf und vergebt ihm!

Bätely und Vater.

(Zu Jery.)

Ich gebe dir nach.

(Zu Thomäs.)

Dir ist verziehen.

(Zu vier.)

O fröhlicher Tag!

(Hörnergetön aus der Ferne. Von allen Seiten, erst ungesehen  
einzeln, dann sichtbar auf den Felsen zusammen.) 5

Chor der Sennen.

Hört das Schreien,

Hört das Toben!

War es unten? 10

Ist es oben?

Kommt zu Hülfe

Wo's auch sei.

Jery. Bätely. Vater.

(Zu drei.) 15

Siehst du wie schlimm sich's macht,

Was du so unbedacht

Thörig gethan.

Thomäs.

Surtig sie ausgelacht! 20

Jetzt da wir fertig sind

Taugen sie an.

Chor (eintretend).

Als Mord und Todschlag

Klang es von hier. 25

Jery. Bätely. Vater und Thomäs.

Und Lieb' und Heirath

Findet sich hier.

## Chor

(hin und wiederrennend)

Eilet zu Hülfe  
Wo es auch sei.

5

Jene (zu vier).

Nachbarn und Freunde still! —  
Nun ist's vorbei.

(Die Masse beruhigt und ordnet sich und tritt zu beiden  
Seiten nah an's Proscaenium.)

10

Thomas

(tritt in die Mitte).

Ein Quodlibet wer hört es gern  
Der horch' und halte Stand.  
Die Klugen alle sind so fern,  
Der Thor ist bei der Hand.

15

Das sag' ich, gute Nachbarsleut,  
Nicht alles sprech' ich aus.

(Thomas nimmt einen Knaben bei der Hand und zieht ihn auf  
dem Theater weiter vor, thut vertraulich mit ihm und singt.)

20

Er falle, wenn er jemals freit,  
Nicht mit der Thür in's Haus.

(Thomas fährt in Prosa fort zu dem Knaben zu sprechen:  
Nun wie hieß es? so was mußt du gleich auswendig können.)

Der Knabe.

25

Nicht fallet, wenn ihr jemals freit,  
Grob mit der Thür in's Haus.

Thomas.

Schön, und das merke dir,  
Freißt du einmal!

Das ist der Kern des Stück's,  
Ist die Moral.

Thomas und der Knabe.

(Zu zwei.)

Und fallet, wenn ihr selber freit, 5  
Nicht mit der Thür in's Haus.

(Haben Thomas und der Knabe Muth und Gust genug,  
so können sie es wagen diese Zeilen unmittelbar an die Zu-  
schauer zu richten.)

Chor (wiederholt's). 10

(Indessen hat man pantominisch sich im Allgemeinen verständigt.)

Thomas.

Sie sind selbender,  
Verzeiht einander,  
Mir ist verzeihn, 15  
Ich fahre nun hin.

Alle.

Friede den Höhen,  
Friede den Matten;  
Verleiht, ihr Bäume, 20  
Kühlende Schatten  
Über die junge Frau,  
Über den Gatten.  
Run zum Altar!  
Näher dem Himmel 25  
Kindergewimmel  
Freue die Nachbarn,  
Freue das Paar.  
Run im Getümmel  
Auf zum Altar! 30

Q i l a.

## Personen.

### Recitirende.

Baron Sternthal.

Graf Altenstein.

Sophie { Vila's Schwestern.  
Lucie }

### Recitirende und Singende.

Vila, Baron Sternthals Gemahlin.

Marianne, dessen Schwester.

Graf Friedrich, Graf Altensteins Sohn.

Berazio, ein Arzt.

### Singende.

Chor der Feen.

Chor der Spinnerinnen.

Chor der Gefangnen.

### Tanzende.

Der Oger.

Der Dämon.

Feen.

Spinnerinnen.

Gefangene.

Der Schauplatz ist auf Baron Sternthals Landgute.

## Erster Aufzug.

Saal.

5 Eine Gesellschaft junger Leute beiderlei Geschlechts, in Hauskleidern, ergehen sich in einem Tanze; es scheint sie wiederholen ein bekanntes Ballett.

Graf Friedrich tritt zu ihnen.

Friedrich. Pui doch, ihr Kinder! Still! Ist's erlaubt, daß ihr so einen Lärmen macht? Die ganze Familie ist traurig und ihr tanzt und springt!

10 Lucie. Als wenn's eine Sünde wäre! Das Unglück unsrer Schwester geht uns nah genug zu Herzen; sollte uns darum die alte Lust nicht wieder einmal in die Füße kommen, da wir so gewohnt sind immer zu tanzen? In unserm Hause war ja nichts  
15 als Gesang, Fest und Freude, und wenn man jung ist —

Sophie. O, wir sind auch betrübt, wir ziehen's uns nur nicht so zu Gemüthe. Und wenn es uns auch nicht um's Herz wäre, wir sollten doch tanzen  
20 und springen, daß wir die andern nur ein bißchen lustig machten.

Friedrich. Ihr habt eure Schwester lange nicht gesehen?

Lucie. Wir dürfen ja nicht. Man verbietet uns in den Theil des Parks zu kommen, wo sie sich aufhält.

Sophie. Sie ist mir ein einzimal begegnet, und ich habe mich der Thränen nicht enthalten können. Sie schien mit sich selbst in Zweifel zu sein, ob ich auch ihre Schwester sei. Und da sie mich lange betrachtet hatte, bald ernsthaft und bald wieder freundlich geworden war, verließ sie mich mit einer Art von Widerwillen, der mich ganz aus der Fassung brachte.

Friedrich. Das ist eben das Gefährlichste ihrer Krankheit. Das Gleiche ist mir mit ihr begegnet. Seitdem ihr die Phantasien den Kopf verrückt haben, traut sie niemanden, hält alle ihre Freunde und Liebsten, sogar ihren Mann, für Schattenbilder und von den Geistern untergeschobene Gestalten. Und wie will man sie von dem Wahren überzeugen, da ihr das Wahre als Gespenst verdächtig ist?

Sophie. Alle Curen haben auch nicht anschlagen wollen.

Lucie. Und es kommt alle Tage ein neuer Zahnbrecher, der unsere Hoffnungen und Wünsche mißbraucht.

Friedrich. Was das betrifft, da seid ohne Sorgen, wir werden keinem mehr Gehör geben.

Sophie. Das ist schon gut! Heute ist doch wieder ein neuer gekommen, und wenn ihr gleich die andern von der vorigen Woche mit ihren Pferdearzneien fortgeschickt habt, so wird euch doch der viel-  
 5 leicht mit seiner Subtilität drauß kriegen. Dem wißig sieht mir der alte Fuchs aus.

Friedrich. Aha! gefällt er euch? Nicht wahr, ob ihr gleich so rüchlich seid, daß ihr auf nichts in der Welt Acht gebt, so spürt ihr doch, daß das eine  
 10 andere Art von Krebsen ist, als die Quackälber bisher?

Lucie. Es ist ein Arzt, und darum hab' ich schon eine Aversion vor ihm. Gut ist er im Grunde und pfliffig dazu. Da wir ihn um Arznei plagten, und er wohl sah daß uns nichts fehlte, gab er doch jeder  
 15 eine Dose wohlriechender und wohlschmeckender Schäfereien.

Sophie. Und mir dazu einen guten Rath. Mich hat er besonders in Affection genommen.

Friedrich. Was für einen?

20 Sophie. Und einen guten Wunsch dazu.

Lucie. Was war's?

Sophie. Ich werde beides für mich behalten.

(Sie geht zu der übrigen Gesellschaft, die sich in den Grund des Saals zurückgezogen hat und sich nach und nach verliert.)

25 Lucie (die ihr nachgeht). Sage doch!

M a r i a n n e tritt auf.

Friedrich (der ihr entgegen geht). Liebste Marianne,

Sie nehmen keinen Antheil an dem Leichtsinne dieser unbekümmerten Geschöpfe.

Marianne. Glauben Sie, Graf, daß mein Gemüth einen Augenblick heiter und ohne Sorgen sein könnte? Ich habe diese ganze Zeit her mein Clavier <sup>5</sup> nicht angerührt, keinen Ton gesungen. Wie schwer wird es mir, den heftigen Charakter meines Bruders zu besänftigen, der das Schicksal seiner Gattin kaum exträgt!

Friedrich. Ach! daß an diese geliebte Person <sup>10</sup> die Schicksale so vieler Menschen geknüpft sind! Auch unser, theuerste Marianne, hängt an dem ihren. Sie wollen Ihren Bruder nicht verlassen; Ihr Bruder kann und will Sie nicht entbehren, so lang seine Gemahlin in dem betrübten Zustande bleibt; und ich <sup>15</sup> in dessen muß meine treue heftige Leidenschaft in mich verschließen! Ich bin recht unglücklich.

Marianne. Der neue Arzt gibt uns die beste Hoffnung. Könnst' er auch unser Übel heilen! <sup>20</sup> Besten Graf, wie freudig wollt' ich sein!

Friedrich. Gewiß, Marianne?

Marianne. Gewiß! Gewiß!

Doctor Verazio tritt auf.

Friedrich. Theuerster Mann, was für Aussichten, was für Hoffnungen bringen Sie uns? <sup>25</sup>

Verazio. Es sieht nicht gut aus. Der Baron will von keiner Cur ein Wort hören.

Friedrich. Sie müssen sich nicht abweisen lassen.

Verazio. Wir wollen alles versuchen.

Friedrich. Ach Sie heilen gar viele Schmerzen auf einmal.

5 Verazio. Ich habe so etwas gemerkt. Nun wir wollen sehen! Hier kommt der Baron.

Baron Sternthal tritt auf.

Verazio. Wenn Ihnen meine Gegenwart wie meine Kunst zuwider ist, so verzeihen Sie, daß Sie  
10 mich noch hier finden. In wenig Zeit muß Graf Altenstein hier eintreffen, der mich wieder zurück bringen wird, wenn er leider sieht, daß seine Empfehlung nicht Eingang gefunden hat.

Baron. Verzeihen Sie, und der Graf wird mir  
15 auch verzeihen. Es ist nicht Undankbarkeit gegen seine Fürsorge, nicht Mißtrauen in Ihre Kunst, es ist Mißtrauen in mein Schicksal. Nach so viel sehlgelagerten Versuchen, die Gesundheit ihrer Seele wieder herzustellen, muß ich glauben, daß ich auf die  
20 Probe gestellt werden soll, wie lieb ich sie habe? Ob ich wohl aushalte ihr Elend zu theilen, da ich mir so viel Glück mit ihr versprach? Ich will auch nicht widerspenstig sein, und in Geduld vom Himmel erwarten was mir Menschen nicht geben  
25 sollen.

Verazio. Ich ehre diese Gesinnungen, gnädiger Herr. Nur sind' ich hart, daß Sie mir sogar die

näheren Umstände ihrer Krankheit verbergen, mir nicht erlauben wollen sie zu sehen, und mir dadurch den Weg abschneiden, theils meine Erfahrungen zu erweitern, theils etwas Bestimmtes über die Hülfe zu sagen, die man ihr leisten könnte.

5

Sophie (zu den andern). Und er möchte auch wieder mit unserer armen Schwester Haut seine Erfahrungen erweitern. Es ist einer wie der andere.

Lucie. O ja, wenn sie nur was zu seiren, klystiren, elektrifiziren haben, sind sie bei der Hand, um nur zu sehen was eins für ein Gesicht dazu schneid't, und zu versichern, daß sie es wie im Spiegel voraus gesehen hätten.

Baron (der bisher mit Friedrich und Verazio gesprochen). Sie plagen mich!

15

Verazio. Jeder, der in sich fühlt, daß er etwas Gutes wirken kann, muß ein Plaggeist sein. Er muß nicht warten bis man ihn ruft; er muß nicht achten wenn man ihn fortschickt. Er muß sein, was Homer an den Helden preiß't, er muß sein wie eine Fliege, die, verschleucht, den Menschen immer wieder von einer andern Seite anfällt.

Sophie. Ehrlich ist er wenigstens; er beschreibt den Marktchreier deutlich genug.

Verazio. Lassen Sie's nur gut sein, Fräulein; Sie fallen mir doch noch in die Hände.

Sophie. Er hat Ohren wie ein Zaubrer.

Verazio. Denn, wie ich an Ihren Augen sehe —

Sophie. Kommt, wir haben hier nichts zu thun — Adieu!

Alle. Adieu! Adieu!

Sophie. Er ist wohl gar ein Physiognomist? (Ab.)

5 Friedrich. Höre doch wenigstens, Vetter.

Baron. Ja, so ist mir's schon mehr ergangen. Man läßt sich nach und nach einnehmen, und unsere Hoffnungen und Wünsche sind von so kindischer Natur, daß ihnen Mögliches und Unmögliches beides von  
10 Einer Art zu sein scheint.

Verazio. In was für Hände Sie auch gefallen sind!

Baron. Das sagt der Folgende immer vom Vorhergehenden. Und es ist erstaunlich, wenn unsere  
15 Einbildungskraft einmal auf etwas heftig gespannt ist, was man stufenweise zu thun fähig wird. Mir schaudert's, wenn ich an die Curen denke, die man mit ihr gebraucht hat, und ich zittere, zu was für weitem Grausamkeiten gegen sie man mich verleiten wollte,  
20 und fast verleitet hätte. Nein, ihre Liebe zu mir hat ihr den Verstand geraubt: die meinige soll ihr wenigstens ein leidlich Leben erhalten.

Verazio. Ich nehme herzlichen Antheil an Ihrem Kummer. Ich stelle mir das Schreckliche der  
25 Lage vor, da Sie, kaum der Gefahr des Todes entronnen, Ihre Gattin in solchem Elend vor sich sehen mußten!

Friedrich. Da kommt mein Vater.

Graf Altenstein. Die Vorigen.

Graf Altenstein. Better, guten Morgen! guten Morgen, Doctor! Was haben Sie Guts ausgerichtet? Hab' ich dir da nicht einen tüchtigen Mann herüber geschickt? 5

Baron. Es ist recht brav, daß Sie kommen. Ich danke Ihnen für die Bekanntschaft, die Sie mir verschafft haben. Wir sind in der kurzen Zeit recht gute Freunde worden, nur einig sind wir noch nicht.

Graf Altenstein. Warum? Hast du kein Ver- 10  
trauen zu meinem Doctor?

Baron. Das beste! wie zu Ihrem guten Willen, nur —

Graf Altenstein. Wenn du ihn hättest reden hören, ehegestern Abend, wie er mir alles erzählte, 15  
alles erklärte — es war mir so begreiflich, so deutlich, ich meinte ich wollte nun selbst curiren, so schön hing alles zusammen. Wenn ich's nur behalten hätte!

Friedrich. Es geht Ihnen, Papa, wie mir und andern in der Predigt — 20

Graf Altenstein. Wo ist deine Frau?

Baron. An der hintern Seite des Parks hält sie sich noch immer auf, schläft des Tags in der Hütte, die wir ihr zurecht gemacht haben, vermeidet alle Menschen, und wandelt des Nachts in ihren Phanta- 25  
sien herum. Manchmal versteck' ich mich sie zu belauschen, und ich versichere Ihnen, es gehört viel da-

zu um nicht rasend zu werden. Wenn ich sie herumziehen sehe mit losem Haar, — im Mondschein einen Kreis abgehen, — mit halb unsicherem Tritt schleicht sie auf und ab, neigt sich bald vor den Sternen, kniet bald auf den Rasen, umfaßt einen Baum, verliert sich in den Sträucheru wie ein Geist! — Ha! —

Graf Altenstein. Ruhig, Vetter! ruhig! Statt wild zu sein, solltest du die Vorschläge des Doctors anhören.

Verazio. Lassen Sie's, gnädiger Herr. Ich bin fast, seit ich hier bin, der Meinung des Herrn Barons geworden, daß man ganz von Curen abgehen, oder wenigstens sehr behutsam damit sein müsse. Wie lang ist's her, daß die gnädige Frau in dem Zustande ist?

Graf Altenstein. Laßt sehen! Auf den Dienstag zehn Wochen. Es war just Pferdemarkt in der Stadt gewesen, und Abends, wie ich nach Hause ritt, sprach ich hier ein. Da war der verfluchte Brief angekommen, der die Nachricht von deinem Tode brachte. Sie lag ohnmächtig nieder, und das ganze Haus war wie toll. — Höre, ich muß einen Augenblick in den Stall. Wie geht's deinem Schimmel?

Baron. Ich werde ihn weggeben müssen, lieber Onkel.

Graf Altenstein. Schade für's Pferd! wahrlich Schade. (Ab.)

Verazio. Woher kam denn das falsche Gerücht?

Wer beging die entsetzliche Unvorsichtigkeit so etwas zu schreiben?

Baron. Da gibt's solche politische alte Weiber, die weitläufige Correspondenzen haben, und immer etwas Neues brauchen, woher es auch komme, daß das Porto doch nicht ganz vergeblich ausgegeben wird. In der Welt ist im Grunde des Guten so viel als des Bösen; weil aber niemand leicht was Gutes erdenkt, dagegen jedermann sich einen großen Spaß macht, was Böses zu erfinden und zu glauben, so gibt's der favorablen Neuigkeiten so viel. Und so einer —

Friedrich. Nun, sein Sie nicht böse! Es war ein guter Freund —

Baron. Den der Teufel hole! Was ging's ihn an, ob ich todt oder lebendig war? Blessirt war ich, das wußte jedermann und meine Frau und ihr alle. Wenn er ein guter Freund war, warum mußte er der Erste sein, der meine Wunde tödtlich glaubte?

Friedrich. In der Entfernung —

Berazio (zu Friedrich). Sie waren gegenwärtig? 20

Friedrich. Ich hatte ihr schon einige Monate Gesellschaft geleistet. Sie war bei Abwesenheit ihres Mannes immer in Sorgen. Ihre Zärtlichkeit stellte sich die Gefahren doppelt lebhaft vor. Wir thaten was wir konnten; die Mädchen unserer beiden und der benachbarten Häuser waren immer um sie; man ließ sie wenig allein, und vermochte doch nichts über ihren Trübsinn.

Baron. Ich hab' es nie an ihr leiden können. Sie war immer mit ihren Gedanken zu wenig an der Erde.

Friedrich. Wir tanzten um sie herum, sangen,  
5 sprangen —

Baron. Und verlobtet euch unter einander, wie ich jetzt spüre da ich nach Hause komme.

Berazio. Nun das gehört auch zur Sache.

Friedrich. Wir sind's geständig. Alles schien  
10 ihre Traurigkeit zu vermehren. Zuletzt kam die Nachricht, ihr wäret bleibend. Da war nun gar kein Auskommen mehr mit ihr: den ganzen Tag ging's auf und ab; bald wollte sie reisen, bald bleiben. Mit jeder Post mußte man einen Brief wegschaffen;  
15 mit jeder Post wurde einer erwartet, wenn man ihr gleich die Unmöglichkeit vorstellte. Sie fing an uns zu mißtrauen, glaubte, wir hätten schlimmere Nachrichten, wollten's ihr verhehlen, und das ging an Einem fort.

20 Berazio. Haben Sie damals nichts an ihr verspürt?

Friedrich. Wenn ich sagen soll, so glaube ich, daß ihr Wahnsinn schon damals seinen Anfang genommen hat; aber wer unterscheidet ihn von der tiefen  
25 Melancholie, in der sie begraben war? Denn nach dem Schrecken, den der unglückliche Brief machte, da sie einige Tage wie in einem hitzigen Fieber lag, schien sie wenig verändert; nur war fast gar nichts

aus ihr zu bringen; ihre Blicke wurden scheu und unsicher; sie schien jedermann, den sie sah, zu fürchten oder nicht zu bemerken. Sie verlangte Trauerkleider, und wenn wir sie mit der Ungewißheit trösten wollten, nahm sie sich's gar nicht an, bemächtigte sich alles 5 was sie an uns von schwarzem Taffet und Bändern kriegen konnte, und behing sich damit.

Baron. Macht mir den Kopf nicht warm, mit eurer Erzählung! Genug so ist's, Herr Doctor! Sie wollte mich nicht wieder erkennen, sie floh mich wie 10 ein Gespenst, alle Hülfen war vergebens. Und ich werde mir ewig Vorwürfe machen, daß ich sie, auch nur auf kurze Zeit, der unmenschlichen Behandlung eines Marktschreiers überließ, der sich bei mir anzustreichen gewußt hatte. (Er tritt zurück.) 15

Friedrich. Es ist wahr, sie gerieth darüber in Wuth, flüchtete in den Wald, und versteckte sich dajelbst. Man machte vergebens gütliche Versuche sie heraus zu bringen, und der Baron besteht darauf, er leide keine Gewalt mehr gegen sie. Man hat ihr 20 heimlich eine Hütte zurecht gemacht, worin sie sich bei Tage verbirgt, und wohin ihr ein Kammermädchen, das einzige Geschöpf dem sie traut, wenige einfache Speisen heimlich schaffen darf. So leben wir in trauriger Hoffnung einen Tag nach dem andern hin. 25  
Unsere Familie, die in einem ewigen freundigen Leben von Tanz, Gesang, Festen und Ergehungen schwebte, streicht an einander weg wie Gespenster, und es wäre

kein Wunder, wenn man selbst den Verstand ver-  
löre.

Verazio. Aus allem, was Sie mir sagen, kann  
ich noch Hoffnung schöpfen.

5 Graf Altenstein kommt und tritt mit dem Baron  
zu ihnen.

Graf Altenstein. Hören Sie, Doctor! Man  
erzählt mir unten wunderbare Sachen; was sagen  
Sie dazu? Vila hat ihrem Kammermädchen, der Ein-  
10 zigen zu der ihr Vertrauen auch bei ihrem Wahnsinn  
geblieben ist, unter dem Siegel der größten Ver-  
schwiegenheit versichert, daß sie wohl wisse woran sie  
sei: es sei ihr offenbaret worden, ihr Sternthal sei  
nicht todt, sondern werde nur von feindseligen Geistern  
15 gefangen gehalten, die auch ihr nach der Freiheit  
strebten, deßwegen sie unerkannt und heimlich herum-  
wandern müsse, bis sie Gelegenheit und Mittel fände  
ihn zu befreien.

Baron. Desto schlimmer! Sie hat Netten noch  
20 eine weitläufige Geschichte von Zauberern, Feen,  
Ogeren und Dämonen erzählt, und was sie alles aus-  
zustehen habe, bis sie mich wieder erlangen könne.

Verazio. Ist die Kette weit?

Graf Altenstein. Sie ist hier im Hause.

25 Verazio. Dieß bestätigt in mir einen Gedanken,  
den ich schon lang in mir herumwerfe. Wollen Sie  
einen Vorschlag anhören? —

Baron. Anhören wohl.

Verazio. Es ist hier nicht von Curen noch von Quacksalbereien die Rede. Wenn wir Phantasie durch Phantasie curiren könnten, so hätten wir ein Meisterstück gemacht.

Baron. Wodurch wir sie aus dem Wahnsinn in Raserei werfen könnten.

Graf Altenstein. So laß ihn doch ausreden.

Verazio. Sind nicht Musik, Tanz und Vergnügen das Element, worin Ihre Familie bisher gelebt hat? Glauben Sie denn, daß die todte Stille, in der Sie versunken sind, Ihnen und der Kranken Vortheil bringe? Zerstreuung ist wie eine goldne Wolke, die den Menschen, wär' es auch nur auf kurze Zeit, seinem Elend entrückt; und Sie alle, wenn Sie die gewohnten Freuden wieder genießen, werden sein wie Menschen, die in einer vaterländischen Luft sich von Mühseligkeit und Krankheit auf einmal wieder erholen.

Baron. Und wir sollten eine Weile Thorheiten treiben, indessen die elend ist, um derentwillen wir uns sonst nur zu vergnügen schienen?

Verazio. Eben von diesem Vorwurf will ich Sie befreien. Lassen Sie uns der gnädigen Frau die Geschichte ihrer Phantasien spielen! Sie sollen die Feen, Ogern und Dämonen vorstellen. Ich will mich ihr als ein weiser Mann zu nähern suchen und ihre Umstände ausforschen. Aus dem, was Sie mir erzählen, zeigt sich, daß sich ihr Zustand von selbst ver-

bessert habe: sie hält Sie nicht mehr für todt; die Hoffnung lebt in ihr Sie wieder zu sehen; sie glaubt selbst, daß sie ihren Gemahl durch Geduld und Standhaftigkeit wieder erwerben könne. Wenn auch nur  
5 Musik und Tanz um sie herum sie aus der dunkeln Traurigkeit rissen, in die sie versenkt ist, wenn das unvermuthete Erscheinen abenteuerlicher Gestalten sie auch nur in ihren Hoffnungen und Phantasien be- stärkte, das es gewiß thun wird: so hätten wir schon  
10 genug gewonnen. Allein ich gehe einem weit höhern Endzweck entgegen. Ich will nichts versprechen, nichts hoffen lassen —

Graf Altenstein. Der Einfall ist vortrefflich, ist so natürlich, daß ich nicht weiß warum wir nicht  
15 selbst darauf gefallen sind. Sie glauben also, Doctor, daß wir, wenn wir der Phantasie unserer Richte schmeicheln, etwas über sie vermögen werden?

Verazio. Zulezt wird Phantasie und Wirklichkeit zusammentreffen. Wenn sie ihren Gemahl in  
20 ihren Armen hält, den sie sich selbst wieder errungen, wird sie wohl glauben müssen, daß er wieder da ist.

Graf Altenstein. Von Ogeru erzählt sie, die ihr nach der Freiheit streben? Ich will den Oger machen; etwas Wildes ist so immer meine Sache;  
25 und Feen, schöne Feen haben wir ja genug im Hause. Kommen Sie, das müssen wir gescheidt anfangen!

Verazio. Schaffen Sie nur die nöthigen Sachen herbei, für das übrige lassen Sie mich sorgen.

Baron. Ich weiß nicht — laßt uns erst überlegen.

Graf Altenstein. Überleg' du's und wir wollen indeß Anstalten machen. Kommen Sie Doctor, lassen Sie uns zu Netten gehen. Friedrich, reite hin-<sup>5</sup> über und schaffe die Masken zusammen. In unsern beiden Häusern müssen sich so viele alte und neue finden, daß man das ganze Kabinett der Feen damit fourniren könnte. Alles was Hände, Füße und Keh-<sup>10</sup> len hat, berufe herbei. Suche Musik aus, und laß probiren wie es in der Eile gehn will.

Friedrich. Da wird ein schönes Impromptu zusammen gehert werden!

Graf Altenstein. Item, es geht!

Verazio. Kommen Sie, wir wollen der Sache<sup>15</sup> weiter nachdenken; Sie sollen nicht übereilt werden.

Friedrich. Und an willigen Füßen und Kehlen soll's gewiß nicht ermangeln.

## Zweiter Aufzug.

Romantische Gegend eines Parks.

Sila.

Süßer Tod! süßer Tod! komm und leg' mich in's  
5 kühle Grab! — Sie verläßt mich nicht die Melodie  
des Todes, auch in den Augenblicken, da ich hoffnungs-  
voll und ruhig bin. Was ist das, das mir oft so in  
der Seele dämmert, als wenn ich nicht mehr wäre?  
Ich schwanke im Schatten, habe keinen Theil mehr  
10 an der Welt. (Auf Kopf und Herz deutend.) Es ist hier  
so! und hier! daß ich nicht kann, wie ich will und  
mag — Sagt dir denn nicht eine Stimme in deinem  
Herzen: „Er ist nicht auf ewig dir entrissen, daure  
nir aus! Er soll wieder dein sein!“ — Dann kommt  
15 wieder ein Schlaf über mich, eine Ohnmacht —

Ich schwinde, verschwinde,  
Empfinde und finde  
Nicht kaum.  
Ist das Leben?  
20 Ist's Traum?  
Ich sollte nicht behalten,  
Was mir das Schicksal gab.

Ich dämmre! ich schwauke!  
 Komm, süßer Gedanke,  
 Tod! Bereite mein Grab!

(Sie geht nach dem Grunde, indeß tritt hervor)

Der Magus (der sie bisher beobachtet, Kräuter suchend).  
 Euch, die ihr auf wandernden Gestirnen über uns  
 schwebt, und ihre gütigen Einflüsse auf uns herab  
 sendet, euch danke ich, daß ihr mir vergönnt habt, in  
 guter Stunde diese niedrigen Kinder der Erde in  
 meinen Schoos zu versammeln! Sie sollen, zu herr- 10  
 lichen Endzwecken bereitet, aus meinen Händen wohl-  
 thätiger und wirkender wieder ausgehn durch die  
 Gaben eurer Weisheit und euer fortdauerndes Walten.

Lila (sich nähernd). Wie kommt der Alte hierher?  
 Was für Kräuter mag er suchen? Ist's wohl ein 15  
 harmloser Mensch, oder ein Kundschafter, der dich  
 unerschleht, zu forschen wo man dir feindselig am  
 leichtesten beikommen mag? Daß man doch in dieser  
 Welt so oft hierüber in Zweifel schweben muß! —  
 Entflich' ich ihm? 20

Magus (für sich, aber lauter). Auch sie, die in  
 diesen einsamen Gefilden wandelt, erquickt durch eure  
 liebevolle Gegenwart! Erhebt ihr Herz, daß aus der  
 Dunkelheit sich ihre Geister aufrichten, daß sie nicht  
 trübsinnig den großen Endzweck verjäume, dem sie 25  
 heimlich sehnuend entgegen hofft.

Lila. Weh mir! Er kennt mich. Er weiß  
 von mir.

Magus. Webe nicht, gedrückte Sterbliche! Des Freundlichen ist viel auf Erden. Der Unglückliche wird argwöhnisch, er kennt weder die gute Seite des Menschen, noch die günstigen Winke des Schicksals.

5 Lila (zu ihm tretend). Wer du auch seist, verbirg unter dieser edlen Gestalt, verstecke hinter diesen Gefinnungen keinen Verräther! Die Mächtigen sollten nicht lügen, und die Gewaltigen sich nicht verstellen; aber die Götter geben auch den Ungerechten Gewalt,  
10 und gut Glück den Heimtückischen.

Magus. Immer zu mißtrauen ist ein Irthum, wie immer zu trauen.

Lila. Dein Wort, deine Stimme zieht mich an.

Magus. Willst du dich einem Wohlmeinenden  
15 vertrauen, so sage, wie fühlst du dich?

Lila. Wohl, aber traurig; und vor dem Gedanken, daß ich fröhlich werden könnte, fürchte ich mich, wie vor dem größten Übel.

Magus. Du sollst nicht fröhlich sein, nur Fröhliche  
20 liche machen.

Lila. Kann das ein Unglücklicher?

Magus. Das ist sein schönster Trost. Vermeide niemanden, der dir begegnet. Du findest leicht einen dem du hilffst, einen der dir helfen kann.

25 Lila. Mein Gemüth neigt sich der Stille, der Öde zu.

Magus. Ist es wohl gethan jeder Neigung zu folgen?

Lila. Was soll ich thun?

Magus. Gütige Geister umgeben dich, und möchten dir beistehn. Sie werden dir sogleich erscheinen wenn sie dein Herz ruft.

Lila. So nah sind sie? 5

Magus. So nah die Belehrung, so nah die Hülfe. Sie wissen viel, denn sie sind ohne Beschäftigung; sie lehren gut, denn sie sind ohne Leidenschaft.

Lila. Führe mich zu ihnen.

Magus. Sie kommen. Du wirst glauben bekannte Gestalten zu sehen, und du irrst nicht. 10

Lila. O diese gefährliche List kenne ich, wenn uns falsche Geister mit Gestalten der Liebe locken.

Magus. Verbanne für ewig dieses Mißtrauen und diese Sorgen. Nein, meine Freundin! die Geister 15 haben keine Gestalten; jeder sieht sie mit den Augen seiner Seele in bekannte Formen gekleidet.

Lila. Wie wunderbar!

Magus. Hüte dich sie zu berühren, denn sie zerfließen in Luft. Die Augen trügen. Aber folge 20 ihrem Rath. Was du dann fassest, was du in deinen Armen hältst, das ist wahr, das ist wirklich. Wandle deinen Pfad fort. Du wirst die Deinigen wieder finden, wirst den Deinigen wieder gegeben werden. 25

Lila. Ich wandre! und sollt' ich zum stillen Fluße des Todes gelangen, ruhig tret' ich in den Stau —

Magus. Nimm dieses Fläschchen, und wenn du Erquickung bedarfst, salbe deine Schläfe damit. Es ist eine Seele in diesen Tropfen, die mit der unsrigen nahe verwandt ist, freundlich sich zu ihr gesellt, und  
 5 schwesternlich ihr in den Augenblicken aufhilft, wo sie schaffen und wirken soll und eben ermangeln will.

Lila (zaudert).

Magus. Wenn du mir mißtrauest, so wirf's in's nächste Wasser.

10 Lila. Ich traue und danke.

Magus. Verachte keine Erquickung, die Sterblichen so nöthig ist. Es herrschen die holden Feen über das Zarteste, was der Mensch zu seinem Genuß nur sich auswählen möchte. Sie werden dir Speise  
 15 vorsetzen. Verschmähe sie nicht.

Lila. Mir ekelt vor jeder Kost.

Magus. Diese wird dich reizen. Sie ist so edel als schmackhaft, und so schmackhaft als gesund.

Lila. Einer Büßenden ziemt es nicht sich an  
 20 herrlicher Tafel zu weiden.

Magus. Glaubst du dir zu fruchten und den Göttern zu dienen, wenn du dich dessen enthältst was der Natur gemäß ist? Freundin! dich hat die Erfahrung gelehrt, daß du dich selbst nicht retten kannst.  
 25 Wer Hülfe begehrt, muß nicht auf seinem Sinne bleiben.

Lila. Deine Stimme gibt mir Muth.kehr' ich aber in mein Herz zurück, so erschrecke ich über den ängstlichen Ton, der darin widerhallt.

Magus. Ermanne dich und es wird alles gelingen.

Lila. Was vermag ich?

Magus. Wenig! Doch erniedrige nicht deinen Willen unter dein Vermögen. 5

Feiger Gedanken  
 Bängliches Schwanken,  
 Weibisches Zagen,  
 Ängstliches Klagen  
 Wendet kein Glend, 10  
 Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten  
 Zum Trug sich erhalten,  
 Nimmer sich beugen,  
 Kräftig sich zeigen, 15  
 Rufet die Arme  
 Der Götter herbei.

(Alb.)

Lila (allein). Er geht! Ungern seh' ich ihn scheiden. Wie seine Gegenwart mir schon Muth, schon <sup>20</sup> Hoffnung einflößt! Warum eilt er? Warum bleibt er nicht, daß ich an seiner Hand meinen Wünschen entgegen gehe? Nein, ich will mich einsam nicht mehr abhärmen, ich will mich der Gesellschaft erfreuen, die mich umgibt. — Zaudert nicht länger, liebliche <sup>25</sup> Geister! Zeigt euch mir! Erscheinet, freundliche Gestalten!

Chor der Feen erst in der Ferne, dann näher. Zuletzt treten sie auf, an ihrer Spitze Al m a i d e.

## Chor.

Mit leisem Geflüster,  
 Ihr lust'gen Geschwister,  
 Zum grünenden Saal!  
 5 Erfüllet die Pflichten!  
 Der Mond erhellt die Fichten,  
 Und unsern Gesichten  
 Erscheinen die lichten  
 Die Sternlein im Thal.

10 (Während dieses Gesangs hat ein Theil des Chors einen Tanz  
 begonnen, zwischen welchen Vila zuletzt hinein tritt und  
 Almaiden anredet.)

Vila. Verzeiht einer Irrenden, wenn sie eure  
 heiligen Reihen stört! Ich bin zu euch gewiesen, und  
 15 da ihr mir erscheint, ist es mir ein Zeichen, daß ihr  
 mich aufnehmen wollt. Ich ergebe mich ganz eurem  
 Rath, eurer Leitung. Wäret ihr Sterbliche, ich könnte  
 euch meine Freundinnen heißen, euch Liebe geben und  
 Liebe von euch hoffen. Täuscht mein Herz nicht, das  
 20 Hülfе von euch erwartet.

## Almaide.

Sei nicht bekommen!  
 Sei uns willkommen!  
 Traurige Sterbliche,  
 25 Weide dich hier!  
 Wir in der Hülle  
 Nächtlicher Stille  
 Weißen  
 Den Reihen,  
 30 Lieben die Sterblichen;

Keine verderblichen  
Götter sind wir.

(Zum Grunde eröffnet sich eine schön erleuchtete Laube, worin ein Tisch mit Speisen sich zeigt, daneben zwei Sessel stehen.)

Sei uns willkommen! 5  
Sei nicht bekloffen!  
Traurige Sterbliche,  
Weide dich hier!

(Lila wird von den Feen in die Laube genöthigt, sie setzt sich an den Tisch, Almaide gegen sie über. Die tanzenden Feen bedienen beide, indes das singende Chor an den Seiten des Theaters vertheilt ist.) 10

### Chor.

Wir in der Hülle  
Nächtlicher Stille 15  
Weihen  
Den Reichen,  
Lieben die Sterblichen;  
Keine verderblichen  
Götter sind wir. 20

(Lila steht auf und kommt mit Almaiden hervor.)

Almaide. Du bist mit wenigem gesättigt, meine Freundin. Fast könntest du mit uns wandeln, die wir leichten Thau von der Lippe erquickter Blumen saugen, und so uns zu nähren gewohnt sind. 25

Lila. Nicht die Freiheit eines leichten Lebens sättigt mich; der Kummer eines ängstlichen Zustandes raubt mir die Lust zu jeder Speise.

Almaide. Da du uns gesehen hast, kannst du

nicht länger elend bleiben. Der Anblick eines wahrhaft Glücklichen macht glücklich.

Lila. Mein Geist steigt auf und sinkt wieder zurück.

5 Amai<sup>de</sup>. Auf zur Thätigkeit, und er wird von Stufe zu Stufe steigen, kaum rasten, zurück nie treten. Auf, meine Freundin!

Lila. Was räthst du mir?

Amai<sup>de</sup>. Vernimm! Es lebt dein Gemahl.

10 Lila. Ihr Götter, hab' ich recht vermuthet?

Amai<sup>de</sup>. Allein er ist in der Gewalt eines neidischen Dämons, der ihn mit süßen Träumen bändigt und gefangen hält.

Lila. So ahnt' ich's.

15 Amai<sup>de</sup>. Er kann nie wieder erwachen, wenn du ihn nicht weckst.

Lila. So ist er nicht todt? Gewiß nicht todt? Er ruht nur auf einem weichen Lager, in keiner Gruft, ein herrlicher Thronhimmel wölbt sich über dem Schlafenden? Leise will ich an seine Seite treten, erst ihn ruhen sehn und mich seiner Gegenwart erfreuen. Träumt er denn wohl von mir? — Dann fang' ich leise, leise nur an: Mein Lieber, erwache! Erwache, mein Bester! Sei wieder mein! Richte dich  
20 auf! Höre meine Stimme, die Stimme deiner Geliebten! — Wird er denn auch hören, wenn ich rufe?

Amai<sup>de</sup>. Er wird.

Lila. O führe mich zur Stätte wo er sein Haupt

niedergelegt hat! — Und wenn er nicht sogleich erwachen will, fass' ich ihn an und schüttl' ihn leise und warte bescheiden, und schüttl' ihn stärker und rufe wieder: Erwache! — Nicht wahr, es ist ein tiefer Schlaf, in dem er begraben liegt? 5

Almaide. Ein tiefer Zauberschlaf, den deine Gegenwart leicht zerstreuen kann.

Lila. Laß uns nicht verweilen!

Almaide. Die Stätte seiner Ruhe vermögen wir nicht sogleich zu erreichen; es liegt noch manche Ge- 10  
fahr, manches Hinderniß dazwischen.

Lila. O Himmel!

Almaide. Dein Zaudern selbst war Schuld, daß sich diese Gefahren, diese Hindernisse nur vermehrten. Nach und nach hat jener Dämon alle deine 15  
Verwandten, alle deine Freunde in seine Gewalt gelockt; und wenn du säumst, wird er auch dich überlisten, denn auf dich ist gezählt.

Lila. Wie kann ich ihm entgehen? Wie sie befreien? Komm! Hilf mir! Komm! 20

Almaide. Ich kann dich nicht begleiten, dir nicht helfen. Der Mensch hilft sich selbst am besten. Er muß wandeln, sein Glück zu suchen; er muß zugreifen, es zu fassen; günstige Götter können leiten, segnen. Vergebens fordert der Läßige ein unbedingtes Glück. 25  
Ja, wird es ihm gewährt, so ist's zur Strafe.

Lila. So fahret wohl! Ich gehe allein auf dunkeln Pfade.

Almaide. Verweile diese Nacht! Mit dem fröhlichen Morgen sollst du einen glücklichen Weg antreten.

Lila. Nein, jetzt! jetzt! Auf dem Pfade des Todes gleitet mein Fuß willig hinab.

5 Almaide. Höre mich!

Lila. Vom Grabe her säuselt die Stimme des Windes lieblicher, als deine süße Lippe mich locken kann.

Almaide (für sich). O weh! Sie fällt zurück! Ich habe zu viel gesagt! (Sant.) Hier in dieser Laube  
10 steht für dich ein Ruhebette. Bediene dich fein, in dessen wir unsre stillen Weihungen vollenden. Wir wollen dich vor der Kühle der Nacht, vor dem Thau des Morgens bewahren, Schwesterlich für dich sorgen und deine Pfade segnen.

15 Lila. Es ist vergebens, ich kann nicht ergreifen was ihr bietet. Eure Liebe, eure Güte fließt mir wie klares Wasser durch die fassenden Hände.

Almaide (für sich). Unglückliche, was ist für dich zu hoffen? (Sant.) Du mußt bei uns verweilen!

20

Lila.

Ich fühle die Güte,  
Und kann euch nicht danken.  
Verzeihet dem kranken  
Verworrenen Sinn!  
25 Mir ist's im Gemüthe  
Bald düster, bald heiter,  
Ich sehne mich weiter,  
Und weiß nicht wohin.

(Ab.)

Almaide. Sie verliert sich in die Büsche. Sie entfernt sich nicht weit. Auf, Schwestern, singt ihr ein Lied, daß der Ton des Trostes um ihren Busen schalle.

Almaide (mit dem Chor).

5

Wir helfen gerne,  
Sind nimmer ferne,  
Sind immer nah.  
Rufen die Armen  
Unser Erbarmen,  
Gleich sind wir da!

10

## D r i t t e r A u f z u g .

---

Rauher Wald, im Grunde eine Höhle.

Almaide. Magus.

Magus.

5 Göttliche Fee! Was du mir erzählst, verwundert mich nicht. Beruhige dich! Diese Rückfälle müssen uns nicht erschrecken. Jede Natur, die sich aus einem gesunkenen Zustande erheben will, muß oft wieder nachlassen, um sich von der neuen ungewohnten An-  
10 strengung zu erholen. Ich fürchte mich vor niemand mehr, als vor einem Thoren, der einen Anlauf nimmt klug zu werden. Wir müssen nicht verzagen, wir haben mehr solche Scenen zu erwarten. Genug, daß sie einige Speise zu sich genommen, daß sie den Ge-  
15 danken gesaßt hat, an ihr liege es die Ihrigen zu retten. Wir haben uns nur zu hüten, daß wir sie nicht zu geschwinde geheilt glauben, daß wir den Gemahl ihr nicht eher zeigen, bis sie fähig ist seine Gegenwart zu ertragen. Laß uns eilen! ihr Platz  
20 machen! Sie kommt hieher, wo neue Erscheinungen auf sie warten.

(Beide ab.)

Lila (mit dem Fläschchen in der Hand). Ich habe dir Unrecht gethan, edler Alter! Ohne deinen Balsam würde mir es schwer geworden sein, diesen düstern rauhen Weg zu wandeln. Die freundlichen Göttheiten sind geschieden. Mich hält die Nacht in ihren 5 Tiefen. Die Sterne sind geschwunden. Ein rauher ahnungsvoller Wind schwebt um mich her.

Chor der Gefangnen (von innen).

Wer rettet!

Lila. Es bangt und wehklagt aus den Höhlen! 10

Chor (von innen).

Weh! Weh!

Lila. Entgegen, schwaches Herz! Du bist so elend und fürchtest noch?

Chor (von innen).

15

Erbarmen!

Was hilft uns Armen

Des Lebens holder Tag!

Lila. Es ruft dir! Dir! um Hülfe! Die armen Verlass'nen! Ach! — Ja, es sind die Deinen. Ihr 20 Götter! Hier sind sie verschlossen! Hier gefangen! Ich halte mich nicht, es koste was es wolle. Ich muß sie sehn, sie trösten, und, wenn es möglich ist, sie retten.

Gefangne treten auf in Ketten, beklagen ihr Schicksal 25 in einem traurigen Tanze; da sie zuletzt Lila erblicken, staunen sie und rathen ihr pantomimisch sich zu entfernen.

Lila. Ihr werdet mich nicht bewegen euch zu verlassen. Vielleicht bin ich bestimmt euch zu befreien und glücklich zu machen. Der Himmel führt oft Unglückliche zusammen, daß beider Elend gehoben werde.

5 Friedrich tritt auf.

Wer ist die Verwegene, die sich dem Aufenthalt der Angst und der Trauer nähern darf? Himmel, meine Nichte! Lila, bist du's?

Lila. Friedrich! Darf ich mir trauen?

10 Friedrich. Ja, ich bin's!

Lila. Du bist es! (Sie faßt ihn an.) Seid Zeugen, meine Hände, daß ich ihn wieder habe! — Und in diesem Zustande?

Friedrich. Soll ich dir's sagen? Soll ich deine 15 Trauer vermehren? Ich bin, wir sind in diesem Zustande, durch deine Schuld.

Lila. Durch meine?

Friedrich. Erinnerst du dich? Es ist kurze Zeit, als ich dir nicht weit von dieser Stelle begegnete.

20 Lila. Deinen Schatten glaubte ich zu sehen, nicht dich.

Friedrich. Eben das war mein Unglück! Ich reichte dir die Hand, ich reichte dir sie flehend. Du eiltest nur schneller vorüber. Ach es war eben der 25 Augenblick, da mich der Dämon durch seinen grausamen Oger verfolgen ließ. Hättest du mir deine Hand gereicht, er hätte keine Gewalt über mich ge-

habt, wir wären frei, und hätten zur Freiheit deines Gemahls zusammen wirken können.

Lila. Weh mir!

Friedrich. Siehst du hier diese? Du kennst sie alle. Den frohen Karl, den schelmischen Heinrich, den 5 treuen Franz, den dienstfertigen Ludwig, diese guten Nachbarn hier, du erkennst sie alle. Küßt ihr die Hand! Freut euch ihrer Gegenwart!

Einige der Gefangenen treten zu ihr, geben pantomimisch ihre Freude zu erkennen, und küssen ihr die Hände. 10

Lila. Ihr seid's! Ihr seid mir alle willkommen! — In Ketten find' ich euch wieder! Gute Freunde! Hab' ich euch doch wieder! Sind wir doch wenigstens zusammen! Wie lang ist's daß wir uns nicht gesehen haben? Wie kann ich euch retten? (Sie sieht sie voll Ver- 15 wunderung an, schweigt und sieht sie immer starrer und starrer an. Endlich wendet sie sich ängstlich hinweg.) Wehe mir! Ich kann nicht bleiben, ich muß euch verlassen.

Friedrich. Wie? Warum? Statt mit uns zu rathschlagen, wie wir dem gemein samen Übel entgegen 20 gehen können, willst du fliehn?

Lila. Ach es ist nicht Feigheit, aber ein unbeschreiblich Gefühl. Eure Gegenwart ängstigt mich, eure Liebe! Nicht die Furcht vor dem Ungeheuer. Stünde er da, ihr solltet sehn, daß Lila nicht zittert. Eure Liebe, 25 die ich mir nicht zueignen kann, treibt mich von hinnen! Eure Stimme, euer Mitleiden mehr als eure Noth. — Was kann ich sagen? — Laßt mich — Laßt mich!

Friedrich.

Bleib' und erwirb den Frieden,  
 Bleibe! du wirst uns befreien;  
 Freundliche Götter verleihen  
 Den schönsten Augenblick.

5

Sila.

Ach, mir ist nicht beschieden  
 Der Erde mich zu freuen,  
 Feindliche Götter streuen  
 Mir Glend auf mein Glück!

10

Friedrich.

Laß dich die Liebe laben!

Sila.

Ach sie ist mir entflohn!

15

Friedrich.

Mit allen Himmelsgaben  
 Sollst du ihn wieder haben,  
 Ist er so nahe schon.

Sila.

Ach, alle Himmelsgaben  
 Sollt' ich im Traum nur haben?  
 Wandre zum Grabe schon!

20

(Sila geht ab, Friedrich und die Übrigen sehen ihr  
 verlegen nach.)

25

Magus. Folgt ihr nicht! Haltet sie nicht auf.  
 Ich habe euch und sie wohl beobachtet. Ich zweifle  
 nicht an einem günstigen Ausgange. Ich werde ihr  
 folgen, ihr Muth einsprechen, sie hierher zurück brin-  
 gen. Es ist die Zeit, da der Oger von der Jagd

zurück kehrt. Da sie der Liebe wenig Gehör gibt, laßt uns sehen ob Gewalt und Unrecht sie nicht aus dem Traume wecken. (Magnus ab.)

Der Oger kommt von der Jagd zurück und freut sich seiner Beute. Er läßt sich von den Gefangenen bedienen, sie formiren einen Tanz, der Oger tritt in die Höhle. 5

Lila (welche eine Zeit lang von der Seite zugehoben, tritt hervor). Nun erst erkenn' ich mich wieder, da mein Herz an diesen fürchterlichen Platz sehnsuchtsvoll herfliegt. Ja, ich will's, ich kann's, ich bin's ihnen 10 schuldig. Meine Freunde!

Friedrich. Was bringst du uns, Geliebte?

Lila. Mich selbst. Es ist nur Ein Mittel euch zu retten — daß ich euer Schicksal theile.

Friedrich. Wie? 15

Lila. Mir ist offenbart worden: ich muß dem Oger trohen, ihn auffordern, ihn reizen; und da ich keine Waffen habe ihn zu bekämpfen, ihn zu überwinden, sollen mir die Ketten willkommen sein, die mich an eure Gesellschaft schließen. 20

Friedrich. Du wagst viel.

Lila. Seid ruhig, denn ich bin der Eimer, den das Schicksal in den Brunnen wirft um euch heraus zu ziehen.

Der Oger tritt auf, erblickt Lila. 25

Lila. Ungemein, tritt näher! Meine Stimme ist die Stimme der Götter! Gib diese los, oder erwarte die Rache der Junnergütigen!

Unter dem Ritoruell zu folgender Arie zeigt der Oger seine Verachtung ihrer Schwachheit; er gebietet den Seinigen Ketten herbei zu bringen, welche ihr angelegt werden.

Sila.

5 Ich biete dir Trutz!  
Gib her deine Ketten!  
Die Götter erretten,  
Gewähren mir Schuß.

10 Ich soll vor dir erzittern?  
Mir regt sich alles Blut,  
Und in den Ungewittern  
Erzeigt sich erst der Muth.

(Der Oger geht ab.)

Friedrich. Jetzt, da du dich so männlich be-  
15 zeigst, kann ich dir erst ein Geheimniß entdecken, das  
vorher meine Lippe nicht überschreiten durfste. Ja,  
du konntest allein durch diese That uns alle retten.  
Halte dich fest an unsre Gesellschaft.

Sila. Ist's gewiß?

20 Friedrich. Ganz gewiß. Der Dämon hat seine  
Feinde mächtiger gemacht, er hat dich zum Siege ge-  
fesselt; er wird sich einen Brand in's Haus tragen,  
der sein ganzes Reich verzehren soll.

Sila. Sage weiter. Ich sehe nur Männer hier!  
25 Wo sind meine Schwestern, unsre Nichten, wo die  
Freundinnen?

Friedrich. Auf das seltsamste gefangen. Sie  
sind genöthigt ihr Tagewerk am Rocken zu vollenden.

wie wir den Garten zu besorgen und im Palaste zu dienen. Du wirst sie sehen.

Lila. Ich brenne vor Begierde.

Friedrich. Doch laß uns ohne Beistand der Geister nicht eilen; sie kommen, wir bedürfen ihres 5  
Rathes.

Almaide. Chor der Feen treten auf.

Almaide. Theure Schwester, find' ich dich wieder!

Lila. In Freud' und Schmerzen. Gefangen hier 10  
mit diesen Geliebten. Ihre Gegenwart tröstet mich über alles und belebt meine Hoffnung.

Almaide. Laß dich nicht wieder durch unzeitige Trauer, durch Bangigkeit und Sorgen zurückziehen. Gehe vorwärts, und du erlangst deine Wünsche. 15

Lila. Laßt mich bald an's Ziel meiner Hoffnungen gelangen.

Almaide. Schreite zu! Niemand kann es dir entrücken. Nur vernimm unsern Rath.

Lila. Wie gern vernehm' ich, wie gern befolg' 20  
ich ihn!

Almaide. Sobald du in dem Garten angelangt bist, so eile an den nächsten Brunnen, dein Gesicht und deine Hände zu waschen; sogleich werden diese Ketten von deinen Armen fallen. Eile sodann in die 25  
Laube, die mit Rosenbüschen umschattet ist. Dort wirst du ein neues Gewand finden; bekleide dich da-

mit, wirf deine Trauer ab, und schmücke dich, wie es einer Siegerin ziemt. Lege den gestickten Schleier um's Haupt; dieser schützt dich vor aller Gewalt des Dämons. So viel können wir thun; das übrige ist  
 5 dein Werk.

Sila. Belehrt mich weiter, was werd' ich finden?

Almaide. Diese Freunde werden dir alles erklären. Dein Geist wird dich leiten in jedem Augenblick das Rechte zu wirken. Nur froh! Nur bald!  
 10 Wir sagen, dein Gemahl, dein Geliebter ist nah.

Sila.

Sterne! Sterne!  
 Er ist nicht ferne!  
 Liebe Geister, kann es geschehn,  
 15 Laßt mich die Stätte des Liebsten sehn!  
 Götter, die ihr nicht bethöret,  
 Höret,  
 Hier im Walde  
 Walde  
 20 Gebt mir den Geliebten frei!  
 Ja, ich fühl' beglückte Triebe!  
 Liebe  
 Lößt die Zauberei.

Friedrich und Almaide mit dem Chor der Feen  
 25 und Gefangenen.

Gerne! Gerne!  
 Er ist nicht ferne!  
 Nur geduldig, es soll geschehn!  
 Du sollst die Stätte des Liebsten sehn.

Wir, die wir das Schicksal hören,  
Schwören,  
Hier im Walde  
Walde  
Machst du den Geliebten frei!  
Sei nicht bange, sei nicht trübe!  
Liebe  
Löst die Zauberei.

## V i e r t e r   A u f z u g .

W a l d .

Almaide. Friedrich.

Friedrich.

5     Nur einen Augenblick, meine Beste! Welche Qual,  
dir so nahe zu sein, und dir kein Wort sagen zu  
können! Dir nicht sagen zu dürfen wie sehr ich dich  
liebe! Hab' ich doch nichts anders als diesen einzigen  
Trost! Wenn mir auch der geraubt werden sollte —

10     Almaide. Entfernen Sie sich, mein Freund! Es  
sind viele Beobachter auf allen Seiten.

Friedrich. Was können sie sehen, was sie nicht  
schon wissen: daß unsre Gemüther auf ewig verbun-  
den sind.

15     Almaide. Lassen Sie uns jeden Argwohn ver-  
meiden, der unsrer unwürdig wäre.

Friedrich. Ich verlasse dich! Deine Hand,  
meine Theure!

(Er küßt ihre Hand.)

20     Magus. Sind' ich euch so zusammen, meine  
Freunde? Verspricht ihr mir nicht heilig ihr woltet  
auf euren Posten bleiben? Graf! Graf! man wollte

sich klug betragen. Sie wissen, daß der Baron nicht immer guter Laune ist, daß man ihn oft auf seine Schwester eifersüchtig halten sollte.

Friedrich. Machen Sie mir keine Vortwürfe!  
 Sie wissen nicht was ein Herz wie das meinige leidet. 5

Alle diese langen Stunden  
 Konnt' ich ihr kein Wörtchen sagen;  
 Eben hab' ich sie gefunden,  
 Darf nicht meine Leiden klagen,  
 Wenn ich lang bescheiden war? 10

(Zum Magns.)

Ja, ich gehe, theurer Meister,  
 Du beherrschest unsre Geister.

(Zu Almaiden.)

Ja, ich bleibe wie ich war. 15

(Zum Magns.)

Daß ein tröstlich Wort mich hören!  
 Ewig werd' ich dich verehren,  
 Aber, aber keine Lehren!  
 Lehren nützen mir kein Haar! 20

(Für sich.)

Klug hat er es unternommen,  
 Lila soll Verstand bekommen,  
 Ach! und ich verlier' ihn gar!

(Friedrich geht an der einen Seite ab, an der andern der  
 Magns mit Almaiden.) 25

Der hintere Vorhang öffnet sich. Man erblickt einen schön geschmückten Garten, in dessen Grunde ein Gebäude mit sieben Hallen steht. Jede Halle ist mit einer Thüre verschlossen, an deren Mitte ein Rocken und eine Spindel befestigt ist; an der Seite des Rockens sind in jeder Thüre zwei Öffnungen, so groß, daß ein Paar Arme durchreichen können. Alles ist romantisch verziert.

Die Chöre der Gefangnen sind mit Gartenarbeit beschäftigt, das tanzende Chor formirt ein Ballett.

Graf Friedrich und der Magus treten herein. Der Magus scheint mit dem Grafen eine Abrede zu nehmen und geht sodann auf der andern Seite ab. Friedrich gibt den Chören ein Zeichen. Sie stellen sich an beide Seiten.

Friedrich.

Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh!  
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!  
Horchet dem Sange,  
Schlaft nicht so lange!

Chor.

Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh!  
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!

Chor der Frauen (von innen).

Laßt uns die Ruh! Laßt uns die Ruh!  
Liebliche Freunde, nur singt uns dazu!  
Euer Getöne  
Wieget so schöne!  
Laßt uns die Ruh,  
Liebliche Freunde, nur singt uns dazu!

Chor der Männer.

Auf aus der Ruh!  
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!

Horchet dem Sange,  
 Zaudert nicht lange!  
 Auf aus der Ruh!  
 Höret die Freunde, sie rufen euch zu!

(Es lassen sich Hände sehen, die aus den Öffnungen heraus greifen, Kocken und Spindel fassen und zu spinnen anfangen.) 5

Chor der Männer.

Spinnet dann, spinnet dann  
 Immer geschwinder!  
 Endet das Tagwerk, 10  
 Ihr lieblichen Kinder!

Chor der Frauen (von innen).

Freudig im Spinnen,  
 Eilig zerrinnen  
 Uns die bezauberten 15  
 Ledigen Stunden.  
 Ach, sind so leichte  
 Nicht wieder gefunden!

Chor der Männer.

Spinnet dann, spinnet dann, 20  
 Immer geschwinder!  
 Endet das Tagwerk,  
 Ihr lieblichen Kinder!

Es eröffnen sich die sieben Thüren. Marianne tritt ohne 25  
 Maske aus der mittelsten, Sophie und Lucie aus den  
 nächsten beiden. Das singende und tanzende Chor  
 der Frauen kommt nach und nach in einer gewissen Ord-  
 nung hervor. Das singende Chor der Frauen tritt an die  
 Seite zu dem Chor der Männer, Marianne zu Friedrichen;  
 die beiden tanzenden Chöre vereinigen sich in einem Ballette; 30  
 indessen singen

## Die Chöre der Männer und Frauen.

So tanzet und springet  
 In Reihen und Kranz,  
 Die liebliche Jugend,  
 Ihr ziemet der Tanz.

5

Am Rocken zu sitzen  
 Und fleißig zu sein,  
 Das Tagwerk zu enden,  
 Es schläfert euch ein.

10

Drum tanzet und springet,  
 Erfriecht euch das Blut,  
 Der traurigen Liebe  
 Gebt Hoffnung und Muth!

15

(Vorstehendes Tutti wird mit Absätzen gesungen, zwischen welchen der Ballettmeister in Gestalt des Dämons ein Solo und mit den ersten Tänzerinnen zu zwei, auch zu drei tanzt. Überhaupt wird die ganze Anstalt des vierten Actes völlig seinem Geschmacke überlassen.)

20

Lila (welche sich während des vorhergehenden Tanzes manchmal blicken lassen, tritt unter der letzten Strophe in die Mitte der Tanzenden und Singenden. Sie hat ein weißes Kleid an, mit Blumen und fröhlichen Farben geziert). So find' ich euch denn alle hier zusammen! Wie lange hab' ich euch entbehren müssen! Darf ich hoffen, daß die Gewalt des Dämons

25

bald überwunden wird?  
 Sophie. Sie ist's durch deine Gegenwart. Sei uns willkommen, Schwester!

Lila. Willkommen, meine Sophie! meine Lucie, willkommen! Marianne, bist du es wirklich?

Marianne. Umarme mich, theure Freundin!

(Alle begrüßen sie, umarmen sie, küssen ihr die Hände.)

Lila. Wie wunderbar seid ihr angezogen?

Lucie. Bald hoffen wir von diesen Kleidern,  
von diesem lästigen Schmucke befreit zu sein. 5

Lila. Welch eine seltsame Erscheinung tritt hier  
auf?

Magus. Erkennst du mich nicht, meine Freundin?

Lila. Sagt mir, woran ich bin. Es kommt mir  
alles, ich komme mir selbst so wunderbar vor. Ist <sup>10</sup>  
das nicht unser Garten? Ist das nicht unser Garten-  
haus? Was soll die Nummerei am hellen Tage?  
Irr' ich mich nicht, so scheinst du älter als du bist.  
Dieser Bart schließt nicht recht an's Kinn.

Magus. In wenig Augenblicken siehst du mich <sup>15</sup>  
wieder. Du bist am Ziele; ergebe dich mit den Dei-  
nigen, bald sollst du deinen letzten Wunsch befriedigt  
sehn. Du sollst deinen Gemahl in deine Arme schließen.

(Ab.)

Lila. 20

Am Ziele!

Ich fühle

Die Nähe

Des Lieben,

Und flehe, 25

Getrieben

Von Hoffnung und Schmerz.

Ihr Gütigen!

Ihr könnt mich nicht lassen!

Laßt mich ihn fassen,  
Selig befriedigen  
Das hangende Herz.

Der Baron, Graf Altenstein, Verazio  
in Hauskleidern treten auf.

Der Baron. Haltet mich nicht länger! Wenn  
euer Mittel gewirkt hat, werther Doctor, so ist es  
Zeit, daß wir uns ihrer versichern! Lila! meine Ge-  
liebte, meine Gattin!

Lila. O Himmel, mein Gemahl! Wo kommst du  
her? So erwartet und so unerwartet! Mein Oheim!  
Meine Freunde! mein Gemahl!

(Während der Freude des Wiedererkenntens singt)

Das Chor.

Nimm ihn zurück!  
Die guten Geister geben  
Dir sein Leben,  
Dir dein Glück;  
Neuem Leben,  
Uns gegeben,  
Komm in unsern  
Arm zurück!

Friedrich.

Empfinde dich in seinen Küffen,  
Und glaub' an deiner Liebe Glück!  
Was Lieb' und Phantasie entrißeu,  
Gibt Lieb' und Phantasie zurück.

Chor.

Nimm ihn zurück,  
Die guten Geister geben

Dir sein Leben,  
Dir dein Glück!

Marianne.

Er überstand die Todesleiden,  
Du hast vergebens dich gequält: 5  
Zu unserm Leben, unsern Freuden  
Hast du uns nur allein gesehlt.

Chor.

Neuem Leben,  
Uns gegeben, 10  
Komm in unsern  
Arm zurück!

Sila.

Ich habe dich, Geliebter, wieder,  
Umarme dich, o bester Mann! 15  
Es beben alle mir die Glieder  
Vom Glück, das ich nicht fassen kann.

Chor.

Weg mit den zitternden,  
Alles verbitternden 20  
Zweifeln von hier!  
Nur die verbündete,  
Ewig begründete  
Wonne sei dir!  
Kommt, ihr entronnenen, 25  
Wieder gewonnenen  
Freuden, heran!  
Lebet, ihr Seligen,  
So die unzähligen  
Tage fortan! 30

Die  
F i s c h e r i n.

Ein Singspiel.

Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth  
an der Elm vorgestellt.

Personen.

Dortchen.

Ihr Vater.

Niklas, ihr Bräutigam.

Nachbarn.

Unter hohen Erlen am Flusse stehen zerstreute Fischerhütten. Es ist Nacht und stille. An einem kleinen Feuer sind Töpfe gesetzt, Netze und Fischergeräthe rings umher aufgestellt.

Dortchen (beschäftigt, singt).

5 Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

10 Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? —  
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?  
Den Erlkönig mit Kron' und Schweif? —  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —

Du liebes Kind, komm geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;  
15 Manch bunte Blumen sind an dem Strand,  
Meine Mutter hat manch gülden Gewand. —

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erlkönig mir leise verspricht? —  
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
20 In dürrn Blättern säuselt der Wind. —

Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?  
Meine Töchter sollen dich warten schön;  
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,  
Und wiegen und tanzen und singen dich ein. —

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort  
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? —

Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau;  
Es scheinen die alten Weiden so grau. —

Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;     5  
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt! —  
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!  
Erlkönig hat mir ein Leids gethan!

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,  
Er hält in Armen das ächzende Kind,     10  
Erreicht den Hof mit Müh und Noth;  
In seinen Armen das Kind war todt.

Nun hätt' ich vor Ungeduld alle meine Lieder  
zweimal durchgesungen, und es thäte Noth, ich finge  
sie zum drittenmal an. Sie kommen noch nicht! 15  
kommen nicht! und bleiben wieder wie gewöhnlich un-  
erträglich außen, so heilig sie versprochen haben heute  
recht bei Zeiten wieder da zu sein. Die Erdäpfel sind  
zu Mulm verkocht, die Suppe ist angebrannt, mich  
hungert, und ich schiebe von jedem Augenblick zum 20  
andern auf, meinen Theil allein zu essen, weil ich  
immer denke, sie kommen, sie müssen kommen. Bei  
den Mannsleuten ist alle Mühe verloren, sie sind  
doch nicht zu bessern. Ich habe gedroht, gemurrt,  
Gesichter geschnitten, das Essen verdorben, und wenn 25  
das alles nicht helfen wollte, recht schön gebeten; und  
sie machen's einen Tag wie den andern nach ihrer  
Weise. Über Niklas ärgere ich mich am meisten, denn

der will Wunder thun als wenn er mich lieb hätte,  
 als wenn er mir alles an den Augen absehn wollte,  
 und dann treibt er's doch, als wenn ich schon seine  
 Frau wäre. Verlohn'te sich's nur der Mühe, so  
 5 möchte noch alles gut sein. Kämen sie immer von  
 ihrem Fange recht beladen zurück, daß das Schiff  
 sinken möchte, und man was zu Markte tragen könnte,  
 da möcht's noch gut sein, man könnte nachher auch  
 wieder etwas auf sich wenden, und brauchte nicht  
 10 immer so schlecht zu essen, zu trinken und einher zu  
 gehn. Gerade das Gegentheil! je weniger gefangen,  
 je später kommen sie nach Haus. Neulich Abend habe  
 ich ihnen vom Hügel zusehn wie sie's machen, und  
 wäre fast vor Ungeduld vergangen. Anstatt hübsch  
 15 frisch zu rudern, lassen sie den Kahn treiben, und  
 rauchen ihr Pfeifchen in Ruh. Da kommt einer den  
 Fußpfad am Ufer her, da reitet einer seine Pferde in  
 die Schwemme, da gibt's „guten Tags“ und „guten  
 Abends“ daß kein Ende ist. Bald fahren sie da an,  
 20 bald dorten, und das größte Unglück ist daß die  
 Schenke am Wasser liegt. Sie sind gewiß wieder  
 ausgeflogen und lassen sich's wohl sein, und wann  
 sie nach Hause kommen, sind sie wieder durstig. Es  
 ist mir recht zuwider! recht ernstlich zuwider!

25 Für Männer uns zu plagen  
 Sind leider wir bestimmt.  
 Wir lassen sie gewähren,  
 Wir folgen ihrem Willen:

Und wären sie nur dankbar,  
So wär' noch alles gut.

Und rührt sich im Herzen  
Der Unmuth zuweilen:  
Stille! heißt es,  
Stille! liebes Herz!

5

Aber ich will auch nicht länger  
Allen ihren Grillen folgen,  
Alles mir gefallen lassen;  
Will nach meinem Kopfe thun!

10

Wenn ich nur was anstellen könnte was sie recht verdrösse! Wenn ich böse thue, sind sie freundlich, und wenn ich ihnen die Schüssel hinstoße, so essen sie ganz gelassen. Wenn ich mich in eine Ecke setze, so sprechen sie unter sich. Man sagt immer, die Weiber 15 schwächten viel, und wenn die Männer anfangen, so hat's gar kein Ende. Ich will mich in's Bette legen, und das Feuer ausgehn lassen, da mögen sie sehn wer ihnen aufwartet. Ja was hilft mich das? Da lassen sie mich wohl auch liegen! Ich wollte lieber 20 sie zankten und lärmten, es ist nichts abscheulicher als gleichgültige Mannsleute! Ich bin so wild! so toll! daß ich gar nicht weiß, was ich anfangen soll. Ich möchte mir selbst was zu Leide thun! Sie werden mich am Ende noch rasend machen! Und wenn's gar 25 zu bunt wird, so spring' ich in's Wasser! Da mögen sie zusehn wo sie ein Dortchen wieder kriegen, das ihnen ihre Sachen so ordentlich hält, und alles von

ihnen erträgt, nicht von Hause kommt, und für alles sorgt. Wann ich todt bin, da werden sie sehn was sie an mir gehabt haben, werden sich ihre Undankbarkeit vorwerfen, es wird aber zu spät sein, und es  
 5 wird mir und ihnen nichts helfen. (Sie fängt an zu weinen.)  
 Da werden sie sich die Haare ausraufen, und werden schreien und jammern, daß sie nicht eher nach Hause gekommen sind. Aber ich bin doch ein rechter Narr, daß ich mich so um sie betrübe! Und wann sie nach  
 10 Hause kommen, thun sie als wenn's gar nichts wäre. Ich könnte sie schon strafen, daß sie mich so oft in Sorgen lassen für nichts und wieder nichts, und wenn ich denke es ist einem ein Unglück geschehen, so lassen sie sich's beim Branntwein wohl schmecken. — —  
 15 Ja das will ich thun! Es soll aussehen als wenn ich in's Wasser gefallen wäre. Den einen Eimer will ich verstecken, und den andern auf's Bret hinauf stellen, und mein Hütchen in's Gebüsch hängen: Sie sollen glauben, ich sei in's Wasser gefallen, und am Ende  
 20 will ich sie recht auslachen. (Man hört von weitem singen.)  
 Ich höre sie schon von weitem. (Sie macht alles zurechte, stellt den Eimer, hängt das Hütchen in's Gebüsch.) So sieht's recht natürlich aus! Nun mögt ihr's haben! (Sie versteckt sich.)

25

Der Vater und Niklas

(in der Ferne im Stahne).

Wenn der Fischer 's Netz auswirft

Die Fischlein aufzufangen,

Spannt er still und hoffnungsvoll

Viel Beute zu erlangen.  
 Rasch wirft er die Garn' hinaus;  
 Kehrt betrübt und leer nach Haus.

Fähret denn den andern Tag  
 Mit seinem Schiffein wieder, 5  
 Und von schönem reichem Fang  
 Sintt das Schiff fast nieder;  
 So wir fuhren hent hinaus,  
 Kehren vergnügt und reich nach Haus.

Dortchen (läßt sich wieder sehen). Fast wird mir's 10  
 bange! Ich möcht' es wieder weg thun! Soll ich?  
 Soll ich nicht? Sie sind gar zu nahe, ich muß es  
 lassen.

Niklas (heraus springend). Haltet an! Ich will den 15  
 Kahn fest binden.

Vater. Das hieß ein Fang!

Niklas. Der beste im ganzen Jahr.

Vater. Und so unvermuthet! Ich dachte an nichts  
 weniger. Nur geschwind! daß sie nur alle, wie sie  
 sind, in die Fischkasten kommen, bis morgen frühe. 20

Niklas. Sie gehn nicht alle hinein.

Vater. Wir lassen einen Theil in den Gefäßen  
 stehen. Sie müssen nur in der Nacht noch einmal  
 frisch Wasser haben.

Niklas. Dafür laßt mich sorgen. 25

Vater. Gib her, ich will das hinübertragen.

Niklas. Geht nur hinauf und ruht aus, und  
 sagt's Dortchen, und seht wie es mit dem Essen steht.

Sie wird uns gewiß freundliche Gesichter machen, da wir so glücklich nach Hause kommen.

Vater. Du wirst nicht fertig.

Niklas. Gleich! Gleich! Gebt nur Acht wie ge-  
5 schwind ich bin.

Vater (heraufkommend). Es ist doch ein großer Unterschied, ob man viel gefangen hat, oder nichts. Gehst's? Kommtst du zurecht?

Niklas. Recht gut!

10 Vater. Dortchen! — Wo stichst du? Dortchen!  
(Er sucht sie überall um.) Nun wohin die sich verlaufen hat! (In den Topf sehend.) Das kocht alles als wenn kein Wasser in der Nähe wäre, es verbrennt schier. Niklas, mache daß du fertig wirst. Dortchen ist  
15 nicht da, und unsere Mahlzeit geht im Rauch auf.

Niklas. Sie wird bei Susen sein; ruft ihr doch.

Vater. Sie wird schon kommen! Wir wollen es schon allein verzehren, und sie hat ihren Theil doch  
20 immer vorne weg. Sie kann nicht warten. Für eine Braut hat sie einen erschrecklichen Appetit. Nun lustig! Vorauf einen Schluck Branntwein, den haben wir wohl verdient.

25 Auf dem Fluß und auf der Erde  
Ist der Fischer wohlgemuth,  
Auf dem Fluß und auf der Erde  
Gehst's dem armen Fischer,  
Gehst's dem Fischer schlecht und gut.

Um zu hungern und zu dürsten  
 Führet er des Morgens aus,  
 Und mit vieler Müh und Sorgen  
 Findet er sein Stückchen Brot.  
 Macht uns auch das Wasser naß, 5  
 Macht die Luft uns wieder trocken,  
 Und wir leben nach wie vor.

Niklas (der im Heraufkommen die letzten Verse mit singt).  
 Das ist recht hübsch und gut, wenn man es nicht  
 besser haben kann. 10

Vater. Besser! Da versuch' einmal die Erdäpfel.

Niklas. Ich kann euch versichern, in der Stadt  
 haben sie's bequemer. (Er sieht herum.) Stickt sie denn  
 nirgends? Dortchen! Lieb Dortchen! Nicht zu Hause?  
 Sollte sie sich versteckt haben? Sie wartet sonst so 15  
 voll Ungeduld, sie ist nicht leicht von ihrem Herde  
 wegzubringen.

Vater. Setz dich her!

Niklas. Die Gerichte lassen sich auch stehend  
 verzehren. 20

Vater. Du warst heute so nachdenklich.

Niklas. Ich gesteh's euch, daß es mir im Kopf  
 herum geht, was so ein Bauerjunge ein vornehmer  
 Herr wird, wenn er in die Stadt kommt.

Vater. Ja das steckt an. 25

Niklas. Wenn ich Dortchen habe, meintet ihr  
 nicht, daß ich mich drinnen nach einem Dienste um-  
 sehen soll?

Vater. Was ist denn dadrinnen zu fischen?

Niklas. Genug! nur mit andern Nehen.

Vater. Was kannst du denn, um dich fortzubringen?

Niklas. Ich kann alles lernen.

5 Vater. Ein hübscher Anfang!

Niklas. Ich habe nichts zu verlieren.

Vater. Eine schöne Ausstattung! und eine bededte Empfehlung dazu: denn du hast eine schöne Frau.

Niklas. Nein, Vater! darauf versteh' ich keinen  
10 Spaß.

Vater. Ach, du kannst alles lernen!

Niklas. Da schmeiß' ich gewiß zu.

Vater. Da schmeißt sich's nicht so.

Niklas. Wo nur Dortchen ist?

15 Vater. Laß sie sein und rede.

Niklas. Was denn?

Vater. Schwaze nur.

Niklas. Wovon?

Vater. Was du willst.

20 Niklas. Es fällt mir nichts ein.

Vater. So lüge was.

Niklas. Die schönen Libreen haben mir lange in die Augen gestochen. Sie haben's recht bequem, gut essen und trinken und eine Aussicht auf ihre  
25 alten Tage.

Vater. Das sticht dir gewaltig im Kopfe. Und was soll ich denn indeffen anfangen?

Niklas. Ihr kommt immer fort.

Vater. Aber wie?

Niklas. Und könnt hernach zu uns ziehn.

Vater. Sei kein Thor! Ich laß' euch nicht weg  
und damit ist's aus.

Niklas. Ich hör' sie kommen. 5

Vater. Ich nur und sei ruhig.

Niklas. Nein es war nichts.

Vater. Sie wird nicht ausbleiben. Und näch-  
stens noch weniger.

Niklas. Laßt mich nach ihr gehn. 10

Vater. Ich mag nicht allein sein.

Niklas. Ich will ihr rufen.

Vater. So ruhe doch! Sing eins, daß die Zeit  
vergeht, und darnach werden wir ungewiegt einschla-  
fen. Ich rauche mein Pfeifchen dazu und genug für 15  
heute.

Niklas. Wenn sie nur da wäre, fänge ich den  
zweiten.

Vater. So singe du jetzt beide zusammen. Sei  
kein Kind! 20

Niklas. Was wollt ihr denn?

Vater. Mir ist's eins.

Niklas. Die Geschichte vom Wassermann?

Vater. Wie der Wassermann das Mädchen aus  
der Kirche holt? 25

Niklas. Eben das.

Vater. Sollte denn dadran was Wahres sein?

Niklas. Behüte Gott! Es ist ein Märchen.

Vater. Du meinst es wäre ganz und gar erlogen?

Niklas. Freilich!

Vater. Ich habe doch manchmal auch wunder-  
5 same Geschichten gehört, und oft geschieht einem auch  
so was, wo es nicht juist ist. Bist du niemals ge-  
tückt worden?

Niklas. Ach ja, aber bei Tage.

Vater. Ich rede nicht gern davon.

10 Niklas. Es sind Einbildungen. (Er fängt an zu  
singen.)

Vater. Es plähte dahinten etwas.

Niklas. Nicht doch, es ist das Wasser.

Vater. So sing nur. Ich bin nun schon so  
15 alt geworden und manchmal überläuft mich's doch.

Niklas. Nun hört denn auch, es ist eher lächer-  
lich als grauslich.

„O Mutter, guten Rath mir leih,  
Wie soll ich bekommen die schöne Maid?“

20 Sie baut ihm ein Pferd von Wasser klar,  
Und Zaum und Sattel von Sande gar.

Sie kleidet ihn an zum Ritter fein;  
So ritt er Marienkirchhof hinein.

25 Er band sein Pferd an die Kirchenthür,  
Er ging um die Kirch' dreimal und vier.

Der Wassermann in die Kirch' ging ein,  
Sie kamen um ihn, groß und klein.

Der Priester eben stand vor'm Altar:  
„Was kommt für ein blanker Ritter dar?“

Das schöne Mädchen lacht in sich:

„O wär' der blanke Ritter für mich!“

Er trat über einen Stuhl und zwei:

„O Mädchen, gib mir Wort und Treu!“

Er trat über Stühle drei und vier: 5

„O schönes Mädchen, zieh mit mir.“

Das schöne Mädchen die Hand ihm reicht:

„Hier hast du meine Treu, ich folg' dir leicht.“

Sie gingen hinaus mit Hochzeitschaar,

Sie tanzten freudig und ohne Gefahr. 10

Sie tanzten nieder bis an den Strand,

Sie waren allein jetzt Hand in Hand.

„Halt, schönes Mädchen, das Roß mir hier!

„Das niedlichste Schiffchen bring ich dir.“

Und als sie kamen auf den weißen Sand, 15

Da lehrten sich alle Schiffe zu Land;

Und als sie kamen auf den Sund,

Das schöne Mädchen sank zu Grund.

Noch lange hörten am Lande sie,

Wie das schöne Mädchen im Wasser schrie. 20

Ich rath' euch Jungfern, was ich kann:

Geht nicht in Tanz mit dem Wassermann.

Vater. Ein lustiger Tanz! eine schöne Invitation!

Niklas. Habt ihr nichts schreien gehört?

Vater. Einbildungen! wenn ich mich nicht 25  
fürchte, hör' ich nichts; dir fällt noch was aus dem  
Lied ein.

Niklas. Es schrie wahrhaftig. Mir fiel's un-  
ter'm Singen so auf's Herz, und ich wollte schwören,  
ich hörte was. 30

Vater. Fängst du nun an? du Großhans!

Niklas. Ich ruh' euch nicht eher, bis ich weiß wo sie ist.

Vater. Sie ist kein klein Kind, sie wird nicht in's Wasser fallen.

5 Niklas. Der Wassermann ist mir zuwider.

Vater. Siehst du nicht gar die Rize!

Niklas. Nein, es ahnet mir was.

Vater. Es träumt dir.

Niklas. Es gibt ein Unglück! ein Unglück!

10 Vater. Geh nur! Lauf' nur, du machst mir bange. Ich will auch suchen.

Niklas. Dortchen! Dortchen!

Vater. Nur nicht so ängstlich. Dortchen!

Niklas. Mein Dortchen!

15 Vater. Fasse dich nur, sei nicht so albern.

Niklas. Ach mein Dortchen! mein Dortchen!

Vater. Lauf' nur zu Susen, ich will zum Gevatter hinauf.

Niklas. Sie wäre gewiß hier.

20 Vater. Es ist nicht möglich.

Niklas, Vater, ich fahre aus der Haut.

Vater. So geh nur vom Flecke. Sehe nur nach, am Ende liegt sie gar im Bette!

Niklas. Nein doch, nein!

25 Vater. Sie hat erst Wasser holen wollen, da steht der Stuh.

Niklas. Wo ist der andre? ich seh' ihn nicht.

Vater. Wer weiß!

Niklas. Vater, ach Vater!

Vater. Was ist's?

Niklas. Ich bin des Todes!

Vater. Was gibt's?

Niklas. Sie ist ertrunken! Hier hängt ihr  
Hütchen. Im Wasserichöpfen fiel sie hinein! Vater!

Vater. Laß sehen! Laß sehen! Unglück über  
alle Unglücke!

Helft! helft sie retten!

Sie ist ertrunken!

10

Ist unvorsichtig

In Fluß gesunken;

Um Gottes willen,

Was stehst du da?

Niklas.

15

Es lähmt der Schrecken

Mir alle Glieder.

Ich steh' verworren,

Ich sinke nieder;

Ich kann nicht wissen

20

Wie mir geschah.

Vater.

Die Nachbarn schlafen,

Ich will sie wecken.

Auf! hört uns, höret!

25

Bernehmet das Schrecken.

Chor (erst einzeln, dann zusammen).

Was gibt's! Wer ruft uns?

Uns durch die Nacht?

## Vater.

Helft! helft sie retten!  
 Sie ist ertrunken!  
 Ist unvorsichtig  
 5 In Fluß gesunken!  
 Um Gottes willen,  
 Was steht ihr da!

Alle (bald wechselnd, bald zusammen).

10 Gilt nur geschwinde!  
 Lauft nach den Reusen!  
 Wohl blieb sie hängen:  
 Und zündet Schleisen,  
 Und brennet Fackeln  
 Und Feuer an!\*)  
 15 Geschwind zu Schiffe!  
 Herbei die Stangen!  
 Sie aufzusuchen!  
 Sie aufzufangen!  
 Den Strom hinunter!  
 20 Habt Acht! Habt Acht!

\*) Auf diesen Moment war eigentlich die Wirkung des ganzen  
 Stückes berechnet. Die Zuschauer saßen, ohne es zu vermuthen,  
 dergestalt, daß sie den ganzen schlängelnden Fluß hinunterwärts  
 vor sich hatten. In dem gegenwärtigen Augenblick sah man erst  
 25 Fackeln sich in der Nähe bewegen. Auf mehreres Rufen erschienen  
 sie auch in der Ferne; dann loderten auf den auspringenden  
 Erdzungen flackernde Feuer auf, welche mit ihrem Schein und  
 Widerschein den nächsten Gegenständen die größte Deutlichkeit  
 gaben, indeß die entferntere Gegend rings umher in tiefer Nacht  
 30 lag. Selten hat man eine schönere Wirkung gesehen. Sie dauerte,  
 unter mancherlei Abwechslungen, bis an das Ende des Stückes, da  
 denn das ganze Tableau noch einmal aufloderte.

Dortchen (aus dem Gebüſche hervortretend).

Es iſt mir der Streich,  
 Er iſt mir gelungen!  
 Doch ſind ſie in Schrecken  
 Und Angſt um mich!

5

Ich habe die Lieben  
 Vergebens geängſtet;  
 Mich jammern die Armen!  
 Ich eile zu ſagen,  
 Ich eile zu rufen:  
 Hier bin ich!  
 Noch leb' ich!  
 Noch leb' ich für euch.

10

(Ab.)

Vater (der von dem Waſſer herauf kommt).

15

Ihre Stimm' hab' ich vernommen,  
 Himmel! wäre ſie entkommen!  
 Hör' ich hie? und hör' ich da?  
 Sie ſchien fern und ſchien mir nah.

Dortchen (zurückkehrend).

20

Ja ihr habet recht vernommen,  
 Ach ich bin zu ſpät gekommen!  
 Lieber Vater, ich bin da!  
 O verzeiht mir was geſchah!

Vater.

25

Wie? und du biſt nicht ertrunken?  
 Find' ich dich nicht einmal feucht?

Dortchen.

Ich bin nicht in Fluß gesunken,  
Vater, wie es euch gedeucht.

Vater.

5 Heiße lustig!  
Sie ist wieder hier!  
Hört auf zu suchen!  
Hört auf euch zu ängsten!  
Kommt her,  
10 Freut euch mit mir!  
Doch wo, jag' an, hast du gesteckt?

Dortchen.

Verzeiht, wenn ich euch so erschreckt.  
O laßt euch sagen:  
15 Ich wollt' euch plagen,  
Ich wollt' euch necken,  
Und euch erschrecken;  
Ich macht' euch bange,  
Weil ihr so lange  
20 Von Hause bleibt.

Ja, mein Vater, ihr müßt mir verzeihen, es war  
wirklich nicht so böß gemeint. Ihr wißt wie ich euch  
immer so inständig bitte mich nicht warten zu lassen,  
zur rechten Zeit bei'm Essen zu sein. Glaubt ihr daß  
25 mich's niemals verdrießt, daß ich niemals Langeweile  
habe, wenn ich so bis in die tiefe Nacht allein sitzen  
muß, und ihr außen bleibt und meinen Bräutigam  
zurückhaltet, daß er nicht so bald wieder bei mir sein

kann, als er es gern wünschte. Ihr müßt mir diese Possen nicht übel nehmen und wieder gut sein.

Vater.

Du Bösewicht!  
 Du ungerathen Kind! 5  
 Uns so zu necken!  
 So zu erschrecken!  
 Niklas verzweifelt  
 Dich zu erretten;  
 Nachbarn und Freunde 10  
 Sind aus den Betten,  
 Jammern und klagen,  
 Schrein und verzagen,  
 Sag', welch ein Muthwill',  
 Tolle! dich treibt? 15

Dortchen.

Hört mich nur!  
 Schreit nicht so!  
 Haltet mit Schelten!

Vater.

Möcht' ich doch, 20  
 Sollt' ich doch  
 Dir es vergelten!

Dortchen.

Glaubt nur, es reuet mich 25  
 Was ich gethan.

Vater.

Kann und mit Mühe  
 Halt' ich mich an.

Niklas (kommt mit den andern). Ach Himmel, sie lebt! sie ist da! Dortchen wo bist du geblieben?

Dortchen. Lieber Niklas!

Vater. Es ist dein Glück, daß sie kommen!

5 Niklas. Sag' mir nur! — Ich muß dich küssen!

Vater. Weg mit ihr! Sie verdient die Freude nicht.

Niklas. Ich kann mich noch nicht erholen.

Dortchen. Rede dem Vater zu.

Niklas. Vater, beruhigt euch, sie ist ja nicht  
10 verloren.

Vater. Ei was! davon ist die Rede nicht! Sie verdiente daß ich ihr den Muthwillen austriebe.

Niklas. Was soll das heißen?

Vater. Verstehst du denn nichts?

15 Niklas. Ich habe noch nichts gehört.

Dortchen. Vergiß mir im voraus!

Niklas. Ich begreife kein Wort.

Vater. Sie hat uns zum besten gehabt.

Dortchen. Ihr habt mich oft genug geängstigt;  
20 da wißt ihr, wie's thut.

Niklas. Wie kam denn dein Hütchen hier in's  
Gebüsch?

Dortchen. Ich hing's hinein.

Niklas. Du Vogel! es war kein feiner Spaß,  
25 denn du weißt wie wir dich lieben.

Dortchen. Mit Überlegung geschah's nicht. Der Unmuth überraschte mich. Wie oft soll ich noch sagen, verzeiht!

Niklas. Unter Einer Bedingung.

Dortchen. Und die?

Niklas. Daß du Ernst machst. Und daß wir von den Fischen, die wir heute gefangen haben, die schönsten morgen zur Hochzeit aufstischen. 5

Dortchen. Laß mich!

Vater. Ganz gut! Wenn's mir nachgeht, sollst du keine Gräte davon zu sehn kriegen, und sollst dein Ja noch lange für dich behalten.

Dortchen. Das wäre keine große Strafe. 10

Vater. Denk' doch! Ich nehm' dich bei'm Wort; du darfst mir den Kopf nicht toller machen.

Niklas. Stille, Vater, und laßt uns gewähren. Ich habe eure Einwilligung, und wegen der Schäkerei wollen wir — 15

Vater. Und über eurem Geschwätze wollen wir nicht vergessen, daß die Nachbarn mit Recht einen großen Dank und einen guten Schlaftrunk fordern können, da wir sie doch umsonst geweckt haben. Sieh, wie sie beisammen stehen und sich verwundern, daß 20 uns nichts einfällt.

Niklas. Ihr habt recht. Dortchen, gib uns die Flasche. Sie haben sich's um deinetwillen recht angelegen sein lassen. Es war ihnen rechter Ernst dich zu finden und dich zu retten. Ich hab' es erst ge- 25 sehen, wie lieb du allen bist.

(Dortchen bringt Flasche und Glas, schenkt ein, und reicht's dem Alten.)

Vater. Gute Freunde, tausend Dank! Und zu guter Nacht eure Gesundheit! Profit allerseits! Und nun rings herum auf das Wohl des Brautpaars.

Alle (trinken). Profit hoch!

5 Vater. Das Mädchen, wovon du gestern das Lied sangst, kriegte einen Mann durch Witz, du kriegst ihn durch Schalkheit. Ihr probiret doch alle Wege, bis einer gelingt.

Dortchen. Pfiu doch! das wäre auch der Mühe  
10 werth.

Vater.

Es war ein Ritter, er reißt' durch's Land,  
Er sucht' ein Weib nach seiner Hand.  
Er kam wohl an einer Witwe Thür,  
15 Drei schöne Töchter saßen vor ihr,  
Der Ritter er sah und sah sie lang,  
Zu wählen war ihm das Herz so bang.

Niklas.

Wer antwort't mir der Fragen drei,  
20 Zu wissen, welche die meine sei?

Dortchen.

Leg' vor, leg' vor uns der Fragen drei,  
Zu wissen, welche die deine sei.

Niklas.

25 Sag', was ist länger als der Weg daher?  
Und was ist tiefer als das tiefe Meer?  
Oder was ist lauter als das laute Horn?  
Und was ist schärfer als der scharfe Dorn?

Oder was ist grüner als grünes Gras?  
Und was ist ärger als ein Weibsbild was?

Vater.

Die erste, die zweite sie sannem nach;  
Die dritte, die jüngste, die schönste sprach: 5

Dortchen.

O Lieb' ist länger, als der Weg daher,  
Und Höll' ist tiefer als das tiefe Meer,  
Und der Donner ist lauter als das laute Horn,  
Und der Hunger ist schärfer als der scharfe Dorn, 10  
Und Gift ist grüner als grünes Gras,  
Und der Teufel ist ärger als ein Weibsbild was.

Vater.

Kaum hat sie die Fragen beantwort't so,  
Der Ritter er eilt und wählet sie froh, 15  
Die erste, die zweite sie sannem nach,  
Zudeß ihnen jehz ein Freier gebrach.

Alle.

Drum, liebe Mädchen, seid auf der Hut!  
Frägt euch ein Freier, antwortet gut. 20

Vater (zu den Nachbarn). Ihr wollt nun wohl  
auch wieder zu Bette? Kommt nur noch einen Augen-  
blick herunter, zu sehn was wir für einen Fang ge-  
than haben. Ich muß ihnen noch frisch Wasser geben,  
mein einer Fischkasten ist zu Trümmern, und in den 25  
andern gehn sie nicht alle.

(Ab mit den Nachbarn.)

Niklas. Was bist du so still?

Dortchen. Laß mich in Ruhe!

Niklas. Bist du nicht vergnügt, die meine zu sein?

Dortchen. Es hat sich!

5 Niklas. Bin ich dir zuwider?

Dortchen. Wer jagt das?

Niklas. Du schienst mich ja sonst nicht zu verachten?

Dortchen. Wer thut das?

10 Niklas. Du magst mich nicht?

Dortchen. Hab' ich dir einen Storb gegeben?

Niklas. Ich versteh' dich nicht.

Dortchen. Du bist mir beschwerlich.

Niklas. Soll ich gehn?

15 Dortchen. Wenn dir's gefällt.

Niklas. Das heißt mit einem Bräutigam wunderbarlich umgehen.

Dortchen. Morgen! schon morgen!

20 Niklas. Nun warum nicht, wenn du mich lieb hast?

Dortchen. Ach!

Niklas. Was fehlt dir, ich kann dich nicht so traurig sehen, ich bin's gar nicht gewohnt; rede, erkläre dich!

25 Dortchen. Was soll dir das? Gehe nur hinter! helfe dem Alten daß er fertig wird, daß er nicht ewig krank!

Niklas. Liebst du mich?

Dortchen. Ja doch! geh nur!

Niklas. Und bist so niedergeschlagen!

Dortchen. Plage mich nicht! Ich bin deine Braut, morgen deine Frau, da hast du einen Kuß drauf und laß mich allein. 5

(Sie küßt ihn, und er geht ab.)

Dortchen. So muß und soll es denn sein, was ich so lange wünschte und fürchtete.

Ich hab's gesagt schon meiner Mutter  
Schon aufgesagt vor Sommers Mitte! 10

Such, liebe Mutter, dir nur ein Mädchen,  
Ein Spinnermädchen, ein Webermädchen.

Ich hab' gesponnen genug weißes Flächchen,  
Hab' genug gewirkt das feine Linnchen,

Hab' genug geschenert die weißen Tischchen, 15  
Hab' genug gefeget die grünen Höfchen,

Hab' genug gehorchet der lieben Mutter,  
Muß nun auch horchen der lieben Schwieger,

Hab' genug geharket das Gras der Auen, 20  
Hab' genug getragen den weißen Harken.

O du mein Kränzchen von grüner Raute  
Wirfst nicht lang grünen auf meinem Haupte!

Ihr meine Flechtchen von grüner Seide  
Sollt nicht mehr funkeln im Sonnenscheine!

O du mein Härlein, mein gelbes Härlein 25  
Wirfst nicht mehr flattern im weh'nden Winde!

Besuchen werd' ich die liebe Mutter  
Nicht mehr im Kranze, sondern im Häubchen!

O du mein Häubchen, mein feines Häubchen, 30  
Du wirfst noch schallen im weh'nden Winde!

Und du mein Nähzeug, mein buntes Nähzeug,  
Du wirfst noch schimmern im Mondenscheine!

Ihr meine Flechtchen von grüner Seide,  
Ihr werdet hangen, mir Thränen machen!

5 Ihr meine Ringchen, ihr goldnen Ringchen!  
Ihr werdet liegen, im Kasten rosten!

Vater (indem er herauf kommt). Nicht wahr, das  
sind fette Burtsche?

Niklas. Nun gute Nacht!

10 Vater. Gute Nacht allerseits! Sagt doch auch  
der Braut gute Nacht! Gute Nacht an Jungfer  
Dortchen! Morgen um diese Zeit —

Dortchen. Verschont mich mit dem Spaß! Ich  
habe das Gerede recht satt und wenn ihr es morgen  
15 nicht besser treibt, so mag die Gule Braut sein.

#### Schlußgesang.

Wer soll Braut sein?

Gule soll Braut sein!

Die Gule sprach zu ihnen

20 Hinwieder, den beiden:

Ich bin ein sehr gräßlich Ding,

Kann nicht die Braut sein,

Ich kann nicht die Braut sein!

Wer soll Bräutigam sein?

25 Zaunkönig soll Bräutigam sein!

Zaunkönig sprach zu ihnen

Hinwieder, den beiden:

Ich bin ein sehr kleiner Kerl,

Kann nicht Bräutigam sein,

30 Ich kann nicht der Bräutigam sein!

Wer soll Brautführer sein?  
 Krähe soll Brautführer sein!  
 Die Krähe sprach zu ihnen  
 Hinwieder, den beiden:  
 Ich bin ein sehr schwarzer Kerl, 5  
 Kann nicht Brautführer sein,  
 Ich kann nicht der Brautführer sein!

Wer soll Koch sein?  
 Wolf soll Koch sein!  
 Der Wolf der sprach zu ihnen 10  
 Hinwieder, den beiden:  
 Ich bin ein sehr tück'scher Kerl,  
 Kann nicht Koch sein,  
 Ich kann nicht der Koch sein!

Wer soll Mundschent sein? 15  
 Hase soll Mundschent sein!  
 Der Hase sprach zu ihnen  
 Hinwieder, den beiden:  
 Ich bin ein sehr schneller Kerl,  
 Kann nicht Mundschent sein, 20  
 Ich kann nicht der Mundschent sein!

Wer soll Spielmann sein?  
 Storch soll Spielmann sein!  
 Der Storch der sprach zu ihnen  
 Hinwieder, den beiden: 25  
 Ich hab' einen großen Schnabel,  
 Kann nicht wohl Spielmann sein,  
 Ich kann nicht wohl Spielmann sein!

Wer soll der Tisch sein?  
 Fuchs soll der Tisch sein! 30

Der Fuchs der sprach zu ihnen  
Hinwieder, den beiden:  
Sucht euch einen andern Tisch,  
Ich will mit zu Tisch sein,  
5 Ich will mit zu Tisch sein!

Was soll die Aussteuer sein?  
Der Beifall soll die Aussteuer sein!  
Kommt wendet euch zu ihnen  
Die unsern Spiele lächeln!  
10 Was wir auch nur halb verdient,  
Geb' uns eure Güte ganz,  
Geb' uns eure Güte ganz!

---



Scherz, List und Rache.

Ein Singspiel.

Personen.

Scapin.

Scapine.

Doctor.

## Erster Act.

Strasse.

Scapine

mit einem Körbchen Waaren; sie kommt aus dem Grunde nach und nach hervor, betrachtet besonders eins der vordersten Häuser zu ihrer linken Hand.

Will niemand kaufen  
Von meinen Waaren?  
Soll ich nur laufen?  
Wollt ihr nur sparen?  
5 O schaut heraus!

Ich sah's nur flüchtig,  
Schon in der Weite;  
Doch es ist richtig,  
Es ist die Seite,  
10 Es ist das Haus!

Wie kommt es daß ich ihn nicht sehe,  
Daß er nicht hören will?  
Ich darf nicht rufen. —  
Scapin, mein Mann, steckt hier in diesem Hause.  
15 Der Herr davon ist eigentlich  
Ein alter Knasterbart,  
Ein Arzt, der manchem schon den Weg gewiesen,  
Den er nicht gerne ging.

Doch niemand hat er leicht  
 Geschadet mehr als uns. 20  
 Wir hatten eine Ruhme, die uns zwar  
 Nicht übermäßig günstig war;  
 Allein sie hätt' uns doch ihr bißchen Geld,  
 Und was sie sonst besaß,  
 Uns löblicher Gewohnheit hinterlassen, 25  
 Hätt' dieser Schleicher nicht gewußt  
 In ihrer Krankheit aufzupassen,  
 Uns anzuschwärzen,  
 Von unserm Lebenswandel  
 Viel Böses zu erzählen, 30  
 Daß sie zuletzt, halb sterbend, halb verwirrt,  
 Ihm alles ließ und uns enterbte. —  
 Wart' nur, du Knauser!  
 Warte Tückischer!  
 Unwissender! du Thor! 35  
 Wir haben dir es anders zgedacht.  
 Ganz nah, ganz nah, noch diese Nacht  
 Bist du um deinen Fang gebracht.  
 Ich und mein Mann wir haben andre schon  
 Als deines gleichen unternommen. 40  
 Verriegle nur dein Haus,  
 Bewahre deinen Schatz,  
 Du sollst uns nicht entkommen.

Will niemand kaufen  
 Von meinen Waaren? 45  
 Soll ich nur laufen?  
 Wollt ihr nur sparen?  
 O schaut heraus!

Scapin (am Fenster).

Bist du's?

Scapine.

Wer anders? Hörst du endlich?

Scapin.

50 Still! Still! Ich komme gleich!  
Der Alte schläft! Still! daß wir ihn nicht wecken.  
(Er tritt zurück.)

Scapine.

Schlafe nur dein Mittagsschläfschen,  
Schlafe nur! es wacht die List.  
Schon so sicher, daß dein Schäfchen  
55 Im Trocknen ist?  
Warte, du bereuſt es morgen,  
Was du frech an uns gethan!  
Warte! Warte! Deine Sorgen  
Gehn erst an.

Scapin

(in krüppelhafter Gestalt).

60 Wer ist hier? Wer ruft?

Scapine

(zurück tretend).

Welche Gestalt! Wer ist das?

Scapin

(näher tretend).

Jemand Bekanntes.

Scapine.

O verwünscht!

Scapin! bist du's?

Scapin

(sich aufrichtend).

Das bin ich, liebes Weibchen!

Du gutes Kind, du allerbesten Schatz!

Scapine.

O lieber Mann, seh' ich dich endlich wieder!

65

Scapin.

Kaum halt' ich mich, daß ich dich nicht bei'm Kopf  
Mit beiden Händen fasse, und auf Einmal  
Für meinen langen Mangel mich entschäd'ge.

Scapine.

Laß sein! Geduld! Wenn's jemand sähe,  
Das könnt' uns gleich das ganze Spiel verderben.

70

Scapin.

Du bist so hübsch, so hübsch, du weißt es nicht,  
Und vierzehn lange Tage  
Hab' ich dich nicht gesehn!

Scapine.

Sieh doch, sogar auf dich wirkt die Entfernung!  
Laß uns nicht weiter tändeln!

75

Laß uns schnell

Bereden, was es gibt.

Du hast dich also glücklich

Bei'm Alten eingeschmeichelt? Hast

Dich ihm empfohlen? Bist in seinem Dienste?

80

Scapin.

Zwei Wochen fast.

Scapine.

Wie hast du's angefangen?

Durch welchen Weg bist du

Zu's Heiligthum des Geizes eingedrungen?

## Scapin.

85 Es war ein Kunststück, meiner werth.  
 Ich wußte, daß er seinen Diener  
 Schnell weggejagt, und nun allein  
 Zu Hause war. In der Gestalt,  
 Wie du mich siehst,

(Er nimmt nach und nach die Krüppelgestalt wieder an.)

saß ich vor seiner Thür;

90 Und er ging aus und ein, und sah mich nicht,  
 Brummte und schien mich nicht zu sehn,  
 Mein Anblick war ihm keineswegs erbaulich.  
 Zuletzt ächt' ich so lange, daß er sich  
 Verdrücklich zu mir kehrte, rief:

95 Was willst du hier? Was gibt's? —

Und ich war für und bückte mich erbärmlich.

Arm und elend soll ich sein.

Ach! Herr Doctor erbarmt euch mein!

(Zu der Person des Doctors.)

Gehet zu andern, guter Mann!

100 Armut ist eine böse Krankheit,  
 Die ich nicht curiren kann.

(Als Bettler.)

Ach weit bitter noch als Mangel

Ist mein Glend, meine Krankheit,

Ist mein Schmerz und meine Noth;

105 Könnt ihr nichts für mich erfinden,

Ist mein Leben nur ein Tod.

(Als Doctor.)

Reiche den Puls! Laß mich ermessen,

Welch ein Übel in dir steckt.

(Als Bettler.)

Ach mein Herr! ich kann nicht essen.

(Als Doctor.)

Wie? nicht essen?

110

(Als Bettler.)

Ja, nicht essen!

Lange, lang hab' ich vergessen,

Wie ein guter Bissen schmeckt.

(Als Doctor.)

Das ist sehr, sehr sonderbar!

Aber ich begreif' es klar.

115

(Als Bettler.)

Eine Küche nur zu sehen,

Gleich ist es nun mich geschehen;

Nur von fern ein Gastmahl wittern

Macht mir alle Glieder zittern,

Würste, Braten und Pasteten

120

Sind im Stande mich zu tödten;

Wein auf hundert Schritt zu riechen,

Bringt mich in die größte Noth;

Keines Wasser muß mir g'nügen,

Und ein Stück verschimmelt Brot.

125

Jch sah ihn an; kaum hatt' er es vernommen,  
 Als er sich auf einmal besann.

In seinem Herzen war das Mitleid angekommen,

Jch war sein guter, lieber, armer Mann.

Ach! rief ich aus: ich mag noch alle Pflichten

130

Von jedem Herrendienst mit Munterkeit und Treu,

Was man mir aufträgt, gern verrichten:

Nur macht mich eines Herrn wollüstig Leben schen.

Er sann und freute sich — und kurz und gut,

135 Mein Übel war ihm mehr als ein Empfehlungsschreiben.  
 Er sprach: Mein Tisch empört dir nicht das Blut;  
 Du kannst getroßt in meinem Hause bleiben.  
 Wir wurden einig, und ich schlich mich ein.

Scapine.

Wie ging es dir?

Scapin.

Gh nun!

140 Ich fastete ganz herrlich  
 Dem Anschein nach;  
 Doch, wie er den Rücken wendete,  
 That ich im nächsten Gasthof  
 Nach aller Lust mir reichlich was zu Gute.

Scapine.

145 Und er?

Scapin.

Von seinem Geize, seinem kargen Leben,  
 Von seinem Unsinne, seinem Ungeschick  
 Erzähl' ich nichts; darüber sollst du noch  
 An manchem schönen Abend lachen.  
 150 Genug, ich weiß nun wie es steht,  
 Ich kenne die Gelegenheit  
 Und jeden Winkel seines Hauses.  
 Und ob er gleich  
 Mit seiner Casse sehr geheim ist,  
 155 So wett' ich doch,  
 Von jenen hundert köstlichen Ducaten,  
 Die uns gehörten,  
 Die er uns vor der Nase weggeschnappt,  
 Ist noch kein einziger aus seinen Händen.  
 160 Ist schließt er sich ein und zählt,

Und ich habe durch eine Rixe  
Das schöne Geld zusammen blinken sehn.  
Wenn wir nun klug sind,  
Ist es wieder unser.

Scapine.

So glaubst du jener Streich, 165  
Den wir uns vorgenommen,  
Sei durchzusehen?

Scapin.

Ganz gewiß.  
Verlasse dich auf mich!  
Nur merke wohl!

Scapine.

Ich merke. 170

Scapin.

In seinem Zimmer stehen zwei Gestelle,  
Mit Gläsern eins zur Linken, und zur Rechten  
Mit Büchsen eines und mit Schachteln:  
Dieß ist das Arsenal, woraus der Tod  
Privilegirte Pfeile sendet. 175

Auf dem Gestelle zur Rechten,  
Ganz oben, rechts, steht eine runde Büchse,  
Noth angemahlt,  
Wie auf den andern Reihen  
Mehr Büchsen stehn. 180

Doch diese kannst du nicht verfehlen;  
Sie steht zuletzt, allein,  
Und ist die einzige von ihrer Art  
In dieser Reihe.  
In dieser Büchse ist das Rattengift  
Verwahrt, 185

Arsenik steht auch außen angeschrieben:  
Das merke dir.

Scapine.

Wie? auf dem Gestelle rechts?

Scapin.

190 Wohl!

Scapine.

Und auf der obern Reihe,  
Die letzte Büchse?

Scapin.

Recht.

Scapine.

195 Arsenik steht daran,  
Und sie ist roth und rund?

Scapin.

Vollkommen. Du kennst sie  
Wie deinen Mann, von innen und von außen.  
Wir müstern eben seine Flaschen und seine Büchsen,  
Notiren was an Arzneien abgeht;  
200 Da bring' ich bei Gelegenheit die Sachen durcheinander,  
Daß ein Versehen noch mehr wahrscheinlich werde.

Scapine.

Brav! Und übrigens soll alles gehn,  
Wie wir es abgeredet?

Scapin.

Gewiß.

Scapine.

205 Du fürchtest nichts von deines Herren Klugheit?

Scapin.

Mit nichten! wenn du die Kunst  
Ohnmächtig dich zu stellen noch verstehst,

Mit stockendem Pulse  
 Für todt zu liegen,  
 Wenn mir der Kopf am alten Flecke steht: 210  
 Nur frisch! es geräth!  
 Er ist ein ganz erbärmlicher Mensch,  
 Ein Schelm und überdieß ein Narr,  
 So recht ein Kerl,  
 Von dem die Leute gerne glauben, 215  
 Es stecke etwas hinter ihm verborgen.  
 Nur frisch, mein Liebchen!  
 Deine Hand, und guten Muth,  
 So ist der Braten unser!

Scapine.

Es schleicht durch Wald und Wiesen 220  
 Der Jäger, ein Wild zu schießen,  
 Frühmorgens eh' es tagt.

Scapin.

Die Mühe soll uns nicht verdrießen,  
 Auch wir sind angewiesen,  
 Ein jedes hat seine Jagd. 225

Scapine.

Auch wir sind angewiesen!  
 Die Mädchen auf die Tropfen,  
 Die Weiber auf die Thoren,  
 Die Männer auf die Narren.  
 O! welche hohe Jagd! 230

Scapin.

Es muß uns nicht verdrießen.  
 Denn oft ist Malz und Hopfen  
 Bei allen gar verloren;

235 Man muß vergebens harren,  
Wenn man nichts Kühnes wagt.

Beide.

Es muß uns nicht verdrießen!

Scapine.

Denn oft ist Malz und Hopfen,

Scapin.

An so viel armen Tropfen,

Scapine.

So viel verkehrten Thoren,

Scapin.

240 Und alle Müß verloren.

Scapine.

Der ganze Schwall von Narren,

Scapin.

Läßt euch vergebens harren,

Beide.

Wenn ihr nichts Kühnes wagt.

Scapin.

245 Es ist nun deine Sache;  
Ich weiß wie klug du bist.  
Süß ist die Rache,  
Und angenehm die List.

Scapine.

250 Es ist gemeine Sache;  
Ich weiß wie klug du bist.  
Süß wird die Rache,  
Und angenehm die List.

Scapin.

So eile  
Und komme bald zurück.

Scapine.

Ich weile  
Nicht einen Augenblick.

255

Beide.

Ich lade dich auf heute  
Zu neuen Gezeckungen ein.  
Die Rache, die List, die Bente,  
Wie soll sie, wie wird sie uns freun!

---

## Zweiter Act.

Zimmer, Gestelle mit Arzneibüchsen und Gläsern  
im Grunde, Tisch zur rechten, Großvaterstuhl zur  
linken Seite der Spielenden.

Der Doctor

(mit Geldzählen beschäftigt).

260 Süßer Anblick! Seelenfreude!  
Augenweid' und Herzensweide!  
Erste Lust und letzte Lust!  
Zeigt mir alle Erdegaben,  
Alles, alles ist zu haben,  
265 Und ich bin es mir bewußt!

Die meisten Menschen kommen mir  
Wie große Kinder vor,  
Die auf den Markt mit wenig Pfennigen  
Begierig eilen.  
270 So lang die Tasche noch  
Das bißchen Geld verwahrt,  
Ach! da ist alles ihre,  
Zuckerwerk und andre Näscherlein,  
Die bunten Bilder und das Steckenpferdchen,  
275 Die Trommel und die Geige!  
Herz, was begehrtst du? —  
Und das Herz ist unerfättlich!  
Es sperrt die Augen ganz gewaltig auf.

Doch ist für eine dieser Siebensachen  
 Die Vaarschaft erst vertändelt, 280  
 Dann Adien ihr schönen Wünsche,  
 Ihr Hoffnungen, Begierden!  
 Lebt wohl!

In einen armen Pfeffertuchen  
 Seid ihr gekrochen; 285  
 Kind, geh nach Hanse!

Nein! nein! so soll mir's niemals werden.  
 So lang ich dich besitze,  
 Seid ihr mein,  
 Ihr Schätze dieser Erde! 290  
 Was von Besizthum  
 Jrgend einen Reichen  
 Erfreuen kann,  
 Das seh' ich alles,  
 Und kann fröhlich rufen: 295  
 Herz, was begehrt du?

Soll mich ein Wagen  
 Mit zwei schönen Pferden tragen?  
 Gleich ist's gethan.  
 Willst du schöne reiche Kleider? 300  
 Schnell, Meister Schneider,  
 Mess' er mir die Kleider an! —

Haus und Garten?  
 Hier ist Geld!  
 Spiel und Karten? 305  
 Hier ist Geld!  
 Köstlich Speisen?  
 Weite Reisen?

310 Mein ist, mein die ganze Welt!  
 Herzchen! Liebes Herzens=Herzchen,  
 Was begehrtst du, Herzens=Herzchen?  
 Fordre nur die ganze Welt.

Welcher Anblick! welche Freude!  
 Augenweid' und Seelenweide!  
 315 Erste Lust und letzte Lust!  
 Zeigt mir alle Erdegaben,  
 Alles, alles ist zu haben,  
 Und ich bin es mir bewußt!

Wer klopft so leise?  
 320 Gewiß mein Diener.  
 Er glaubt, ich schlafe,  
 Indeß ich mich  
 An meinen Schätzen wohl belustige.

(Laut.)

Wer klopft? — Bist du's?

Scapin.

325 Wacht ihr, mein Herr und Meister?

Doctor

(als gähnte er).

Ah! Oh! Au! Ah!  
 So eben wach' ich auf,  
 Gleich öffn' ich dir die Thüre.  
 Warte! Warte!

Scapin

(herein tretend).

330 Wohl bekommt' euch das Schläfchen!

Doctor.

Ich denk' es soll.  
 Hast du indeß

Den Ausschlag fleißig gebraucht?  
Hast du die Tropfen eingenommen?

Scapin.

Das versäum' ich nie. 335  
Wie sollt' ich auch den eignen Leib so hassen,  
Nicht alles thun was ihr verordnet?  
Unendlich besser fühl' ich mich.  
Scht nur, mein Knie verliert die alte Krümme,  
Schon fang' ich im Gelenke 340  
Bewegung an zu spüren,  
Und bald bin ich durch eure Sorgfalt  
Frisch wie zuvor.  
Nur ach! der Appetit  
Will noch nicht kommen! 345

Doctor.

Danke dem Himmel dafür!  
Wozu der Appetit?  
Und wenn du keinen hast,  
Brauchst du ihn nicht zu stillen. —  
Laß uns nun wieder an die Arbeit gehn. 350  
Wo sind wir stehn geblieben?  
Welche Reihe hast du zuletzt gehabt?

Scapin

(am Gestelle deutend).

Hier! diese.

Doctor.

Wohl, wir müssen eilen,  
Damit ich wisse, was von jeder Arznei,  
Von jeder Species mir abgeht, 355  
Daß ich bei Zeiten mich in Vorrath setze.

Ich habe schon zu lange gezaudert,  
Es fehlt mir hie und da.

Scapin

(steigt auf einen Tritt mit Stufen, der vor dem  
Repositorium steht).

Rhabarbar! ist zur Hälfte leer.

Doctor

(am Schreibtisch).

360 Wohl.

Scapin.

Der Lebensbalsam!  
Fast ganz und gar verbraucht.

Doctor.

Ich glaub' es wohl,  
Er will der ganzen Welt fast ausgehn.

Scapin.

365 Präparirte Perlen! — Wie?  
Die ganze Büchse voll!  
Ich weiß nicht was ich sagen soll.  
Ihr wißt ja sonst recht wohl zu sparen,  
Verschwendet ihr so die köstlichste der Waaren?

Doctor.

370 Gar recht! Du hast dich nicht geirrt!  
Ja wohl bin ich ein guter Wirth,  
Es jammerte mich stets die Perlen klein zu mahlen:  
Für dießmal sind es Musterschalen.

Scapin.

Königlich Elixir! —  
Wie roth, wie schön glänzt diese volle Flasche!  
Mein guter Herr, erlaubt mir daß ich nasche;  
Vielleicht errett' ich mich von aller meiner Pein.

Doctor.

Laß sie nur stehen! Laß sie sein!  
 Man nimmt es nicht zum Zeitvertreibe.  
 Die Kraft des Elixirs ist aller Welt bekannt; 380  
 Von seiner Wirkung königlich genannt;  
 Es schlägt gewaltig durch und läßt euch nichts im Leibe.

(Es klopft.)

Doch fahre hübsch in einer Reihe fort.  
 Was soll das sein? Du bist bald hier bald dort!

(Es klopft.)

Doctor.

Mich dünkt es pocht.

Scapin.

Ich hab' es auch vernommen. 385

Doctor.

Der Abend ist schon nicht mehr weit.  
 Geh hin und sieh; es ist sonst nicht die Zeit,  
 Wo Patienten kommen.

(Scapin ab. Der Doctor beschäftigt sich während des Ritornells  
 mit diesem und jenem.)

Scapin (kommt zurück).

Herr! ein Mädchen! Herr! ein Weibchen,  
 Wie ich keines lang gesehn. 390  
 Wie ein Schäfchen, wie ein Täubchen!  
 Jung, bescheiden, sanft und schön.

Doctor.

Führ' herein das junge Weibchen;  
 Mich verlanget sie zu sehn.

Scapin.

395 Nur herein, mein Turteltaubchen!  
Sie muß nicht von weitem stehn.

Doctor.

Nur herein! O wie schön!

(Zu Zwei.)

Nur herein! O wie schön!  
So bescheiden und so schön!  
400 Nur herein!  
Sie muß nicht von weitem stehn.

Scapine.

Ein armes Mädchen,  
Vergebt, vergebet!  
Ich komm' und flehe  
405 Um Rath und Hülfe  
Von Schmerz und Noth.  
Ich bin ein Mädchen!  
Kennt mich nicht Weibchen,  
Ihr macht mich roth.

Doctor.

410 Mein liebes Kind, sie muß sich fassen;  
Tret' sie getrost herbei!  
Sie darf vor aller Welt sich frei,  
Vor Kaiser und vor Königen sich sehen lassen.  
Was fehlt ihr? Rede sie! Sie darf sich mir vertraun.  
415 Wie soll man mehr auf äußres Ansehn baun!  
Wer sie nur sähe, sollte schwören  
Sie sei recht wacker und gesund;  
Ich glaub' es selbst, es muß ihr schöner Mund  
Mich eines andern erst belehren.

## Scapine.

Wollt ihr den Puls nicht fühlen, weiser Mann? 420  
Vielleicht erfahrt ihr mehr als ich euch sagen kann.

(Sie reicht ihm den Arm.)

## Doctor.

Ei! Ei! was ist das?  
Wie geschwind!  
Wie ungleich,  
Bald früher, bald später. 425  
Das kindische unschuldige Gesicht! —  
Im Herzchen ist kein Gleichgewicht.  
Ja, ja, gewiß, der Puls ist ein Verräther.  
Zandre nicht, die Zeit vergeht!  
Gesteh, wie es in deinem Herzen steht. 430

## Scapine.

Ach! wie sollt' ich das gestehen,  
Was ich nicht zu nennen weiß?  
Mir nicht so in's Aug' gesehen!  
Nein, mein Herr! es wird mir heiß.  
Fühlen Sie mein Herz; es schläget, 435  
Es bewegt  
Meine Brust schon allzu sehr!  
Ach! was soll ich denn gestehen? —  
Mir nicht so in's Aug' gesehen!  
Nein, mein Herr, ich kann nicht mehr. 440

(Sie hat sich während der Arie manchmal nach Scapin umgesehen, als wenn sie sich vor ihm fürchtete.)

## Doctor.

Ich verstehe dich;  
Du traust mir wohl,

Doch willst du dich vor diesem Burſchen da  
Nicht expliciren.

445 Ich lobe die Beſcheidenheit.

(Zu Scapin.)

Haſt du nichts zu thun als dazustehn?  
Geh hin, beſchäft'ge dich!

Scapin.

Mein Herr, der Anblick heilet mich:  
Ich fühle nach und nach ein himmlisches Behagen;  
450 Ich glaube gar mir knurrt der Magen!  
Wie durch ein Wunder fliehet die Pein,  
Die Luſt zum Eſſen ſtellt ſich ein.  
O dürſt' ich, um es zu beweifen,  
Gleich hier in dieſen Apfel beißen!

(Er greift ihr an die Wange.)

Doctor.

455 Willſt du! — Unverſchämter! —  
Hinaus mit dir! Was fällt dir ein?  
Der Biſſen iſt für dich zu fein.

(Er treibt ihn fort.)

Nun, schöner Schatz, ſind wir allein.  
Geſtehe mir nun was dich quälet,  
460 Was du zu viel haſt, was dir fehlet.

Scapine.

O ſonderbar und wieder ſonderbar  
Iſt mein Geſchick!  
Ich gleiche mir nicht einen Augenblick.  
Es iſt ſo ſeltſam und ſo wahr!

465 Gern in ſtilen Melancholien  
Wandl' ich an dem Waſſerfall,

Und in süßen Melodien  
Locket mich die Nachtigall.

Doch hör' ich auf Schalmeyen  
Den Schäfer nur blasen, 470  
Gleich möcht' ich mit zum Reihen  
Und tanzen und rasen,  
Und toller und toller  
Wird's immer mit mir.

Seh' ich eine Nase, 475  
Möcht' ich sie zupfen;  
Seh' ich Perrücken,  
Möcht' ich sie rupfen;  
Seh' ich einen Rücken,  
Möcht' ich ihn patschen; 480  
Seh' ich eine Wange,  
Möcht' ich sie klatschen.

(Sie übt ihren Muthwillen, indem sie jedes was sie singt,  
gleich an ihm ausläßt.)

Hör' ich Schalmeyen,  
Lauf' ich zum Reihen;  
Toller und toller 485  
Wird's immer mit mir.

(Sie zwingt ihn zu tanzen, schleudert ihn in eine Ecke, und  
wie sie sich erholt hat, fällt sie wieder ein.)

Nur in stillen Melancholien  
Wandl' ich an dem Wasserfall,  
Und in süßen Melodien  
Locket mich die Nachtigall. 490

Doctor.

Nun! nun! bei diesem sanften Paroxysmus  
Wollen wir's bewenden lassen!

Daß ja der tolle Dämon nicht sein Spiel  
Zum zweitemal mit meiner Nase treibe!

(Wie sie eine muntere Geberde annimmt, fährt er zusammen.)

495 Noch niemals hat ein Kranker  
So deutlich seinen Zustand mir beschrieben.  
Ein Glück daß es nicht öfter kommt!  
Doch kommen auch so schöne Patienten  
Nicht öfters. Liebstes Kind,  
500 Hat sie Vertrauen zu mir?

Scapine

(freundlich und zuthätig).

Vertraun? Ich dächte doch!  
Hab' ich mich nicht genugsam explicirt?

Doctor.

O ja! vernehmlich! — Ich meine nur Vertraun —

(Er thut ihr schön, sie erwidert's.)

Was man Vertrauen heißt,  
505 Wodurch die Arznei erst kräftig wird —  
Gut! — Merke sie, mein Schatz;  
Die große Heftigkeit verspricht kein langes Leben;  
Ich merk' es wohl, die Säfte sind zu scharf.

(Bei Seite.)

Ich muß ihr Arzneien geben,  
510 Damit sie einen Arzt bedarf.

(Während des Ritornells des folgenden Duetts bringt der Doctor einen kleinen Tisch hervor, und indem er einen Becher darauf setzt, fällt er ein.)

Doctor.

Aus dem Becher, schön verguldet,  
Sollst du, liebes Weibchen, trinken:

Aber laß den Muth nicht sinken;  
Es ist bitter, doch gesund.

## Scapine.

Ewig bleib' ich euch verschuldet;  
Gern gehorch' ich euren Winken;  
Was ihr gebet, will ich trinken,  
Ich versprech's mit Hand und Mund.

515

## Doctor

(der jedesmal hin und wieder läuft, und von den Repositorien  
Büchsen und Gläser holt und dann davon in den Becher  
einschüttet, sie aber zusammen auf dem Tische neben dem  
Becher stehen läßt).

Drei Messerspißen  
Von diesem Pulver!

520

Drei Portiönchen  
Von diesem Salze!

Nun ein Paar Löffel  
Von diesen Tropfen!

Nun ein halb Gläschen  
Von diesem Saft!

525

O welch ein Tränkchen!  
O welch ein Trank!

Ja, mein Kindchen, das erfrischet;  
Du hast ganz gewiß mir Dank!

530

## Scapine.

Ach mein Herr! Ach mischet! mischet  
Nicht so viel in Einen Trank!

## Doctor.

Nun misceatur, detur, signetur,  
Wühlendes, spülendes,

535 Kühlendes Tränkchen!  
 Köstlicher hab' ich  
 Nie was bereitet!  
 Nimm es, vom besten  
 Der Wünsche begleitet!  
 540 Zaudre nicht, Kindchen,  
 Trinke nur frisch,  
 Und du wirst heiter,  
 Gesund wie ein Fisch.

(Sie nimmt indessen den Becher, zaudert, setzt ihn wieder hin.  
 Einige Augenblicke Pause. Stummes Spiel. Wie sie den  
 Becher gegen den Mund bringt)

Scapin

(außen in einiger Entfernung).

Hülfe!

Doctor.

Was soll das sein?

Scapin.

545 Hülfe!

Scapine.

Wen hör' ich schrein?

Scapin.

Rettet!

Doctor.

Soll das mein Diener sein?

Scapin.

Rettet!

Scapine.

Ich hör' ihn schrein.

Scapin (herein tretend).

Feuer! Feuer!

Feuer im Dache!

Im obern Gemache

550

Ist alles voll Dampf.

Doctor.

Feuer im Dache?

Im obern Gemache?

Mich lähmet der Krampf.

Scapine.

Gilet zum Dache,

555

Zum obern Gemache!

Wo zeigt sich der Dampf?

(Scapin ab.)

Doctor.

Ich bin des Todes!

Auf immer geschlagen!

Scapine.

Was soll ich ergreifen?

560

Was soll ich euch tragen?

Doctor

(ihr eine Schatulle reichend).

Hier! nimm!

Nein! laß!

Scapine.

Gebt her!

Warum das?

565

Doctor.

Ich bin des Todes,  
Auf immer geschlagen!  
Mich lähmet der Krampf!

Scapine.

570 Laßt mich nur nehmen,  
Laßt mich nur tragen!  
Niecht ihr den Dampf?

Scapin

(mit ein Paar Eimern).

Hier bring' ich Wasser.  
Auf! Wasser getragen!  
Es mehrt sich der Dampf.

Doctor.

575 Welche Verwirrung!  
Entsetzen und Graus!

Scapin.

Eilet und löschet  
Und rettet das Haus!

Scapine.

580 Faßt und traget  
Und schleppet hinaus!

(Sie dringt dem Doctor die Eimer auf, sie rennen wie un-  
sinnig durch einander, endlich schieben sie den Doctor zur  
Thüre hinaus, Scapin hinter ihm drein, Scapine kehrt in  
der Thüre um und bricht, da sie sich allein sieht, in ein  
— lautes Lachen aus.)

Ha! ha! ha! ha!  
Nur unverzagt,

Geschwind gewagt!

Das ist vortrefflich gut gegangen!

(Sie gießt den Trank zum Fenster hinaus und stellt den  
Becher wieder an seinen Platz.)

Ha! ha! ha! ha!

585

Da fließt es hin!

Wir haben ihn!

Er ist mit Haut und Haar gefangen.

Geschwind, daß ich das Beste nicht vergesse!

Wo steht die Büchse?

(Sie sieht sich an den Repositorien um.)

Hier! das muß sie sein.

590

(Sie steigt auf dem Tritt in die Höhe.)

Arsenik! Ja getroffen, schnell getauscht. —

Diese hier ist ziemlich ähnlich,

Weißes Pulver in dieser wie in jener.

(Sie verwechelt die Büchsen, setzt die eine auf das Tischchen,  
die andere hinauf.)

Gut!

Welch Entsetzen wird den Alten fassen!

595

Welch Unheil ihn ergreifen,

Wenn er mich

Durch seine Schuld vergiftet glaubt!

Und nun geschwind, zu sehen wo sie bleiben,

Daß ich ihm nicht verdächtig werde.

600

Nur unverzagt!

Es ist vortrefflich gut gegangen.

Wir haben ihn!

Er ist mit Haut und Haar gefangen.

## D r i t t e r A c t .

Das Theater bleibt unverändert.

Doctor. Scapin.

Doctor.

605 Welche Tollheit? welcher Unsinn  
Hat den Kopf  
Dir eingenommen?  
Unverständ'ger Tropf!

Scapin.

610 Lobet meine häuslichen Sorgen,  
Meinen wackern Kopf.  
Unrecht bin ich angekommen,  
Aber bin kein Tropf.

Doctor.

Rede nicht, Unglücklicher!  
Ich kann die halben Gläser,  
615 Büchsen und Schachteln,  
Mein halb Dispensatorium  
Hinunter schlucken,  
Oh' ich den Schaden  
Wieder aus meinen Gliedern  
620 Rein heraus zu spülen  
Im Stande bin.

## Scapin.

Ihr habt ja ohne dieß  
 Gar manche Arzeneien  
 Auf's neue zu bereiten.  
 Macht die Portionen nur doppelt,  
 Geht bei euch selbst zu Gasten.

625

Scapine kommt.

## Doctor.

Denke nur, mein Kind,  
 Der Lärm war ganz um nichts.  
 Es roch und stank im Hause;  
 Allein was war's?  
 Im obern Zimmer,  
 Unter'm Dache,  
 Nichts von Rauch und Dampf.  
 Ich komm' hinunter in die Küche,  
 Da liegt ein alter Hader in der Asche  
 Und dampft und stinkt,  
 Das war die Feuersbrunst! —  
 Ich will dich künftig lehren  
 So lange Kohlen halten,  
 Nicht gleich die Brände löschen!  
 Geh! geh mir aus den Augen!  
 Dein Glück ist dieses schöne Kind,  
 Das jedes widrige Gefühl  
 Zu meinem Busen lindert,  
 Und meine Galle  
 Zu Honig wandelt. Geh!

630

635

640

645

(Scapin ab.)

Doctor

(sieht in den Becher. Da er ihn leer findet, vergnügt zu Scapinen.)

Nun, mein Kind, es wird bekommen!

Sag' mir, ging es frisch hinein?

Scapine

(die indessen allerlei Geberden des Übelseins gemacht hat).

Götter! hätt' ich's nicht genommen!

650

Welche Gluth! O welche Pein! —

Mir ist's ich krieg' ein Fieber.

Doctor.

Nicht doch, es geht vorüber.

Scapine.

Ich zittre, ich friere!

Ich wanke, verliere

655

Bald Hören und Sehn!

Doctor.

Sag' sie mir, um's Himmels willen,

Schönes Kind, was fängt sie an?

Scapine.

Ach! wer kann die Schmerzen stillen!

Ach! was hat man mir gethan!

Doctor.

660

Weh! ich zittre! Weh! ich bebe!

Welcher Zufall, welch Geschick!

Scapine.

Ich verschmachte! ach! ich lebe

Nur noch einen Augenblick!

Doctor.

Es soll die Facultät entscheiden.  
Ich bin nicht Schuld an deinem Schmerz.

665

Scapine.

Schon wühlt in meinen Eingeweiden  
Entsetzlicher der Schmerz!

Doctor.

Ach wie zerreißen deine Leiden  
Mein eigen Herz!

Scapine.

Schon steigen bitter Todesleiden  
Herauf an's Herz.

670

Doctor.

Mein Kind!  
Mein schönes allerliebtestes Püppchen!  
O setze dich.

(Er führt sie zum Sessel.)

Nur einen Augenblick Geduld,  
Es geht gewiß vorüber.  
Was ich dir gab, ist unschuld'ge Arznei;  
Sie sollte eigentlich  
Fast ganz und gar nichts wirken;  
Es war auch nichts halb Schädliches dabei.  
Deine Klagen zerrütten mir das Gehirn,  
Der Angstschweiß steht mir auf der Stirn.  
Was ist geschehn? Was ist dir? Rede frei!

675

680

Scapine (auffahrend).

Welch ein schreckliches Licht  
Fährt auf einmal vor der Seele mir vorüber!

685

O Himmel! Weh mir! Weh!  
 Ja, es ist Gift!  
 Ich bin verloren! Und du bist der Mörder!

Doctor.

Du fabelst, kleiner Schatz.

Scapine.

690 Widersprich mir nicht,  
 Gesteh mir! Ich fühl' es, ich muß sterben.

Doctor.

Ich bin des Todes!

Scapine

(nach einer Pause, in welcher der Doctor unbeweglich gestanden, auf ihn los fahrend).

Es wüthet in meinen Eingeweiden

Unbändiger der Schmerz.

695 Es fassen bittere Todesleiden

Mein halb zerriffen Herz.

(Sie geht in ein Geberdenspiel über, als wenn sie außer sich wäre, als wenn sie an einen fremden Ort gerieth.)

Doctor.

Welche Geberden!

Himmel! was soll das werden!

Scapine.

Mit Widerwillen

700 Betret' ich schauernd diesen Pfad,

Allein ich muß.

So sei es denn! Ich gehe,

Doch geh' ich nicht allein.

Halt an! halt hier!

705 Keinen Schritt!

Den Weg, den du mich sendest,  
 Sollst du mit!  
 Du sollst nicht mehr auf unsre Kosten lachen.  
 Bereites Glück! Hier kommt schon Charons Rachen.  
 Herbei! herbei! Lande mit deinem Kahn! 710  
 Nur immer schneller! Näher heran!

(Zum Doctor.)

Doch stille! daß ich dich nicht nenne,  
 Daß dich der Alte nicht erkenne.  
 Du hast ihm so viel Fährlohn zugewendet,  
 So manches Seelchen ihm gesendet; 715  
 Erkennt er dich, so nimmt er dich nicht ein,  
 Du kannst ihm hüben mehr, als drüben nütze sein.

(Sie stößt ihn vor sich hin, gleichsam in den Kahn. Sie steigt nach ihm ein, hält sich manchmal an ihn feste, und geberdet sich in der folgenden Arie, wie eins, das in einem schwankenden Schiffe steht.)

Hinüber, hinüber!  
 Es heben, es kränseln  
 Sich fliehende Wellen; 720  
 Wir schwanken und schwimmen,  
 Wir schweben und schaukeln  
 An's Ufer hinan:

Und trüber und trüber  
 Vernehm' ich ein Säufeln, 725  
 Ein Ächzen, ein Wellen. —  
 Sind's Lüfte? Sind's Stimmen?  
 Ja! Ja! Es umgaukeln  
 Schon Geister den Kahn.

(Sie macht die Geberden als wenn sie ausstiege, den Fährmann bezahlte u. s. w.)

Doctor.

730 Ja! ja! wir sind nun angelandet.  
 Laß uns nur sehn, wo wir ein Obdach finden,  
 Ob jemand hier zu Hause sei.

(Er will nach der Thüre, sie hält ihn ab.)

Scapine.

Zurück! zurück! das ist nun meine Sache!  
 Du wirst noch immer früh genug  
 735 In diesen höllischen Palast  
 Gefordert werden.

Ich ruhe hier an diesen Schwellen  
 Erst aus von meiner weiten bösen Reise.

(Sie schiebt den Schimmel, worauf sie sich setzt, quer vor,  
 daß der Alte nicht zur Thüre kommen kann.)

Und du, bleib' hier, und hüte dich,  
 740 Mit keinem Fuß den Vorhof zu verlassen!

Doctor

(indem er vergebens versucht zu entkommen).

Wie komm' ich zur Thüre!

Wär' ich eine Spinne,

Wär' ich eine Fliege,

Kröch' ich, flög' ich fort:

745 Aber ich verliere,

Was ich auch erfinne;

Wenn ich sie nicht betriege,

Komm' ich nicht vom Ort.

Sie glaubt in Plutons Reich zu sein,  
 750 Vor seiner Thür zu sitzen und zu ruhn.

Wie komm' ich da hinein?

Was kann ich thun?

Ich muß mich auch nach ihrem Sinne richten,  
 Ich will mir was Poetisches erdichten.  
 Da fällt mir ein, was gut gelingen muß: 755  
 Ich stelle mich als Cerberus.  
 Den Hunden, die in's Haus gehören,  
 Wird sie den Eingang nicht verwehren.

(Er kommt auf allen Vieren, knurrt und bellt sie an.)

Wau! Wau!  
 Mach Platz,  
 Mein Schatz, 760  
 Es gibt Verdruß!  
 Wau! Wau! an! an!  
 Ich muß hinaus,  
 Ich muß in's Haus, 765  
 Ich bin der Cerberus.

(Da er ihr zu nahe kommt, gibt sie ihm einen Tritt, daß er umfällt. Er bellt liegend fort und endigt die Arie.)

Scapine (aufstehend).

(Der Doctor fährt auf und in die rechte Ecke.)

Der Hund erinnert mich,  
 Daß ich nicht länger warten soll.  
 Ja! ja! du Bösewicht,  
 Dein Maß ist voll! 770  
 Hervor mit dir! Sie haben Platz genommen,  
 Die hohen Richter und ihr Fürst.  
 Es sind so viele Zeugen angekommen,  
 Daß du dich nicht erretten wirst.

(Gegen den Lehnsessel gekehrt.)

Mit Ehrfurcht tret' ich vor die Stufen  
 Des hohen Throns. 775

Habt ihr sie all herbei gerufen,  
 Die Opfer dieses Erdensohns?  
 Verdient er schon von euch Belohnung,  
 780 Daß er die öde kalte Wohnung  
 Mit Colonisten reich besetzt;  
 Vergesst, daß ihr ihn als Unterhändler schätzt;  
 Wollt ihr partiisch auch dem Arzt vergeben,  
 So laßt mir doch gerecht ein unbefangnen Ohr!  
 785 Mit Gift entriß er mir das Leben,  
 Ich stell' ihn euch als Mörder vor.

In euerm finstern Hause  
 Laßt Recht mir widerfahren,  
 Gebt ihm den verdienten Lohn!  
 790 Ich schlepp' ihn bei den Haaren,  
 Ich zerr' ihn bei der Krause  
 Vor euern furchtbarn Thron.  
 Hier kniet der Verbrecher!  
 Es zeigen die Rächer,  
 795 Mit Fackeln in Händen,  
 Mit Schlangen und Bränden,  
 Die Geister sich schon!

(Die Pantomime der vorhergehenden Arie gibt sich von selbst. Am Ende wirft sie sich in den Sessel; er bleibt ihr zu Füßen liegen. Sie fällt wieder in Geberden des Schmerzens; sie scheint zu sich zu kommen, er läuft hin und wieder, bringt ihr zu riechen, geberdet sich ängstlich. Sie stößt von Zeit zu Zeit schmerzhaftes Seufzer aus. Dieses stumme Spiel wird von Musik begleitet, bis endlich der Doctor in folgenden Gesang fällt und Scapin zugleich sich von außen hören läßt.)

Doctor.

Kneipet und Grimmen  
 Geht bald vorüber,  
 800 Dient zur Gesundheit.

Sieh, ich beschwöre  
Den Mond und die Sterne,  
Zeugen der Unschuld!

Scapin.

Gräßliche Stimmen  
Hör' ich erschallen,  
Rufen um Hülfe.  
Nein, nein, ich höre  
Nicht länger von ferne  
Den Lärm mit Geduld.

805

(Er tritt herein.)

Doctor.

Ach mein Freund,  
Sieh nur hier!  
Diese stirbt,  
Glaubt von mir  
Und von meinen Arzneien  
Umgebracht zu sein.

810

815

Scapine.

Mein Auge sinkt in Nacht —  
Ich sterbe!  
Dieser hat mich umgebracht!

Doctor (zu Scapin).

Du glaubst es nicht,  
Du kennest mich zu gut.

820

Scapin.

Ist's möglich — Herr! — Warum?  
Du armes junges Blut!

Scapine.

Daß er nicht entfliehe!

Der Strafe sich nicht entziehe!

825 Der Tod gibt mir nur diese kleine Frist

Zu bitten: sei gerecht! —

Wenn du nicht dein Helfers-Helfer bist.

Doctor.

O Noth! in die wir gerathen!

Wer hilft uns sie überstehn?

Scapin.

830 Welche schwere Mißthaten

Seh' ich geschehn!

Scapine.

Ach wohin — bin ich — gerathen?

Ach! das Licht — nicht mehr — zu sehn!

(Während dieses Terzett's ahmt sie eine Sterbende nach und liegt am Ende desselben für todt da.)

Scapin.

Sie ist todt! Ganz gewiß!

835 Es stockt der Puls, ihr Auge bricht.

Welch eine schreckliche Geschichte!

Ich flüchte.

Doctor.

Halt! bleibe!

Bei'm heiligen Hippocrates,

840 Galenus und bei Sokrates,

Der am Versuch mit Schierling selber starb,

Bei allen Pfennigen die ich mir je erwarb,

Unschuldiger ist nichts aus meiner Hand gekommen,

Als jenes Tränkchen, das sie eingenommen.

Nähm's einer auch zum Frühstück täglich ein, 845  
 Weder schlimmer, weder besser,  
 Sollt's ihm in seinen Häuten sein,  
 Hier steht noch alles, wie ich's eingefüllt.

(Scapin tritt hinzu.)

Was gibt's? Was ist dein Blick so wild?  
 Dein Auge starrt! du zitterst! Rede, sprich! 850  
 Welch ein Gespenst erschreckt dich?

Scapin.

Verflucht! an dieser Büchse steht  
 Arsenik angeschrieben.

Doctor.

A — Ar — Arsenik! Weh mir! Nein!  
 Es kann nicht sein! 855

Scapin.

Ja wohl! Seht her!

Doctor.

O weh!

Ich Unglückseliger! Wie kam sie da herab?

Scapin.

Das weiß ich nicht; genug sie steht nun hier,  
 Und schwerlich läßt sich ein Versehen denken. 860

Doctor.

Das Unglück macht mich stumm,  
 Nacht wird's vor mir, mir geht der Kopf herum.

Scapin

(ihm die Büchse vorhaltend).

Seht an! Seht her!  
 Es sei nun wie es sei.

865 Welch Unheil habt ihr angestiftet!  
Das arme Mädchen ist vergiftet.

Seht die Blässe dieser Wangen,  
Seht nur an die steifen Glieder!  
Herr! Was habt ihr da begangen?  
870 Ach er sank auf ewig nieder,  
Dieser schöne holde Blick!

Hier ist es besser weit entfernt zu sein,  
Lebt wohl! Habt Dank! Gedenket mein!

Doctor.

Bedenke du, was ich an dir gethan!  
875 Hier ist Gelegenheit, dein dankbar Herz zu zeigen;  
Nimm deines guten Herrn dich auch in Röthen an.  
Du weißt, ich kann, ich hoff' auch du kannst schweigen.  
Sieh dieses schöne Paar Ducaten  
Ist dein, wenn du sie zusammenraffst,  
880 Sie mir aus dem Hause schaffst.  
Mein alter Freund, hilf mir davon!

Scapin.

Bei'm Himmel! wohl ein schöner Lohn!  
Ist es ein Kleines, was ich wage,  
Wenn ich heut' Nacht sie aus dem Hause trage?  
885 Ich schleppe sie erst eine gute Strecke,  
Werf' sie in den Canal, lehn' sie an eine Ecke;  
Ertappt man mich, adieu du armer Tropf!  
Was eure Kunst gethan, das büßt mein Kopf.

Doctor

(geht nach der Schatulle, nimmt heraus).  
Nimm, o nimm die fünf Zechinen!

Scapin.

Nein, gewiß, ich thu' es nicht!

890

Doctor.

Willst du mir um zehne dienen?

Scapin.

Zehne haben kein Gewicht.

Doctor.

Hier sind zwanzig.

Scapin.

Kein Gedanke!

Zimmer weiter!

Doctor.

Ich erkrankte,

Es vergeht mir das Gesicht!

895

Nimm die dreißig —

Scapin.

Laßt doch sehen!

(Scapin nimmt das Geld, läßt's in einenbeutel laufen,  
den er bereit hält, reicht aber Geld und Beutel hin, ohne  
daß es der Alte annimmt.)

Dreißig! Es wird nicht geschehen,

Es ist wider meine Pflicht!

Doctor.

Hier noch fünf und nun nichts drüber!

(Scapin läßt sie in den Beutel zählen, dann wie oben.)

Scapin.

Glaubt, mir ist das Leben lieber,

900

Ich laufe! ich eile,

Ich sag's dem Richter an.

Doctor.

Ach bleibe, verweile!  
Was hab' ich dir gethan?

Scapin.

905 Wollt ihr, daß ich auf den Galgen  
Warten soll?  
Euer Markten ist nur eitel;  
Nehmt zurück den ganzen Ventel,  
Oder macht die funfzig voll.

Doctor.

910 Schönster Theil von meinen Freuden,  
Sollst du so erbärmlich scheiden?  
Es greift mir das Leben an.

Scapin.

Herr! Nun, habt ihr bald gethan?

Doctor.

915 Hier die funfzig! O schreckliche Summe!  
Fürchterliche Probe!  
Wenn er sein Wort nur hält!

Scapin (bei Seite).

Schelte und brumme,  
Wüthe und tobe!  
Ich habe das Geld.

Doctor.

920 Ich zahle voraus,  
Ich bin ein Thor.

Scapin.

Man nimmt voraus,  
Man sieht sich vor. —

Nun, seid nur ruhig!  
 Von Schmach und Strafen  
 Befrei' ich euch.

925

Doctor.

Ich bin nicht ruhig,  
 Ich kann nicht schlafen.  
 Nur fort! nur gleich!

Scapin.

In das Gewölbe  
 Schieb' ich sie sachte,  
 Bis uns die Nacht  
 Ihren Mantel verleiht.

930

Doctor.

Hier sind die Schlüssel,  
 Und im Gewölbe  
 Ist auch durch Zufall  
 Ein Sack schon bereit.

935

Scapin.

Sachte, sachte  
 Bring' ich sie fort.

Doctor.

Stille, stille  
 Bringe sie fort!

940

(Sie schieben sie mit dem Sessel hinaus.)

## V i e r t e r A c t.

Gewölbe mit einer Thüre im Grunde.

Scapine

(kommt zur Thüre heraus, und sieht sich um).

Bin ich allein? Wie finster hier und stille!

O glücklich der, den keine Furcht berückt!

Sein Wille bleibt sich gleich, wie hoher Götter Wille,

945 Selbst die Gefahr macht ihn beglückt.

Nacht, o holde! halbes Leben!

Jedes Tages schöne Fremdin!

Laß den Schleier mich umgeben,

Der von deinen Schultern fällt.

950 In dem vollen Arm der Schönen

Ruhet jetzt belohnte Liebe;

Und nach einsam langem Sehnen

Bringen auch verschmähtem Triebe

Träume jetzt ein Bild der Lust.

955 Nacht, o holde! —

Es schleicht mit leisen Schritten

Die List in deinen Schatten;

Sie suchet ihren Gatten,

Den Trug! — Im stillsten Winkel

960 Entdeckt sie ihn! — und freudig

Drückt sie ihn an die Brust.

Nacht, o holde! halbes Leben!  
 Jedes Tages schöne Freundin!  
 Laß den Schleier mich umgeben,  
 Der von deinen Schultern fällt!

965

Scapin

(sieht zur Seitenthür herein).

Es kommt mit leisen Schritten  
 Dein Freund durch Nacht und Schatten:  
 Erkennst du deinen Gatten?  
 Und in dem stillen Winkel  
 Entdeckt er dich, und freudig  
 Drückt er dich an die Brust!

970

Scapine.

Wer schleicht mit leisen Schritten?  
 Wer kommt durch Nacht und Schatten?  
 Begegn' ich meinem Gatten  
 In diesem todten Winkel?  
 Willkommen! Welche Freude!  
 O komm an meine Brust!

975

Beide.

Nacht, o holde! halbes Leben!  
 Jedes Tages schöne Freundin!  
 Laß den Schleier uns umgeben,  
 Der um deine Schultern fällt.

980

Scapine.

Ist's glücklich? ist's gelungen?

Scapin.

Hier ist das Geld errungen!

Scapine.

O schön! o wohl erworben!

Scapin.

985

Er ist mir fast gestorben.

(Zu Zwei.)

Das ist die eine Hälfte;  
Wie wand und krümmt' er sich!

Scapine.

Du hast die eine Hälfte;  
Die andre bleibt für mich.

Scapin.

990

Nun ist es Zeit, ich geh' mich zu verstecken.  
Er glaubt, ich habe dich im Sacke fortgebracht.  
Nun ruf' und lärme laut, ihn aus dem Schlaf zu wecken,  
Wenn er nicht etwa gar noch voller Sorgen wacht.

Scapine.

995

Wie wird der arme Tropf erschrecken!  
Hörst du? Von ferne durch die Nacht  
Ein Wetter zieht herbei. Der Donner mehrt das Grausen.  
Er soll hervor, und schließ' er noch so fest!  
Geh nur! Ich will im alten Nest  
Wie sieben böse Geister hausen.

Scapine (allein).

1000

Sie im tiefen Schlaf zu hören,  
Wandle näher, Himmelsstimme!  
Mit posaunenlautem Grimme  
Kufe zu, daß sie es hören,  
Die mich grausam hergebracht!

Kollet, Donner! Blihe, senget!  
 Was ist über mich verhänget?  
 Wer verschloß mich in die Nacht?

1005

Scapin

(schaut zur Thüre herein).

Er kommt, mein Schatz, er kommt!  
 Ich hör' ihn oben schleichen.  
 Dein Toben hat ihn aus dem Bett gesprengt. 1010  
 Nichts wird der Furcht, nichts dem Entsetzen gleichen.  
 Ein schwer Gericht ist über ihn verhängt!

(Scapin ab. Scapine horcht und zieht sich an die hintere  
 Thüre zurück.)

Doctor

(mit einer Laterne).

Still' ist es, stille!  
 Stille, so stille!  
 Regt sich doch kein Mäuschen, 1015  
 Rührt sich doch kein Lüftchen,  
 Nichts, nichts!  
 Regt sich doch und rühret sich doch nichts!

War es der Donner?  
 War es der Hagel? 1020  
 War es der Sturm,  
 Der so tobte, so schlug?  
 Still' ist es, stille!

Scapine

(inwendig ganz leise, kaum vernehmlich).

Ach!

Doctor.

Hä?

1025

Scapine

(mit verstärkter Stimme, doch immer leise).

Ach!

Doctor.

Was war das?

Scapine

(lauter).

Weh!

Doctor

(an der Vorderseite niederfallend).

O weh!

Scapine

(immer inwendig leise und geistermäßig).

1030

Ach! zu früh

Trugen sie

Mich in's Grab,

In's kühle Grab.

Doctor

(immer an der Erde).

Ach sie kommt wieder;

1035

Denn in dem Sacke

Trug sie mein Diener

Schon lange davon.

Scapine

(wie oben).

Die ihr es höret,

Die ihr's vernehmet,

1040

Bejammert das Schicksal,

Das jugendliche Blut!

Doctor

(der sich aufzuheben sucht und wieder hinfällt).

O! wär' ich von hinnen!

Wo find' ich die Thüre?

Mich tragen die Füße,  
Die Schenkel nicht mehr.

1045

Scapine.

Früh sollt' ich sterben,  
Frühe vergehen.  
Bejammert das Schicksal,  
Das jugendliche Blut!

Doctor.

Ach ich muß sterben,  
Ich muß vergehen.  
O gäbe der Himmel,  
Es wäre schon Tag!

1050

Scapine

(im weißen Schleier an die Thüre tretend).

Welch ein Schlaf? Welch Erwachen!  
Ein schauerlicher Ort, ein traurig Licht!

1055

(Sie kommt weiter hervor.)

Wie trüb' ist mir's,  
Mir schwankt der Fuß,  
Wie matt!

(Sie erblickt den Alten auf der Erde.)

Ihr Götter! welch ein Nachtgesicht!

Doctor.

Wer rettet mich aus der Gefahr!  
Ach! das Gespenst wird mich gewahr —  
Laß ab! Quäle mich nicht,  
Unruhiger unglücksel'ger Geist!  
Ich bin an deinem Tode nicht schuldig.  
Oh! — Weh mir, Weh!

1060

1065

Scapine

(wankend).

Weh mir!

Wo bin ich?

Wer hat mich hergebracht?

Rede! wie ist mir?

1070 Bin ich noch im Leben?

Bin ich mir selbst ein Traumgesicht?

Doctor

(indem er aufsteht).

Ich wollte dir gar gerne Nachricht geben,

Alein ich weiß es selber nicht.

Scapine.

Ach nun erkenn' ich dich! Weh mir,

1075 Soll meine Noth und meine Qual nicht enden?

Ich lebe noch und bin in deinen Händen!

Ich fühl's an diesen Schmerzen,

Noch leb' ich, aber welch ein Leben!

Weit besser wär's dem Herzen

1080 Den letzten Stoß zu geben.

Vollende was du gethan!

Doch wie? In deinem Blick zeigt sich Erbarmen.

Ach hilf mir! rette mich!

Du bist ein Arzt.

1085 O göttlicher kunstreicher Mann,

Lindre diese Qualen!

Ich weiß, du kannst was keiner kann;

Ich will dir's hundertfach bezahlen.

O kannst du noch Erbarmen,

1090 Kannst du noch Mitleid fühlen,

So rette mich! hilf mir Armen!

Lindre die Qual! Erbarmen!  
 Dein Erbarmen!  
 Zu deinen Füßen fleh' ich's an!

Doctor.

Gerne, alles steht zu Diensten, was ich habe. 1095  
 Steh nur auf!  
 Theriak! Mithridat!  
 Komme herauf! komme mit!

(Im Begriff sie wegzuführen hält er inne.)

Nein, warte, warte!  
 Ich will dir alles bringen. 1100

(Bei Seite.)

Hätt' ich sie nur zum Hause hinaus.  
 Der Bßewicht!  
 Hat mir sie auf dem Halse gelassen.

(Laut.)

Wart' nur, ich bringe dir gleich  
 Die allerstärksten Gegengifte. 1105  
 Dann nimm sie ein,  
 Und frisch mit dir davon,  
 Und laufe was du kannst,  
 Sobald nur möglich ist  
 Dein Bette zu erreichen. 1110

(Er will fort.)

Scapine.

Halte, halt!  
 Du redest nicht wahr,  
 Du sprichst nicht ehrlich,  
 Ich merke dir's an.  
 Sieh mir in die Augen! 1115

Neuer Verrath

Steht an der Stirne dir geschrieben!

Nein, nein, ich seh' schon was es soll!

Du willst mit einer frischen Dose

1220 Mein armes Herz auf ewig

Zum Stocken,

Meine Zunge zum Schweigen bringen,

Mein Eingeweid' zerreißen! —

Weh! o wech ein Schmerz!

1125 Nein, nichts soll mich halten!

Iheuer verkauf' ich den Rest des Lebens.

Mein Geschrei tönt nicht vergebens

Zu den Nachbarn durch die Nacht.

Doctor.

Stille, stille! laß dich halten!

1130 Du bist nicht in Gefahr des Lebens.

Värme nicht, verwirre nicht vergebens

Meine Nachbarn durch die Nacht.

Scapine.

Nein, ich rufe.

Doctor.

Stille! Stille!

Scapine.

1135 Keinen Augenblick

Verfüum' ich.

Ich fühle schon den Tod.

Doctor.

O Mißgeschick!

Wach' ich oder träum' ich?

1140 Es verwirret mich die Noth.

Scapine.

Ich weiß es wohl,  
 Ich habe Gift,  
 Und habe von dir  
 Keine Hülfe zu erwarten.  
 Entschließe dich! 1145  
 Bezahle mir  
 Gleich fünfzig baare Ducaten,  
 Daß ich gehe,  
 Mich curiren lasse;  
 Und ist nicht Hülfe mehr, 1150  
 Daß mir noch etwas bleibe,  
 Ein elend halb verpufchtes Leben hinzubringen.

Doctor.

Weißt du auch was du sprichst?  
 Fünfzig Ducaten!

Scapine.

Weißt du auch was das heißt,  
 Vergiftet sein? 1155

Nein, nichts soll mich halten:  
 Ihener verkauf' ich den Rest des Lebens.

Doctor.

Stille, laß dich halten!  
 Verwirre mich nicht vergebens! 1160

Scapine.

Es mehren sich die Qualen.  
 Meinst du, es sei ein Spiel?

Doctor.

Noch einmal zu bezahlen!  
 Himmel das ist zu viel!

(Auf den Knien.)

1165 Barmherzigkeit!

Scapine.

Vergebens!

Doctor.

Die Freude meines Lebens  
 Geht nun auf ewig hin.  
 Barmherzigkeit!

Scapine.

1170 Bezahle!

Doctor.

Sie sind mit einemmale  
 Fort! hin! fort! hin!

(Sie nöthigt den Alten nach dem Gelde zu gehen.)

Scapin (der hervor tritt).

(Zu Zwei.)

1175 Es stellet sich die Freude  
 Vor Mitternacht noch ein;  
 Die Rache, die List, die Beute,  
 Wie muß sie die Klugen erfreun!

(Da sie den Alten hören, verbirgt sich Scapin.)

Doctor

(mit einem Beutel).

1180 Laß mich noch an diesem Blicke  
 Mich an diesem Klang ergehen!  
 Nein, du glaubest,  
 Nein, du fühlst nicht,  
 Welches Glücke  
 Du mir raubest;

Nein, es ist nicht zu ersehen!  
Ach! du nimmst mein Leben hin.

(Den Beutel an sich drückend.)

Sollen wir uns trennen? 1185

Werd' ich es können?

Ach du Rest von meinen Freuden,  
Sollst du so erbärmlich scheiden?  
Ach! es geht mein Leben hin!

### Scapine

(die unter voriger Arie sich sehr ungeduldig bezeigt).

Glaubst du, daß mir armem Weibe 1190

Nicht dein Becher Gift im Leibe

Schmerzen, Jammer,

Ein elend Ende bringt?

(Sie reißt ihm den Beutel weg.)

Ist's auch wahr?

Leuchte her! 1195

### Doctor

(nimmt die Laterne auf und leuchtet).

Welcher Schmerz!

### Scapine.

Ganz und gar

Ist's vollbracht.

Gute Nacht!

Geschwind, daß ich mich rette! 1200

(Sie eilt nach der Thüre, der Alte sieht ihr verstümmt nach.  
Sie kehrt um, naht sich ihm und macht ihm einen Reverenz.)

Geh, Alter, geh zu Bette!

Geh zu Bette,

Und träume die Geschichte.

1205

So wird der Trug zu nichte,  
Wenn List mit List zur Wette,  
Kühnheit mit Klugheit ringt.

Scapin (hervor tretend).

Geh, Alter, geh zu Bette!

(Zu Zwei.)

Geh zu Bette!

Scapin.

Und träume die Geschichte!

(Zu Zwei.)

1210

So wird der Trug zu nichte,  
Wenn List mit List zur Wette,  
Kühnheit mit Klugheit ringt.

Doctor.

Was ist das?

Was seh' ich?

1215

Was hör' ich da?

Beide.

Höre nur und sieh:

Das Geld war unser,

Und ist es wieder,

Und wird es bleiben.

1220

Gehabt euch wohl!

Doctor.

Was muß ich hören?

Was muß ich vernehmen?

Welche Lichter

Erscheinen mir da?

1225

Nachbarn, herbei!

Ich werde bestohlen.

Scapine (zu Scapin).

Eile! O eile,  
Die Wache zu holen,  
Daß dieser Mörder  
Der Strafe nicht entgeh'!

1230

Doctor.

Diebe!

Scapine

(wirft sich Scapin in die Arme, der die Gestalt des Krüppels annimmt).

Gift!

Doctor.

Diebe!

Scapin.

Rattengift!

Scapine (mit Zuckungen).

Ich sterbe!

Mi!

Doctor.

Still!

Scapine.

Mi! Mi!

Doctor.

Still! Still!

Scapine.

Ich sterbe!

Ach weh! Ach weh!

Es kneipet, es drückt,

Ich sterbe, mich ersticket

Ein fochendes Blut!

Ich sterbe!

1235

Doctor.

1240

Himmel, verderbe  
Die schändliche Brut!

Scapine (an der einen), Scapin (an der andern Seite).

Hört ihr die Münze?  
Hört ihr sie klingen?

(Sie schütteln ihm mit dem Beutel vor den Ohren.)

Scapine.

Kling ling!

Scapin.

Kling ling!

Beide.

Kling! ling! ling!

Doctor.

1245

Mir will das Herz  
In dem Busen zerspringen!

Beide.

Kling ling! Kling ling! ling!

Doctor.

Diebe!

Beide.

Mörder! Gift!

Scapine

(in der Stellung wie oben).

Ich sterbe!

Doctor.

Stille! Stille!

Scapine.

Wer muß nun schweigen?

1250

Scapin.

Wer darf sich beklagen?

Doctor.

Ihr dürft euch zeigen?

Ihr dürft es wagen?

Diebe!

Beide.

Mörder!

Doctor.

- Stille! Still!

Beide.

Hört ihr die Münze?

1255

Hört ihr sie klingen?

Kling ling!

Scapine

(in der obigen Stellung).

Ich sterbe!

Mir siedet das Blut!

Doctor.

Himmel, verderbe

1260

Die schändliche Brut!

Scapine.

O weh!

Doctor.

Ich weiß nicht, lügen sie?

Ich weiß nicht, betrügen sie?

Ich weiß nicht, sind sie toll?

1265

Beide.

Ha! Ha! ha! ha!  
 Seht nur, seht!  
 Wie er toll ist!  
 Wie er rennt!  
 Ach er kennt  
 Sich selbst nicht mehr!  
 Ach es ist um ihn gethan!

1270

Doctor.

Welche Verwegenheit!

Beide.

Keine Verlegenheit  
 Ficht uns an.

1275

Scapine.

Hi!

Doctor.

Stille!

Beide.

Hört ihr sie klingen?

Doctor.

Diebe!

Beide.

Mörder!

Doctor.

Stille!

Beide.

Wie er toll ist!  
 Wie er rennt!

Seid doch bescheiden!  
Gehet, legt euch schlafen!  
Träumt von dem Streich!

1280

Doctor.

Soll ich das leiden?  
Kerker und Strafen  
Warten auf euch.

1285

---

Der  
Zauberflöte

Zweiter Theil.

Fragment.



Tag, Wald, Felsengrotte zu einem ernsthaften Portal zugehauen.  
Aus dem Walde kommen

Monostatos. M o h r e n.

Monostatos.

Erhebet und preijet,  
Gefährten, unser Glück!  
Wir kommen im Triumphe  
Zur Göttin zurück.

Chor.

5 Es ist uns gelungen,  
Es half uns das Glück!  
Wir kommen im Triumphe  
Zur Göttin zurück.

Monostatos.

10 Wir wirkten verstohlen,  
Wir schlichen hinan;  
Doch was sie uns befohlen,  
Halb ist es gethan.

Chor.

15 Wir wirkten verstohlen,  
Wir schlichen hinan;  
Doch was sie uns befohlen,  
Wald ist es gethan.

## Monostatos.

O Göttin! die du, in den Grüften  
 Verschlossen, mit dir selber wohnest,  
 Bald in den höchsten Himmelslüften,  
 Zum Trutz der stolzen Richter, thronest, 20  
 O höre deinen Freund! höre deinen künftigen Gatten!  
 Was hindert dich, allgegenwärtige Macht,  
 Was hält dich ab, o Königin der Nacht!  
 In diesem Augenblick uns hier zu überschatten.

(Donnereschlag. Monostatos und die Mohren stürzen zu Boden.  
 Finsterniß. Aus dem Portal entwickeln sich Wolken und  
 verschlingen es zuletzt.)

## Die Königin (in den Wolken).

Wer ruft mich an? 25  
 Wer wagt's mit mir zu sprechen?  
 Wer diese Stille kühn zu unterbrechen?  
 Ich höre nichts — so bin ich denn allein!  
 Die Welt verstummt um mich, so soll es sein.

(Die Wolken dehnen sich über das Theater aus und ziehen  
 über Monostatos und die Mohren hin, die man jedoch noch  
 sehen kann.)

Woget ihr Wolken hin, 30  
 Decket die Erde,  
 Daß es noch düsterer,  
 Finsterer werde!  
 Schrecken und Schauer,  
 Klagen und Trauer 35  
 Leise verhalte bang,  
 Ende den Nachtgesang  
 Schweigen und Tod.

Monostatos und das Chor (in voriger Stellung, ganz leise).

Vor deinem Throne hier  
Liegen und dienen —

40

Königin.

Seid ihr Getreuen mir  
Wieder erschienen?

Monostatos.

Ja, dein Getreuer,  
Geliebter, er ist's.

Königin.

Bin ich gerochen?

45

Chor.

Göttin, du bist's!

Königin.

Schlingelt, ihr Blitze,  
Mit wüthendem Eilen,  
Rastlos, die lastenden  
Nächte zu theilen!  
Strömet, Kometen,  
Am Himmel hernieder!  
Wandelnde Flammen  
Begegnet euch wieder,  
Leuchtet der hohen  
Befriedigten Wuth!

50

55

Monostatos und das Chor.

Siehe! Kometen

Sie steigen hernieder,

Wandelnde Flammen

Begeggen sich wieder,

60

Und von den Polen  
Erhebt sich die Gluth.

(Zudem ein Nordlicht sich aus der Mitte verbreitet, steht die Königin wie in einer Glorie. In den Wolken kreuzen sich Kometen, Glanzfeuer und Lichtballen. Das Ganze muß durch Form und Farbe und geheime Symmetrie einen zwar grausenhaften, doch angenehmen Effect machen.)

Monostatos.

Zu solcher feierlichen Pracht  
Wirßt du nun bald der ganzen Welt erscheinen;  
Zu's Reich der Sonne wirket deine Macht. 65  
Pamina und Tamino weinen;  
Ihr höchstes Glück ruht in des Grabes Nacht.

Königin.

Ihr neugeborner Sohn ist er in meinen Händen?

Monostatos.

Noch nicht; doch werden wir's vollenden,  
Ich les' es in der Sterne wilden Schlacht. 70

Königin.

Noch nicht in meiner Hand? was habt ihr denn gethan?

Monostatos.

O Göttin sieh uns gnädig an!  
Im Jammer haben wir das Königshaus verlassen.  
Nun kannst du sie mit Freude hassen.  
Bernimm! — Der schönste Tag bestieg schon seinen Thron, 75  
Die süße Hoffnung nahte schon,  
Versprach, der Gattentreue Lohn,  
Den lang erstlehten ersten Sohn.

Die Mädchen wanden schon die blumenreichsten Kränze,  
 Sie freuten sich auf Opferzug und Tänze,  
 80 Und neue Kleider freuten sie noch mehr.  
 Indeß die Frau mit klugen Eifer wachten,  
 Und mütterlich die Königin bedachten —  
 Unsichtbar schlichen wir durch den Palast umher —  
 85 Da rief's: ein Sohn! ein Sohn! Wir öffnen ungesäumt  
 Den goldnen Sarg, den du uns übergeben,  
 Die Finsterniß entströmt, umhüllet alles Leben,  
 Ein jeder tappt und schwankt und träumt.  
 Die Mutter hat des Anblicks nicht genossen,  
 90 Der Vater sah noch nicht das holde Kind,  
 Mit Feuerhand ergreif' ich es geschwind,  
 In jenen goldnen Sarg wird es sogleich verschlossen —  
 Und immer finst'rer wird die Nacht,  
 In der wir ganz allein mit Tigeraugen sehen;  
 95 Doch ach! da muß, ich weiß nicht welche Macht,  
 Mit strenger Kraft uns widerstehen.  
 Der goldne Sarg wird schwer —

Chor.

Wird schwerer uns in Händen.

Monostatos.

Wird schwerer, immer mehr und mehr!  
 100 Wir können nicht das Werk vollenden.

Chor.

Er zieht uns an den Boden hin.

Monostatos.

Dort bleibt er fest und läßt sich nicht bewegen.  
 Gewiß! es wirkt Sarastro's Zaubersegen.

Chor.

Wir fürchten selbst den Bann und fliehn.

Königin.

Ihr Feigen, das sind eure Thaten?

105

Mein Zorn —

Chor.

Halt ein den Zorn, o Königin!

Monostatos.

Mit unverwandtem klugem Sinn

Drück' ich dein Siegel schnell, das niemand lösen kann,

Auf's goldne Grab und sperre so den Knaben

Auf ewig ein.

110

So mögen sie den starren Liebling haben!

Da mag er ihre Sorge sein!

Dort steht die todte Last, der Tag erscheinet bange,

Wir ziehen fort mit drohendem Gefange.

Chor.

Sähe die Mutter je

115

Säh' sie den Sohn;

Riße die Parze gleich

Schnell ihn davon.

Sähe der Vater je

Säh' er den Sohn;

120

Riße die Parze gleich

Schnell ihn davon.

Monostatos.

Zwar weiß ich, als wir uns entfernt,

Ist jederleicht der Sarkophag geworden.

125 Sie bringen ihn dem brüderlichen Orden,  
 Der, still in sich getehrt, die Weisheit lehrt und lernt.  
 Nun muß, mit List und Kraft, dein Knecht auf's neue  
 wirken!

Selbst in den heiligen Bezirken  
 Hat noch dein Haß, dein Fluch hat seine Kraft.  
 130 Wenn sich die Gatten jehn, soll Wahnsinn sie berücken;  
 Wird sie der Anblick ihres Kindes entzücken,  
 So sei es gleich auf ewig weggerafft.

Königin, Monstatos und Chor.

Sehen die Eltern je  
 Sehn sie sich an;  
 135 Fasse die Seele gleich  
 Schander und Wahn!

Sehen die Eltern je  
 Sehn sie den Sohn;  
 140 Reiß die Parze gleich  
 Schnell ihn davon!

(Das Theater geht in ein Chaos über, daraus entwickelt sich

Ein königlicher Saal.

Frauen tragen auf einem goldnen Gestelle, von welchem ein  
 prächtiger Teppich herabhängt, einen goldnen Sarkophag.  
 Andere tragen einen reichen Baldachin darüber. (Chor.)

Chor der Frauen.

In stiller Sorge wallen wir  
 Und trauern bei der Lust;  
 Ein Kind ist da, ein Sohn ist hier,  
 Und Kummer drückt die Brust.

## Eine Dame.

So wandelt fort und stehet niemals stille, 145  
 Das ist der weisen Männer Wille,  
 Vertraut auf sie, gehorchet blind;  
 So lang ihr wandelt lebt das Kind.

## Chor.

Ach armes eingeschloss'nes Kind  
 Wie wird es dir ergehen. 150  
 Dich darf die gute Mutter nicht,  
 Der Vater dich nicht sehen.

## Eine Dame.

Und schmerzlich sind die Gatten selbst geschieden,  
 Nicht Herz an Herz ist ihnen Trost gegönnt.  
 Dort wandelt er, dort weinet sie getrennt; 155  
 Sarastro nur verschafft dem Hause Frieden.

## Chor.

O schlafe sanft, o schlafe süß,  
 Du längst erwünschter Sohn!  
 Aus diesem frühen Grabe steigst  
 Du auf des Vaters Thron. 160

## Eine Dame.

Der König kommt, laßt uns von dannen wallen.  
 Im öden Raum läßt er die Klage schallen,  
 Schon ahnet er die Öde seines Throns;  
 Er sehe nicht den Sarg des theuern Sohns.

(Sie ziehen vorüber.)

## Tamino.

165 Wenn dem Vater, aus der Wiege,  
Zart und frisch der Knabe lächelt,  
Und die vielgeliebten Züge  
Holde Morgenluft umfächelt,  
Ja! dem Schicksal dieser Gabe  
170 Dankt er mehr als alle Habe:  
Ach es lebt, es wird geliebt  
Bis es Liebe wieder gibt.

Die Frauen (in der Ferne).

Ach es lebt, es wird geliebt  
Bis es Liebe wieder gibt.

## Tamino.

175 Dämmernd nahte schon der Tag  
In Aurorens Purpur-Schöne.  
Ach! ein grauser Donnerschlag  
Hüllt in Nacht die Freundenscene.  
Und was mir das Schicksal gab  
180 Deckt so früh ein goldnes Grab.

Die Frauen (in der Ferne).

Ach was uns das Schicksal gab  
Deckt so früh ein goldnes Grab.

## Tamino.

Ich höre sie, die meinen Liebling tragen.  
O kommt heran! Laßt uns zusammen klagen!  
185 O sagt! wie trägt Pamina das Geschick?

## Eine Dame.

Es fehlen ihr der Götter schönste Gaben,  
Sie seufzt nach dir, sie jammert um den Knaben.

## T a m i n o.

O sagt mir, lebt noch mein verschloß'nes Glück?  
 Bewegt sich's noch an seinem Zauberplaz?  
 O gebt mir Hoffnung zu dem Schaze! 190  
 O gebt mir bald ihn selbst zurück!

## D a m e n.

Wenn mit betrübten Sinnen  
 Wir wallen und wir lauschen,  
 So hören wir dadrinnen 195  
 Gar wunderbar es rauschen.  
 Wir fühlen was sich regen,  
 Wir seh'n den Sarg sich bewegen,  
 Wir horchen und wir schweigen  
 Auf diese guten Zeichen.  
 Und Nachts, wenn jeder Ton verhallt, 200  
 So hören wir ein Kind, das lallt.

## T a m i n o.

Ihr Götter! schüzet es auf wunderbare Weise!  
 Erquickt's mit eurem Trank! nährt es mit eurer Speise  
 Und ihr beweist mir eure Treue.  
 Bewegt euch immer fort und fort! 205  
 Bald rettet uns mit heil'ger Weiße  
 Sarastro's lösend Götterwort.

Lauschet auf die kleinste Regung,  
 Meldet jegliche Bewegung  
 Dem besorgten Vater ja. 210

## T a m i n o u n d C h o r.

Und befreiet und gerettet,  
 An der Mutter Brust gebettet,  
 Lieg' er bald ein Engel da.

(Wald und Fels, im Hintergrund eine Hütte, an der einen Seite derselben ein goldner Wasserfall, an der andern ein Vogelherd.)

Papageno, Papagena  
süßen auf beiden Seiten des Theaters von einander abgewendet.

Sie (steht auf und geht zu ihm).

Was hast du denn, mein liebes Männchen?

Er (süßend).

215 Ich bin verdrießlich, laß mich gehn!

Sie.

Bin ich denn nicht dein liebes Hännchen?  
Magst du denn mich nicht länger sehn?

Er.

Ich bin verdrießlich! bin verdrießlich!

Sie.

Er ist verdrießlich! ist verdrießlich!

Beide.

220 Die ganze Welt ist nicht mehr schön.

Sie (setzt sich auf ihre Seite).

Er (steht auf und geht zu ihr).

Was hast du denn, mein liebes Weibchen?

Sie.

Ich bin verdrießlich, laß mich gehn!

Er.

Bist du denn nicht mein süßes Täubchen?  
Will unsre Liebe schon vergehn?

Sie.

Ich bin verdrießlich! bin verdrießlich!

225

Er (sich entfernend).

Ich bin verdrießlich! bin verdrießlich!

Beide.

Was ist uns beiden nur geschehn?

Er. Mein Kind! Mein Kind! laß uns nur ein bißchen zur Vernunft kommen. Sind wir nicht recht undankbar gegen unsre Wohlthäter, daß wir uns so unartig<sup>230</sup> geberden?

Sie. Ja wohl! ich sag' es auch, und doch ist es nicht anders.

Er. Warum sind wir denn nicht vergnügt?

Sie. Weil wir nicht lustig sind.

235

Er. Hat uns nicht der Prinz zum Hochzeitgeschenk die kostbare Flöte gegeben, mit der wir alle Thiere herbeilocken, hernach die schmachhaften aussuchen und uns die beste Mahlzeit bereiten?

Sie. Hast du mir nicht gleich am zweiten<sup>240</sup> Hochzeittag das herrliche Glockenspiel geschenkt? Ich darf nur darauf schlagen, sogleich stürzen sich alle Vögel in's Netz. Die Tauben fliegen uns gebraten in's Maul.

Er. Die Hasen laufen gespickt auf unsern Tisch! und Sarastro hat uns die ergiebige Weinquelle an unsre Hütte herangezaubert — und doch sind wir nicht vergnügt.

Sie (seufzend). Ja! es ist kein Wunder.

250 Er (seufzend). Freilich! kein Wunder.

Sie. Es fehlt uns —

Er. Leider es fehlen uns —

Sie (weinend). Wir sind doch recht unglücklich!

Er (weinend). Ja wohl recht unglücklich!

255 Sie (immer mit zunehmendem Weinen und Schluchzen).

Die schönen,

Er (gleichfalls). Artigen,

Sie. Kleinen,

Er. Scharmanten,

260 Sie. Pa —

Er. Pa —

Sie. Papa —

Er. Papa —

265 Sie. Ach der Schmerz wird mich noch un-  
bringen.

Er Ich mag gar nicht mehr leben!

Sie. Mich deuchte, sie wären schon da.

Er. Sie hüpfen schon herum.

Sie. Wie war das so artig.

270 Er. Erst einen kleinen Papageno.

Sie. Dann wieder eine kleine Papagena.

Er. Papageno.

Sie. Papagena.

Er. Wo sind sie nun geblieben?

275 Sie. Sie sind eben nicht gekommen.

Er. Daß ist ein rechtes Unglück! Hätte ich mich  
nur bei Zeiten gehangen!

Sie. Wär' ich nur eine alte Frau geblieben!

Beide. Ach wir Armen!

Chor (hinter der Scene).

Ihr guten Geschöpfe

280

Was tranert ihr so?

Ihr lustigen Vögel

Seid munter und froh!

Er.

Aha!

Sie.

Aha!

285

Beide.

Es klingen die Felsen,

Sie singen einmal.

So klangen,

So saugen

Der Wald soust und der Saal.

290

Chor.

Beforgt das Gewerbe,

Genießet in Ruh,

Euch schenken die Götter —

(Pause.)

Er.

Die Pa?

Chor (als Echo).

Die Pa, Pa, Pa.

Sie.

Die Pa? Pa? Pa?

295

Chor (als Echo).

Pa, Pa, Pa, Pa.

Er.

Die Papageno's?

(Pauſe.)

Sie.

Die Papagena's?

(Pauſe.)

Chor.

Euch geben die Götter

Die Kinder dazu.

Er.

Komm, laß uns geſchäftig ſein,

Da vergehn die Grillen.

Erſtlich noch ein Gläschen Wein —

(Sie gehn nach der Quelle und trinken.)

Beide.

Nun laß uns geſchäftig ſein,

Schon vergehn die Grillen.

(Er nimmt die Flöte und ſieht ſich um, als wenn er nach dem Wilde ſähe. Sie ſetzt ſich in die kleine Laube an den Vogelherd und nimmt das Glockenſpiel vor ſich.)

Er (bläſt).

Sie (ſingt).

Laß, o großer Geiſt des Lichts!

Unſre Jagd gelingen.

Sie (spielt). Beide (ſingen).

Laß der Vögel bunte ſchaar

Nach dem Herde dringen.

Er (bläſt).

Sie (singt).

Sieh! die Löwen machen schon  
Frisch sich auf die Reise.

310

Sie (spielt).

Er (singt).

Gar zu mächtig sind sie mir.  
Sie sind zähe Speise.

Er (bläst).

Sie (singt).

Hör', die Vöglein flattern schon,  
Flattern auf den Ästen.

Sie (spielt).

Er (singt).

Spiele fort! Das kleine Volk  
Schmeckt am allerbesten.  
Auf dem Felde hüpfen schon  
Schöne fette Hühnchen.

315

Er (bläst).

Sie (spielt und singt).

Blase fort! da kommen schon  
Hasen und Kaninchen.

320

(Es erscheinen auf dem Felsen Hasen und Kaninchen. Indessen sind auch die Löwen, Bären und Affen angekommen und treten dem Papageno in Weg.)

Sie (spielt).

Er (singt).

Wär' ich nur die Bären los!  
Die verwünschten Affen!

Jeue sind so breit und dumm,  
Das sind schmale Laffen.

(Auf den Bäumen lassen sich Papageien sehen.)

Sie (spielt und singt).

325 Auch die Papageien=Schaar  
Kommt von weiten Reisen.  
Glänzend farbig sind sie zwar;  
Aber schlecht zu speisen.

Er

(hat indeffen den Hasen nachgestellt und einen erwischt und  
bringt ihn an den Rößeln hervor).

330 Sieh, den Hasen hascht' ich mir  
Aus der großen Menge.

Sie

(hat indeffen das Garn zugeschlagen, in welchem man Vögel  
flattern sieht).

Sieh, die fetten Vögel hier  
Garstig im Gedränge.

(Sie nimmt einen Vogel heraus und bringt ihn an den Flügeln  
hervor.)

Beide.

335 Wohl, mein Kind, wir leben so  
Einer von dem andern.  
Laß uns heiter, laß uns froh  
Nach der Hütte wandern.

Chor (unsichtbar).

340 Ihr lustigen Vögel,  
Seid munter und froh.  
Verdoppelt die Schritte,  
Schon seid ihr erhört;

Euch ist in der Hütte  
Das Beste beschert.

(Bei der Wiederholung fallen Er und Sie mit ein.)

Verdopple die Schritte,  
Schon sind wir erhört;  
Uns ist in der Hütte  
Das Beste beschert.

345

### Tempel.

Versammlung der Priester.

### Chor.

Schauen kann der Mann und wählen!  
Doch was hilft ihm oft die Wahl.  
Kluge schwanken, Weise fehlen,  
Doppelt ist dann ihre Qual.  
Recht zu handeln,  
Grad zu wandeln,  
Sei des edlen Mannes Wahl.  
Soll er leiden,  
Nicht entscheiden,  
Spreche Zufall auch einmal.

350

355

(Sarastro tritt vor dem Schlusse des Gesanges unter sie. Sobald der Gesang verklungen hat, kommt der Sprecher herein und tritt zu Sarastro.)

Der Sprecher. Vor der nördlichen Pforte unserer heiligen Wohnung stehet unser Bruder, der die Pilgrimschaft unseres Jahres zurückgelegt hat und wünscht wieder eingelassen zu werden. Er übersendet hier das gewisse Zeichen, an dem du erkennen kannst

360

daß er noch werth ist, in unsere Mitte wieder aufgenommen zu werden.

(Er überreicht Sarastro einen runden Krystall an einem Bande.)

Sarastro. Dieser geheimnißvolle Stein ist noch  
 365 hell und klar. Er würde trüb erscheinen wenn unser  
 Bruder gefehlt hätte. Führe den Wiederkehrenden  
 heran!

(Der Sprecher geht ab.)

Sarastro. In diesen stillen Mauern lernt der  
 Mensch sich selbst und sein Innerstes erforschen. Er  
 370 bereitet sich vor, die Stimme der Götter zu vernehmen;  
 aber die erhabene Sprache der Natur, die Töne der  
 bedürftigen Menschheit lernt nur der Wanderer kennen,  
 der auf den weiten Gefilden der Erde umherschweift.  
 In diesem Sinne verbindet uns das Gesetz jährlich  
 375 einen von uns als Pilger hinaus in die rauhe Welt  
 zu schicken. Das Loos entscheidet und der Fromme  
 gehorcht. Auch ich, nachdem ich mein Diadem dem  
 würdigen Tamino übergeben habe, nachdem er mit  
 junger Kraft und frühzeitiger Weisheit an meiner Stelle  
 380 regiert, bin heute zum Erstenmal auch in dem Falle,  
 so wie jeder von euch, in das heilige Gefäß zu greifen  
 und mich dem Ausspruche des Schicksals zu unterwerfen.

(Der Sprecher mit dem Pilger tritt ein.)

Pilger. Heil dir, Vater! Heil euch, Brüder!

Alle. Heil dir!

Sarastro. Der Krystall zeigt mir an, daß du  
 385 reines Herzens zurücke kehrest, daß keine Schuld auf

dir ruht. Nun aber theile deinen Brüdern mit, was du gelernt, was du erfahren hast, und vermehre die Weisheit, indem du sie bestätigst. Vor allen aber warte noch ab, wem du deine Kleider, wem du dieses Zeichen<sup>390</sup> übergeben sollst, wen der Wille der Götter für diesmal aus der glücklichen Gesellschaft entfernen wird.

(Er gibt dem Pilger die Kugel zurück. Zwei Priester bringen einen tragbaren Altar, auf welchem ein flaches goldnes Gefäß steht. Der Altar muß so hoch sein, daß man nicht in das Gefäß hineinsehen kann, sondern in die Höhe reichen muß, um hineinzugreifen.)

### Chorgefang.

Sarastro (der seine Rolle auseinander wickelt). Mich traf das Loos und ich zaudere keinen Augenblick mich seinem Gebote zu unterwerfen. Ja die Ahnung ist<sup>395</sup> erfüllt. Mich entfernen die Götter aus eurer Mitte, um euch und mich zu prüfen. Im wichtigen Augenblicke werde ich abgerufen, da die Kräfte feindseliger Mächte wirksamer werden. Durch meine Trennung von euch wird die Schale des Guten leichter. Haltet<sup>400</sup> fest zusammen, dauert aus, lenkt nicht vom rechten Wege und wir werden uns fröhlich wiedersehen.

Die Krone gab ich meinem lieben  
 Ich gab sie schon dem werthen Mann.  
 Die Herrschaft ist mir noch geblieben,<sup>405</sup>  
 Daß ich euch allen dienen kann.  
 Doch wird auch das mir nun entriffen;  
 Ich werd' euch heute lassen müssen  
 Und von dem heilig lieben Ort —  
 Ich gehe schon.<sup>410</sup>

Leb' wohl mein Sohn!  
 Lebt wohl ihr Söhne!  
 Bewahret der Weisheit hohe Schöne.  
 Ich gehe schon  
 Vom heilig lieben Ort  
 Als Pilger aus der Halle fort.

415

(Während dieser Arie gibt Sarastro sein Oberkleid und die hohenvor-priesterlichen Abzeichen hinweg, die nebst dem goldnen Gefäße weggetragen werden. Er empfängt dagegen die Pilgerkleider, das Band mit der Krystallkugel wird ihm umgehängt und er nimmt den Stab in die Hand. Hiezu wird der Componist zwischen den verschiedenen Theilen der Arie, jedoch nur so viel, als nöthig, Raum zu lassen wissen.)

## Chor.

Wer herrschet nun  
 Am heilig lieben Ort?  
 Er geht von uns als Pilger fort.

(Die Priester bleiben zu beiden Seiten stehen, der Altar in der Mitte.)

## Sarastro.

420

Mir ward bei euch, ihr Brüder,  
 Das Leben nur ein Tag.  
 Drum singet Freudenlieder,  
 Werft euch in Demuth nieder  
 Und gleich erhebt euch wieder,  
 Was auch der Gott gebieten mag.

425

Von euch zu scheiden,  
 Von euch zu lassen  
 Welch tiefes Leiden!  
 Ich muß mich fassen!  
 O harter Schlag!

430

(Ab.)

## Chor.

Ihr heiligen Hallen  
 Vernehmet die Klagen;  
 Nicht mehr erschallen  
 An heitern Tagen  
 Sarastro's Worte, 435  
 An ernsten Orte  
 In edlen Pflichten  
 Zu unterrichten.  
 Es soll die Wahrheit  
 Nicht mehr auf Erden 440  
 In schöner Klarheit  
 Verbreitet werden.  
 Dein hoher Gang  
 Wird nun vollbracht;  
 Doch uns umgibt 445  
 Die tiefe Nacht.

## Ein feierlicher Zug.

(Pamina mit ihrem Gefolge. Das Kästchen wird gebracht. Sie will es, einer Vorbedeutung zufolge, der Sonne widmen, und das Kästchen wird auf den Altar gesetzt. Gebet, Erdbeben. Der Altar versinkt und das Kästchen mit. Verzweiflung der Pamina. Diese 450 Scene ist dergestalt angelegt, daß die Schauspielerin durch Weiskülfe der Musik eine bedeutende Folge von Leidenschaften ausdrücken kann.)

## Wald und Fels.

## Papageno's Wohnung.

(Sie haben große schöne Eier in der Hütte gefunden. Sie vermuthen, daß besondere Vögel drinnen stecken mögen. Der Dichter muß sorgen, daß die bei dieser Gelegenheit vorkommenden Späße 455 innerhalb der Grenzen der Schicklichkeit bleiben. Sarastro kommt zu ihnen. Nach einigen mystischen Äußerungen über die Naturkräfte

steigt ein niedriger Felsen aus der Erde, in dessen Innern sich ein Feuer bewegt. Auf Sarastro's Anweisung wird auf demselbigen  
 460 ein artiges Nest zurecht gemacht, die Eier hineingelegt und mit Blumen bedeckt. Sarastro entfernt sich. Die Eier fangen an zu schwellen, eins nach dem andern bricht auf und drei Kinder kommen heraus, zwei Jungen und ein Mädchen. Ihr erstes Betragen unter einander, so wie gegen die Alten, gibt zu dichterischen und musikalischen Scherzen Gelegenheit. Sarastro kommt zu ihnen. Einige  
 465 Worte über Erziehung. Dann erzählt er ihm den traurigen Zustand, in dem sich Pamina und Tamino befinden. Nach dem Versinken des Kästchens sucht Pamina ihren Gatten auf. Zudem sie sich erblicken, fallen sie in einen periodischen Schlaf, wie ihnen angedroht war, aus dem sie nur kurze Zeit erwachen, um sich der Verzweiflung zu überlassen. Sarastro heißt die muntere Familie nach Hofe gehen, um die Betrübniß durch ihre Scherze aufzuheitern. Besonders soll Papageno die Flöte mitnehmen, um deren heilende  
 475 Kraft zu versuchen. Sarastro bleibt allein zurück und ersteigt unter einer bedeutenden Krie den heiter liegenden Berg.)

## Vorfaal im Palaß.

Zwei Damen und zwei Herren (gehen auf und ab).

## Tutti.

Stille daß niemand sich rühre, sich rege,  
 Daß der Gesang nur sich schläfernd bewege!  
 Wachend und sorgend bekümmert euch hier;  
 Kranket der König, so kranken auch wir.

Dritte Dame (schnell kommend).

480 Wollet ihr das Neuste hören,  
 Kann ich euch das Neuste sagen;  
 Lange werden wir nicht klagen,  
 Denn die Mutter ist versöhnt.

Dritter Herr

(schnell kommend und einfallend).

Und man jaget, Papageno  
 485 Hat den größten Schatz gefunden,

Große Gold- und Silberklumpen,  
Wie die Straußeneier groß.

Erstes Tutti.

Stille, wie mögt ihr das Neue nur bringen,  
Da wir die Schmerzen der Könige sungen?

(Pause.)

Aber so redet denn, macht es nur kund.

490

Dritte Dame.

Wolltet ihr das Neueste hören? —

Dritter Herr.

Und man saget, Papageno —

Dritte Dame.

Lasset euch das Neueste sagen —

Dritter Herr.

Hat den größten Schatz gefunden —

Vierte Dame

(schnell kommend und einfallend).

War Sarastro doch verschwunden;

495

Doch man weiß, wo er gewesen,

Kräuter hat er nur gelesen

Und er kommt und macht gesund.

Vierter Herr

(geschwind kommend und einfallend).

Ich verkünde frohe Stunden,

Alle Schmerzen sind vorüber;

500

Denn es ist der Prinz gefunden

Und man trägt ihn eben her.

## Tutti

(der letzten viere, in welchem sie ihre Nachrichten verschränkt wiederholen).

## Tutti

(der ersten viere).

Stille, wie mögt ihr die Märchen uns bringen.

Helfet die Schmerzen der Herrscher besingen.

505 Wär' es doch wahr und sie wären gesund.

(Die letzten viere fallen ein, indem sie ihre Nachrichten immer verschränkt wiederholen.)

## Papageno und Papagena

die mit der Wache streitend hereindringen.

Papageno. Es soll mich niemand abhalten.

Papagena. Mich auch nicht.

Papageno. Ich habe dem König eher Dienste  
geleistet als eure Värte zu wachjen anfangen, mit  
510 denen ihr jeko grimmig thut.

Papagena. Und ich habe der Königin manchen  
Gefallen gethan, als der böse Mohr sie noch in sei-  
nen Klauen hatte. Freilich würde sie mich nicht mehr  
kennen: denn damals war ich alt und häßlich, jeko  
515 bin ich jung und hübsch.

Papageno. Also will ich nicht wieder hinaus,  
da ich einmal herein bin.

Papagena. Und ich will bleiben, weil ich hier bin.

Herr. Sieh da das gefiederte Paar! recht wie  
520 gerufen. (Zur Wache.) Laßt sie nur! sie werden dem  
König und der Königin willkommen sein.

Papageno. Tausend Dank, ihr Herren! Wir hören, es sieht hier sehr übel aus.

Herr. Und wir hören, es sieht bei euch sehr gut aus.

Papageno. Bis es besser wird, mag es hingehen. 525

Dame. Ist's denn wahr daß ihr die herrlichen Eier gefunden habt?

Papageno. Gewiß.

Herr. Goldne Straußeneier?

Papageno. Nicht anders. 530

Dame. Kennt ihr denn auch den Vogel, der sie legt?

Papageno. Bis jetzt noch nicht.

Dame. Es müssen herrliche Eier sein.

Papageno. Ganz unschätzbar.

Herr. Wie viel habt ihr denn bis jetzt gefunden? 535

Papageno. Ungefähr zwei bis dritthalb Schock.

Dame. Und alle massiv?

Papageno. Bis auf einige die lauter waren.

Herr. Allerliebster Papageno, ihr liebt mir wohl eine Mandel zukommen? 540

Papageno. Von Herzen gern.

Dame. Ich wollte mir nur ein Paar in mein Naturalien-Kabinett ausbitten.

Papageno. Sie stehen zu Diensten.

Dame. Dann habe ich noch ein Duzend Freunde, 545 alles Naturforscher, die sich besonders auf die edeln Metalle vortrefflich verstehen.

Papageno. Alle sollen befriedigt werden.

Herr. Ihr seid ein vortrefflicher Mensch.

550 Papageno. Daß wird mir leicht. Die Eier  
sind das wenigste. Ich bin ein Handelsmann und  
zwar im Großen, wie ich sonst im Kleinen war.

Dame. Wo sind denn eure Waaren?

Papageno. Draußen vor dem äußersten Schloß-  
555 hofe. Ich mußte sie stehen lassen.

Dame. Gewiß wegen des Zolls.

Papageno. Sie wußten gar nicht was sie for-  
dern sollten.

Herr. Sie sind wohl sehr kostbar.

560 Papageno. Unschätzbar.

Dame. Man kann es nach den Eiern berechnen.

Papageno. Freilich! sie schreiben sich von den  
Eiern her.

Herr (zur Dame). Wir müssen ihn zum Freunde  
565 haben, wir müssen ihnen durchhelfen.

(Mit Papageno und Papagena ab, sodann mit beiden zurück. Sie  
tragen goldne Käfige mit beflügelten Kindern.)

Papageno und Papagena.

Von allen schönen Waaren,  
Zum Markte hergefahren,  
Wird keine mehr behagen,  
Als die wir euch getragen  
570 Aus fremden Ländern bringen.  
O höret was wir singen  
Und seht die schönen Vögel!  
Sie stehen zum Verkauf.

Papagena (einen herauslassend).

Zuerst befehlt den großen,  
Den lustigen, den losen. 575  
Er hüpfet leicht und munter  
Vom Baum und Busch herunter ;  
Gleich ist er wieder droben.  
Wir wollen ihn nicht loben.  
O seht den muntern Vogel! 580  
Er steht hier zum Verkauf.

Papageno (den andern vorweisend).

Betrachtet nun den kleinen,  
Er will bedächtig scheinen  
Und doch ist er der lose  
So gut als wie der große. 585  
Er zeigt meist im Stillen  
Den allerbesten Willen.  
Der lose kleine Vogel  
Er steht hier zum Verkauf.

Papagena (das dritte zeigend).

O seht das kleine Täubchen! 590  
Das liebe Turtelweibchen.  
Die Mädchen sind so zierlich,  
Verständig und manierlich.  
Sie mag sich gerne putzen  
Und eure Liebe nutzen. 595  
Der kleine zarte Vogel  
Er steht hier zum Verkauf.

Beide.

Wir wollen sie nicht loben,  
Sie stehn zu allen Proben.

600 Sie lieben sich das Neue;  
 Doch über ihre Treue  
 Verlangt nicht Brief und Siegel:  
 Sie haben alle Flügel.  
 Wie artig sind die Vögel!  
 605 Wie reizend ist der Kauf!

(Es hängt von dem Componisten ab, die letzten Zeilen eines jeden Verses theils durch die Kinder, theils durch die Alten und zuletzt vielleicht durch das ganze Chor der gegenwärtigen Personen wiederholen zu lassen.)

Dame. Sie sind wohl artig genug; aber ist das alles?

Papagena. Alles, und ich dächte, genug.

Herr. Habt ihr nicht einige von den Eiern im  
 610 Korbe? Sie wären mir lieber als die Vögel.

Papageno. Ich glaub's. Sollte man übrigens in dieser wahrheitsliebenden Gesellschaft die Wahrheit sagen dürfen, so würde man bekennen daß man ein wenig aufgeschnitten hat.

615 Herr. Nur ohne Umstände.

Papageno. So würde ich sagen, daß dieses unser ganzer Reichthum sei.

Dame. Da wärt ihr weit.

Herr. Und die Eier?

620 Papageno. Davon sind nur die Schalen noch übrig. Denn eben diese sind herausgetrohen.

Herr. Und die übrigen dritthalb Schock ungefähr?

Papageno. Das war nur eine Redensart.

Dame. Da bleibt euch wenig übrig.

625

Papageno. Ein hübsches Weibchen, lustige Kinder und guter Humor. Wer hat mehr?

Herr. Du bist also noch immer weiter nichts als ein Lustigmacher.

Papageno. Und deßhalb unentbehrlich.

630

Herr. Vielleicht könnte dieser Spaß den König und die Königin erheitern?

Dame. Keinesweges. Es würde vielleicht ihnen nur traurige Erinnerungen geben.

Papageno. Und doch hat mich Sarastro deß-  
wegen hergeschickt.

Herr. Sarastro? Wo habt ihr Sarastro gesehen?

Papageno. In unsern Gebirgen.

Herr. Er suchte Kräuter?

Papageno. Nicht daß ich wüßte.

640

Herr. Ihr saht doch daß er sich manchmal bückte.

Papageno. Ja, besonders wenn er stolperte.

Herr. So ein heiliger Mann stolpert nicht; er bückte sich vorsätzlich.

Papageno. Ich bin es zufrieden.

645

Herr. Er suchte Kräuter und vielleicht Steine, und kommt hieher König und Königin zu heilen.

Papageno. Wenigstens heute nicht; denn er befahl mir ausdrücklich, nach dem Palaste zu gehen, die berühmte Zauberflöte mitzunehmen und beim Er-  
wachen von Jhro Majestäten gleich die sanfteste Me-

650

Lodie anzustimmen, und dadurch ihren Schmerz wenigstens eine Zeitlang auszulöschen.

Dame. Man muß alles versuchen.

655 Herr. Es ist eben die Stunde des Erwachens.  
Versucht euer Möglichstes. Au Dank und Belohnung  
soll es nicht fehlen.

Pamina und Tamino

(unter einem Thronhimmel auf zwei Sesseln schlafend).

(Man wird, um den pathetischen Eindruck nicht zu stören, wohl die Papagena mit den Kindern abtreten lassen, auch Papageno, der die Flöte bläst, kann sich hinter die Couliſſe, wenigstens halb verbergen und nur von Zeit zu Zeit sich sehen lassen.)

Pamina

(auf den Ton der Flöte erwachend).

Au der Seite des Geliebten  
Süß entschlafen, sanft erwachen,  
Gleich zu sehn den holden Blick.

660

(Papageno hört auf zu blasen und horcht.)

Tamino (erwachend).

Ach das könnte den Betrübten  
Gleich zum frohen Gatten machen;  
Aber ach was stört mein Glück!

Chor.

Papageno, blase, blase!  
Denn es kehrt der Schmerz zurück.

665

Pamina

(aufstehend und herunter kommend).

Aufgemuntert von dem Gatten  
Sich zur Thätigkeit erheben

Nach der Ruhe sanftem Schatten  
Wieder in das rasche Leben  
Und zur Pflicht, o welche Lust!

670

Tamino

(aufstehend und herunter kommend).

Zimmerfort bei guten Thaten  
Sich der Gattin Blick erfreuen,  
Von der milden wohlberathen  
Sich der heitern Tugend weihen,  
O wie hebt es meine Brust!

675

(Sie umarmen sich. Pause, besonders der Flöte.)

Chor.

Papageno, laß die Flöte  
Nicht von deinem Munde kommen!  
Halte nur noch dießmal aus!

Papageno.

Laßt mich nur zu Athem kommen!  
Denn er bleibt mir wahrlich aus.

680

Tamino und Pamina

(sich von einander entfernend).

Ach was hat man uns genommen!  
O wie leer ist dieses Haus!

Chor.

Blase, Papageno, blase,  
Halte nur noch dießmal aus!

(Papageno blä't.)

Tamino und Pamina

(sich einander freundlich nähernd).

Nein, man hat uns nichts genommen,  
Groß und reich ist unser Haus.

685

Papageno.

Ach mir bleibt der Athem aus!

Chor.

Halte nur noch dießmal aus!

Pamina und Tamino.

O wie leer ist dieses Haus!

(Es ist wohl überflüssig zu bemerken, daß es ganz von dem Componisten abhängt, den Übergang von Zufriedenheit und Freude zu Schmerz und Verzweiflung, nach Anlaß vorstehender Verse, zu verschränken und zu wiederholen.)

(Es kommen Priester. Es wird von dem Componisten abhängen, ob derselbe nur zwei oder das ganze Chor einführen will. Ich nehme das Letzte an. Sie geben Nachricht, wo sich das Kind befinde.)

Priester.

690 In den tiefen Erdgewölben  
Hier das Wasser, hier das Feuer,  
Unerbittlich dann die Wächter,  
Dann die wilden Ungeheuer  
Zwischen Leben, zwischen Tod.  
695 Halb entseelet  
Von Durst gequälet  
Liegt der Knabe.  
Hört sein Flehen!  
Weh! ach er verschmachtet schon.  
700 Rettet! rettet euern Sohn.

Alle.

Welche Stille, welches Grausen  
Liegt auf einmal um uns her!  
Welch ein dumpfes fernes Säusen!

Welch ein tiefbewegtes Brausen!  
 Wie der Sturm im fernen Meer. 705  
 Immer lauter aus der Ferne  
 Hör' ich alle Wetter drohen.  
 Welche Nacht bedeckt den goldnen  
 Heitern Himmel,  
 Und die Sterne 710  
 Schwinden schon vor meinem Blick.

(Unterirdisches Gewölbe. In der Mitte der Altar mit dem Kästchen, wie er verjank. An zwei Pfeilern stehen gewaffnete Männer gelehnt und scheinen zu schlafen. Von ihnen gehen Ketten herab, woran die Löwen gefesselt sind, die am Altare liegen. Alles ist dunkel, das Kästchen ist transparent und beleuchtet die Scene.)

Chor (unsichtbar).

Wir richten und bestrafen:  
 Der Wächter soll nicht schlafen;  
 Der Himmel glüht so roth.  
 Der Löwe soll nicht rasten, 715  
 Und öffnet sich der Kasten,  
 So sei der Knabe todt.

(Die Löwen richten sich auf und gehen an der Kette hin und her.)

Erster Wächter  
 (ohne sich zu bewegen).

Bruder, wachst du?

Zweiter

(ohne sich zu bewegen).

Ich höre.

Erster.

Sind wir allein? 720

Zweiter.

Wer weiß?

Erster.

Wird es Tag?

Zweiter.

Vielleicht ja.

Erster.

Kommt die Nacht?

Zweiter.

Sie ist da.

Erster.

Die Zeit vergeht.

Zweiter.

Aber wie?

Erster.

Schlägt die Stunde wohl?

Zweiter.

Uns nie.

Zu Zweien.

Vergebens bemühet

Ihr euch da droben so viel.

Es rennt der Mensch, es fliehet

Vor ihm das bewegliche Ziel.

Er zieht und zerrt vergebens

Am Vorhang, der schwer auf des Lebens

Geheimniß, auf Tagen und Nächten ruht.

Vergebens strebt er in die Luft,

Vergebens dringt er in die tiefe Gruft.

Die Luft bleibt ihm finster,

Die Gruft wird ihm helle.

Doch wechselt das Helle  
 Mit Dunkel so schnelle.  
 Er steige herunter  
 Er dringe hinan;  
 Er irret und irret  
 Von Wahne zu Wahn.

745

(Der hintre Vorhang öffnet sich. Decoration des Wassers und Feuers wie in der Zauberflöte. Links das Feuer, eine kleine freie Erhöhung, wenn man da durchgegangen ist, alsdann das Wasser, oben drüber ein gangbarer Felsen, aber ohne Tempel. Die ganze Decoration muß so eingerichtet sein, daß es ansieht, als wenn man von dem Felsen nur durch das Feuer und das Wasser in die Gruft kommen könnte.)

#### Tamino und Pamina

(kommen mit Fackeln den Felsen herunter. Im Herabsteigen  
 singen sie).

#### Tamino.

Meine Gattin, meine Theure,  
 O wie ist der Sohn zu retten;  
 Zwischen Wasser zwischen Feuer,  
 Zwischen Graus und Ungeheuer  
 Ruhet unser höchster Schatz.

750

(Sie gehen durch's Feuer.)

#### Pamina.

Einer Gattin, einer Mutter,  
 Die den Sohn zu retten eilet,  
 Macht das Wasser, macht das Feuer,  
 In der Gruft das Ungeheuer,  
 Macht der strenge Wächter Platz.

755

(Indessen hat sich eine Wolke herabgezogen, so daß sie in der Mitte zwischen Wasser und Feuer schwebt. Die Wolke thut sich auf.)

Die Königin der Nacht.

Was ist geschehen!

Durch das Wasser, durch das Feuer,

Drangen sie glücklich und verwegen.

760

Auf ihr Wächter! ihr Ungehener!

Stellet mächtig euch entgegen

Und bewahret mir den Schatz.

Die Wächter

(richten ihre Speere gegen das Kästchen, doch so, daß sie davon entfernt bleiben. Die Löwen schließen sich aufmerksam an sie an.

Die Stellungen sollten auf beiden Seiten symmetrisch sein).

Wir bewahren, wir bewachen

Mit Speer und Löwenrachen,

765

O Göttin, deinen Schatz.

Tamino und Pamina

(hervorkommend).

O mein Gatte, mein Geliebter,

Meine Gattin, meine Theure,

Sieh, das Wasser, sieh, das Feuer

Macht der Mutterliebe Platz.

770

Ihr Wächter habt Erbarmen.

Königin.

Ihr Wächter, kein Erbarmen!

Behauptet euren Platz!

Tamino und Pamina.

O weh! o weh uns Armen!

Wer rettet unsern Schatz?

Königin.

775

Sie dringen durch die Wachen,

Der grimme Löwenrachen

Verföhlinge gleich den Schatz!

(Die Wolke zieht weg. Stille.)

Das Kind (im Kästchen).

Die Stimme des Vaters,  
Des Mütterchens Ton  
Es hört sie der Knabe  
Und wachet auch schon. 780

Pamina und Tamino.

O Seligkeit, den ersten Ton,  
Das Lallen seines Sohns zu hören!  
O laßt nicht Zauber uns betören.  
Ihr Götter! welche Seligkeit 785  
Beglückt uns schon!  
O laßt uns ihn noch einmal hören  
Den süßen Ton.

Chor (unsichtbar).

Nur ruhig! es schläfet  
Der Knabe nicht mehr. 790  
Er fürchtet die Löwen  
Und Speere nicht sehr.  
Ihn halten die Grüste  
Nicht lange mehr auf;  
Er dringt in die Lüfte 795  
Mit geistigem Lauf.

(Der Deckel des Kastens springt auf. Es steigt ein Genius hervor, der durch die Lichter, welche den Kasten transparent machten, ganz erleuchtet ist, wenn die Lichter so disponirt sind, daß die obere Hälfte der übrigen Figuren gleichfalls mit erleuchtet ist. In dem Augenblick treten die Wächter mit den Löwen dem Kasten näher und entfernen Tamino und Pamina.)

Genius.

Hier bin ich, ihr Lieben!  
Und bin ich nicht schön?

800 Wer wird sich betrüben  
Sein Söhnchen zu sehn.  
In Nächten geboren,  
Im herrlichen Haus,  
Und wieder verloren  
In Nächten und Graus.

805 Es drohen die Speere,  
Die grimmig'n Rachen,  
Und drohten mir Heere  
Und drohten mir Drachen;  
810 Sie haben doch alle  
Dem Knaben nichts an.

(In dem Augenblick als die Wächter nach dem Genius mit den  
Speeren stoßen, fliegt er davon.)

---



Die ungleichen Hausgenossen.



## Erster Act.

Part.

Rosette.

Ich hab' ihn gesehen!  
Wie ist mir geschehen?  
O himmlischer Blick!  
Er kommt mir entgegen,  
5 Ich weiche verlegen,  
Ich schwanke zurück.  
Ich irre, ich träume!  
Ihr Felsen, ihr Bäume!  
Verbergt meine Freude,  
10 Verberget mein Glück.

Er kommt! Er kommt!  
Ich sah ihn von dem Pferde steigen.  
Wie frisch! wie flink!  
Er bringt gewiß die gute Nachricht  
15 Daß die Gräfin,  
Seine Gebieterin,  
Noch heute unser Haus  
Mit ihrer Gegenwart  
Beglücken wird.  
20 Welche Freude ihrer Schwester,  
Der Baronesse, meiner gnäd'gen Frau,

Welch Vergnügen ihrem Schwager,  
 Dem Baron.  
 Und welche Wonne mir!  
 Und mir! Warum? 25  
 Gesteh, zartes Herzchen,  
 Der Bote freut dich mehr,  
 Mehr als die Botschaft, die er bringt.  
 Er kommt mir nach!  
 Er ist nicht weit! 30  
 Ich muß, um mich zu fassen,  
 Noch einen Augenblick  
 In diese Büsche gehn.  
 Ja Flavio, du hast in meinem Herzen  
 Zu viel gewonnen, 35  
 Ich darf es mir, dir darf ich's nicht gestehn.

(Sie geht ab.)

Flavio.

Hier muß ich sie finden,  
 Ich sah sie verschwinden,  
 Ihr folgte mein Blick.  
 Sie kam mir entgegen, 40  
 Dann trat sie verlegen  
 Und schamroth zurück.  
 Ist's Hoffnung? sind's Träume?  
 Ihr Felsen, ihr Bäume!  
 Entdeckt mir die Liebste, 45  
 Entdeckt mir mein Glück.

Wo bist du? Fliehe nicht vor mir!  
 Wo bist du, schönes süßes Kind?  
 So hab' ich nie geritten,  
 Nie so toll gejagt, 50

Als seit ich dieses Schloß  
 Von fern erblickte.  
 Ja es ist wahr  
 Mehr als ich selber glaubte,  
 55 Ich liebe sie.  
 Und die Entfernung,  
 Das Geräusch der Welt,  
 Die Lust des Lebens  
 Hat jenen sanften, starken ersten Eindruck  
 60 Nicht geschwächt.  
 In deiner Nähe  
 Bin ich der leichte Mensch nicht mehr.  
 Ja ja, ich liebe dich.  
 O komm, o komm  
 65 Und laß ein zärtliches Geständniß  
 Dir nicht zuwider sein.  
 Ich höre Rauschen! Gehen!  
 Ja sie ist's.

Rosette tritt auf.

Flavio.

Willkommen, schönes Kind!

Rosette.

70 Mein Herr! Willkommen,  
 Es freut mich Sie zu sehn.

Flavio.

Und mich entzückt es.

Flavio.

75 Wie wohl mir geschehen  
 Sie wieder zu sehen  
 Bekennet mein Blick.

Rosette.

Uns ist Sie zu sehen  
Viel Freude geschehen,  
Ich schätze das Glück.

Flavio.

Es eilet mit Schlägen  
Mein Herz dir entgegen,  
O tritt nicht zurück.

80

Rosette.

Ich werde verlegen,  
Sie kommen verwegen  
Aus Frankreich zurück.

Flavio (bei Seite).

O himmlische Träume,  
Ihr Felsen, ihr Bäume!  
Gewährt mir die Hoffnung,  
Die Liebste, das Glück.

85

Rosette (bei Seite).

Ich irre, ich träume,  
Ihr Felsen, ihr Bäume!  
Verbergt meine Liebe  
Verberget mein Glück.

90

Rosette.

Wird Ihre gnädige Gräfin  
Bald hier sein?

Flavio.

Binnen wenig Stunden.  
Zwar ich ließ sie weit zurück  
Und eilte, wie sie befahl, voraus  
Die Nachricht ihrer Ankunft hierher zu bringen;

95

100 Doch brauchte sie die Eile mir  
Nicht zu befehlen.

Rosette.

Wo kommen Sie jetzt her?

Flavio.

Gerade von Paris.

Rosette.

Nach diejem deutschen Ritterstze!  
Gewiß um des Contrastes willen.

Flavio.

105 O nein, die Gräfin liebet ihre Schwester  
So sehr und sehnt sich so nach ihr,  
Daß selbst die Hauptstadt ohne sie  
Ihr einsam scheint.

Rosette.

Doch Ihnen, der Sie keine Schwester haben?

Flavio.

110 Ach mir! — Sie wissen nicht, Sie glauben nicht —

Rosette.

Nur eins gestehen Sie:  
Hat nicht Baronesse  
In Briefen oft geklagt?

Flavio.

Worüber?

Rosette.

115 Verstellen Sie sich nicht.  
Ich weiß, die Gräfin hat  
Vertraun auf Sie.

Flavio.

Nun ja, ich weiß es wohl,  
 Die Baronesse ist nicht ganz  
 Mit dem Gemahl zufrieden, 120  
 Noch der Gemahl mit ihr.  
 Es ist recht lustig oder traurig,  
 Wie man's nimmt, zu lesen,  
 Wie sie beide sich verklagen.  
 Und doch sie scheinen sich 125  
 Einander herzlich gut.

Rosette.

Das sind sie auch und sind  
 Recht herzlich gute Leute.

Flavio.

Allein warum verträgt  
 Sich ihre Güte nicht? 130  
 Das ist mir einmal unbegreiflich.

Rosette.

Und doch sehr einfach.

Flavio.

Nun?

Rosette.

Wie soll ich sagen  
 Was leicht zu sagen ist? 135  
 Sie sind nicht gleich gestimmt,  
 Sie finden nichts was sie vereinigt,  
 Und da sie keine Kinder haben,  
 So hat — gesteh' ich's gerade zu  
 Und sage frei den rechten Namen — 140  
 So hat ein jedes seinen eignen Narren.

Flavio.

Schon gut, sie werden wohl verschiedner Art,  
An Schellenkapp' und Jacke  
Sich nicht ähnlich sein.

Rosette.

145 Erinnern Sie sich nicht vom vor'gen Male,  
Da Ihre Gräfin wenig Tage nur  
Bei uns blieb?

Flavio.

Nicht einer einzigen Gestalt als Ihrer  
Erinnr' ich mich von jener Zeit.  
150 Ich war noch viel zu flüchtig,  
Viel zu jung  
Und kümmerte in keinem Hause mich  
Um etwas anders als um meine Freude.  
Und wo ich Wein und schöne Augen fand  
155 War übrigens die innere Verfassung  
Und Herr und Frau und Knecht  
Für meinen Blicken sicher.

Rosette.

Der Baronesse Günstling  
Ist ein Poete,                   genannt,  
160 Der sonst nicht übel ist.  
Ich läugne nicht daß er zuweilen  
Recht gute Verse macht  
Und artig singt.  
Allein an ihm ist unerträglich  
165 Daß alles auf ihn wirkt, wie er es nennt,  
Daß er zu jeder Zeit empfindet.  
Er fühlet rechts und links  
Die Schönheit der Natur.

Kein Baum darf unbewundert grünen oder blühen,  
 Kein Stern am Horizont herauf  
 Die Sonne sich nicht zeigen,  
 Und der Mond beschäftigt ihn nun gar  
 Vom ersten Viertel bis zum letzten. 170

Flavio.

Und dann das Schönste der Natur,  
 Die reizende Gestalt Rosettens. 175

Rosette.

Sie beschämen mich.  
 Ja wohl empfindet er, wenn er mich sieht,  
 Wie er versichert, gar  
 Unnennbare Empfindungen.  
 Doch leider macht es mich nicht stolz:  
 Ein jedes Frauenbild  
 Wirkt auf sein zartes Herz  
 Wie jeder Stern.  
 Still, still, er kommt.  
 Ich stecke mich hier hinter diese Büsche,  
 Daß er uns nicht zusammen trifft. 180

Flavio.

Ich gehe mit.

Rosette.

Nein, nein, erlauben Sie,  
 In jenem Busche gegenüber  
 Ist auch ein guter Anstand für den Jäger.  
 Bemerken Sie ihn wohl, er kommt, er singt. 190

(Sie verstecken sich auf zwei verschiedene Seiten.)

Poet.

Hier klag' ich verborgen  
 Dem thauenden Morgen  
 Mein einsam Geschick.  
 195 Verkannt von der Menge,  
 Ich ziehe, ich enge  
 Mich stille zurück.  
 O zärtliche Seele!  
 O schweige, verhehle  
 200 Die ewigen Leiden,  
 Verhehle dein Glück!

Was seh' ich hier! o weh!  
 Ein armes Thier so grausam hintergangen!  
 Wie? ist dieß Elysium,  
 205 Der schönsten Seele reiner Himmelsstiz  
 Für euren mörderischen Schlingen  
 Nicht sicher?  
 O zarte Gebieterin, so achtet man dein.

Rosette.

Nun sehen Sie den Herren Immerjüß,  
 210 Da haben Sie ein Beispiel:  
 Die Drossel, die hier an der Schlinge hängt  
 Macht ihm Entsetzen.  
 Es ist wahr, dieß ist der Platz,  
 An dem die Baronesse sich  
 215 Gar oft gefällt,  
 Den sie sich angepflanzt, den sie geheiligt.  
 Sie liebt die Jagd nicht,  
 Liebt nicht, daß vor ihren Augen  
 Man tödte, Drosseln würge.  
 220 Und doch wird hier geschossen,

Schlingen stellt man aus,  
 Man sucht mit Hunden durch.  
 Das alles thut der Baron  
 Gar nicht um sie zu kränken;  
 Er denkt sich nichts dabei. 225  
 Allein nun geht er hin  
 Und schreit von Greuel,  
 Von Barbarei der Baronesse vor  
 Und mahlet einen Vogel, der erstickt,  
 So ganz erbärmlich aus. 230  
 Dann gibt es Lärm und Thränen.

Flavio.

Das kann nichts Gutes werden.

Rosette.

Wenn nun gerade der Baron  
 Den Widerpart von diesem Dichter  
 In seinem Dienste hegt. 235

Flavio.

Nun ja, da mag es gute Scenen geben.  
 Wer ist denn der?

Rosette.

Ein sonderbarer Kerl, ein alter treuer Diener.  
 Schon bei dem sel'gen Herrn stand er in Gunst,  
 Mit dem Baron hat er in drei Campagnen 240  
 Tapfer sich gehalten.  
 Das Maul ist ihm der Quere gehauen, daß er nicht  
 ganz vernehmlich spricht.  
 Er ist ein ganzer Jäger,  
 Zuverlässig wie Gold  
 Und plump wie jener zart ist. 245

Kurzgebunden, langdenkend,  
 Er kann nie sich über seinen Freund erzürnen,  
 Seinen Feinden nie verzeihn.  
 Gefällig und wieder stockig ohne Gleichen.  
 250 Er unterscheidet sich in einem einz'gen Puncte  
 Von einem Menschen, der bei Sinnen ist.

Flavio.

Ich bin begierig diesen Punct zu wissen.

Rosette.

Er sagt es grade, wie er's denkt.  
 So spricht er nun auch grade von sich selbst,  
 255 Von seiner Treue, seiner Tapferkeit,  
 Von seinen Thaten, seiner Klugheit.  
 Und was sein größtes Unglück ist,  
 Er glaubt von einem großen Hause herzustammen,  
 Daß ich denn auch nicht ganz unmöglich halte.  
 260 Daß alles gibt Gelegenheit ihn hundertmal zum Besten  
 zu haben,  
 Ihn zu mystifiziren, ihn zu mißhandeln.  
 Denn so innerlich ist seine Natur in Redlichkeit beschränkt,  
 Daß er nach tausend tollen groben Streichen  
 Noch immer traut und immer alles glaubt.  
 265 Wer hustet? Ja, er kommt, er ist es selbst.  
 Geschwind an unsre Plätze.  
 Sonst überrascht er uns.

Flavio (geht ihr nach).

Entfernen Sie mich nicht von Ihrer Seite.

Rosette.

Nein nein, mein Herr! dort, dorten ist Ihr Platz.

## Pumper

(mit einer Flinte, Hasen und Feldhühnern).

Es lohnet mir heute 270

Mit doppelter Bente

Ein gutes Geschick,

Der redliche Diener

Bringt Hasen und Hühner

Zur Küche zurück. 275

Hier find' ich gefangen

Nuch Vögel noch hangen,

Es lebe der Jäger,

Es lebe sein Glück.

## Rosette.

Nun, wie gefällt der Fremnd? 280

## Flavio.

Das heiß' ich mehr Original fein als erlaubt ist.

## Rosette.

Den kennen Sie nun auch, derb, eigen, steif und trumm.

Ein bißchen toll, nichts weniger als dumm.

Wie oft versündigt sich der gnäd'ge Herr an ihm:

Man läßt ihn lang als Cavalier behandeln, 285

Gibt aus des sel'gen alten Herrn Garderobe

Ihm reiche Kleider,

Trisirt ihm die tollsten Perrücken auf den Kopf.

Und treibt es so, daß er sich selbst gefällt.

Sie haben ihm sogar, als käm' es von dem durch-  
laucht'gen Vetter, den er zu haben wähnt, 290Mit vielen Ceremonien ein Ordensband und einen  
Stern geschickt.

So muß er sich denn der Gesellschaft präsentiren,

Sich mit zu Tische setzen.

Und wie's ihm wohl in seinem Sinne wird,  
 295 Dann geht es Glas auf Glas,  
 Man füttert ihn mit leckern Speisen fast zu Tode,  
 Der arme Kerl erträgt's nicht und fällt um.  
 Man zieht ihn aus, legt einen schlechten Kittel ihm an,  
 Bemahlt ihm das Gesicht mit Ruß  
 300 Schießt ihm Pistolen vor den Ohren los,  
 Zündet Schwamm ihm in der Tasche an.  
 Mich wundert, daß er noch nicht völlig rasend oder  
 todt ist.

Flavio.

Ich kann mir denken wie die Baronesse leidet.

Rosette.

Unglücklicher kann niemand werden,  
 305 Als sie's bei diesen Scherzen ist,  
 Oft halbe Tage lang hat sie geweint.  
 Sie dauert mich, und ich weiß nicht zu helfen.

Flavio.

Ich höre sie von ferne wiederkommen.

Rosette.

Sie sind im Streit, geschwind uns zu verbergen.  
 310 Ich komme dann von dieser Seite,  
 Sie von jener, begrüßen sie und uns,  
 Als fänden wir sie erst,  
 Als hätten wir uns nicht gesehn.

(Sie verstecken sich wie oben.)

P u n p e r läuft dem Poeten nach und hält ihm die  
 Droffeln vor's Gesicht.

Pumper.

Theilen Sie doch mein Vergnügen,  
 O der zarte Herr von Butter,  
 Alle Vögel kann er fliegen,  
 Keinen Vogel hangen sehn.

315

Poet.

Welch ein graufames Vergnügen!  
 Mit dem schönen eignen Futter  
 Diese Thierchen zu betrügen,  
 Gräßlicher kann nichts geschehn.

320

Pumper.

Euch erwartet mehr Vergnügen,  
 Wenn sie mit der braunen Butter  
 Zierlich in der Schüssel liegen,  
 Werdet Ihr sie lieber sehn.

325

Kosette.

Pfui, ihr Herren, welch Vergnügen!  
 Immerfort die alten Tücken  
 Stets sich in den Haaren liegen,  
 Wie zwei Hähne dazustehn.

Poet.

Und ich soll hier mit Entzücken  
 Seine todten Vögel sehn?

330

Pumper.

Er kann nur mit fenchten Blicken  
 Einen todten Vogel sehn.

Kosette.

Unser Koch wird mit Entzücken  
 Seine fetten Vögel sehn.

335

Flavio (von ferne kommend).

Wenn nicht Ohr und Auge trügen,  
Soll mich dieser Wald beglücken.

(Herbeitretend.)

Welch ein köstliches Vergnügen  
Allerseits Sie hier zu sehn!

Rosette.

340 Unerwartetes Vergnügen  
Daß Sie wieder uns beglücken.  
Werden wir uns nicht betrügen?  
Ist es unjerthalt geschehn?

Poet.

345 Diese Freude, dieß Vergnügen  
Kann ich meinem Herrn erwidern.  
(Bei Seite, doch so daß es allenfalls Pumper hören kann.)  
Leider! Leider muß ich lügen,  
Mich verdrießt's ihn hier zu sehn.

Pumper.

350 Kein ein Deutscher soll nicht lügen,  
Kein mir frißt's in allen Gliedern,  
Nicht das mindeste Vergnügen  
Macht es mir Sie hier zu sehn.

Flavio.

355 Läßt sich treu und grob nicht scheiden?  
Soll ein Fremder das nicht rügen?  
Ihn muß wundern, soll er leiden  
So empfangen sich zu sehn.

Rosette (bei Seite).

Wie verberg' ich mein Vergnügen,  
Diese Regung, diese Freude?

Ach ich fürcht' an meinen Zügen,  
An den Augen wird er's sehn.

Flavio (bei Seite).

Ihre Freude, ihr Vergnügen  
Zeigt sich sittsam und bescheiden,  
Wenn nicht ihre Blicke lügen  
Freut sie's herzlich mich zu sehn.

360

Rosette (bei Seite).

Wie gebiet' ich meinen Zügen?  
Ach ich fürcht', er wird es sehn.

365

Flavio (bei Seite).

Wenn nicht ihre Blicke lügen,  
Freut sie's herzlich mich zu sehn.

Poet (bei Seite).

Sicher wird er sie betrügen,  
Mich verdrießt ihn hier zu sehn.

Pumper (allein laut).

Kein ein Deutscher soll nicht lügen,  
Mich verdrießt's ihn hier zu sehn.

370

Rosette (laut).

Gern bekenn' ich das Vergnügen  
Sie, mein Herr, bei uns zu sehn.

Flavio (laut).

Welch ein himmlisches Vergnügen  
Meine Schöne hier zu sehn.

375

Poet.

Wem verdankt man das Vergnügen  
Sie aus Frankreich hier zu sehn?

Pumper (laut und vor sich herumgehend).  
 Nein ein Deutscher soll nicht lügen,  
 Mich verdrießt ihn hier zu sehn.

Flavio.

380 Soll ein Fremder das nicht rügen  
 So empfangen sich zu sehn?

Rosette.

Wer wird eine Tollheit rügen?  
 Lassen Sie den Narren gehn.

Flavio (gegen einander und zusammen).  
 Welch ein himmlisches Vergnügen  
 385 Meine Schöne hier zu sehn.

Rosette.

Ja viel Freude, viel Vergnügen  
 Wieder Sie bei uns zu sehn.

Poet.

Ihm mißgönn' ich das Vergnügen  
 So empfangen sich zu sehn.

Pumper.

390 Ja ein höchlich Mißvergnügen  
 Macht es mir ihn hier zu sehn.

Flavio.

Der Freude kann nichts gleichen  
 In Freundschaft und Vertrauen  
 Die Gegend anzuschauen,  
 395 Den Garten anzusehn.

## Rosette.

Ich muß zur gnädigen Frauen,  
 Doch wird die Sonne weichen,  
 Der Abend stille grauen,  
 Ist erst der Garten schön.

## Poet.

Sie wird ihn mir vergleichen,  
 Dieß ist noch mein Vertrauen. 400  
 Wie wird der Flüchtling weichen!  
 Sie hat Augen das zu sehn.

## Pumper.

Der Bosheit kann nichts gleichen,  
 Das soll ich ruhig schauen? 405  
 Dem Schmetterling ich weichen,  
 Dem Pärchen nachzugehn.

---

## V i e r t e r A c t.

---

Poet mit Musiciis, Pumper hernach mit dem  
Regimentstambour horchend.

Poet.

410 Auf dem grünen Rasenplaz  
Unter diesen hohen Linden,  
Werdet ihr ein Echo finden  
Das nicht seines gleichen hat.  
Übet da die Serenade  
Die der Gräfin  
415 Heut am Abend  
Sanft die Augen schließen soll.  
Welch schöner Gedanke  
Der zarten Baronesse.  
Die göttliche Lina!  
Sie ist wie ein Engel  
420 Gefälligkeitsvoll.

(Gehet mit den Musiciis bei Seite.)

P u m p e r (hervortretend).

Auf dem großen Plaz mit Sande  
In der Läng' und in der Breite  
Habt ihr Raum für eure Leute  
Und da schlägt und lärmt euch satt.

Übet mir das tolle Stückchen,  
 Das die Gräfin  
 Morgen frühe  
 Aus dem Schläfe wecken soll.

425

(Er geht mit dem Regimentstambour ab. Serenade von  
 blasenden Instrumenten mit Echo, die dem folgenden Auftritt  
 zur Begleitung dient.)

Poet.

Es säufelt der Abend,  
 Es sinket die Sonne.  
 Erquickend und labend,  
 In Thau und in Sonne,  
 In Nebel und Flor  
 Schwankt Luna hervor.

430

O herrliche Sonne,  
 Du gleichst der Gräfin  
 Die blendend gefällt,  
 Und Luna, du mildrer Stern,  
 Du gleichst der holden Baronesse!

435

O Luna, ich vergesse  
 Der Sonne gar gerne,  
 O Luna, ich vergesse  
 In deinen sanften Strahlen,  
 In deinem süßen Lichte,  
 Vor deinem Angesichte  
 Der Sonne, der Welt.

440

445

Nur sachte, nur leise,  
 Ihr Flöten, ihr Hörner,  
 Damit man das Rauschen  
 450 Der Wellen des Baches,  
 Damit man das Rispeln  
 Des Lüftchens im Laube  
 Vernehme!

Ihr hellen Clarinetten,  
 455 Nur leise, nur sachte.  
 Ihr Hoboen! Fagotte,  
 Bescheiden! Bescheiden!  
 Sachte! Leise!  
 So! So!

Damit man das Rauschen  
 460 Der Wellen des Baches,  
 Damit man das Rispeln  
 Des Lüftchens im Laube,  
 Die leisesten Schritte  
 465 Der wandlenden Göttin  
 Vernehme!

Ja ich vernehme  
 Die Schritte der Göttin.  
 O näher und näher,  
 470 Du himmlische Schöne,  
 Hier ruht Endymion!

Welch höllischer Lärmen  
 Zerreißt mir die Ohren?  
 O weh mir, ich sterbe,  
 475 Ich seh mich verloren.  
 Die göttliche Stimmung  
 Zum Teufel ist sie.

Abscheuliche Töne!

So knirschen, so grinsen  
 Tyrannische Söhne  
 Tyrannischer Prinzen  
 Im ewigen Kerker  
 Zu Höllenmusikern,  
 Zum teuflischen Ton.

480

Pumper.

Nur lauter, nur stärker,  
 Damit man es höre,  
 Nur laut, es erwachet  
 Kein Schläfer davon.

485

## F ü n f t e r A c t.

N a c h t.

Rosette (allein).

490 Ach ihr schönen süßen Blumen,  
Habt ihr drum so spät geblühet  
Um an meinem bangen Herzen  
Zu verblühen, meiner Schmerzen  
Stille Zeugen, ach zu sein.

495 Ja für mich hat er sie gepflückt,  
Diesen Morgen wie frisch gebracht  
Und an dieser Brust  
Rasch mit einem Kuß zerdrückt!  
Und nun welken sie zu Nacht.

500 Im Gemisch von Schmerz und Lust  
Beglückt,  
Ach wohin soll ich mich wenden?  
Begleitet mich.  
Lieb mir frisch aus seinen Händen  
Und weit lieber nun zerknickt.

P o e t.

505 Rosette! Rosette!  
Sie hört nicht! Sie ist weiter,  
Sie hat sich versteckt.

Ich sah wohl zum Garten  
 Verstohlen sie schleichen,  
 Ich wette, ich wette, 510  
 Sie hat ihn bestellt.  
 Rosette! Rosette!

Sanftes Herz!  
 Welche Regungen bewegen  
 Deinen Gleichmuth, deine Ruhe. 515  
 Wie ein Sturm in fernen Wogen  
 Ründet sich in meinem Busen  
 Ein gewaltig Wetter an.

Schon rollen des Zornes  
 Lautbrausende Wellen 520  
 Und Blicke der Eifersucht  
 Erhellten  
 Schäumende Felsen,  
 Die tobende Fluth.

Rosette! Rosette! 525  
 Ich fasse mich nicht!  
 Ich sterbe für Wuth.

Wie in diesen tiefen Schatten  
 Wo nur Götter sich begegnen sollten  
 Ladet sie ihn! Sie! Die unbescholten 530  
 Den besten Gatten  
 Die das treuste Herz verdient!

Sie ladet ihn! Den Franzosen.  
 O Schande, o Schmach.  
 O Schmach dem Vaterlande, 535  
 O allen Deutschen Schande.  
 Für diesen Franzosen

Seid ihr, ihr schönen Rosen  
So lieblich aufgeblüht.

540

Rache!

Ja Rache glühet selbst in Götter Busen auf.  
Weh ihm wenn ich ihn finde.  
Diese Hand

545

Schon vollen des Jornes  
Lautbrausende Wellen  
Und Blitze der Eifersucht  
Erhellen  
Schäumende Felsen  
Die tobende Fluth.

Pumper.

550

Einen von ihren Purseschen  
Hat sie hierher bestellt,  
Ich sah sie leise schleichen,  
Ich weiß schon wer ihr gefällt;  
Doch will mir's nicht gefallen,  
555 Ich gebe mein Ja nicht dazu.  
Du ärgerst mich vor allen,  
O du Franzose du.  
Ein guter deutscher Stock  
Soll dir die Rippen waschen,

Ich lehre dich 560  
 In unserm Garten naschen.

Rosette.

O glücklich der zweite  
 Er kommt mir zurecht.  
 Betrüß' ich sie beide!  
 Daß alberne Geschlecht! 565

(Sant.)

O mein Geliebter! Bester, bist du nah?

(Als Flavio.)

Mein süßes Kind, hier bin ich, ich bin da.

Poet.

Hör' ich doch in jenen Lauben  
 Ihre Stimmen ganz gewiß.

Pumper.

Allerliebste Turteltauben,  
 Girt ihr in der Finsterniß. 570

Rosette.

O du mein Theurer,  
 Du meine Seele.  
 Des Lebens Freuden  
 Des Lebens Schmerzen 575  
 Kenn' ich durch dich,  
 Fühl' ich um dich.

Pumper. Poet (bei Seite).

Wart, ich will es dir segnen,  
 Ihm kann sie so schön begegnen,  
 Aber mir kein gutes Wort. 580

Nojette (als Flavio).

O meine Theure!  
Wenn ich mich quäle,  
Wenn sich die Freude  
Mir drängt zum Herzen,  
Ist es um dich,  
Ist es durch dich.

Poet, Pumper.

Wart, ich will es dir gesegnen,  
Wart, es sollen Schläge regnen,  
Ist nur erst das Mädchen fort.

---



G e f ä n g e

aus der Oper:

Die vereitelten Ränke.

## Personen.

Marchese Artabano.

Olimpia, seine Nichte.

Graf Elicerio.

Hortensia, eine Schauspielerin.

Nardo, ihr Begleiter, ein Spieler.

Dorinde, als Gärtner-Mädchen.

Mengo, Gärtner.

Bediente.

Bermummte.

Häfcher.

Die Scene ist zu Neapel.

# Erster Aufzug.

No. I.

## Quartett.

Marchese. Dorinde. Graf. Olimpia.

Marchese. Franzesco! — Bartoluccio! — Fabrizio! —  
Menichino!

Wird endlich einer kommen?

He! habt ihr's nicht vernommen?

Ihr seid wohl alle taub?

(Ein Bedienter bringt einen Brief.)

5

Gi, Ihr Diener! welche Gnade!

Welche Gnade, Sie zu sehen! —

Wo steckt ihr denn, ihr Schlingel?

He! habt ihr keine Ohren?

Ich schrei' mich fast noch heisch.

(Nimmt den Brief.)

10

Ein Brief von Rom! Laß sehen,

Was man mir Neues schreibt. —

(Lesend.)

„Mein werthgeschätzter Sidam!

„Viel hunderttausend Grüße

„Von meiner lieben Tochter,

15

„Sie eilt in Ihren Arm.“

O Himmel! welche Freude!  
 Bald kömmt sie, meine Braut. —  
 Geschwinde mein Halstuch!

Dorinde (kömmt). Hier bring ich Ihnen Blumen.

Sie können sich nun wählen;  
 Sie dürfen nur befehlen,  
 Verlangen Sie noch mehr.

20

Marchese. Sei lustig, Mädchen! lustig!

Bald kömmt mein Liebchen an. —  
 Geschwinde, die Perrücke! —

25

Graf (kömmt). Ihr Diener, Herr Marchese!

Was macht denn meine Schöne?

Wo ist sie, Ihre Nichte?

Man trifft sie nirgends an.

Marchese. Fein lustig, Freund! fein lustig!

Bald kömmt mein Liebchen an. —

Bringt mir doch meinen Degen!

30

Olimpia (kömmt). Ei, ei! mein lieber Onkel!

Sie sind ganz ungeduldig.

Man trifft Sie nie gelassen

Auf Ihrem Zimmer an.

35

Marchese.

Frisch! helft mir in die Kleider,

Und pudet mich auf's beste

Zu meinem Hochzeitfeste,

Heut kömmt mein Liebchen an!

40

Die Andern.

Der Alte wird zum Kinde!

Er spricht vom Hochzeitfeste.

O! kleidet ihn auf's beste,

Heut kömmt sein Liebchen an.

## No. II.

## Olimpia.

45

O, seht den lieben Dufel!  
Wahrhaftig! lieblich ist er!  
Wie schmachkend steht er da!  
Wie ist er so galant!

50

Die Augen ein wenig schmachttender!  
Die Blicke ein wenig zärtlicher,  
Den Mund ganz sanft verzogen;  
Ach! herrlich! das ist scharmant!

55

Bescheiden und gelassen!  
Nur munter und voll Laune,  
Beredsam, fein und witzig!  
Ach! das entzückt die Braut.

(Vor sich.)

Kein alter Geck ist kindischer,  
Und keiner ziert sich närrischer  
Wie dieser Bräutigam!

## No. III.

## Duet.

## Hortensia. Rardo.

60

Hortensia. Ach! in deinen Schelmenaugen  
Sucht mein Herz der Liebe Wohnung,  
Sucht sie Nahrung und Belohnung,  
Wenn das Herz um Liebe steht.

65

Rardo. Ach! von dir geliebt zu werden!  
Kann ein Glück dem meinen gleichen?

(Vor sich.)

Und des Alten große Thaler  
Sind ein Leitstern, ein Magnet.

Hortensia. Die Bescheidne will ich spielen.

Kardo. Die Bescheidne? Gut mein Liebchen!

Hortensia. Voller Einfalt werd' ich scheinen. 70

Kardo. Voller Einfalt? Das ist herrlich!

Hortensia. Doch — den Alten zu betrügen, —  
Nein! das ist doch gar nicht recht.

Kardo. Ei! was sagst du? Welch Bedenken!

Einen alten reichen Gecken 75

Zu betrügen und zu necken,

Das ist wahre Menschenliebe,

Nach dem weisen Seneca.

Hortensia. Nun, so sei's!

Kardo. Es sei! 80

Hortensia. Nur muthig!

Beide. Unsere Freude seh' ich schon.

Hortensia. Geh voraus! Ich werde folgen.

Stille! stille! — Gelig, eilig

Muß er in der Falle sein. 85

Kardo. Nun, ich gehe! Du magst folgen.

Stille! stille! — Gelig! eilig!

Beide. Soll er ausgebeutelt sein.

Hortensia. Ach, du lieber süßer Taschenspieler!

Kardo. Du Schönste aller Ränberinnen! 90

Beide. O! wie sind wir zu beneiden

Wenn uns Glück und Liebe lacht.

No. IV.

Marchese.

Nicht an Klappen, nicht an Schimmeln

Soll es meiner Gattin fehlen.

95 Von Bedinten soll es wimmeln.  
Was sie winkt, erscheint sogleich.

Ganze Kisten reiche Kleider,  
Spitzen und gestickte Touren,  
100 Perlen, Ringe, goldne Uhren,  
Keiger-Federn und Juwelen;  
Denn dein Bräutigam ist reich.

Und was hätt' ich Angenehmers,  
Bess'res finden können?  
105 Aus dem vollen Ventel,  
Aus dem Kasten nimm das Geld.

Geh' ich dann an deiner Seite,  
Dann erstaunen alle Leute,  
Wie es wandelt das beglückte Paar.  
Und mit trübem Blicke schleichen  
110 Aus vorbei die jungen Herren.  
Und der ält'ste Mann erinnert  
Sich an seine Jugend gern.

Alles nähret das Verlangen,  
Deine Blicke aufzufangen.  
115 Aber alles ist vergebens,  
Denn allein beglückst du mich. —  
Die herrlichen Rappen!  
Die trefflichen Schimmel!  
Die köstlichen Stoffe!  
120 Die blinkenden Ringe!  
Die strahlenden Steine!  
Die schwankeuden Federn!  
Die goldenen Uhren!  
Die zierlichen Ketten!

Alles dieß, mein theures Liebchen! 125  
 Hab' ich angeschafft für dich.  
 Welche Reize, welche Schönheit zum Entzücken!  
 Welche Hoheit! welch ein Feuer in den Blicken!  
 Selig, wem sie Liebe lacht.

No. V.

D u e t t.

Graf. Nardo.

|        |   |     |
|--------|---|-----|
| Graf.  | Ja! diese schlauen Blicke<br>Verrathen manche Tücke;<br>Doch sagen der Herr: Nein!<br>Mag es wohl auch so sein.   | 130 |
|        | Es sprechen deine Züge<br>Von viel Betrug und Lüge;<br>Doch sagen der Herr: Nein!<br>Mag es wohl auch so sein.  | 135 |
|        | Ich glaube klar zu lesen<br>Im unverschämten Wesen,<br>In deinen frechen Reden,<br>Du seist ein Bösewicht.<br>Doch sagen der Herr: Nein!<br>Mag es wohl auch so sein. | 140 |
|        | Es will mir dein Betragen<br>Auf keine Art behagen.<br>Ich kann nichts anders sagen:<br>Du bist ein schlechter Mann!  | 145 |
| Nardo. | Doch sage ich immer Nein!   |     |
| Graf.  | Mag es wohl auch so sein.   |     |

150 Nardo. Hol' der Hentfer sein Geschwätze  
 Das niemand dulden kann!  
 Hör' es ein andrer an.  
 Das Schmäh'n, das Schelten,  
 Soll mir das gelten?  
 155 Hör' es ein andrer an!

## No. VI.

## Quintett.

Hortensia. Graf. Marchese. Nardo.  
 Dorinde.

Hortensia. Diese Schmach jezt zu erleben!  
 Welch ein Unglück trifft mich hier!  
 Nardo. Alle meine Glieder beben.  
 Und die Füße wanken mir.  
 160 Graf. Welche Qualen! welche Leiden!  
 Weh mir, daß die Falsche lebt!  
 Marchese. Ach! mein Liebchen will verschneiden!  
 Seht nur! wie sie zuckt und bebt!  
 Dorinde. Der Verräther!  
 165 Nardo. Ja! sie ist es!  
 Hortensia. Ach! Elicerio?  
 Graf. Hortensia hier?  
 Alle. Sonderbare Überraschung!  
 Die kaum ihres gleichen hat!  
 170 Marchese. Sagt nur, was ist hier geschehen?  
 Sagt, was das bedeuten soll?  
 Dorinde. Ich zittre und bebe, kaum kann ich noch  
 sprechen.  
 Es klopf't mir im Busen so ängstlich das Herz.

- Hortensia. O, Scham und Verwirrung! wie soll ich  
mich rächen?  
Wie kloßt mir so ängstlich im Busen das Herz. 175
- Nardo. O, Händel! und Weiber!  
Hier gilt es nicht Scherz!  
Der Handel wird ernstlich!  
Wie kloßt mir so ängstlich im Busen das Herz.
- Graf (zu Hortensia). Unverschämte! 180
- Marchese. Sachte! sachte! — Gelassen! —
- Dorinde (zu Nardo). Ungetreuer!
- Nardo. Ja! sie kennt mich.
- Graf. Du mußt sterben!
- Dorinde. Du Betrüger! 185
- Marchese. Sagt, was soll denn das bedeuten?  
Sagt, wozu der Lärm?  
Wer gibt euch die Macht zu drohen?  
Wer erlaubt euch das? .  
Sagt mir nur! was geht hier vor? 190
- Alle. Welch ein wunderbarer Zufall!  
Alles, wie so sonderbar!  
Welch ein Zanken! welch ein Hadern!  
Ha! wie rollt das Blut in Adern!  
Und der Athem wird mir schwer. 195

## No. VII.

## Hortensia.

Alles war mir sonst gewogen,  
War, mit Liebe nur erzogen,  
Aller Ehre, aller Pracht.  
Welche glänzende Versammlung  
Sah ich nicht in unjern Hause! 200

Diese saugen, diese tanzten,  
 Und gar mancher schöne Jüngling  
 Sprach zu mir mit süßem Ausdruck:  
 Liebes Leben, habt Erbarmen,  
 205 Sehet meine Schmerzen an!

(Bei Seite.)

Ist es möglich, daß den Alten  
 Man so leicht betrügen kann!

(Laut.)

Doch, sie ehrten mein Betragen.  
 Freundlich wußt' ich oft zu sagen:  
 210 „Gute Herrchen! laßt mich ferner ungeplagt!“  
 Und man sollte sich erkühnen,  
 Mich verächtlich zu behandeln?  
 Nein! man soll mich kennen lernen  
 Wenn man es noch einmal wagt.

(Bei Seite.)

215 So geht es vortrefflich!  
 Es glaubt mir der Alte.  
 Vergnügen und Freude  
 Erwarten mich nun.

(Laut.)

220 Nein! ich gehe! nein, ich fliehe!  
 Nein, mich hält nichts länger auf.  
 Flehend lag man mir zu Füßen,  
 Und hier werd' ich so behandelt?  
 Dort entzückte meine Liebe,  
 Und hier will man mich ermorden?  
 225 Zärtlich hat man mich besungen  
 Und hier will man mich beschimpfen?  
 Nein, man soll mich kennen lernen.  
 Nichts hält mich hier länger auf.

## No. VIII.

## F i n a l e.

Marchese. Olimpia. Dorinde.

- Marchese. Aus dem Hause! wie ich sage.  
Keine Bitte, keine Klage. 230  
Alles das kann dir nichts helfen;  
Was ich sage muß geschehen.  
Gehe nur, so ist es gut!
- Dorinde. Wenn Sie es so haben wollen,  
Will ich gehen und gehorchen. 235  
Bleiben will ich nur bis morgen.  
Nicht verweilen will ich länger;  
Geh ich fort, so ist es gut.
- Olimpia. Sagt doch, hat sie denn etwas verbrochen?  
Kann man das wohl endlich noch erfahren? 240
- Marchese. Still! nur still! kein Wort gesprochen.  
Sie geht fort! und damit gut.
- Dorinde. Doch ich bitte! lieber Herr Marchese —
- Marchese. Geh mir, sag' ich, aus den Augen!
- Olimpia. Nur ein Wörtchen, lieber Onkel! 245
- Marchese. Was ich sage, muß geschehen!  
Auch der Graf kann eilig gehen,  
Länger leid' ich ihn nicht hier.
- Olimpia. Himmel! wie? der Graf soll auch nun gehen?
- Dorinde. Sagen Sie, was ist denn nur geschehen? 250
- Marchese. Ich mag ihn nicht länger um mich sehen;  
Aus dem Hause muß er fort.
- Alle. { Olimpia. Dor. } Unvermuthet hüllt der Himmel  
{ Marchese. } Sich in wolkenfinstre Nacht.  
{ } Endlich werd ich Ruh erhalten; 255  
Alles hab' ich wohl gemacht!

Nardo. Hortensia. Graf.

- Nardo.       Sachte, sachte und ganz stille  
 Nah' ich mich nun schon dem Hasen.  
 Unser Alter wird jetzt schlafen,  
 260 Und wir machen uns davon.
- Hortensia. Steh mir bei, du Freund der Diebe,  
 Und du loser Gott der Liebe!  
 Laß mir meinen Streich gelingen,  
 Helfst mir glücklich dann davon.
- 265 Graf.       Schon seit einer halben Stunde,  
 Mach' ich harrend hier die Kunde.  
 Doch bald muß er nun wohl kommen.  
 Dann erhält er seinen Lohn.
- Nardo.       War mir's doch, als hört' ich reden!  
 270 Sicher ist sie's! Hm! hm! hm!
- Hortensia. Wie? das Zeichen ist gegeben.  
 Nardo ist schon da. — Hezi!
- Graf.       Jetzt sind sie ja endlich da!
- Nardo.       Ist das Päckchen schon gepackt?
- 275 Hortensia. Ja! das Päckchen ist gepackt.
- Nardo.       Heda, lustig! gib's herunter.
- Hortensia. O, entsetzlich! lieber Nardo! ach! die Leine  
 Hat sich um den Fuß geschlungen.
- Nardo.       Nun, was hast du? Alle Wetter! mach' sie locker.  
 280 Nur behutsam! sacht' und still.
- Graf.       Ha! schon schlägt sie, ihre Stunde,  
 Ihrem Unglück sind sie nah.
- Hortensia. Wie mein Herz so ängstlich bebet!  
 Ach der Ohnmacht bin ich nah.
- 285 Nardo.     Ach! du bist auch gar zu furchtsam!  
 Wir sind ja dem Ziele nah.
- Graf.       Heda! Diebe! (schießt.)

Nardo. Alle Teufel! Bliß und Wetter!  
 Hortensia. Fliehe, Nardo! fliehe eilends!  
 Graf. Sterben mußt du! du Betrüger! 290  
 Heda, Diebe! haltet auf! (schießt.)

Graf. Dorinde. Olimpia. Marchese.

Marchese. Wer hat geschossen in meinem Garten?  
 Wer hat geschossen? Was gibt es hier?  
 Olimpia. Ach, lieber Onkel! was ist geschehen?  
 Dorinde. Wer hat geschossen? Ach, Herr Marchese! 295  
 Marchese. Hier gibt es Mörder! hier gibt es Diebe.  
 In der Gegend fiel der Schuß.  
 Nardo (von innen). Laßt nach der Wache!  
 Hortensia (von innen). Ihr Leute, Hülf!e!  
 Marchese. Die Braut ruft Hülf!e. 300  
 Marchese. Olimpia. Fort, nach der Wache!  
 Drei. Ruft nur die Wache! wir müssen sehen  
 Wer hier im Garten Feuer gab.

Graf. Nardo. Hortensia.

Nardo. Er ist gefunden!  
 Hortensia. Hier steht der Mörder! 305  
 Graf. Ihr seid die Diebe!  
 Nardo. Die Verwegenheit!  
 Hortensia. Welche Bosheit! Welche Tücke!  
 Graf. Still! man kennt euch, ihr seid Diebe.  
 Alle. Laßt doch eilig nach der Wache, 310  
 Haltet den Verräther fest.

Vorige. Marchese. Olimpia. Bediente.

Marchese. Da gilt kein Bitten und kein Erbarmen!  
 Ich lasse mich jetzt nicht erweichen.

- Viere. Wo ist der Räuber?
- 315 Alle. Halt, Bube! halt!
- Drei. Was muß ich sehn!
- Marchese. Wach' ich? träum' ich?
- Nardo. Ein schöner Graf, so wahr ich bin!
- Schä. Ich traue meinen Augen kaum!
- 320 Marchese. Nun! so rede, Unverschämter!
- Seht! wie zitternd steht er da.
- Nardo. Nun! mein feiner Herr! gesprochen!
- Sonst — die Wache ist hier nah.
- Graf. So vernehmet —
- 325 Alle. Was vernehmen?
- Graf. Laßt euch sagen —
- Alle. Welch Gerede!
- Graf. Die Intrigue —
- Alle. O! so schweige!
- 330 Marchese. Stille! stille! nicht gesprochen.
- Das befehl' ich einem jeden.
- Liebes Bräutchen, du sollst reden.
- Sage uns was dir geschah.
- Denn von dir nur will ich's hören
- 335 Und ihr andern schweiget still.
- Hortensia. Erst nur will ich Athem schöpfen,
- Dann erzählen, was geschah.
- Fünfe. Still! und laßt sie Athem schöpfen,
- Dann erzählt sie, was geschah.
- 340 Hortensia. Lesend saß ich auf dem Zimmer,
- Da erschien ein großer Riese —
- Fahr du fort, (Zu Nardo.) ich kann es nimmer
- Sagen, was noch mehr geschah.
- Nardo. Wie er eintrat, zog er drohend
- 345 Ein Pistol, erbrach die Schränke —

- Welch Entsetzen! Wenn ich's denke,  
Klopft mir ängstlich noch das Herz.
- Hortensia. Nahm verschiedne Silberwaare —
- Nardo. Machte ein Packet zusammen —
- Hortensia. Schlich sich ganz behutsam weiter — 350
- Nardo. Warf es vom Balkon herab.
- Marchese. Doch, wie kam er in das Zimmer?
- Hortensia. Nardo. Fragen Sie den Ehrenmann.
- Graf. Wie verwegen! — welche Lügen!  
Ihr Verräther! Ihr müßt sterben! 355  
Wenn ihr mir noch länger droht.
- Marchese. Sachte, jachte! — Nicht zu hitzig!  
Weh euch, wenn ihr weiter droht.
- Nardo. Mit dir fort auf die Galere!  
Solch ein Dieb verdient den Tod. 360
- Hortensia. Ach, von dieser Schreckens-Scene  
Hab' ich wirklich noch den Tod!
- Olimpia. Dorinde. Wird sich dieser Zanf nicht enden,  
Gibt es wohl noch Mord und Tod.
- Alle (außer Nardo). Schon verhieß mir sanfter Friede 365  
Endlich wieder Ruh und Glück.  
Doch nun weicht der stille Friede,  
Es verschwinden Ruh und Glück.
- Nardo (ganz vor sich allein). Leider wähnt ich mich im Hafen,  
Schon entronnen mit der Beute. 370  
Nun sitz ich auf dem Sand.
- Die Andern. Wer kann den Sinn errathen  
Der in den Worten liegt.
- Nardo. Dieser Ehrenmann spricht Nein.  
Aber ich — ich sage Ja. 375  
Die Pistole hört' ich Puff!  
Und er läugnet immerfort.

Ich behaupte, was ich sah.

Sagt er Nein, so sag ich Ja!

380 Alle.

Welch ein Schreckenstag! o Himmel!

Welch ein sonderbarer Fall!

Bleib ich? — geh ich? — Ach! wohin?

Die Damen. Welche schreckliche Verwirrung!

Wie geht alles durch einander!

385 Die Herren.

Wie ein Schiff auf Meereswellen

Wank' ich ängstlich hin und wieder.

Alle.

Schon erhoben zu den Sternen,

Sink' ich in den Grund hinab. —

Bleib' ich? geh' ich? Ach! wohin?

## Zweiter Aufzug.

Graf. Olimpia. Dorinde.

No. I.

Chor.

Nacht und Dunkelheit verschwinden, 390  
Ausgetobt hat Sturm und Wetter.  
Webend eil' ich in den Hafen,  
Und bald verschwindet alle Furcht, Gefahr  
und Noth.

No. II.

Duet.

Hortensia. Dorinde.

Hortensia. Berwegue! schon zu lange hab' ich dich an-  
gehört.

Hinweg! von hinnen! 395  
Bei Deinesgleichen magst du dein Glück  
versuchen.

Hier ist kein Ort für dich.  
Du gehst zur rechten Zeit.  
Lebe wohl! — Nur ferne! —

- 400 Gehe Liebchen! in die Wälder,  
 Locke zärtlich Schäferknaben.  
 Edle Männer so leicht zu haben,  
 Liebes Mädchen! laß dir vergehen.
- Dorinde. Ja, ich gehe vergnügt zum Walde,  
 405 Wähle mir den Schäferknaben.  
 Einen großen Mann zu haben,  
 Gehet nun wohl für mich nicht an.
- Hortensia. Meine Hochzeit sollst du sehen  
 Und beneiden mein Geschick.
- 410 Dorinde. Einen alten Bräut'gam sehen,  
 Ist doch wohl kein großes Glück!
- Hortensia. Welch ein grobes Bauermädchen!  
 Das verwegen vor mir steht.
- Dorinde. O! die große, große Dame.  
 415 Wie sie sich gewaltig bläht!
- Beide (vor sich). Die treib' ich weiter,  
 Ja diese Närrin!  
 Ganz leise, leise,  
 Zur Kaserei!
- 420 Hortensia. Das dachte wahrlich  
 Mit seinen Blicken, mit seinem Lächeln,  
 Mit seinen Späßen  
 Das Herz des Liebsten  
 Mir zu entreißen!  
 425 Und dieses Fröbchen  
 Ist nicht geglückt.
- Dorinde. O, die Gelehrte,  
 Die Hochgepries'ne, die Tugendssame,  
 Die Kunstlerfahne!  
 430 Die kann sich zeigen!  
 Da muß man schweigen.

Man wird am Ende sehn,  
Ob alles glückt.

Hortensia. Das Bauermädchen!

Dorinde. Die große Dame!

Beide. Die treib' ich weiter u. s. w. u. s. w.

435

## No. III.

Graf.

Ein sanftes Bächlein wasset  
Klar und rein im schmalen Bette.  
Doch fängt es an zu schwellen,  
Zerstört die Fluth das Land.

440

Wenn es euch nicht begreiflich scheint,  
Nächstens erfahret ihr alles.  
Denn wahrlich! will ich nicht umsonst  
Mich hier beleidigt sehn.

## No. IV.

Marchese. Nardo.

Höre nur, mein liebes Bräutchen!  
Was ich dir zu sagen habe;  
Denn die schönste Hochzeitgabe  
Sei bei uns Vertraulichkeit.  
Schon als Knabe war ich klüger  
Als die meisten meines Alters,  
Und kein Weibchen und kein Mädchen  
Ging ganz ungeneckt vorbei.

445

450

(Zu Nardo.)

Wie? was war das? kommt denn jemand?  
Ich verstehe! — Laß mich nur!

(Zu Hortensia.)

455 Denn auf Ball- und Promenaden  
War ich eifrig, einzuladen  
Alle schöne junge Damen,  
Die denn auch sehr gerne kamen,  
Sich es herrlich schmecken ließen,  
460 Den galanten Jüngling priesen,  
Zärtlich mir die Hände drückten

(Zu Nardo.)

Aber, was soll das bedeuten?  
Laß uns hier in Ruhe stehn.

(Zu Hortensia.)

465 Aber wehre, liebes Mädchen,  
Deinen unverschämten Vetter.  
Werd' ich böse, soll das Wetter! —  
Es soll ihm wahrlich übel gehn.  
Das Gespräch zu unterbrechen,  
Da wir so vertraulich beide  
470 Uns zum erstenmal hier sprechen!  
Glaube nicht, daß ich es leide.  
Er ist böshaft oder toll.

Nardo (vor sich). Und ich soll im Winkel stehen,  
Soll ihn kareffiren sehen,  
475 Soll das Aller schlimmste leiden,  
Wie ein Hahnrei mit Geduld?

(Zum Marchese.)

Enden Sie mein Herr Marchese!  
Denn fürwahr das Maß ist voll.

Marchese. Und nun kürzlich, das bedenke:  
480 Dein Geliebter, er ist reich.

Frage nicht nach meinem Alter,  
Nicht nach Worten oder Thaten,  
Denn die Thaler, die Dukaten,  
Machen mich dem Jüngsten gleich.

## No. V.

## Dorinde.

Soll ich, mein Herr! denn gehen? 485  
Zuletzt erlaubt mir noch zu sagen:  
Mein Herr! bedenkt, ich gehe!  
Bedenkt und hört:  
Laßt diese Hand mich küssen,  
Und dann, ein einzig Wort. 490  
Und hätt' ich gefehlet,  
Und hätt' ich euch beleidigt,  
Ihr solltet vergeben,  
Denn sehet meinen Schmerz,  
Mein Seufzen, meine Thränen, 495  
Mein schwergebeugtes Herz.  
Doch, alles ist vergebens!  
Ich sehe mich verlassen.  
Ich werd' ihn ewig hassen.  
Ich schweige, mein Gebieter, 500  
Ihr seid und bleibt es doch.  
Soll ich vergebens hier bitten und flehn?  
Werd' ich verstoßen in's Elend zu gehn?  
Verdien' ich die Strafe? was hab' ich ver-  
brochen?  
Ich diene so redlich. — Ich werde ge-  
rochen. — 505  
So hat mich die Liebe verführt und geleitet!  
Hätte doch die Klugheit mich immer begleitet!

Mädchen! o merket, gebt der Liebe so leicht  
nicht Gehör.

O! laßt euch mein Beispiel, ihr Mädchen!  
belehren.

510

Ach, ich leide gar zu sehr!  
Gebt der Liebe nicht Gehör.

No. VI.

Nardo.

Was soll das? Nicht geschossen!  
Das sind mir verwünschte Pöffen!  
Sie wollen, und — ich schreibe.  
Doch, die Pistole weg.

515

(Schreibt.)

„Den edlen Graf Olicerio  
„Versetzt' ich in Verlegenheit,  
„Mit schelmischer Verwegenheit,  
„Das zeig' ich redlich an.“

(Vor sich.)

520

O! wenn ich doch den Herrn  
So recht betrügen könnte!  
Versuchen wir es listig,  
Vielleicht entkommen wir.

(Schreibt.)

525

„Dann war ich frisch dahinterher,  
„Versuchte manchen Schelmenstreich.  
„Das gute Gärtnermädchen  
„Sollt' aus dem Hause fort.  
„Doch findet sich kein besseres Kind,  
„Wahrhaftig! weit und breit.

530

„Don Nardo, Bagabundo.“

Herr Graf! ich siegle nun.

(Vor sich.)

Der dumme Teufel sieht hinweg,  
Und ich verwechselte gleich den Brief.

(Er wechselt die Briefe.)

Wie werden sie verwundert stehn,  
Wenn etwas anders in dem Blatt,  
Als was er denkt, gefunden wird.

535

Ich lache schon voraus.

(Gibt dem Graf den falschen Brief.)

(Laut.)

Ihr Wille ist geschehn!

Befehlen Sie was weiter?

Ihr unterthän'ger Diener

Empfiehlt zu Gnaden sich!

540

No. VII.

Terzett.

Marchese. Hortensia. Nardo (in der Höhle).

Marchese. Sachte, Liebchen! nur behutsam!

Diese Stufen sind zerbrochen. —

Hier muß unser Nardo stecken,

Und wir finden ihn gewiß.

545

Hortensia. Armer Nardo! — Ach! Ort des Schreckens!

Welch ein Aufenthalt voll Grausen!

Himmel! ach! — wo soll ich suchen?

Armer Nardo, bist du da?

Nardo. Ach! ich Armer! das sind Schlangen!

550

Wie die Rattern um mich zischen.

Ach! schon fühl' ich ihre Stiche,

Ihre Bisse in die Brust.

- Hortensia. Still! was war das?
- 555 Marchese. Eine Stimme!  
So ein dumpfes düstres Winseln —
- Hortensia. Ja! es war wohl Nardo's Stimme.  
Ja! sie war es ganz gewiß.
- Nardo. Große Schlangen, große Kröten!
- 560 Ach! sie werden mich noch tödten.
- Marchese. Hortensia. Heda! Nardo!
- Nardo. Ach! wer ruft mich?
- Marchese. Hortensia. Sag', wo bist du denn zu finden?
- Nardo. Zieht mich aus dem Schlangenneste!
- 565 Länger halt ich's hier nicht aus.
- Marchese. Hortensia. Schrei' doch nicht und sei  
doch ruhig!  
Dich zu retten, sind wir da.
- Nardo. Schon seit einer halben Stunde  
Bin ich der Verzweiflung nah.
- 570 Hortensia. Armer Vetter! dich zu retten,  
Scheu' ich selber nicht den Tod.
- Marchese. Sei nur ruhig und gelassen,  
Deinen Kerker spreng' ich bald.  
(Schneidet an dem Stricke.)
- Hortensia. Ist der Strick nun durchgeschnitten?
- 575 Marchese. Nein! er will noch nicht entzwei.
- Hortensia. Es ist schändlich und entsetzlich  
Wie man hier mit uns verfährt!
- Marchese. Dieser Strick ist fest wie Eisen,  
Und das Messer ist nichts werth.
- 580 Nardo. Helft doch! helft! ich bin verloren!  
Schlangen zischen um die Ohren,  
Rattern uagen mir am Busen,  
Und ihr säumt und hört mich nicht!

- Marchese. Hortensia. Ha! nun ist der Strick zerrißen.  
 Komm, mein Bester! komm heraus! — 585  
 Himmel! fahl als wie die Erde,  
 Ach! wie schrecklich siehst du aus!
- Rardo. Ach, ich falle! — O, weh mir! o, weh mir!  
 Laßt mir Ader! — Ich sterbe schon.
- Hortensia. Marchese. Aber sprich nur, was ist dir  
 gewünscht? 590
- Rardo. Graf Glicerio — und seine Banditen  
 Gauz bewaffnet — mit Degen und Pistolen,  
 Und da -- und ach! da kamen sie daher  
 und br! —  
 Ach, so kommt nur! ich falle sonst um.
- Alle. Rache, Rache verlangt dieß Betragen! 595  
 Ach! es beben mir zitternd die Glieder.  
 Welch Entsetzen betäubt mir die Sinne!  
 O wie weit hat's die Bosheit gebracht.

## No. VIII.

## Hortensia.

- Haltet! ihr prahlt nicht mehr.  
 Wir kennen eure Lügen, 600  
 Eure Ränke, eure Schwänke.  
 Ihr sucht uns zu betrügen.  
 Man kennt euch schon.  
 (Zum Graf.)  
 Herr Graf! wie so verlegen!  
 Will sich Ihr Blut nicht regen? 605  
 Jetzt sind Sie in der Falle;  
 Und Sie entkommen nicht.

(Zu Dorinde.)

610 Seht doch die kleine Schlange!  
 Sie weiß sich schön zu winden!  
 Geduld! es wird sich finden!  
 Man kennt die Vüberei.

(Zum Marchese.)

615 Du sollst allein, mein Lieber,  
 Die süße Reigung haben.  
 Schon fühlt' ich an der Liber  
 Für dich mein Herz entbrannt.

(Zu Dorinde.)

620 Dich, Schlange, zu erdrücken,  
 Sei meine süße Rache.  
 Ich schwör' dir meine Rache!  
 Wie tobt's in meinem Busen,  
 O welche Pein und Qual!

No. IX.

## Finale.

Marchese. Graf. Dorinde.

Graf. So beschimpft von hier zu gehen,  
 Wie? ich litt es mit Geduld?

Marchese. Es ist besser, wenn sie gehen.  
 Länger leid' ich Sie hier nicht.

625 Dorinde. Lieber Herr! Sie werden sehen.  
 Sie betrogen hab' ich nicht.

Marchese. Ihr wollt euch noch widersehen?  
 Geht nur fort, ich brauch' euch nicht!

Graf. Herr Marchese!

630 Marchese. Ei! ihr Diener!

Dorinde. Herr Marchese!

- Marchese. Wirßt du gehen?  
 Graf. Dorinde. Gut! Sie sollen von uns hören,  
 Unser Entschluß ist gefaßt.  
 Marchese. Nun schon gut! ich will's erwarten. 635  
 Wie ihr wollt, ich bin gefaßt.  
 Dorinde. Hier ist die Grube, thut die Augen auf!  
 Marchese. Macht ein Ende!  
 Graf. Ihr werdet's wahrlich zu spät bereuen!  
 Die besten Freunde verkennt nicht so. 640  
 (Graf und Dorinde ab.)

## Marchese. Olimpia.

- Olimpia. Hören Sie doch, lieber Onkel,  
 Eine große Neuigkeit.  
 Marchese. Nun? was gibt es denn zu hören?  
 Sag' mir doch die Neuigkeit.  
 Olimpia. Nardo und Ihr feines Liebchen 645  
 Haben Ihren Schrank erbrochen.  
 Haben Ihre vollen Kisten  
 Ganz behende ausgeleert.  
 Marchese. Ist es möglich?  
 Olimpia. Es ist Wahrheit. 650  
 Marchese. Ich erstaune, ich erstarre!  
 Olimpia. Ich und Mengo sahen alles,  
 Ganz genau durch's Schlüsselloch.  
 Marchese. Solltest Du mich hintergehen,  
 Fürchte meinen Grimm und Zorn. 655  
 Olimpia. Ach! wer will Sie hintergehen,  
 Glauben Sie das nicht von mir.  
 Beide. Still! dort kommen sie gegangen.  
 Sie belauschen wollen wir.

Vorige. Hortensia. Rardo.

- 660 Rardo. O, vortreflich ist's gegangen!  
 Meine Wünsche, mein Verlangen  
 Ruhen hier in dieser Börse  
 Bei dem angenehmen Gold.
- Hortensia. Schöne Schnallen, schöne Ringe,  
 665 Perlen, ach! und Diamanten —  
 O! du allerliebste Kästchen.  
 Wie ist uns Fortuna hold!
- Rardo. Ach! die süßen Zaubertöne!  
 Ach! wie herrlich klingt das Gold!
- 670 Hortensia. Laß uns nun von dannen eilen,  
 Länger gilt hier kein Verzug.
- Beide. Alter Geck! Du bist betrogen!  
 Merke das, so geht es zu.
- Marchese. Theurer Freund! Mein holdes Liebchen!  
 675 Sagt mir doch, wie geht es zu?
- Hortensia (vor sich). Himmel, ach! wir sind verloren!
- Rardo (vor sich). Gute Nacht, Herr Urian!
- Marchese. Gratulire!
- Rardo. Ei, wozu?
- 680 Marchese. Hier zu dieser vollen Börse.
- Olimpia. Gratulire!
- Hortensia. Ei, wozu?
- Olimpia. Zu dem allerliebsten Kästchen.
- Marchese, Olimpia (sie parodirend). Alter Geck! du  
 bist betrogen!  
 685 Merke das, so geht es zu.
- Hortensia (vor sich). Ach, ich sterbe noch vor Schrecken!
- Rardo (vor sich). O, nun brennt's in allen Ecken.
- Beide. Wie entrinnen wir der Flamme,  
 Die uns zu verzehren droht?

Marchese. Olimpia. Ha! jetzt sind sie in der Falle, 690  
Wo nun Schimpf und Schande droht.

Marchese. Franzesko! Sorbartolo!  
Geschwinde zum Grafen!  
Ich lasse ihn bitten,  
Gleich zu mir zu kommen. 695  
Auch sagt es Dorinden:  
Sie komme hieher.

Nardo. Hortensia (vor sich). O Himmel! welch Schrecken!  
Welches Entsetzen!  
Schon ist mir's, als stünden 700  
Die Häfcher umher.

(Laut.)

Verzeihung! Erbarmen!

Marchese. Ihr bittet vergebens.

Nardo. Hortensia. Erbarmen! Verzeihung!

Marchese. Ich höre nichts mehr. 705

Nardo. Hortensia. Mein Theurer! mein Bester!

Marchese. 's ist alles umsonst!  
Für solche Betrüger  
Sind Kerker und Ketten.  
Nichts kann euch mehr retten, 710  
Wir haben Justiz.

Vorige. Graf. Dorinde.

Graf. Was beliebt, mein Herr Marchese?

Dorinde. Was befehlen Sie, mein Herr Marchese?

Marchese. Komm, du gutes braves Mädchen!  
Lieber Freund! Sie sind willkommen! 715  
Alles hat sich aufgeklärt,  
Und ich weiß, woran ich bin.

- Hier, dieß seine Diebsgesindel  
 Hat sich endlich selbst verrathen. —  
 720 Alle. Still! ich hör' ein Posthorn blasen,  
 Und der Schall kömmt immer näher.  
 Welch ein Zufall? was ist das?  
 (Ein Bedienter kömmt und spricht heimlich mit dem Marchese.)  
 Marchese. Welche Nachricht! — Ein Courier?  
 Immer näher, guter Freund!  
 (Der Courier kömmt und spricht heimlich mit dem Marchese.)  
 725 So? — wie? seht doch! — ei! — was hör' ich!  
 O, vortrefflich! ganz vortrefflich!  
 Meine Damen, meine Herren!  
 Welche große Neuigkeit!  
 Alle. Welche große Neuigkeit?  
 730 Marchese. Der Courier bringt mir die Nachricht,  
 Daß mein liebes süßes Bräutchen,  
 Hergestellt von ihrer Krankheit,  
 Auf dem Weg mit ihrem Vater,  
 Und nun höchstens übermorgen  
 735 Würde wirklich bei mir sein.  
 Graf. Eine andre Braut? Das wäre!  
 Olimpia. Dorinde. Ist denn diese nicht die Braut?  
 Nardo. Schleudre, Himmel! deine Blicke  
 Auf den armen Nardo nieder,  
 740 Und vernichte schnell mit Schrecken  
 Meine ganze Existenz.  
 Hortensia. Ach, wie wird es uns ergehen!  
 Fünfe. Du wirst deinen Lohn bekommen.  
 Hier ist Recht und Obrigkeit.  
 745 Alle. Welche sonderbare Wendung,  
 Endlich hebt sich die Verblendung,  
 Und das Laster wird entlarvt.

So irrt eine stille Heerde,  
Aufgeschreckt von Sturm und Wetter,  
Über Felder, über Wiesen,  
Durch einander hin und her.

750

(Marchese, Olimpia, Graf und Dorinde ab.)

### D u e t t.

Hortensia. Nardo.

Hortensia. Herrlich! schön! mein lieber Nardo!  
Gi! wie prächtig ausgefunen!  
Schön vollendet und begonnen!  
Welch ein großes Meisterstück!

755

Nardo. In das Spinnhaus, feines Liebchen!  
Schöner Herr! auf die Galere.  
Das war fein, bei meiner Ehre!  
Ja! das war ein Meisterstück.

Hortensia. Aber ernstlich, lieber Nardo!

760

Nardo. Allzu ernstlich, schöne Dido!

Hortensia. Sag', was fangen wir nun an?

Nardo. Sag', was fangen wir nun an?

Hortensia. Nardo!

Hast du Muth mit mir zu sterben?

765

Wirfst du auch den Tod nicht fürchten?

Fürchtest du nicht diesen Stahl?

Nun?

Nardo. Wie? du fragst?

Dein ist mein Leben.

770

Ich bin ganz in deinen Händen.

Meine Antwort weißt du schon.

Ja!

- Hortensia. Aber, den Geliebten morden?  
 775           Nein! ach! nein! das kann ich nicht.
- Kardo.       Her den Stahl! ich will's versuchen;  
               Bist du todt, dann sterb' ich auch.  
               Eheure! hast du Muth mit mir zu sterben? —  
               O, vor deinen Zauberblicken  
 780           Bebt der blanke Stahl zurück.
- Hortensia. Lieber Freund! du zauderst noch?  
 Kardo.       Ach! wie könnt' ich dich ermorden,  
               Meine Wonne, dich, mein Leben!  
               Sieh dieß Zittern, dieses Beben;  
 785           Meiner Hand entsinkt der Stahl.
- Hortensia. So laß uns denn leben!  
               Und ohne zu klagen  
               Das Unglück ertragen,  
               Was geht es uns an!
- 790 Kardo.     Die freundliche Hoffnung  
               Wird nie uns verlassen;  
               Noch haben wir Hoffnung,  
               Noch haben wir Muth.
- Hortensia. Sich selbst zu erstechen  
 795           Ist keine Bravour.
- Kardo.       Sich nicht zu erstechen  
               Verlangt die Natur.
- Hortensia. Es kann uns der Himmel  
               Schon endlich noch retten.  
 800           Es löst uns die Hoffnung  
               Die Banden noch ab.
- Beide.       Den Muth nicht verloren,  
               Es wird sich schon geben.  
               Wir hoffen und leben,  
 805           Die Freiheit ist da.

Hortensia. Mein lieber Getreuer!  
 Mein zärtlicher Vetter!  
 Wir können uns fassen,  
 Wir sterben noch nicht.  
 Nein!

810

Kardo. Mein zärtliches Länbchen!  
 Mein schönes Cousinchen!  
 Es geht zur Galere,  
 Ich sterbe noch nicht.  
 Nein!

815

(Die Häfcher treten auf.)

Hortensia. Es kann uns der Himmel  
 Schon endlich noch retten.  
 Es löst uns die Hoffnung  
 Die Banden noch ab.

Kardo. Den Muth nicht verloren,  
 Es wird sich schon geben.  
 Wir hoffen und leben,  
 Die Freiheit ist da!

820

(Die Häfcher führen sie ab.)

O p e r u = F r a g m e n t e .

Aus dem Nachlaß.



Text eines Chores aus Racine's  
Athalie,  
der Schulzischen Composition untergelegt.

---

Beglückt! Beglückt! Tausendmal das Kind, das sich der  
Herr zu seinem Dienst erkor.

Mit Thränen, o mein Gott! mit Entsetzen bestrafe die  
Frevlenden, die nicht dem heil'gen Tempel mit Ehr-  
5 furcht nahn, Deinem Dienst sich nicht weihn.

Nur für uns ist Gesang, nur für uns, die Du wähltest  
Dich zu schaun in der Klarheit. Preise nun der  
Gesang Dein Reich und Deine Macht.

---

Circe,  
eine komische Oper.

Nach dem Italiänischen.

I.

1.

Felsen. Wald.

Marina. Pulcinell.

Die hat ein böser Geist bereitet.

Was schmeckt und sättigt kommt vom guten Geiste.

2.

Marina.

3.

Baron. Marquis.

4.

Die Vorigen. Marina.

Ach ich fühle, mit diesen Blicken  
Wird sie euch und euch berücken,  
Ach ich sehe, sehe das Elend schon!  
Laßt euch, lieben Freunde, warnen,

Klug entgeht den Zaubergarnen,  
Gebt der Falschen Falschheit zum Lohn.

10 Bietet sie den goldnen Schlüssel,  
Herr Marquis, bedenkt den Küffel  
Und den Beißkorb, Herr Baron.

5.

Garten. Verwandlung.

Circe.

6.

Circe. Marina.

7.

Die Vorigen. Der Baron. Der Marquis.

Es ist kein leeres Ehrenzeichen,  
Das an der Hüfte glänzen soll.  
Ich biete dem Verdienst nicht bloß den eitlen Schimmer.  
15 Der Schlüssel schließet meine Zimmer.

Mehr kann ich nicht sagen.

Ihr wollet nicht wagen

Den Schlüssel zu nehmen!

20 Ihr solltet euch schämen.

Man spielet zum Lanze,

Der Deutsche, der Franze,

Wie stehen sie da?

Nichts mehr und nichts minder,

Verlegene Kinder,

25 Gehet, fragt die Mama.

Das wären die Siege,

Der kommt aus dem Kriege,

Der kommt aus der Welt  
 In dieses Gewässer.  
 O lernet erst besser  
 Was Damen gefällt.

30

8.

Marina. Baron. Marquis.

9.

Circe (einschlafend).

Ach wir sind zur Qual geboren!  
 Seid ihr unsre Thränen werth,  
 Männer!  
 Unsre Thränen?  
 Erst um den, den man verloren,  
 Dann um den, den man begehrt.

35

Chor.

Du bist nicht zur Qual geboren.  
 Habe was dein Herz begehrt,  
 Und den Mann, den du verloren,  
 Ist der zweite doppelt werth.

40

10.

Finale.

---

II.

1.

Baron. Marquis. Marina.

2.

Marina.

3.

Circe. Marina.

4.

Circe. Marquis.

5.

Die Vorigen. Marina.

6.

Finale.

---

# Der Löwenstuhl.

[ Oper. ]

---

Massives weitläufiges Erdgeschoß eines  
großen Palastes.

Prolog.

Tanz von Dämonen, leise fledermausartig.  
Bauken- und Trompeten-Schall außen.

Dämon

erwacht, tritt hervor und prologisirt.

[ Erster Act. ]

[ 1. ]

Abgeordneter. Schaffner. Chor.

Eintritt mit Chor. Erstaunen über die Leere. Übergabe der  
Schlüssel. Exposition. Neues Chor bei'm Einbringen der  
Meubles, Teppiche u. Exposition des Löwenstuhls.

Denn die Treue  
Legt der Ehre  
Noch der Güter  
Fülle zu.

[2.]

Schaffner.

Exposition der Großheit doch Gewaltjamkeit des Herrn.

[3.]

Schaffner. Dazu Herzogin. Tochter, nachher Söhne.

Weitere Exposition. Herzogin empfiehlt dem Schaffner Mildthätigkeit gegen die Armen. Arie übergehend in's Duett mit der Tochter, in's Terzett mit dem Schaffner. Die zwei Söhne treten ein. Neugierde nach dem Löwenjaal. Ab mit dem Schaffner.

[4.]

Herzogin. Tochter.

Exposition der Abneigung gegen den Estand. Project zur Heirath mit dem König.

[5.]

Die Vorigen. Der Herzog.

[6.]

Die Vorigen. Der König. Alle Chöre.

[Zweiter Act.]

[1.]

Burgplatz und Garten,  
das letztere mehr als das erstere.

Tochter allein.

Allgemeiner Ausdruck eines geheimen schmerzlichen Verhältnisses.

Sollt nach Tagen und nach Jahren

Das Geheimniß zu erfahren

.....

5

Nach der König! Unter Großen  
 Er der Größte wird verstoßen  
 Seine Gattin, seinen Sohn.

[2.]

Tochter. König.

Sie entdeckt die Abkunft der Mutter.

Ja, du sollst die Meine werden, 10  
 Ja, die Meine bist du schon.  
 Theile den Genuß der Erden,  
 Meine Länder, meinen Thron.

Ja, es wird entschieden werden,  
 Die Entdeckung naht sich schon. 15  
 Deine Wälder, deine Herden,  
 Deine Güter, deinen Thron.

Und man erzählt sich,  
 Sie sei die Tochter  
 Des größten Fürsten, 20  
 Des Überwundnen,  
 In wildem Kriege  
 Geraubt, erbeutet,  
 Zu neuem Kriege  
 Zu wildem Siege 25  
 Anlaß bereitet.  
 Es ist ein Märchen.  
 Sie war des Armen,  
 Des Bettlers Kind.

König.

Es ist nicht möglich. 30

Gestalten

Von hoher Würde,

35 Ja, sie entfalten  
 Erhabner Mhnen  
 Erneutes Bild.

Tochter.

40 Nur allzu wahr ist's.  
 Am Scheidewege  
 Fand er den Alten,  
 Der ihm die Tochter  
 Bedenklich traute.

König.

Nur ein verstellter . . . .

[3.]

Die Vorigen. Herzog.

[4.]

Alle. Jagdhöre.

[5.]

Der Herzog entrüstet zurück.  
 Herzog. Herzogin. Tochter. Kinder. Schaffner.  
 Jagdhöre.

Mit dem Alten kann der Alte  
 Ganz allein barmherzig sein.

45 Und wir werden immer lachen,  
 Wenn du uns befehlen willst.  
 Sieh nur, sieh an diesen Sachen,  
 Was du bist und was du giltst.

## [Dritter Act.]

[1.]

Löwenjaal.

Chor der Frauen. Schaffner.

Bewunderung, fernere Exposition des Löwenstuhls.

[2.]

Herzogin. Tochter.

Ermuthigung.

[3.]

Herzogin. Kinder.

[4.]

Kinder. Alte.

[5.]

Die Vorigen. Schaffner.

Der Alte soll sich verstecken; widersezt sich.

[6.]

Die Vorigen. Der Herzog.

[7.]

Die Vorigen. Herzogin. Tochter.

[8.]

Die Vorigen. Der König.

[9.]

Die Vorigen außer dem Herzog.

[10.]

Schatz- und Rüstammer.

Chor der Männer die Waffen bewundernd. Chor der  
Frauen die Schätze bewundernd. Der Schaffner.

[11.]

Die Vorigen. König. Herzog. Herzogin.  
Tochter. Kinder.

Schaffner übergibt's dem Könige. König schenkt's dem Herzog.  
Eine Rüstung steigt empor und redet ein. Tritt hernunter.  
Entdeckung und Entwicklung. Die Rüstungen werden lebendig.

Höre

Königlicher Bedienten  
Herzoglicher Bedienten  
Gerüstete  
Frauen.

Und er baute den Palast  
Neh ein Gott so schien er fast

50

Rede weiter

Und die Schale war zerbrochen  
Und da lag der Knabe todt.

O des jammervollen Bornes!

55

- Und zwei goldne Löwen waren  
Zeichen der Gerechtigkeit.

## Der Löwenstuhl. Bruchstück.

[Erster Act.]

[1.]

[Abgeordneter. Burgvoigt.]

Abgeordneter.

Der großen Riegelschlösser mächtige Bändiger,  
 Die eh'nen Schlüssel, händiget sogleich mir ein,  
 Nachdem ihr dieser Pforten trachendes Gewicht  
 Auf seinen rostenden Angeln kräftig umgewandt.  
 Laßt mich den lang verschloß'nen Heldenraum zuerst 5  
 Ernsthaft begrüßen, dessen Glanz ich nie gesehn.  
 Siegprangend sendet königliche Macht mich her,  
 Besitz zu nehmen dieser seit geraumer Zeit  
 Verlass'nen Burg und wieder alsbald den Besitz  
 Zu verleihn dem würdigen Führer seiner Heereskraft, 10  
 Der seines Dieners graugelocktes Haupt gesandt,  
 Die königliche Gnade dankbar zu empfangn.

Burgvoigt.

Vom edlen Grafen, meinem Herrn, hierher gesandt,  
 Verehr' ich dich, des Königs Abgeordneten.

[2.]

Burgvoigt allein.

Nicht lange wirst du, altes unbewohntes Schloß. 15  
 Entbehren deines jahrelang vermißten Schmucks;  
 Denn neuer Herrschaft bist du durch des Königs Gunst  
 Nun untergeben, die dich köstlich schmücken wird.

Maulthier und Saumroß treten schon mit schwerem Tritt  
 20 Den Berg heran und viel Gepäcke bringen sie.

[3.]

Burgvoigt. Hausgesinde.

[4.]

Burgvoigt. Ritter.

Hebe, Ruhender, dich vom Stuhl auf!  
 Deines Herrn Wort bring' ich schnell.  
 Auf! und säume nicht allen Hausrath  
 Aufzustellen nach Gebühr,  
 25 Denn der Herr kommt, und die Frau auch.

[5.]

Ritter. Gefolge.

[6.]

Graf. Gräfin. Nachher Burgvoigt.

Burgvoigt.

Schon ist dein Wille, mein Gebieter, ausgeführt,  
 Im weiten Schloßraum deiner Schätze Herrlichkeit  
 Besitzergreifend ausgebreitet aufgestellt.  
 Der bunte Teppich kündet von den Wänden schon  
 30 Der Väter Thaten, alter Fürsten Gnadenblick,  
 Und von dem Schenktisch blinket goldener Pokal,  
 Vergangner Luft Erinnerung, Erneuerung.  
 Für's andre sorgen gleichen Fleißes andre schon;  
 Was mir zu leisten oblag, Herr, es ist gethan.

Graf.

35 Gebührend Lob entgehe nicht dem Thätigen,  
 Besonders wenn das Alter ihn zur Ruhe schon

Und stiller Feier später Zeit berechtigte.  
 Doch unerträglich bleibt es dem Gebietenden,  
 Wenn kühn sich stützend auf ein früheres Verdienst  
 Ein alter Diener Widersetzlichkeiten wagt, 40  
 In seines Herren Burgbezirk den Herren spielt  
 Und wiederholt Verbotnes ungehörlich treibt.  
 Dieß nicht zu dulden ist des Herren Recht und Pflicht,  
 Der ganz allein gebieten und verbieten soll.

[7.]

Gräfin. Burgvoigt.

Burgvoigt.

So geht er hin und läßt mich hier beschämt zurück, 45  
 Gleich einem Knaben, überrascht verloren stehn,  
 Hier an den Boden angefesselt. Jene ziehn,  
 Die Jagdgenossen, schadensroh an mir vorbei.  
 So wenig Schonung kann der alte Diener sich  
 Getrösten, der sein Leben seinem Herrn geweiht. 50  
 Der Obre klagt, daß er sich keinen Dank erwirbt  
 Für manche Wohlthat; eben dieses klag' ich auch,  
 Der Untern einer. Wüßte der Befehlende,  
 Wie manchen Schritt, wie mannichfachen Händegriff  
 Ein einzig Wort, das seinen Lippen leicht entfliegt, 55  
 Den Diener kostet, der den Willen leisten soll  
 Und leistend jeglichen Genuß des Tags entbehrt,  
 Fürwahr ein so durchbrachtes Leben machte doch  
 Des Danks der Schonung werth ein graues Haupt.

Gräfin.

Vergleichen Rede wage nicht vor meinem Ohr! 60  
 Sie ziemt der Diener keinen, dich am wenigsten,  
 Dich alt und grau geworden unter'm Schutz des Herrn,

Der heute dich gescholten im Vorübergehn.  
 Wer bist du denn? daß du mit ihm zu rechten wagst,  
 65 Ihm, der euch alle nähret, aufrecht hält und schützt!  
 Und wenn ihr in den Burgen den bequemen Tag  
 Aus wohldurchruhter Nächte Hand empfängt,  
 Im Felde sich Gefahren kühnlich bloßgestellt  
 Und so im Rathe sorgenvolle Zeit vollbracht,  
 70 Was ihr verzehret erst erwarb und immer mehr,  
 Damit ihr immer zehren könnt, erworben hat.  
 Bedenke dieß und in bescheidner Niedrigkeit  
 Laß diese Zornfluth brausend über dich ergehn.  
 Sie ebbet wieder und befruchtet nach und nach  
 75 Des stillen erst mit Macht bespülten Landes Grund.  
 Drum geh und sende jenes Mannes greises Haupt,  
 Das den Gemahl zum Zorn gereizt, nicht leer, doch bald  
 Aus dem Bezirk, wo nun der Graf allein befehlt,  
 Seit ihm der König diesen Burgpalast verliehn,  
 80 Und leiße weiter, was wir sonst von dir gewohnt.

[8.]

Gräfin allein.

Der Schönheit wie der Neigung Werth verliert sich bald,  
 Allein der Werth des Goldes bleibt.  
 Die Neigung treibt den jungen Mann zur Schönheit hin,  
 Doch Habe freut den älteren.

[9.]

Gräfin. Sohn.

Sohn.

85 Liebe Mutter! In dem neuen,  
 Erst betretenen Palaste  
 Deinen vielgeliebten Kindern,  
 O! gewähr' ein großes Fest.

Gräfin.

Schaffet euch die Feste, Kinder!  
 Selbst nach Herzenslust und Willkür.  
 In des Schlosses weiten Hallen  
 Spielt und freuet euch des Raums.

90

Sohn.

Solcher Freuden, die vergönnt sind  
 Ohne Fragen, ohne Bitten,  
 Wissen wir wohl zu genießen;  
 Doch ein andres wünschen wir.

95

Gräfin.

Sage, Kleiner, was verlangst du?  
 Aber schnell! Denn viel zu schaffen  
 Gibst mir unsres Königs Zukunft,  
 Seiner Gnaden Ungeduld.

100

Sohn.

Draußen harret auf dem Schloßplatz  
 Eines hochbetagten Mannes  
 Hülfbedürft'ge, kummerngraue,  
 Schlechtbekleidete Gestalt.

Gräfin.

Schon bedacht ist sein Bedürfniß,  
 Schon versorget ihn der Burgvoigt.  
 Speiß' und Trank und milde Gaben  
 Trägt er gleich mit sich davon.

105

Sohn.

Andre Wünsche noch im Herzen  
 Leichtbefriedigte bewegt er.  
 Schöne Märchen erst erzählt' er,  
 Brachte dann die Bitten an.

110

Gräfin.

Rede denn; doch rede schleunig!

Sohn.

115 Eh' ich — so begann der Alte —  
 Berg hinab durch Wald und Felsen  
 Und der Thäler Grausen wandle,  
 O verschafft mir des Palastes  
 Innern Anblick, daß ich Bilder  
 120 Edlen Menschenwerks im Geiste  
 Still erbaut von Hinnen trage.  
 Also sprach er, wie ich spreche,  
 Und so hat er, wie ich bitte.  
 Mutter! gönn' ihm diese Gabe,  
 Diesen Trost des einz'gen Blicks.

[10.]

Greis. Kinder.

Kinder.

125 Einführung.

Greis.

Anrede an's Haus. Preis dem Bauenden. Glückes  
 Gefühl. Daurender Zustand u. (Monostrophisch)

Kinder.

Ob er schon hier gewesen. Den alten Besizer gekannt.

Greis.

Bejaht es.

Kinder.

130 Soll ihnen erzählen! sich setzen auf den Löwenstuhl.

Greis.

Beugt sein Knie davor.

Kinder.

Bringen einen Feldstuhl.

Greis.

Setzt sich und erzählt die Geschichte des Löwenessels.  
(Eddas Rhythmen)

Kinder.

Treuen sich der Gerechtigkeit. Wo er hingekommen. 135

Greis.

Vorige Zeit. Wichtige eh' ihr geboren wart. Tiefe des  
Zustandes vorher. Entstehung des Kriegs. Usurpator.  
Verjagung der Treuen. Widerstand. Flucht mit einer  
Tochter.

Kinder.

Mehr zu hören! 140

Greis.

Abchied.

Dich mildgebornes junges Paar  
Segn' ich, segn' ich, lege die Hände euch auf,  
Daß ihr solcher edlen Wohnung festlichen Anblick  
Gönnen möget dem trüberen Blick. 145  
Welch Gefühl ergreift den lange Schweifenden  
Diesen Ort erblickend.

[11.]

Vorige. Burgvoigt.

Eilig eilig weg von Hinnen!  
Nur kein Zaudern, kein Besinnen!  
Ja er hat es uns geschworen, 150  
Alle sind wir nun verloren.

Greis.

Nein, ich will [mich] nicht verbergen!  
Laßt sie kommen, seine Schergen!  
Laßt ihn toben, laßt ihn wüthen!

[12.]

Vorige. Graf. Gefolge.

155 Tretet her, folget all dem Gebote des Herrn!  
Ergreift mir des Manns unfeßliches Bild!  
Fasset an! Hier walte Befehl und Gewalt!  
Kein Schwächlicher soll sich dem Dienst entziehen!

---

# Feradeddin und Kolaila.

[Eine orientalische Oper.]

---

Behram, Kaiser  
Abdalla, Mahler  
Kolaila, dessen Pflgetochter  
Feradeddin, Handelsmann  
Envari, Soldat  
Demna, seine Geliebte.

Wächter. Mobebe. Volk. Erdgeister. Feuergeister.  
Luftgeister. Wassergeister.

---

Scene in Ispahan.

---

Zeit der Göhendienen.

---

## Erster Act.

1.

Atelier.

Erdgeister aufräumend. Abdalla. Scene. Einleitung.  
Zu ihm Feradeddin.

2.

Säle.

Kolaila. Slavinnen. Exposition. Arie. Chor.  
Kolaila. Mobede.  
Kolaila und Behram. Mobede. Chor.

Glanzreich nahet und erfreut  
Die ersehnte Tagesfeier,  
Denn gestickt ist nun der Schleier,  
Und der Schleier ist geweiht.

3.

Straße.

Envari und Feuergeister. Zu ihm Abdalla und  
Feradeddin.  
Exposition. Theilnahme. Autodafé-Zug. Demna verurtheilt.  
Großes Quartett und Chor.

4.

Vorhalle des Brunnens.

Wächter. Zu ihm Envari, Abdalla, Feradeddin.  
Quartett.

5 Und wenn du weich und menschlich bist,  
Die Geister werden freundlich sein.

Feradeddin.

Soll ich wagen?

Undene.

Wage! Wage!

Feradeddin.

Selbst das Kühnste?

Undene.

Wage! Wage!

Kühnes bleibt des Wagens werth.

## Zweiter Act.

1.

Schlafzimmer. Nacht.

Sylphiden. Kolaila träumend. Feradeddin. Zu zwei.

2.

Säle.

Feradeddin. Wache. Zu ihm Mobebe.

Zu ihnen Sultan. Zu ihnen Kolaila. Verdammung.

3.

Synderuths Grüfte.

Demna. Wassergeist. Zu ihr Envari. Zu ihr Kolaila.

Zu ihnen die drei. Der Wächter. Kahn. Abfahrt.

Da draußen ich darf nicht

Die Straßen verheeren.

Nicht soll mir im Busen

Der Jammer sich mehren,

15 Mag immer Unordnung  
 Die alberne sein.  
 Was rechtlich und ordentlich  
 Ist mir verhaßt.  
 Ja so alles will ich zerichlagen,  
 Nur im Wüthen es ist zu ertragen.  
 20 Dieses Leidens unendliche Last.

Was findest du?  
 So reinlich  
 Du hast das alles  
 Selbst geordnet  
 25 Nach alter glücklicher Weise.  
 Da saß die Gute  
 Vom höchsten Preise  
 Da! Da! Da!

30 Daß ich es geordnet  
 Das hab' ich vergessen.  
 O Armer, vermessen  
 Du bist es im Schmerze,  
 Du warst es im Glück.

Ist sie schuldig, ist sie's nicht?

Armenier.

35 Nein das Mädchen ist nicht schuldig,  
 Schuldig ist der Aberglaube,  
 Aber Liebe, rein wie Taube,  
 Sieht dem Richter in's Gesicht.

Wächter.

Und ich will das Mädchen retten.

## Soldat.

Rette sie, wir selbst, wir retten  
Sie, sofern du grausam bist.

40

## Armenier.

Und die Gaben, die Gefäße,  
Die Juwelen!

Beg ihr Verruchten!

Schäße! Verfluchten!

45

Höret die Töne

Geistiger Schöne

Lieblichen Hauch

Retten Undenen so rett' ich sie auch.

Sagen die reinlichen soll ich

50

Bringet in's Feuchte,

Bringet die Leuchte

Keiner Gedanken! —

Fürchtende Schwangen [?],

Selige Lieben,

55

Kommet, getrieben

Von irdischer Qual,

In den erwässerten

Herrlichen Saal!

Rettet und haltet

60

Bringt die Geliebte . . .

L e s a r t e n .



Dieser Band entspricht seiner Hauptmasse nach dem elften der Ausgabe letzter Hand. Aus dem gedruckten Nachlass wurde hinzugefügt das Fragment „Die ungleichen Hausgenossen“, ferner das in die „Nachgelassenen Werke“ nicht mit aufgenommene Textbuch zu Cimerosa's Oper „Die vereitelten Ränke“; aus dem ungedruckten Nachlass der Chor zur „Athalie“ und die Opern-Fragmente „Circe“, „Der Löwenstuhl“, „Feradeddin und Kolaila“. Die Bearbeiter sind Wilhelm Arndt (Jery und Bätely), Franz Muncker (Lila), Alexander von Weilen (Die Fischerin; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte Zweiter Theil), S. Singer (Die ungleichen Hausgenossen), Julius Wahle (Die vereitelten Ränke), Carl Redlich (Opernfragmente). Als Redactor ist Bernhard Suphan betheilig.

## Jery und Bätely.

### Drucke.

S: Jery und Bätely. Ein Singpiel. in Goethe's Schriften. Siebenter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göschen, 1790. 8°. S 169—224. Vorher geht Faust. Ein Fragment., es folgt Scherz, List und Rache. Ein Singpiel. Titelkupfer: Faust bei der Erscheinung des Erdgeistes; Vignette: Bätely die Hand Jerys verbindend. Beides von Lips entworfen. Schon Sal. Hirzel bemerkte in seinem 1874 erschienenen Neuesten Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S 33, dass dieser siebente Band der Goeschenschen Ausgabe in zwei Drucken vorhanden sei, was dann für den Faust von Seuffert u. a. näher festgestellt wurde (vgl. jetzt Bd. 14. S 249 f.). Genaue Prüfung aller typographischen Eigenthümlichkeiten hat ergeben, dass auch die Jery und Bätely enthaltenden Bogen zweimal gesetzt sind. Nur Weniges sei hier zum Beleg

angegeben. 172, 7 steht im ersten Druck Guten Morgen Bätely, wo der zweite Druck statt des Punktes hinter Bätely ein Anrufungszeichen setzt. 220, 2 liest der erste Druck: ein wenig zurück tretend, der zweite Druck: ein wenig zurücktretend. Für die Textgestaltung kamen die Verschiedenheiten der beiden Drucke nicht in Betracht und wurde daher von einer Scheidung von *S<sup>a</sup>* und *S<sup>b</sup>* Abstand genommen. Die im Jahre 1790 veranstaltete Einzelausgabe Jery und Bätely. Ein Singpiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. 8°. 56 S. ist von dem stehengebliebenen Satz des zweiten Drucks genommen und kommt also hier nicht in Betracht.

*S<sup>1</sup>*: Jery und Bätely. Ein Singpiel. in Goethe's Schriften. Vierter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göschen. 1791. 8°. S 131 — 172. Der Text beruht auf *S*, hat aber dessen Interpunktion stark geändert, auch sich bisweilen — ohne Goethe's Vorwissen — Textänderungen erlaubt, welche von hier aus in die späteren Ausgaben übergangen. Die Lips'sche Vignette: Bätely die Hand Jerys verbindend, ist auf dem Titelblatt des Bandes wiederholt.

*A*: Jery und Bätely. Ein Singpiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. 8°. S 133 — 168. Vorher geht: „Claudine von Villa Bella“ und „Erwin und Elmire“, es folgen auf unser Stück: „Lila; Die Fischerinn; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte zweyter Theil.“

*B*: Jery und Bätely. Ein Singpiel. in Goethe's Werke. Achter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. S 133 — 168. Vorgehen wie in *A*: „Claudine von Villa Bella; Erwin und Elmire“; es folgen: „Lila; Die Fischerinn; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte zweyter Theil; Maskenzüge; Carlsbader Gedichte; Des Epimenides Erwachen.“ Der Text beruht auf *A*.

*C<sup>1</sup>*: Jery und Bätely. Ein Singpiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünftes Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 16° (nach der Bogennorm kl. 8°.) S 1 — 39. Es folgen: „Lila; Die Fischerin; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte

zweyter Theil; Palaeophon und Neoterpe; Vorspiel 1807; Was wir bringen. Lauchstädt; Was wir bringen. Fortsetzung. Halle; Theaterreden.“ Der Text beruht auf *B*, der neue Schluss, beginnend mit den Worten (S 36.): Hörnergetön auß der Ferne, ist hier zum ersten Mal nach *H*<sup>1</sup> hinzugefügt. Einzelne Correcturen, die Götting in dem als Druckvorlage dienenden Exemplar von *B* vorgenommen und sich in *C* finden, sind auch schon in *C*<sup>1</sup> übergegangen. Auf dieser Taschenausgabe fusst, von Götting revidirt

*C*: Jery und Bätely. Ein Singpiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fiftter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1829. 8°. S 1—39. Anordnung des Bandes sonst wie *C*<sup>1</sup>.

*E*: Jery und Bätely. Ein Singpiel von Goethe. In der ursprünglichen Gestalt zum ersten Mal herausgegeben. Leipzig, 1881. Verlag von Veit u. Comp. 8°. XXXII u. 47 Seiten. Genauer Abdruck von *H*<sup>1</sup>.

### Handschriften.

*H*<sup>1</sup>: Handschrift der herzoglichen Bibliothek in Gotha, bezeichnet: Chart. B. 1309. In Pappe gebunden, der Deckel mit einfarbigem blaugrauem Papier beklebt. Derbes Conceptpapier, zu Quart zusammengelegt. Im Ganzen vierunddreissig Blätter, von denen das erste und das vierunddreissigste leer geblieben sind. Auf dem zweiten Blatt steht in Fracturschrift der Titel: Jery und Bätely. Der Text beginnt auf dem dritten Blatt und geht bis zum Ende des dreiunddreissigsten Blattes. Das Wasserzeichen mit dem Schwarzburger Wappen und darunter in Band Schwarzburg ist dasselbe, wie in dem ersten Theil der Tassohandschrift *H*<sup>1</sup>, vgl. B. 10, 428. Schreiber ist Vogel. Wann die Handschrift geschrieben, wird sich nicht genau feststellen lassen. Früher (*E* S XVI) nahm ich an, dass dies noch vor der ersten Auführung in Weimar, die am 12. Juli 1780 stattfand, geschehen sei; möchte dies aber jetzt nicht mehr aufrechterhalten. Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Archivdirector Dr. Burkhardt hat Vogel erst von 1782 für Goethe geschrieben, am 20. October 1783 liquidirte er für 16 Bogen Abschrift von Jery

und Bätely. Ich möchte jedoch annehmen, dass diese Liquidation sich auf  $H^2$  bezieht, das Format derselben ist Folio, und dadurch hergestellt, dass von dem Einzelbogen oben ein etwa handbreites Stück abgeschnitten worden ist, während  $H^1$  aus vier zu Quart zusammengelegten Bogen besteht, der Schreiber also unmöglich bei  $H^1$  für 16 Bogen liquidiren konnte. Goethe hat  $H^1$  durchgesehen, aber nur, 34,5 das von Vogel ausgelassene Wort Mutter (das in der ersten Redaction für Vater dastand) ergänzt. Schreibfehler und Besserungen sind sehr selten (vgl. *E* S XXVII f.); zu bemerken ist, dass Vogel — entschieden nach Goethes Anweisung — sehr oft das Wort Mutter, oder dasselbe Wort und folgende mit dem vorausgehenden Artikel nicht ausgeschrieben, sondern den Platz dafür leergelassen hat. Nach Vollendung der ganzen Abschrift, als er an die Ausfüllung dieser Lücken ging, hat er dann nicht die Urhandschrift zu Rathe gezogen, sondern nach eigenem Ermessen ergänzt (vgl. *E* S XXVI u. XXX). Ich hielt es für unnöthig die Varianten mit Aufzählung aller dieser Fälle zu beschweren, da ich sie a. a. O. in *E* genau verzeichnet habe. Ich konnte die Handschrift, Dank der grossen Gefälligkeit des Herrn Bibliothekars Dr. Georges, in Leipzig von Neuem benützen.

$H^2$ : Handschrift des Goethe-Archivs, im Ganzen 32 Blatt, in 4 Heften zusammengelegt. Über das Format s. o. Die jetzt vorhandene, mit Bleistift bewirkte, Foliirung stammt aus neuester Zeit. Auf fol. 1 steht in der oberen Ecke: 51, was sich auf ehemalige Katalogisirung bezieht, in der Mitte des Blattes: Jeri und Bätely. Ein Singstüf; beides von Kränters Hand. Auf fol. 2 steht von Vogels Hand: Jeri und Bätely. Ein Singstüf. Auf fol. 3 beginnt der von Vogel ungemein sauber geschriebene Text. Das Papier ist schönes, starkes holländisches Büttenpapier, sein Wasserzeichen auf der linken Seite jedes Bogens, besteht aus einem Kreis mit Königskrone, in welchem die Umschrift: PRO PATRIA EIUSQUE LIBERTATE sich befindet. In diesem Kreise ein kleines Postament mit der Inschrift: VRYHEYT, auf ihm ein nach links gerichteter gekrönter Löwe, der in der vorgestreckten Klaue ein Pfeilbündel hält. Unter dem Ganzen ein B. Auf dem Blatte rechts das Wasserzeichen

mit dem Namen der Firma: D & C BLAUW. Schon bei  $H^1$  ist bemerkt, dass  $H^2$  möglicherweise die Handschrift ist, für deren Herstellung Vogel am 20. October 1783 liquidirte.\*)  $H^2$  ist höchst wahrscheinlich von Goethe nach Italien mitgenommen, um für die erste Gesamtausgabe durchgesehen oder neu bearbeitet zu werden. wenigstens finden sich die ersten Ansätze einer solchen Neubearbeitung, die Goethe mit Bleifeder vornahm, in dieser Handschrift, wie unten in den Varianten zu 3, 14, 4, 11, 7, 1, 12, 31, 3, 33, 18, 19, 35, 7 angegeben ist. Man ersieht daraus auch, dass bei der Herstellung der Druckvorlage für  $S$  diese ersten Ansätze der Neubearbeitung von Goethe beachtet worden sind. Obschon Goethe dem Herzog Carl August aus Rom am 16. Februar (Briefe  $S$ , S 347 Nr. 2643) und am 28. März 1788 (ebenda  $S$  367 Nr. 2650) den Abschluss der Neubearbeitung von Jery und Bätely anzuzeigen scheint, so wurde dieselbe doch erst ein Jahr nach der Rückkehr aus Italien vollendet, wie uns das Blatt aus dem Apparat zu den Tagebüchern (2, S 323): Für das nächste Jahr von Joh. 89 — Joh. 90 zeigt, auf welchem als zu Vollendendes neben Tasso auch Jery und Bat., Jaupt, Scherz Gift und Rache, also der Inhalt des siebenten Bandes von  $S$ , notirt worden ist. Dass es erledigt wurde, bezeugte Goethe durch Ausstreichung. Nach dem Tagebuch ist im Januar 1790 Faust abgeschickt, mit ihm wohl auch Jery und Bätely, sowie Scherz, List und Rache.

Die beiden Handschriften  $H^1$  und  $H^2$  repräsentiren die erste Gestalt des Singspiels, in welcher gegen das Ende des

\*)  $H^2$  stimmt im Material, in der Schrift und der ganzen Einrichtung so völlig mit  $H^1$  von „Lila“, auch mit den beiden andern  $S$ . 347 erwähnten Stücken überein, dass man, wenn überhaupt aus derartigen äusseren Kennzeichen ein Schluss gezogen werden darf, diese Handschrift sicherlich zu Anna Amalias Sammlung von „Goethens Ungedruckten Schriften“ zu rechnen hat. Die Herzogin erhielt diese Sammlung, wenigstens Heft I und II, zum Geburtstage, 24. October 1782, geschenkt. Die Jahrzahl von Vogels Rechnung kann mich in dieser Combination nicht beirren; ist sie richtig gelesen (was z. Z. nicht festgestellt werden kann) so müsste man annehmen, jene Schenkung sei späterhin noch ergänzt worden.

Stückes der Gesang anhaltend fortgehen sollte, wo also auch die Verse anhaltend fortgingen, d. h. von 21, 26 unserer Ausgabe an. Beide Handschriften haben noch statt des Vaters der Bätely die Mutter derselben. Dass bereits bei der Herstellung von  $H^1$  Goethe die Mutter durch den Vater ersetzen wollte, wie es schon bei der ersten Aufführung geschehen war (s. u.  $T$ ), ist bereits bemerkt. Bei den Anfängen der Neubearbeitung in  $H^2$  hat Goethe den Vater überall für die Mutter setzen wollen.  $H^2$  zeigt natürlich fast durchgängig die Form, die bereits  $H^1$  erhalten hatte. an mehreren Stellen finden sich jedoch Zusätze, die sowohl von erneuter Durchsicht und Bearbeitung, als davon zeugen, dass auf Grundlage dieser Handschrift das Manuscript, welches der Bearbeitung für den Druck zu Grunde gelegt wurde, angefertigt worden ist. In unsern Varianten ist das Orthographische und die Interpunction der beiden Handschriften  $H^1$  und  $H^2$  (sowie von  $T$ ) nur bei den Stücken genauer angeben, welche der ersten Redaction angehören. Der jetzige Schluss von 36, 5 an findet sich in den Ausgaben erst seit  $C^1$ , er ist auf Bitte von Carus am 21. und 22. Januar 1825 für Lecerf in Berlin angefertigt worden (vgl. C. G. Carus, Goethe. Zu dessen näheren Verständniss S. 31 f.) und in den Handschriften  $H^3$  und  $H^4$  erhalten. — Wo  $H^1$  und  $H^2$  zusammenstimmen, ist in den folgenden Lesarten durchgehends die zusammenfassende Bezeichnung  $H$  gewählt.

$H^3$ : Der eigenhändige Entwurf des Schlusses, ganz  $g^1$  geschrieben, mit der Überschrift Schluß zu Jery u Bat. Es ist ein im Besitz des Goethe-Archivs befindliches Folioblatt gewöhnlichen Conceptpapiers, halb gebrochen, auf der Rückseite steht von Geists Hand: sich auf die verschiedene Weise denjenigen die unter dem Kreise einer gewissen Atmosphäre leben. Hier müssen nun die verschiedenen Zustände der Erdatmosphäre bezüglich aufs feste Land von wo wir ausgehen betrachtet werden und die barometrischen Wirkungen darauf die sich immer gleich verschieden zu wirken scheinen. Die Schrift  $g^1$  ist theilweise sehr unendlich geworden.

$H^4$ : Ein Foliobogen im Besitz des Archivs der Cotta'schen Buchhandlung, enthaltend von Johns Hand den Schluß von Jery und Bätely, von den Worten 35, 23 Laßt uns ihr Lieben

an, mit einigen eigenhändigen ( $g^1$ ) Correcturen. Die Collation wurde mir vom Goethe-Archiv geliefert.

Ausser  $H^1$  und  $H^2$  haben noch mehrere Handschriften der ersten Redaction existirt. Goethe sandte am 29. December 1779 eine Abschrift an Kayser zur Composition, und liess am 20. Januar 1780 „ein zweites Exemplar, wo ich an die Gefänge mit rother Tinte das allgemeine des Tons beigezeichnet habe“ abgehen, vgl. Briefe 4 Nr. 877 u. 884 S 155 u. 167. Beide Exemplare sind verschollen. Aus einer im Goethe-Archiv aufbewahrten Quittung von Johann Christoph Ferdinand Rost ersehen wir, dass dieser eine Abschrift gefertigt hatte. Das Schriftstück lautet: „Sieben Groschen Schreib Gebühren, da ich auf Befehl des Herrn Geheimden-Raths Göthe Hochwohlgeb., die Com: Jery und Bätely abschreiben müssen, sind mir baar bezahlet worden. Weimar den 26. Decbr. 1780. J C F Rost.“ Wo diese Handschrift hingerathen ist ebenfalls unbekannt. Der Rest einer weiteren Handschrift ist bei den Lesarten zu S 2 besprochen.

$T$ : Aus einer Handschrift, die auf das Engste mit  $H^1$  verwandt war (das beweist das Fehlen des Verses „Sei nur gedulbig“ in  $H^1$  und  $T$ , vgl. die Varianten 336, 90 Fussnote) floss das für die erste Vorstellung hergestellte Textbuch, aus 16 Blättern in Kleinoctav bestehend. Eine Pagination fehlt in demselben, dagegen ist Blatt 2 am untern Rande mit \*2, Blatt 3 mit \*3, Blatt 4 mit \*4, Blatt 5 mit \*5, Blatt 9 mit \*, Blatt 10 mit \*2, Blatt 11 mit \*3, Blatt 12 mit \*4, Blatt 13 mit \*5 bezeichnet. Auf Blatt 1 steht in grossen Buchstaben: Jery und Bätely. || ein Singpiel. Auf dem oberen Rande des Blattes 2 befindet sich eine Leiste, aus deren Mitte sich eine Leyer erhebt, aus welcher zu beiden Seiten mit Laubwerk verzierte Arabesken herauswachsen, auf denen links eine Maske, rechts eine kleine Kesselpauke und eine Schalmei liegen. Unmittelbar darunter beginnt der Text mit den Worten: Bätely || [mit zwei Eimern Milch von der Wieje her.] || Singe, Vogel, jünger, u. s. w. Am Schluss von Blatt 16 ist als Vignette ein kleines Haus mit entlaubtem Baumstamm angebracht. Sämmtliche Prosascenen der ersten Redaction sind natürlich in  $T$  weggefallen, das Sceneische ist dagegen meist angegeben. In  $T$  ist die Mutter

bereits durch den Vater ersetzt, durch Unachtsamkeit bei der Correctur aber ein zweimaliges *Sie* und *Mutter* (vgl. die Varianten S 327, 27; 328, 50; 337 zu 35, 27. 28) übersehen worden. Die Interpunction ist in *T* geregelt worden. *T* wurde in der Officin Glüsings in Weimar in 300 Exemplaren gedruckt, am 11. Juli 1780 (d. h. am Tage vor der ersten Vorstellung) lag der Druck bereits vor, vgl. Burkhardt, Grenzboten 1873, Nr. 27, S 16. Ich konnte sowohl das Exemplar der Weimarer Bibliothek, als das aus G. v. Loepers Bibliothek stammende des Goethe-Archivs benützen.

Es bedeutet: *g* eigenhändig mit Tinte, *g*<sup>1</sup> eigenhändig mit Bleistift, Schwabacher Ausgestrichenes, *Cursivgedrucktes* Lateinischgeschriebenes der Handschrift.

#### Lesarten.

*H* stets *Jeri*, auch stets statt *Vater*: *Mutter*, resp. mit dem Artikel oder Pronomen, deshalb meist in den Lesarten nicht besonders angegeben.

1 Der Titel so in allen Ausgaben und *T*. In *H*<sup>1</sup> nur: *Jeri* und *Bätely*. In *H*<sup>2</sup>: *Jeri* und *Bätely*. Ein Singstüch. Im Besitz des Grafen Henckel v. Donnersmark zu Weimar befindet sich ein Blatt, und zwar das erste, einer von Vogel gefertigten Reinschrift des Stückes, das abgerissen von Goethe zum Zeichnen benutzt worden ist. Von Vogels Hand ist der Titel: *Jeri* und *Bätely*, darunter *g*: ein Singspiel. Dann folgen Zeichnungen von Blumen. (Mittheilung Suphans.)

2 Das Personenverzeichniss sowie die Worte: *Der Schaulplatz ist in den Gebirgen des Canton Uri* fehlt *H* und allen Ausgaben, es ist erhalten in dem eben besprochenen Henckelschen Fragment, wo jedoch *Jeri* geschrieben ist. Bemerkenswerth ist, das hier schon die *Mutter* durch den *Vater* ersetzt worden ist. Darunter steht die Zeichnung einer Gruppe von vier Personen. (Mittheilung Suphans.)

3, 1 *Bergigte ABC*<sup>1</sup> In dem als Druckvorlage für *C* verwandten Exemplar von *B* hatte Götting in *Bergigte* geändert; da *C* trotzdem *Bergige* liest, ist wahrscheinlich oder doch möglich, dass Goethe selbst diese Besserung während des Drucks von *C* anordnete. eine fehlt *H* 3 verdeckt | verdeckt *H* 3 Bornen *H* 6 die — kommt fehlt *H* 7 von fehlt *H*<sup>2</sup>

Wieſe her *H* 9 Bäumchen] Wieſe *HT* 14—19 ich habe ge-  
frühſtückt — aufzuſtehn] ich habe wenig gethan und mich hungert ſchon.  
Die Mutter ſchläft noch, ſie ſoll gleich heraus, daß ich frühſtücken  
kann. Mir iſt's nicht recht, wenn ſie mich bei'm Regentwetter auß  
dem Bette haben will, ſie ſoll mir bei'm ſchönen Wetter auch nicht  
ſchlafen. Säu-berlich ſein ſäu-berlich mit Muſic (Muſic *H*<sup>2</sup>) will  
ich ſie wecken. (ſie nimmt eine Flöte tritt an das Fenſter und  
bläſt.) *H* In *H*<sup>2</sup> iſt dies ausgeſtrichen und dafür am Rande *g*<sup>1</sup>:  
ich habe ge-  
frühſtückt, die Sonne iſt über dem Berge und noch liegt  
der Vater im Bette. Ich muß ihn wecken daß ich jemand habe  
mit dem ich ſchwa-ge. [ſonſt] Wenn ich nichts zu thun habe mag  
ich nicht einen Augenblick allein ſeyn. Wenn er mich ſingen hört  
pflegt er immer aufzuſtehen. Immer noch einmal

Singe Vogel pp

20 Vater tritt auf fehlt *H* 21 Bätely.] Bätely! Dank ſchönen  
Dank für's Ständgen. Ich hätte gern noch länger geſchlafen, und  
du machſt mir's ſo, daß ich doch nicht zanken kann, du biſt artig  
und unartig zugleich. *H*, wo also 22 ausgelassen ist. 23 gern  
*S—C*<sup>1</sup> 4, 1 Nichtwahr *SS*<sup>1</sup> Vater] Mutter *H*. in *H*<sup>2</sup>  
ausgeſtrichen und darüber Vater *g*<sup>1</sup> 3 wenn *HS—B*, wann  
in *C*<sup>1</sup> *C* ſetzt Götting. heute *H*<sup>2</sup> 7 hineinſchlüpfteſt *H* 8 nach  
Mondſchein folgt in *H* un-  
widerſtehtich, ausgeſtrichen *g*<sup>1</sup> *H*<sup>2</sup> 11 Jhr  
— mitleidig] Euch mögte (möchte *H*<sup>2</sup>) gleich das Herz brechen *H*,  
in *H*<sup>2</sup> wurde dies ausgeſtrichen und darüber *g*<sup>1</sup> wie im Text.  
12 druckſt *H* druckſt *S—C*<sup>1</sup> 13 hernach] darnach *H* viertel  
Stunde *H* ſtille *H* 20 zög' *H*<sup>1</sup> 23 bequem.] bequem. Was  
fehlt uns dann hier! *H* (in *H*<sup>2</sup> aber Frage- ſtatt Ausrufungs-  
zeichen) 24. 25 Wir — unten ein fehlt *H* 27 ab fehlt *H*  
5, 2 uns ein hübſches Kleid auf] uns allenfalls einen hübſchen  
Kof auf *H* 4 gutes *SS*<sup>1</sup> 11—20 hätte. — denke für dich] hätte,  
wenn ich alt werde, abnehme und denken muß, daß du endlich  
alleine (allein *H*<sup>2</sup>) übrig bleibſt. *H* 21 Über dieſe Verſe ſetzt  
*T*: Vater 6, 2 möchte hören] mögte nur hören *H* 'was *SS*<sup>1</sup>  
nun] nur *H* 10 zehne *H* für] vor *H* 13 Ich] Er *H*<sup>1</sup> will,  
er kann] will, und kann *H* 17 Jahrmarkt *H* 18 Fremden]  
Ober-  
Haſliet *H* 19. 20 ſonſt gauz] ſonſt ſo gauz *H* 20 heu-  
rathen *H* 26 jah' *H* 27 Wald *H* 28 geſehen *H* 7, 1 Nach  
in Ruh in *H*<sup>2</sup> *g*<sup>1</sup> †, was auf anfänglich am untern Rand  
eingetragenes *g*<sup>1</sup> hinweiſt. Dies Zeichen wurde aber wieder

ausgestrichen und gesetzt Die Leinwand ist schon bald wieder trocken. Wie hoch die Sonne schon steht # Am untern Rand dann: # Und euer Frühstück. [Ich]

B

Ich will es schon finden.  $g^1 H^2$  Es fehlen also die Worte die Leinwand — 6 gelegen wie auch *H*, wofür in *H* steht: Mutter. Was willst du zum Frühstück? Bätely. Eine gute Suppe daß mann's (man's  $H^2$ ) biß (biß  $H^2$ ) Mittag dauern tann, ich habe noch allerlei (allerlei  $H^2$ ) zu thun. 5 Mittagessen *S* 8 Bätely, allein. *H* 8—10 kommt er! — Ich muß] kommt er, ich spür' ihn in den Gliedern, wie das Regenwetter, ich muß *H* 10 Liedgen *H* 12 macht — singt in  $H^2$  gestrichen  $g^1$  und dafür: begießt die Leinwand und singt. was] etwas  $H^2$  was  $S^1$  13 Über die folgenden Verse setzt *T* Bätely. 14 stehen  $H^1$  16 hingehen  $H^1$  18 hin zieh] wegzich'n *HT* 22 der — genähert fehlt *HT* 24 vergehen  $H^1$  26 stehen  $H^1$  27 der Liebe] der Treusten  $H^1$  der treuesten  $H^2 T$  28 der treuen] der Liebe *HT* der Treuen *S—C^1* 8, 3 gang,  $H^2$  14 Helfte  $H^1$  gönnt  $H^1$  16 käm'  $H^1$  käm  $H^2$  und würfe] und sagte: Bätely da! und würfe *H* 17 den fehlt  $H^1$  18 ich dann, heb'] ich und heb' *H* 19 den fehlt *H* 20 für] vor *H* 21 lang  $H^1$  22 mir Hoffnung] mir biß dahin Hoffnung *H* 26 Schon so oft] Schon oft *HS* 28 wär *H* 9, 1 und sähe] und ich säh' *H* 2 auf immer] auf ewig *H* 5 reiche *H* 6 beßre  $H^1$  beßre  $H^2$  11 Mit dieser Zeile beginnt in *HTS^1 A* ein neuer Absatz, der in *S* wohl nur deshalb nicht kenntlich ist, weil mit diesem Verse eine neue Seite beginnt. In den übrigen Ausgaben von *B* an kein Absatz. 19 der Vater  $g^1$  unter die Mutter  $H^2$  25 Absatz in  $H^1$  10, 6 Jery!] Jery Jery! *H* 20 die] meine *H* um] aus *H* Adie  $H^1$  22—26 fehlt  $H^1$  22 Rock? Warum] Stof (Schreibfehler) und warum  $H^2$  23 Treffenhut] Hüth  $H^2$  28 dir's] dir es *H* 11, 1 Gar wohl] Freilich gar wohl *H* 2 daß] wenn *H* andrer *HS* 6 du hierher] du nun hierher *H* 9 mir's] mir es *H* 10 rechter *H* Ochsen zusammengekauft] Ochsen und Kühe zusammen gekauft *H* 11 genommen] mitgenommen *H* 12 Meyland *H* etwas] was *H* 18 auch gern lang] lang auch gern *H* 20 ohnedieß] so *H* 21 mir's] mir es *H* 26 Senfze nicht] Senfze mir nicht *H* 12, 1 und fehlt  $H^1$  Mädchen  $H^1$  und sonst fast stets, während  $H^2$  zwischen Mädchen und

Mädgen wechselt. 3 Gläsern *H*<sup>1</sup> 8 auch fehlt *H* 11 ist so] ist noch so *H* 11, 12 arme Tropfen *H* 14 untergehen *H* 21 In *BC*<sup>1</sup> kein Absatz 22 zählt *T* 23 klagt *H*<sup>1</sup> härt *T* 27 du willst *H* heurathen *H*<sup>1</sup> heurathen *H*<sup>2</sup> 13, 4 gescheut *H* 6 hübsch *H* ihren Vater] ihre Mutter *H* 7 sollens *H*<sup>2</sup> 13 für] vor *H* Trutzkopf *H* 15 Hause — Sie] Hause hier wohnt ihre Mutter und sie *H* 16 hierbei] hier herum *H* iunge *H* junge *SS*<sup>1</sup>*AB*, jungen in *C*<sup>1</sup>*C* nach Besserung Göttlings 17 Pürsche *H* 18 mit] von *H* 19 schnippischen *H*<sup>1</sup> 20 seinen Sohn *H* 21 re- solviret *H* andre *HS*—*C*<sup>1</sup> 23 schon fehlt *H* 26 ihr Vater] ihre Mutter *H* 27 den fehlt *H* 14, 3 biszen *H*<sup>1</sup> 15 duz *H*<sup>2</sup> 16 Geschenk *H* 21 ihr Vater] ihre Mutter *H* 23 wenn fehlt *BC*<sup>1</sup>*C* 15, 2 Pürschen *H* 15 hätt' *H* 17 nebenher noch einen Kuppelpez verdienen sollte] nebenher Freiermann werden sollte *H* 18 für] vor *H* 20 besten, ich] besten ist, ich *H* kennete *H* 21 ihm] ihr *H* fall'] komm' *H* dann fehlt *H* 23, 24 Bätely — für sich fehlt *H* 26 Laut fehlt *H* 16, 3 mir eine rechte Erquickung] mir ein großer Dienst *H* 4 herauf] hinan *H* 5 gern *H* 6 Räz *H* 8 meinem Vater] meiner Mutter *H* 10 unrer *H* 11 oder fehlt *H* lieber fehlt *H* 12 will] soll *H* 13 dem Vater] der Mutter *H* 'was *S* 15 Gil *H* und hält sie fehlt *H* 25 thörig *H* 26 Er] ihr *H* 29 gescheuter *HT* 17, 4 Bätely fehlt *H* 8 dann] und dann *H* 8, 9 Du — huy fehlt *H* 10 ja so fehlt *H* 11 Hütte] Hütte zu *H* 13 eure *H* euere *BC*<sup>1</sup> 16 nimmt] giebt *H* 18 zurechte] zu recht *H*<sup>1</sup> zurecht *H*<sup>2</sup> 19 rief *H* hinein] schreit *H* 20 truzge *H* dünkt sich] sitzt *H* 23, 24 Wenn nun — wird er mich anlachen] Wenn ich wieder hinunter komme wird mich Jery anlachen *H* 25 Zum Henker] Vor den Henker *H* 27, 28 So — schimpflich fehlt *H* 18, 1 mache sie auf fehlt *H* 7 Müh *H* 12 gewiziget *H* 13 so allein sich] sich allein so *H* 16 erkennen] verstehen *H* 17—20 die soll — zusammendämmeln] die soll auf ihrer Wiese Mittagruhe halten und den Boden schön zusammen demmeln *H*<sup>1</sup> die soll ihr die Matten schön zurechte machen. He! he! die soll auf ihrer Wiese Mittagruhe halten und den Boden schön zusammendemmeln *H*<sup>2</sup>, zusammendemmeln schreiben auch *SS*<sup>1</sup> 22 *H* setzen vor das Folgende hinüber Thomas 24 hinein] herein *H* 25 Thu *H*<sup>1</sup> dir fehlt *H* 26 duz *H*<sup>2</sup> 19, 1, 2 Der Knecht geht ab] Knecht ab *H*<sup>1</sup>, fehlt *H*<sup>2</sup>. In *H*<sup>1</sup> folgt: Die sollen ihr die Matten schön zurechte machen. 2 Wenn

es] Wenn's *H*<sup>1</sup> 3 bißgen *H* 4 hilft'z] hilft es *H*<sup>1</sup> alle] all' *H*  
 5 gerochen *H*<sup>1</sup> 6 Felsstück *H*<sup>1</sup> Felsstück *H*<sup>2</sup> 7 außer dem Theater]  
 außer der Scene *H* 7. 8 Treibt — Reißt] Treibt sie nur frisch  
 herein! reißt *H*<sup>1</sup> Treibt die Döfien hier auf die Wiese, reißt *H*<sup>2</sup>  
 8 Blanfen *H* 10—12 Jagt — vertreibt fehlt *H*<sup>1</sup> 11 hinweg *H*<sup>2</sup>  
 für] vor *H*<sup>2</sup> 12 Truz *H*<sup>1</sup> truz *H*<sup>2</sup> 13 auf das Felsenstück]  
 auf die Bank *H*<sup>1</sup> auf das Felsstück *H*<sup>2</sup> nimmt] kriegt *H* 15 Zu  
 den folgenden Versen vgl. Goethe-Jahrbuch 10, 237 ff. 23  
 Thomaß] Thomaß. wie oben. *HT* 24 Pohlen] Preußen *H*, in  
*H*<sup>2</sup> durchgestrichen und darüber *g*: Pohlen 26 Bätely]  
 Bätely. aus der Hütte *T* 20, 1 Thomaß] Thomaß. wie oben *HT*  
 5 Sich' *H*<sup>1</sup> *T* Tröz *HT* 12 hab' *T* 14 *Pardonnés moi* *HTS*<sup>1</sup>  
*Pardonnés-moi* *S* 16 Ab] Thomaß ab *T* 22 zu *HT* 21, 2  
 Grimme *H* 22 für] vor *HT* 23 Thüre *HT* 24 sie es] sie's *T*  
 26—24, 3 Statt der in den Ausgaben an dieser Stelle stehen-  
 den Prosascene, haben *HT* Verse, die hier in den Varianten  
 nach *H*<sup>1</sup> gegeben werden, während die Abweichungen da-  
 von, die *H*<sup>2</sup> *T* gewähren, in die Fussnoten verwiesen sind.

## Thomaß.

Nun wird zur Probe  
 Ernst aus dem Spiel.  
 Für einen Freiermann  
 War das zuviel. 5

Doch will ich bleiben! —  
 Kömmt auch ein andrer  
 So bin ich sein Mann  
 Durch will ich's treiben  
 Es gehe wie's kann. 10  
 (ab nach der Wiese.)

## Mutter. allein.

Keiner will kommen,  
 Keiner von allen!  
 Bitt' ich und fleh' ich 15

3 Spiel; *T* 5 zu viel. *T* 8 Mann. *H*<sup>2</sup> *T* 9 ich's *H*<sup>2</sup>  
 10 kann! *T* 12 Mutter.] Vater. *T* allein fehlt *H*<sup>2</sup> 13 Komma  
 fehlt *T* 15 ich. *H*<sup>2</sup> ich — *T*

Nichts zu gefallen  
 Alle sind fröhlich  
 Und lachen mich aus.  
 (nach der Wiese)

20 Seht den Bertweguen!  
 Wie ihm begeuen?  
 (nach dem Hause)

Er durst' es wagen  
 Alles zerfchlagen  
 25 Fürcht' ich noch endlich  
 Er plündert das Haus.

(gegen den Ort wo sie hergekommen ist.)

Kömmt denn kein Nachbar? —  
 Keiner von allen?

30 Bitt' ich und fleh' ich  
 Nichts zu gefallen  
 Alle sind fröhlich  
 Und spotten mich aus.

Kuß' ich den einen  
 35 War's ein Gelächter,  
 „Hat sie nun keinen?“  
 Spricht der Verächter.  
 Läßt mich zum andern  
 Ebenso wandern.

40 Wenn ich ihn bitte  
 Sagt mir der dritte:  
 „Mag's nur geschehen!“

---

16 gefallen! *T* 17 fröhlich *H*<sup>2</sup> 18 lachen] spotten *T* 20 Bertweguen? *T* 23 durst' *H*<sup>2</sup> 24 zerfchlagen! *T* 25 Fürcht' *T* 26 Punkt fehlt *H*<sup>2</sup> 27 Ort, *H*<sup>2</sup> 28 Kommt *T* 30 ich, *T* 31 gefallen! *T* 34 Kein Absatz in *H*<sup>2</sup> den] dem *T* einen, *T* 35 War's *H*<sup>2</sup> Gelächter. *H*<sup>2</sup> Gelächter! *T* 36 Anführungsstriche fehlen *H*<sup>2</sup>*T* 37 Berrächter *H*<sup>1</sup> In *H*<sup>2</sup> Semikolon, in *T* Komma. 39 Eben so *H*<sup>2</sup>*T* 40 Kein Absatz in *H*<sup>2</sup> 42—45 Die Anführungsstriche fehlen *H*<sup>2</sup>*T* 42 geschehen, *H*<sup>2</sup>*T*

„Mag's ihr so gehen  
 „Von meinem Sohne  
 „Hab' sie's zum Lohne!“ 45  
 Keiner nur rührt sich  
 Und spottet mir noch —

Jeri wo ist er!  
 Der rettet uns doch.

(Mutter geht gegen die Hütte wo Bätely ganz außer sich, 50  
 aber langsam heraus kommt und sich auf die Mutter lehrend  
 vorwärts gehet.)

Bätely.

Unvertheidigt,  
 So beleidigt! 55  
 Wie ein schwerer  
 Schwerer Traum!  
 Ach mein Herz erträgt es kaum.

Unvertheidigt,  
 So beleidigt! 60  
 Mir so weh  
 So weh geschieht  
 Ach mein Herz erträgt es nicht!

(sie bricht in Thränen aus, Jeri kommt.)

Mutter. 65

Ach Jeri gesegnet!

Jeri.

Was ist hier begegnet?

43 gehen.  $H^2$  gehen!  $T$  46 nur fehlt  $T$  48 Jeri;  $H^2$   
 Jeri!  $T$  er?  $T$  50 Mutter in  $H^1$  auf leergelassenem Raum  
 nachgetragen, Sie  $H^2 T$  außer  $H^2$  51 herauskommt  $H^2 T$   
 und,  $H^2$  die Mutter] den Vater  $T$  52 geht  $H^2 T$  54 Komma  
 fehlt  $H^2 T$  56 schwerer  $T$ , ebenso im folgenden Verse.  
 57 Traum  $H^2$  59 Komma fehlt  $H^2$  62 geschieht!  $T$  63 er-  
 trägt] erwägt  $T$  nicht  $H^2$  nicht.  $T$  64 Sie  $T$  aus Jeri,  $H^1$   
 65 Mutter] Vater  $T$  66 Jeri,  $T$  gesegnet  $H^2$

Mutter.

70 Ein Fremder verheeret  
Die Wieß und das Haus  
Und niemand verwehret  
Und treibt ihn hinaus.

Jeri.

75 O bleibet gelassen!  
Ich weiß ihn zu fassen  
Und schaff euch die Ruh.

Bätely.

80 O Jeri du treuer  
Sei unser Befreier  
Du Einziger du!

Jeri (zur Mutter.)

Begleite  
Sie beiseite.  
85 Verschließt euch ins Haus.  
Es sei euch nicht bange  
Nicht lange  
Ich treib ihn  
Zum Gute hinaus.  
90 (Beide ab.)

Jeri allein

(faßt einen Stoß, den er liegen findet)

Dem Berwegnen u. s. w.

23, 9 Sinne *C*<sup>1</sup> [Druckfehler] 24, 6 Absatz in *HT* 7 be-  
leidigen *T* 8 Absatz in *HT* 13 entgegen] vor *HT* 27 Nur  
zieht *HT* noch zur vorangehenden Zeile 25, 6 Noch

69 Mutter.] Vater. *T* 71 Haus, *T* 75 gelassen, *T* 76  
weiß *T* 77 Ruh? *H*<sup>2</sup> 79 Treuer! *T* 80 Sei *T* Befreyer *H*<sup>2</sup>  
Befreier, *T* 82 zur Mutter.] zum Vater. *T* 84 beiseite *H*<sup>2</sup>  
beiseite, *T* 85 in's *H*<sup>2</sup> *T* 86 sey *H*<sup>2</sup> *T* bange! *T* 88 treib' *H*<sup>2</sup> *T*  
90 Beide ab.] Bätely und Vater ab. *T* 91 allein, *T* 92 Komma  
fehlt *H*<sup>2</sup> *T*

zieht *HT* zum vorangehenden Vers 17 schlag *H*<sup>1</sup> 22. 23  
 Hütte — wieder] Hütte. Während der folgenden Arie die stark  
 mit Musik (Musik *H*<sup>2</sup>*T*) durchwebet seyn muß, kommen beyde  
 (beide *H*<sup>2</sup>*T*) wieder *HT* 23 außs *H* 24 nach dieser  
 Zeile schiebt *T* in neuer Zeile ein: Bätely. Thomas. Jeri.  
 26, 3 Vater] Mutter *H* 7—28, 3 Statt der hier in unserem  
 Text und in allen Ausgaben folgenden Prosascene, haben  
*HT* folgende Verse:

Thomas.

Nun verweile!  
 Übereile  
 Dich nicht mehr.  
 Jeri dich bedaur' ich sehr. 5  
 (zu Bätely)  
 Sieh', er liegt,  
 Um dich, besiegt.  
 Er hat seinen Mann gefunden  
 Und nun heile seine Wunden. 10  
 Lebet wohl! ich geh' vergnügt.

(Bätely hilft indeßen Jeri aufstehn, bringt ihn hervor und  
 läßt ihn auf der Bank am Tische niedersetzen.)

Jeri.

Laß mich laß mich! 15

Bätely.

Ich dich lassen?

Jeri.

Neh ich weiß mich  
 Nicht zu fassen. 20

2 verweile *H*<sup>2</sup> verweile, *T* 4 mehr! *T* 5 Jeri, *T* 7 Sieh'  
*H*<sup>2</sup>*T* liegt,] Komma fehlt *H*<sup>2</sup> 8 dich *H*<sup>2</sup>*T* besiegt *H*<sup>2</sup> be-  
 siegt, *T* 9 gefunden, *T* 10 Wunden! *T* 11 vergnügt.] Hier-  
 auf schiebt *T* ein: Thomas ab. 12 indeßen *T* aufstehn *T*  
 hervor, *T* 13 niedersetzen *H*<sup>2</sup> niedersetzen *T*. *T* schiebt darauf  
 ein: Jeri. Bätely. 15 laß] laß *T*. 17 lassen! *T* 19 weiß *H*<sup>2</sup>  
 20 fassen *H*<sup>2</sup> fassen! *T*

Für dich streitend  
 Und besiegt!  
 Laß mich laß mich!

Bätely.

25 Ich dich lassen?  
 Ach ich weiß mich  
 Kaum zu fassen.  
 Du hast meine  
 Schmach gerügt  
 30 Du bist Sieger  
 Nicht besiegt.

Jeri.

Ich vergeh' in meiner Schande.

Bätely.

35 Du bist doch der stärkst im Lande,  
 Sey getrost und sieh' mich an!  
 (nach einer Pause.)  
 Hat der Fall dir was gethan? —  
 Glaub' daß mich dein Schweigen kränkt.

40 Jeri (nach einer Pause).  
 Meine Rechte ist verrenkt.

Bätely.

Laß mich ziehen!  
 (sie nimmt seine Hand und zieht sie um sie einzurichten.)

45 Jeri.

Dein Bemühen,  
 Schönste, hab' ich nicht verdient.

---

22 besiegt  $H^2$  23 Laß mich laß  $H^2$  Laß mich! Laß  $T$   
 26 weiß  $H^2$  27 fassen  $H^2$  fassen!  $T$  29 gerügt,  $T$  33 vergeh'  $T$   
 Schande!  $T$  35 stärkst'  $H^2 T$  Lande.  $H^2$  Lande!  $T$  36 Sei  $T$   
 sieh'  $H^2 T$  an?  $H^2$  an.  $T$  39 Glaub'  $T$  43 ziehen.  $T$  44  
 Hand,  $T$  sie,  $H^2 T$  46 Komma fehlt  $H^2$  47 Komma fehlt  $H^2$

Bätely.

Ach um mich so viel zu leiden.

Jeri.

50

Rede nicht.

Bätely.

Ach so bescheiden!

Ich hab's nicht um dich verdient. —

Deine Hand ist aufgeschlagen

55

Jeri.

Liebes-Kind das will nichts sagen.

Bätely.

Nimm das Tuch, du wirst voll Blut.

Jeri.

60

Laß, es wird von selbst gut.

Bätely.

Bleib' den Augenblick allein,

Ich bereite warmen Wein!

(ab.)

65

28, 6 Ja] Ha *III* 8 in<sup>2</sup> Nebenthal *B* (Druckfehler)  
 10 Absatz in *T* 13 Statt der hier bis auf 30, 23 folgenden  
 Prosa, haben *III* die Verse:

Thomas. (an der Seite)

Höre Jeri!

Jeri.

Welche Stimme!

Unverschämter bist du hier?

5

49 Ach! *T* leiden! *T* 51 nicht — *T* 54 Gedankenstrich  
 fehlt *H*<sup>2</sup> *T* 55 aufgeschlagen! *T* 57 Kind, *H*<sup>2</sup> *T* 59 Komma  
 fehlt *H*<sup>2</sup> 61 Komma fehlt *H*<sup>2</sup> 63 Augenblick *T* Komma  
 fehlt *H*<sup>2</sup> 65 ab.] Bätely ab. *T*.

2 Höre, *T* 5 Komma vor bist *T*

Thomas.

Still! gebiete deinem Grimme,  
Nur ein Wörtgen sag' ich dir.

Jeri.

10 Du sollst meine Rache spüren,  
Bin ich einmal wieder heil.

Thomas.

Laß uns keine Zeit verlieren  
Höre Jery, es hat Gil.

15 Jery.

Weg mir vom Angeficht.

Thomas.

Jery verliere nicht  
Diese Gelegenheit.  
20 Sieh' und erkem' dein Glück.  
Denn ihre Sprödigkeit  
Schmilzet den Augenblick  
Zu schöner Dankbarkeit.

Jery.

25 Du willst mich lehren?

Thomas.

Höre mich an!  
Ich hab's gethan  
Sie zu belehren,  
30 Wolltest nicht hören,  
Mußt ich mich wehren,  
Schuld bist du dran.

7 Still *H*<sup>2</sup> Still, *T* Grimme *H*<sup>2</sup> Grimme. *T* 10 Komma  
fehlt *H*<sup>2</sup> 11 heil! *T* 13 verlieren; *T* 14 Höre, *T* Komma  
fehlt *H*<sup>2</sup> 16 Angeficht! *T* 18 Jery, *T* 19 Gelegenheit! *T*  
20 Glück. *H*<sup>2</sup> Glück; *T* 21 Sprödigkeit, *T* 22 Augenblick] in  
*H*<sup>1</sup> folgt ein Punkt. 28 gethan. *H*<sup>2</sup> gethan, *T* 30 hören *H*<sup>2</sup>  
31 wehren. *H*<sup>2</sup> wehren; *T* 32 dran! *T*

Jeri.

Flieh meine Rache.

Thomas.

35

Sieh' nur die Sache!  
 Sieh' nur wie's glücket,  
 Alles sich schicket.  
 Sie ist befehret.  
 Wie sie dich ehret;  
 Wird sie dich lieben,  
 Mußt nicht verschieben.  
 Schmiede das Eisen,  
 Denn es ist heiß.

40

Jeri.

45

Laß ab mit plagen.

Thomas.

Ich muß dir's sagen.  
 Sey nur gedultig.  
 Mir bist du schuldig  
 Alle dein Glücke.  
 Du wirst dich freuen.  
 Ich komm' zurücker  
 Ihr müßt verzeihen.

50

Ich hab's gethan  
 Sie zu befehren,  
 Wolltest nicht hören  
 Mußt ich mich wehren.  
 Schuld bist du dran.

55

34 Flieh'  $H^2$  Rache.] Rache!  $T$  36 Sache,  $T$  37 glücket.  
 $H^2$  glücket,  $T$  38 schicket.  $H^2$  schicket  $T$  39 befehret  $H^2$  be-  
 fehret:  $T$  40 ehret  $H^2$  ehret,  $T$  41 lieben  $H^2$  lieben;  $T$  42 ver-  
 schieben;  $T$  43 Komma fehlt  $H^2$  46 plagen!  $T$  48 sagen  $H^2$   
 49 Sei  $T$  geduldig  $H^2$  gedultig!  $T$  51 Punkt fehlt  $H^2$  52  
 freuen  $H^2$  freuen,  $T$  53 zurücker  $H^2$  zurücker,  $T$  55 Kein Absatz  
 in  $H^2T$  56 befehren.  $H^2$  befehren;  $T$  57 hören,  $T$  58 wehren  
 $H^2$  wehren,  $T$

60

Jeri.

Ich weiß nicht was zu denken

Thomas.

Soll ich umsonst sie kränken?

Jeri.

65

Bruder es war toll erjonnen

Es war ein Soldatenstreich.

Thomas.

Wenn du sie zur Frau gewonnen

Bruder da ist alles gleich.

70

(er sieht die Alte kommen und springt beiseite.)

Mutter, kommt.

Mutter.

Jeri welch sonderlich

Seltneß Gesichte!

75

Nenn ichs ein Unglück,

Nenn ichs ein Glück?

Bät'ly ist umgewandt,

Hat deine Lieb erkannt

Ehrt dich und liebt dich

80

Und weinet um dich.

Jeri.

Solche Belohnung

Durst ich nicht hoffen.

61 denken.  $H^2 T$  65 Bruder,  $T$  erjonnen,  $T$  66 Punkt fehlt  $H^2$  68 gewonnen] das o auf leer gelassenem Raum vom Schreiber später eingefügt  $H^1$  gewonnen,  $T$  69 Bruder,  $T$  70 die Alte] den Alten  $T$  springt] geht  $H^2$  beiseite  $H^2$  71 Mutter, kommt.] Mutter. tritt auf  $H^2$  Vater tritt auf.  $T$  72 Mutter. fehlt  $H^2$ , Vater  $T$  75 ich's  $H^2 T$  Unglück?  $T$  76 Nenn'  $H^2 T$  ich's  $H^2 T$  77 Bät'ly] Bätely  $HT$ , in  $H^1$  aber gebessert, ob  $g$ ? umgewandt  $H^2$  umgewandt,  $T$  78 Lieb'  $H^2 T$  erkannt,  $T$  79 dich,  $T$  dich,  $T$

## Mutter.

|                                |    |
|--------------------------------|----|
| Sie ist betroffen.             | 85 |
| Mit stiller Gebärde            |    |
| Steht sie am Herde             |    |
| Denkt das Vergangne            |    |
| Und was sie dir schuldig.      |    |
| Heute noch heut                | 90 |
| Wett' ich, beschließt sie noch |    |
| Was dich erfreut.              |    |

## Zeri.

|                         |    |
|-------------------------|----|
| Soll ich besitzen       |    |
| Den himmlischen Schatz! | 95 |

## Mutter.

|                            |  |
|----------------------------|--|
| Siehe sie kommt            |  |
| Und ich laß ihr den Platz. |  |
| (Mutter ab)                |  |

28, 27 ich in *SS<sup>1</sup>A* gesperrt. 30, 25 Nach dieser scenischen Bemerkung haben *H<sup>1</sup>T* in besonderer Zeile: Vätely. 27 komm' *H<sup>2</sup>* 28 zeig *H<sup>1</sup>* 31, 2 ihn fehlt *HT* 3 Liebe Seele fehlt *HT*. In *H<sup>2</sup>* noch einmal am Rande *g<sup>1</sup>*: Liebe Seele. Darunter ein jetzt unleserliches Wort *g<sup>1</sup>*, vielleicht Liebe zu lesen. Wahrscheinlich war dies letztere zuerst von Goethe hingesetzt, der dann merkte, dass der Raum nicht ausreichen würde und eine Zeile höher noch einmal das zu Ergänzende schrieb. 7 geendiget *HT* 10 sie] die *H<sup>1</sup>T* 12 gespürt] gefühlt *T* 15 Sieh' *HT* 17 Zeri, aber] Aber Zeri *T* 18 Absatz in *H<sup>1</sup>* 22 Absatz in *HTSS<sup>1</sup>A* 24 überlaß *H<sup>1</sup>* überlaß' *T* 25 dulden *T* 30 vergehen *H* 32, 2 stehen *H* 3 mit der Liebe] mit der treuesten *HT* 4 der treuen] der Liebe *HT* 7 sehen] stehen *T* an] ansehend *T* 10 *HT* zerlegen diesen Vers

84 Mutter.] Vater *T* 86 Geberde, *T* 87 Herde *H<sup>2</sup>* Herde; *T* 88 Vergangne, *T* 89 schuldig *H<sup>2</sup>* schuldig, *T* 90 Vor diesem Verse schiebt *H<sup>2</sup>* ein: Sey nur geduldig. 91 besitzen *H<sup>2</sup>* besitzen *T* 95 Schatz? *T* 96 Mutter] Vater *T* 97 Siehe, *T* kommt, *T* 98 laß' *T* Platz *T* 99 Mutter] Vater *T*

in zwei: Doch ich bitte: || Halt' die Regung 13 *HT* zerlegen diesen Vers in zwei: Von der Nührung || Der Bewegung, 17 *HT* zerlegen den Vers in zwei: Mich beschämet || Die Erwägung 18 Lieb *T* 20 *HT* zerlegen diesen Vers in zwei: Traue traue || Dieser Regung 21 Lieb *T* 26 *HT* theilen den Vers in zwei: Mir lohnet || Schon gnügl'ich 31 Sag *T* 33, 5 die] ihm die *HT* 6 nach diesem Vers steht in *HT* die scenische Bemerkung: Pause 8 ein wenig zurücktretend] statt dieser scenischen Bemerkung haben *HT*: steht auf, indem er seine Hand ein wenig entfernt. 12 dich<sup>3</sup> *H*<sup>1</sup> 17 einschlagend] giebt ihr die Hand *HT* 18 Ich bin] Nimm sie *HT* In *H*<sup>2</sup> ist Nimm sie gestrichen und dafür gesetzt Ich bin *g*<sup>1</sup> 19 Nun dein] Ich bin dein *H*, in *H*<sup>2</sup> Ich bin gestrichen und dafür *g*<sup>1</sup>: nu (nun?), Ich dein *T* sei mein] du mein *T* 20 Sie umarmen sich] fällt ihr um den Hals. Pause *HT* 26 Vater (tritt auf)] Mutter kommt *H* Vater kommt *T*. In besonderer Zeile fügt *H*<sup>2</sup> hinzu: Mutter 34, 5 Vater] Mutter *H*, in *H*<sup>1</sup> aber später, wohl *g*, hinzugefügt. 7 O Vater] Ach Mutter *H* Ach Vater *T* 10 Zu drei] Alle *HT* 17 Gebt] Gieb *HT* 35, 6 ich<sup>3</sup> *H*<sup>2</sup> 7 Rufet die Ältesten] Kommt mit zum Schulzen *HT*, *H*<sup>2</sup> *g*<sup>1</sup> dies aber ausgestrichen und herüberschrieben: Ruf den Ältesten, die Züge sind jedoch sehr undeutlich und es könnte auch die gelesen werden. 8 zu] laßt *H*<sup>1</sup> laßt *H*<sup>2</sup> *T* 9 geb' *HT* 12 Krieg *H*<sup>1</sup> Doubeln *H*<sup>1</sup> Doubeln *H*<sup>2</sup> *T* 14 der] doch *T* 15 die] Und die *HT* 18 Zum Vater] zur Mutter *H* 23 Laßt uns, ihr Lieben] Laß uns o Liebchen *HT* 27 Auf und vergebt ihm] Mutter vergieb ihm *HT* 28 und Vater] und Mutter *HT* 36, 3 Zu vier] Alle *HTSS*<sup>1</sup> *AB* 4 nach Tag folgt in *HT*:

Jery.

Himmel der Liebe!

Bätely.

Seelige Triebe!

5 Mutter.

Ewig verbunden!

4 Selige *T* 5 Vater *T*

Thomaſ.

Fröhliche Stunden!

Alle.

Bleibendes Glück!

10

In  $H^2$  alle diese Überschriften  $g^1$  ausgestrichen und damit angedeutet, dass die Verse von Allen vorgetragen werden sollten. Demgemäss ist in  $SS^1AB$  verfahren worden. Erst in  $C^1C$  sind die Verse Himmel der Liebe bis Bleibendes Glück ganz weggeblieben und dafür der neue Schluss hinzugefügt worden.

5, 6 Hörnergetön — zusammen.] In  $H^3 g^1$  folgendermassen angeordnet:

Hörner Getön aus

Chor der Sennen

in der

von Ferne  
dannVon vier Seiten erst ungekehrt nach einander  
u dann sichtbar auf dem Felsen zusammen

Wahrscheinlich ist, wie v. d. Hellen vorschlägt, zu lesen: Hörner Getön aus der Ferne dann Chor der Sennen u. s. w. 8 Hört] Hört ihr  $H^3$  Schreien,] Schreien  $H^3$  Die Interpunktion hier und in den folgenden drei Versen in  $H^4 g^1$ . 9 Hört] Hört ihr  $H^3$  Loben!] Loben  $H^3$  10 War es unten?] War es dort darüber da unten  $H^3$  11 Ist es oben?] Ist es dort oben  $H^3$  13 Wo's] Wo's aus Wo es  $H^3$  sei] sey  $H^3$  15 Zu drei fehlt  $H^3$  16 sich's macht  $H^3 g^1$  über es war 17 Was du so unbedacht] Was du  $H^3$  dann folgt ein unleserliches Wort, welches ausgestrichen und über welchem, ebenfalls unleserlich, ein anderes hingeschrieben wurde. Es scheint als ob anfänglich ugem dastand. Das darüber stehende Wort kann allenfalls macht gelesen werden.  $H^3 g^1$ . 18 Thörig gethan] Thörig gethan  $H^3$ , steht noch in derselben Zeile, wie das vorhin Besprochene. 20 Hurtig sie ausgelacht! fehlt  $H^3$ , steht in  $H^4 g^1$  auf leergelassenem Raum nachgetragen. 26 Jery. — Thomaſ] Die Vier  $H^3$  27 Lieb'] Lieb  $H^3$  Heirath] Heirath  $H^3 C^1$  28 sich über Ihr oder sie  $H^3$  37, 2 hin und wiederrennend.

8 Fröhliche  $T$  10 Glück  $H^2$

fehlt  $H^3$  4 sey  $H^3$  5 Jene fehlt  $H^3$ . In  $H^4$  die Interpunction  $g^1$ . 6 still! —] still  $H^3$  7 Nun] Nu  $H^3$  aus einem sehr unleserlichen Wort, Setzt (?), verbessert. vorbey  $H^3$  8. 9 die Masse — Proscenium. fehlt  $H^3$  10 Thomaß] in  $H^3$  folgt ein sehr unleserliches Wort, welches fassen sein kann. 11 tritt in die Mitte. fehlt  $H^3$  12 Quodlibet  $H^3$  14 die —] die Weisen Leute sind, woraus durch Überschreiben gemacht ist: die Klugen zu alleß sind  $H^3$  16 sag  $H^3$  ich, gute] ich Endß nicht  $H^3$ , wo das nicht aber überaus fraglich ist.

Nachbarßleut] Anfangs nur Leut, dann herüber geschrieben und durch einen Strich herunter gezogen Nachbarß  $H^3$  17 spredß  $H^3 C^1$  18. 19 Thomaß —] singt] Statt dieser Worte steht in  $H^3$  nur: Nun mit ein Knabe bey seite stehe 20 freyhet dann gebessert in freyt  $H^3$ , in  $H^4$  die Interpunction wie in unserm Text  $g^1$ . 21 inß  $H^3$  22 — 23 Thomaß fährt — können] Statt dieser Worte liest  $H^3$ : Thomaß vor . . . lig (vornemlig?) zum Knaben nun wie hieß eß so waß mußt du gleich außwendig können! Nun In  $H^4 g^1$  das Fragezeichen hinter hieß eß? 24 — 27 diese vier Zeilen fehlen  $H^3$  25 Beide Kommas fehlen  $H^4$  27 In  $H^4$  das Thomaß gestrichen und dafür  $g^1$  übergeschrieben: Thomaß und der Knabe zu zwey, jedann der ganze Chor wird 29 Freyßt  $H^3$  38, 3—12 Diese Zeilen fehlen sämmtlich in  $H^3$ , wo also auf 2 Moral gleich 13 Sie sind selbander folgt. Auf dem Blatte wurde aber am rechten Rande, und zwar neben Sie sind selbander hinzugefügt  $g^1$ :

Nicht fallet wenn  
ihr jemalß freit  
Grob mit der Thür  
inß Haus  
Thomaß u der Knabe  
Dann Chor

5 fallet  $g^1$  über der Zeile  $H^4$  7 — 9 Diese scenische Bemerkung steht in  $H^4$  quer am Rande als vorzunehmende Einschaltung, deren Stelle in  $H^4$  dann  $g^1$  bezeichnete. 13 — 16 in  $H^3$  fehlt jede Interpunction 15 verziehn  $g^1$  gebessert aus verziehen  $H^4$  16 jahre] ziehe  $H^3$  18 Höhen über einem ausgestrichenen, sehr unleserlichen Wort, was vielleicht Gipfeln zu lesen ist. 20 Verleißt, ihr] Werfet ihr  $H^3$  23 Gatten] Nach diesem

Worte folgt in  $H^3$  Sie und die Nachbarn 24 Nun über  
 Zu  $H^3$  Altar.!] Altar,  $H^3$  25 Näher dem Himmel] In  $H^3$   
 jetzt sehr unleserlich, es scheint dazustehen: Nähe am  
 Himmel 26 Kinder Gewimmel  $H^3$  27 Freude] Zuerst in  $H^3$ :  
 Freuet, durch Ausstreichen des t geändert 28 Freude] Zuerst  
 in  $H^3$ : Freud, durch Ausstreichen in Freu geändert 29 Nun  
 zum im Getümmel  $H^3$  30 Auf zum] Nun zum  $H^3$

---

## Q i l l a.

### Drucke.

*J<sup>1</sup>*: Theater-Kalender auf das Jahr 1778. Gotha, bey Carl Wilhelm Ettinger. 16°. S 44—45 in Kurze Geschichte der dramatischen Dichtkunst vom vorigen Jahre heisst es, nachdem von deutschen Nachahmungen der Märendramen Gozzis die Rede war: Ein ungedrucktes Schauspiel des H. Göthe, die gute Frau, das im vorigen Jahre auf der Weimariſchen Privatbühne im Miſt. verschiedenemal gegeben wurde, und ein untermischtes Drama von Feerey Gesang, Aufzügen und allerhand Feyerlichkeit ist, könnte vielleicht auch, entferrnt, zu dieser Gattung gerechnet werden. Ich bedaure, daß ich es nur aus Erzählung kenne, und daher nicht im Stande bin, den dringenden Wunsch meiner Leser zu befriedigen, die alle nach nähern Umständen von einem Stücke geizet werden, das einen Namen wie Göthe, an der Stirne führt. Hier ist eine Arie daraus, die die Fee Sonna singt. Darauf folgt 62, 6—17. Dazu kommt S 261 die Berichtigung: S. 44. 3. 9. von unten. Statt: die gute Frau, lese man: Lilla. Grössere Stücke von derselben ursprünglichen Form des Dramas sind erhalten in

*J<sup>2</sup>*: Gesänge aus Lilla, einem Schauspiel von Göthe, aufgeführt auf dem Privattheater zu Weimar 1777. in Olla Potrida 1778. Zweyter Vierteljahrgang. April, May, Juny. [Vignette: Silhouette Zimmermanns] Berlin, in der Weberschen Buchhandlung. 8°. S 205—211. Dazu die Anmerkung: Es wurde an dem Geburtstage der Herzogin aufgeführt; diese Gesänge werden unsern Lesern sehr willkommen seyn. Einige der daselbst mitgetheilten Gesänge wurden bei den späteren Umarbeitungen des Stückes ganz beseitigt, die übrigen meistens anders geordnet. *J<sup>2</sup>* beginnt mit einer Widmung:

An Herzoginn Louise.

Was wir vermögen  
 Bringen wir  
 An dem geliebten Tage Dir  
 Entgegen  
 Du fühlst, daß bei dem Uvermögen,  
 Und unter der Zaubermummerey,  
 Doch guter Wille und Wahrheit sey.

Dann folgt: Zweyter Aufzug. Chor der Feen. [63, 1—9]  
 Fee Almaide. [63, 21—64, 6] darauf:

Fee Almaide.

Wer bist du, festner Mann,  
 Dem wirkliches Beginnen  
 Nichts abgewinnen kann?  
 Du wanderst alleine  
 Beschränkt ist dein Glück,  
 Enthälst dich vom Weine,  
 Und fliehst der Wirthin Blick.

Fee Almaide.

Entehrst mein Gebot!  
 Und soll dir vergeben?  
 Geh! ende dein Leben  
 In streitender Noth!  
 Und wenn in Angewittern  
 Dein Herz vergebens fleht,  
 Dann fühle mit Zittern  
 Das Glück, das du verschmäht.

Dann folgt: Dritter Akt. Fee Sonna. [62, 4—17] Chor der Feen. [68, 5—11] Fee Sonna. [77, 24—78, 8] Chor. [Vergl. Lesarten zu 78, 8] Fee Sonna. [81, 14—18] Chor. [81, 19—21] Innwendig. [81, 22—28] Fee Sonna. [81, 29—31] Chor. [82, 7 bis 11] Fee Sonna. [82, 12—18] Chor. [82, 19—23] Chor zum Tanze. [83, 1—13] darauf:

Chor.

Nichts müß' dich schrecken  
 Alles erwecken

Zu mächtigen Thaten  
 Den sinkenden Muth,  
 Dir wird's gerathen  
 Sieg wirst du prangen,  
 Glücklich erlangen  
 Dir die Geliebte,  
 Das göttliche Gut.

Daran schliesst sich: Viertes Akt. Chor. [85, 14—22] Eine Stimme. [85, 23—27] Andre Stimme. [86, 3—7] Chor. [85, 28 bis 86, 2 und 86, 9—12] Schluß-Chor. [86, 18—30] Ein blosser Nachdruck von  $J^2$  ist

$h^3$ : Gesänge aus Lilla, einem Schauspiel, aufgeführt auf dem Privattheater zu Weimar am Geburtstage der Herzogin 1777. in J. W. Goethens Schriften. Viertes Band. [Vignette] Berlin, 1779. Bei Christian Friedrich Himburg. 8°. S 219—228, nur hie und da in Orthographie und Interpunction von  $J^2$  verschieden. Vor dem Widmungsgedicht An Herzogin Louise. steht Erster Aufzug. Ich führe  $h^3$  nur da an, wo die Interpunction gegen die von  $J^2$  bedeutendere Unterschiede aufweist; sonst sind die Lesarten von  $h^3$  stillschweigend unter denen von  $J^2$  mitbegriffen.  $J$  bedeutet die übereinstimmenden Lesarten von  $J^1$ ,  $J^2$  und  $h^3$ .

$E$ : Gesänge zu Lila einem Feenpiel in vier Aufzügen. Weimar. 1777. 8°. 16 S unpaginirt. Ich benutzte das Exemplar der grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar. Obgleich, nach der Jahrszahl zu schliessen,  $E$  vor  $J^2$  und vielleicht auch vor  $J^1$  gedruckt zu sein scheint, deutet der darin mitgetheilte Text, dem  $H^1$  zu Grunde liegt, bereits auf eine durchgreifende Umarbeitung des Dramas hin und steht durchweg in der Mitte zwischen  $J^2$  und der spätern Fassung in  $H^2$  und  $S$ . Während  $J^2$  ausser Chören nur die Soli der Fee Almaide und der Fee Sonna enthielt, sind in  $E$  unter anderm namentlich die Gesänge Lilas und selbst einige Prosareden hinzugekommen, so dass hier der Gang der Handlung schon etwas deutlicher wird. Dafür ist das Widmungsgedicht nebst ein paar Strophen des zweiten Aufzugs in  $E$  weggefallen; auch fehlt der Name der Fee Sonna. Vor allem aber ist in  $E$  bereits die Frau, Lila, die

Kranke, um deren Heilung sich das ganze Feenspiel dreht. Da nicht wohl anzunehmen ist, dass die ursprüngliche Fassung des Stückes schon bei den ersten Wiederholungen am 26. Februar und 3. März 1777 verändert wurde, so lässt sich die Jahrszahl 1777 auf dem Titel von *E* mit der Notiz des Tagebuches, nach welcher Goethe erst am 15. Februar 1778 den ersten Act der neuen „Lila“ dictirte, vielleicht durch die (freilich gewagte) Vermuthung in Einklang bringen, Goethe habe den ersten Act der Umarbeitung zuletzt vollendet, die spätern Acte aber (das heisst das eigentliche Feenspiel) noch während des Jahres 1777 umgestaltet und in der neuen Form theilweise sogleich zum Druck gegeben: *E* enthält ja auch nichts aus dem ersten Aufzug, in welchen überhaupt keine Gesänge eingefügt sind. Die Reihenfolge der einzelnen Bruchstücke in *E* ist im Allgemeinen dieselbe wie in *J*<sup>2</sup>; also: Zweiter Aufzug. Sila. [57, 3—58, 3] Chor der Feen (hinter dem Theater.) [63, 1—9 und, ohne neue Überschrift, 63, 22—64, 6] dann Almaide. [sieben in den spätern Ausgaben durch Prosa ersetzte Verse; vergl. Lesarten zum zweiten Aufzug gegen den Schluss] Darauf folgt: Sila. [67, 20—28] Almaide. [73, 1—5] Sila. [73, 6—10] Almaide. [73, 11—12] Sila. [73, 13—14] Almaide. [73, 15 bis 18] Sila. [73, 19—22] Dritter Aufzug. Klagende Musik von Junwendig. [70, 8—9] Sila. [70, 10] Junwendig. [70, 11—12] Sila. [70, 13—14] Junwendig. [70, 15—18] Sila. [75, 4—12] Zweyte Fee. [62, 2—17] Chor der Feen. [68, 5—11] Sila. [77, 11—23] Chor. [77, 24—28] Sila. [77, 15—23] Erste Fee. [81, 14—18] Chor. [81, 19—21] Junwendig. [81, 22—28] Fee. [81, 29—82, 2] Chor. [82, 3—4] Chor. [82, 7—11] Fee. [82, 12 bis 18] Chor. [82, 19—23] Chor. [83, 1—13] Chor. [wie der Schlusschor des dritten Actes in *J*<sup>2</sup>; jedoch 1 schreien! 4 Muth! 5 gerathen, 8 und 9 in eine Zeile zusammengezogen: Deinen Geliebten, das göttliche Guth!] Vierter Aufzug. Sila. [84, 20—85, 3] Chor. [85, 14—22] Erste Stimme. [85, 23—27] Andere Stimme. [86, 3—7] Chor. [85, 28—86, 2 und 86, 9—12] Chor. [86, 18—30] Nachforschungen nach einem Einzeldruck Gefänge zu dem Feenspiel Sila [Weimar 1777] 13 S 8° (vgl. Burkhardt Grenzboten 1873 Nr. 27 S 8) haben zu keinem Resultat geführt. Den ersten voll-

ständigen Druck des (neuerdings umgearbeiteten) Dramas bietet

*S*<sup>1</sup>: Lila. in Goethe's Schriften. Sechster Band. [Vignette von H. Lips: gefesselte Psyche.] Leipzig, bey Georg Joachim Gößchen, 1790. 8°. S 223—300 (vorausgeht „Torquato Tasso“), vorne ein Kupfer von H. Lips, Lila und den Magus aus dem Anfange des zweiten Actes darstellend. Die Exemplare, die ich verglich, sind alle von dem nämlichen Drucksatze abgezogen; nur in einem weist das Titelblatt in Goethe's eine andere Form des Apostrophs, in Sechster Band. in Leipzig, und in 1790. einen weniger gesperrten Druck und in den drei letzten Zeilen Leipzig, bey Georg Joachim Gößchen, 1790. eine etwas steifere Schrift auf. In demselben Exemplar sind 278, 18 die hier in Klammern gesetzten Schlussbuchstaben *seh[e]n ihr* ausgefallen; in den übrigen mir bekannten Exemplaren sind sie ergänzt. Weitere Unterschiede fand ich nicht. Ein unrechtmässiger Nachdruck von *S*<sup>1</sup>, der manche Fehler enthält und namentlich mehrfache Änderungen der früheren Interpunction zeigt, ist

*S*<sup>2</sup>: Lila. in Goethe's Schriften. Dritter Band. [Vignette von Geysler nach Oeser, die Traumerscheinung der Freiheit am Schlusse des „Egmont“ darstellend] Leipzig, bey Georg Joachim Gößchen 1791. 8°. S 447—494; vorausgeht „Egmont“, „Claudine von Villa Bella“, „Erwin und Elmire“ und „Torquato Tasso“. Da der folgende Druck *A* auf *S*<sup>2</sup> beruht, führe ich die wichtigeren Veränderungen des Textes in dem letzteren Nachdruck an; wo *S*<sup>1</sup> und *S*<sup>2</sup> übereinstimmen, fasse ich sie unter *S* zusammen.

*A*: Lila. in Goethe's Werke. Siebenter Band. (s. S 316) 1808. S 169—216; voraus geht „Claudine“, „Erwin und Elmire“, „Jery und Bätely“, folgt „Die Fischerin“, „Scherz, List und Rache“ und „Der Zauberflöte zweiter Theil“. Auf *A* beruht

*B*<sup>1</sup>: Lila. in Goethe's Werke. Achter Band. (s. S 316): *B* 1816. S 169—216. Der sonstige Inhalt des Bandes ist derselbe wie in *A*; nur sind am Schlusse noch die „Maskenzüge“, die „Karlsbader Gedichte“ und „Des Epimenides Erwachen“ beigegefügt. Auf *B*<sup>1</sup> beruht trotz mancher Selbständigkeit in Orthographie, Interpunction und Wortformen (z. B. 72, 25 *Stände* für *Stünde*)

*B*<sup>2</sup>: Lila. in Goethe's Werke. Achter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°. S 195—248 (der sonstige Inhalt wie in *B*<sup>1</sup>). Die Übereinstimmung der Lesarten von *B*<sup>1</sup> und *B*<sup>2</sup> drücke ich durch *B* aus.

*C*<sup>1</sup>: Lila. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünftes Band. (s. S 316) 1828. S 41—89; vorausgeht „Jery und Bätely“, folgt „Die Fischerin“, „Scherz, List und Rache“, „Der Zauberflöte zweiter Theil“, „Palaeophon und Neoterpe“, Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807, „Was wir bringen“ nebst Fortsetzung, Theaterreden. Beruht auf *B*<sup>1</sup> und bildet selbst die Grundlage für

*C*: Lila. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünftes Band. (s. S 317) 1829. 8°. S 41—89 (der sonstige Inhalt wie in *C*<sup>1</sup>).

Im Allgemeinen erhielt das Drama in *S*<sup>1</sup> seine endgültige Form. Kleinigkeiten wurden noch in *A* verbessert, während andrerseits gerade in diese Ausgabe verschiedene Fehler aus *S*<sup>2</sup> Eingang fanden. Die Interpunction und theilweise auch die Rechtschreibung wurde besonders in *B*<sup>1</sup> neu geregelt. Kleine Änderungen traten dazu noch in *C*<sup>1</sup> und *C*. Die späteren Ausgaben kommen für uns nicht in Betracht. Von *C* weicht unser Text nur in den Fällen ab, wo theils neue, theils aus den unmittelbar vorausgehenden Drucken übernommene Fehler sich in die letzte Octav-Ausgabe eingeschlichen haben. So stellte ich 59, 22 den Superlativ schönster, den alle früheren Drucke nebst den Handschriften haben, aus dem einzig von *C* dargebotenen Positiv schöner, 83, 15 den Plural welchen aller früheren Ausgaben aus dem Singular welchem, der nur in *C*<sup>1</sup> und *C* steht, wieder her. Mehrfach waren Verschlechterungen, die *B*<sup>1</sup> einführt und bis auf *C* fortpflanzte, zu verbessern; so 47, 12 sind! aus sind?; 51, 23 jeinen aus ihren; 55, 6 in die aus in der — der Zusammenhang und im letzten Falle die richtige Construction des transitiven Verbums erweist die Zulässigkeit dieser Änderungen; 57, 7 oft so aus so oft, welches zwar vor *B*<sup>1</sup> schon in *E* stand, aber nicht nur in *SA*, sondern

auch in dem eigenhändigen Manuscripte Goethes umgestellt wurde und so einen viel besseren Sinn giebt; 71, 9 Friedrich! Darf aus Friedrich darf; 72, 8 ihrer aus eurer; 81, 30 Ruh! aus Ruh', und 82, 1 Sauge, aus Gange, — in allen diesen Fällen ergibt sich aus dem Zusammenhange zweifellos, dass *B*<sup>1</sup> sinnstörenden Druckfehlern oder wenigstens Verschlechterungen der älteren Lesarten Eingang verschaffte. 72, 20 ist bereits in *A* das dem Sinne nach allein richtige entgegen gehen in entgegen entstellt, 64, 3 das Adverb schön sogar schon in *S*<sup>2</sup> irrthümlich in das Adjectiv schöne verwandelt worden; 63, 11 endlich bietet nur die Handschrift (*H*<sup>2</sup>) den richtigen Accusativ welfchen (statt des Dativs welfhem) dar.

### Handschriften.

*H*<sup>1</sup>: Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs, völlig ebenso beschaffen und hergestellt, wie die oben (S 319) genau beschriebene *H*<sup>2</sup> von „Jery und Bätely“, 15 Bogen in 8 Lagen, 28 beschriebene Blätter, mit Ausnahme einer einzigen eigenhändigen Correctur Goethes im ersten Aufzuge (46, 23) ganz von Vogels Hand. Mit einer gleichvorzüglichen Abschrift der „Vögel“ von derselben Hand liegt sie in einer gebundenen Mappe, deren vorderer Deckel auf eingelegtem Ledertäfelchen in Goldbuchstaben die Aufschrift trägt: *Goethens Ungedruckte Schriften. I. Heft*; auf dem hinteren Deckel ist das Wappen mit den Initialen der Herzogin Anna Amalia eingepresst, für deren Sammlung also diese Dramen bestimmt waren.\*) Das Stück selbst hat den Titel: *Die Feste | Ein | Festspiel | Mit Gesang und Tanz*. In allen übrigen Quellen vieractig, ist es in *H*<sup>1</sup> in fünf Aufzüge getheilt. Die allererste,

\*) In derselben Ausstattung liegt das „II. Heft“ vor, enthaltend die „Briefe aus der Schweiz“. Die Anfertigung dieser Handschriften ist demnach zeitlich genau zu bestimmen. Anna Amalia schreibt an Knebel den 8. November 1782: „Goethe hat mich durch ein Geschenk von allen seinen ungedruckten Schriften [zum Geburtstag, 24. October] sehr erfreut“ (Knebels Litterar. Nachlass I, 192). Zu diesem Geschenk hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch „Jery und Bätely“ gehört, vgl. S 319 Anmerkung. B. Suphan.

am 30. Januar 1777 aufgeführte Textform des Dramas bietet uns auch *H*<sup>1</sup> nicht. Sie stellt vielmehr bereits die „neue *Lila*“ dar, deren ersten Act Goethe laut einer Notiz seines Tagebuchs am 15. Februar 1778 dictirte, und stimmt in allem Wesentlichen zu dem Druck *E*, dessen Text durchweg auf *H*<sup>1</sup> oder vielmehr auf einer genauen Abschrift der Gesänge aus *H*<sup>1</sup> beruht. Obwohl Goethe, namentlich in den letzten Aufzügen, später bedeutende Veränderungen im Einzelnen vornahm, ist der Entwicklungsgang des Stückes im Allgemeinen doch ziemlich derselbe wie in *H*<sup>1</sup> geblieben, so dass alle Abweichungen dieser Handschrift von dem letzten endgültigen Drucke, auch die stärksten und umfangreichsten, im Folgenden unter den Lesarten verzeichnet werden konnten. Die wichtigeren jener spätern Veränderungen, die von der Umarbeitung des Dramas 1788 in Rom herrühren, weist sammt und sonders schon

*H*<sup>2</sup> auf, die gleichfalls erst jetzt bekannt gewordene zweite Handschrift der „*Lila*“, die einst an König Ludwig I. von Bayern geschenkt wurde und sich jetzt in einem Packet mit der Überschrift *K. L. v. B. Brückenau. Handschriften Göthe u Schiller in der Familienfideicommissbibliothek Sr. Majestät des Königs Ludwigs I. von Bayern zu München* befindet. Für die Erlaubniss, dieselbe zu wiederholten Malen in uneingeschränkter Weise zu benutzen, die Se. Kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern mir huldvollst gewährte, sei auch hier ehrfurchtvoller Dank ausgesprochen. Die Handschrift ist mit 55 bezeichnet und besteht aus 41 unpaginierten Quartblättern starken weissen Papiers, die in 5 Lagen zusammengeheftet sind. Die beiden ersten Lagen (17 Blätter) haben als Wasserzeichen theils einen kreisförmigen Ring, dessen Inhalt in Folge des Heftens nicht zu erkennen ist, theils eine andere Figur mit der Unterschrift *W.A.J.* Die drei folgenden Lagen (24 Blätter von etwas grösserem Quartformat) haben als Wasserzeichen die Firma *J. HONIG & ZOONEN*. Blatt 1 trägt nur die eigenhändige Aufschrift des Dichters *Lila*. Blatt 2 hat, von der Hand eines Schreibers, den ausführlichen Titel: *Lila Ein Festspiel Mit Gesang und Tanz* und auf der Rückseite, wieder eigenhändig, das Personenverzeichniss. Auf Blatt 3 beginnt der erste Aufzug, fast ganz von der Hand eines

Schreibers. Doch sind zwischen Blatt 4 und 8 mehrere offenbar von dem Schreiber ausgefüllte Blätter herausgeschnitten und an ihrer Stelle drei von Goethe eigenhändig beschriebene Blätter eingehftet, welche 43, 11 Lucie. C<sub>3</sub> ist bis 46, 4 erweitern, in unserer Ausgabe enthalten. Vom zweiten Aufzug an (Blatt 18) ist alles vom Dichter selbst (mit schönen, deutlichen Buchstaben in deutscher Schrift) geschrieben. In diesen letzten Acten hat Goethe nur selten ein Wort, gleich während des Schreibens, daher stets mit schwarzer Tinte, corrigirt. Dagegen scheint er den ersten, von Schreiberhand aufgezeichneten Act mehrmals mit der Feder in der Hand durchgesehen zu haben. Zuerst corrigirte er vorwiegend Kleinigkeiten, Fehler der Interpunction und der Orthographie, mit rother Tinte. Wo er grössere Änderungen für nothwendig hielt, merkte er sich die Stelle vorläufig durch *NB* am Rande an; hie und da schrieb er sich auch, entweder gleich damals oder bei einer zweiten Durchsicht der Abschrift, die etwa geplanten Änderungen mit Bleistift neben oder unter die Seite. Erst später aber bei einer neuen Revision der Arbeit, bei der er von diesen Bleistiftcorrecturen manche wieder verwarf, nahm er einige grössere Satzänderungen mit schwarzer Tinte vor; nach der besonderen, etwas blassen Farbe dieser Tinte, und vornehmlich nach den Schriftzügen zu schliessen, geschah dies letztere zu gleicher Zeit, da er auch die drei Ergänzungsblätter zum ersten Acte sowie die drei folgenden Aufzüge schrieb. Der von Schreiberhand herrührende erste Act besteht in der Hauptsache aus einer blossen Abschrift von *H*<sup>1</sup>, woran Goethe 1788 ausser den drei Ergänzungsblättern nur wenig änderte, während er die folgenden Aufzüge grossentheils neu schrieb. Im Allgemeinen stimmt *H*<sup>2</sup> zu *S*<sup>1</sup> und weist nur verhältnissmässig selten ältere Wendungen und Formen als dieser Druck auf. Immerhin aber ist dies noch zu oft der Fall, als dass *H*<sup>2</sup> als Druckvorlage für *S*<sup>1</sup> hätte dienen können. Eine solche Annahme verbietet vor allem auch der Umstand, dass die Gesänge in *H*<sup>2</sup> zum Theil nur lückenhaft niedergeschrieben sind.

Wo *H*<sup>1</sup> und *H*<sup>2</sup> übereinstimmen, fasse ich sie unter *H* zusammen. Die Personenüberschriften sind in *H*<sup>2</sup> oft ab-

gekürzt; die Interpunction ist namentlich bei den Bühnenanweisungen, aber auch am Schluss von Versen und Prosareden sehr mangelhaft. Oft steht in *H* und in den älteren Drucken nur ein Punctum, wo später bezeichnender ein Frage- oder Ausrufezeichen gesetzt wurde. Vor und nach Vocativen der Anrede, Appositionen, Infinitiven, Relativ- und andern Nebensätzen, vor *und*, *oder*, *wie* und in ähnlichen Fällen fehlt in *H* und den älteren Drucken bald ein später eingefügtes Komma, bald steht ein hernach gestrichenes Komma daselbst überflüssig. In den eigenhändig geschriebenen Theilen von *H*<sup>2</sup> findet sich der Apostroph fast nie. Substantivisch gebrauchte Adjectiva sind oft mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben; bisweilen steht auch nach einem Frage- oder Ausrufezeichen und dgl. die Minuskel; in der Anrede begegnet *ſie* und *ihr* neben *Sie* und *Ihr*. Zusammengesetzte Verba sind meist als ein Wort, ebenso öfters *ſoviel*, *zuviel*, zusammengesetzte Substantiva hingegen oft getrennt (*Garten Arbeit* u. dgl.) geschrieben. Ziemlich willkürlich wechselt Goethe zwischen *ſſ* und *ß*, ersetzt öfters *ß* auch durch einfaches *ſ*, seltner dieses durch jenes (regelmässig *bißher*). In der Mitte der Wörter unterscheidet er nicht zwischen *f* und *ff*. Natürlich schreibt er *beſte*, *jeſt*, *freſt* u. dgl., *Freundinn*, regelmässig *Ballet*, *Cabinet* etc. mit einem *t*, *gieb*, *giebt*, *wiederhallen*, *erhöhlen*, *reizen*, meistens *Luzie*, *Hoſnung*, *nötig* und *nötigen*, bisweilen *Anteil*, *Tau* neben *Thau*, *Höhle* neben *Höle*, vereinzelt *tod* (statt *todt*), *Quaal*, *Affektion*, *Att*, *Doktor*, *Carl*, *Entzweſ*, *Arzt*. Dem Schreiber corrigirt er gelegentlich einmal *Mädgen* in *Mädchen*, *ſing* in *ſieng*, *ieder* in *ieder*, doch keineswegs regelmässig. Die genannten Eigenthümlichkeiten der Schreibung und unwesentlichen Ungenauigkeiten der Interpunction sind in dem folgenden Lesartenverzeichniß nicht mehr besonders angeführt; dagegen sind alle andern Abweichungen der Interpunction von dem Druck in *C*, der unserer Ausgabe zu Grunde liegt, und in den eigenhändig geschriebenen Theilen von *H*<sup>2</sup> auch die der Orthographie in jedem einzelnen Falle angemerkt. Bei Correcturen in *H*<sup>2</sup> sind die Änderungen, die Goethes Schreiber (stets mit schwarzer Tinte) vornahm, durch *H*<sup>2</sup> bezeichnet.

## Lesarten.

## Personen.

40, 1 Personen.] Personen:  $H^2$  darnach Zwischenstrich  
 5 Lila's] Lila's  $H^2$  21 Gefangene.] Gefangne.  $H^2SA$  22 Land-  
 gute.] Landgut.  $H^2$  2 — 22 Recitirende — Landgute.] Baron  
 Sternthal, Lila seine Frau. Sophie | ihre Schwestern. Graf  
 Luzie |  
 Altenstein, Sternthals Oheim. Friedrich, sein Sohn. Verazio,  
 ein Arzt.  $H^1$  jeder Name auf einer besondern Zeile.

## Erster Aufzug.

## Saal.

41, 4 ergehen] ergöhen  $H$  Tanze;] Tanze,  $HSAB$  6 und  
 7 Friedrich] Friederich  $H^2$ ; so regelmässig im ersten Aufzug,  
 soweit nicht eigenhändig geschrieben. 9 [springt!] springt.  $H$   
 12 Herzen;] Herzen,  $H$  darum] drum  $HS^1$  nicht wieder] wieder  
 nicht  $H$  14 Hause] Haus  $H^2$  42, 15 Da's Gleiche — be-  
 gegnet. fehlt  $H^1$ , in  $H^2$  hineincorrigirt  $g$  16 Phantasiën]  
 Phantasieen  $C$  18 Liebsten,] Liebste  $H^1$  Liebste,  $H^2S$  43, 4  
 der] der  $H^1$ , der  $g^3$  aus der  $H^2$  6 aus.] aus!  $H^2$  8  
 ruschlich in  $H^2$  roth unterstrichen, dazu  $NB$  am Rande  $g^3$   
 10 andere] andre  $S$  11 Arzt.] Doctor,  $H^1$  12 vor] für  $H^2$   
 11. 12 und darum — vor ihm.] darum kann ich ihn nicht leiden.  $H^1$   
 12 Grunde] Grund  $H^1$  13 dazu fehlt  $H^1$  Arznei] Arzenei  
 $HSAB$  18 Mich — genommen. fehlt  $H^1$  19 für] vor  $H^1$   
 20 — 25 Sophie — Sage doch! dafür in  $H^1$

Luzie. Darfst du's sagen?

Sophie. O ia! Er wünschte daß mir die Männer noch  
 lange so gleichgültig bleiben mögten als sie mir jetzt sind.

43, 26 — 45, 13 Marianne — gefunden hat. fehlt  $H^1$  44, 1  
 Leichtsinne] Leichtsinn  $H^2$  3 Glauben] Glaubten  $H^2$  4 heiter  
 $g$  nach ohne  $H^2$  Gattin] Frauen  $H^2S$  10 Ausrufzeichen  
 fehlt  $H^2$  11 die  $g$  nach so  $H^2$  13 verlassen;] verlassen,  
 $H^2$  15 bleibt; und] bleibt. Und  $H^2$  19 unfer] unser  $H^2$

20 wollt'] wollte *H<sup>2</sup>S* 45, 6 sehen!] sehn! — *H<sup>2</sup>* sehen! — *SAB* 9 zuwider ist,] zuwider ist; *H<sup>2</sup>* vor 14 Szenenüberschrift Der Baron. Doktor Verazio und die Vorigen. *H<sup>1</sup>* 14—16 und der Graf — Fürsorge, fehlt *H<sup>1</sup>* 16 nicht] es ist nicht *H<sup>1</sup>* 18 fehlgeschlagen] fehlgeschlagenen *H<sup>1</sup>* 19. 20. daß ich — werden soll,] daß es mich auf die Probe stellen will, *H<sup>1</sup>* 21 Glend zu] Glend mit ihr zu *H<sup>1</sup>* da] der *H<sup>1</sup>* 46, 1 näheren fehlt *H<sup>1</sup>* 2 sehen,] sehn *H* 6 Und] Ei und *H<sup>1</sup>* 12 und] nachträglich eingefügt *H<sup>2</sup>* 21 den Menschen immer wieder in *H<sup>2</sup>* durch übergeschriebene Zahlen aus immer wieder den Menschen *g<sup>3</sup>* immer wieder den Menschen *H<sup>1</sup>* 23 nach Sophie *g* hineincorrigirt leise *H<sup>1</sup>* 25 Fräulein,] Fräulein, *H<sup>2</sup>* 47, 4 Physiognomist?] Physiognomiste. *H<sup>1</sup>* Er ist — Physiognomist? darüber *g<sup>1</sup>* Was will er in meinen Augen sehn *H<sup>2</sup>* 5 Friedrich,] Friederich. *H<sup>1</sup>* ebenso Z 28 6 er- gangen.] gegangen. *H<sup>1</sup>SABC<sup>1</sup>* gegangen. corrigirt aus gaugen. *H<sup>2</sup>* 12 sind!] sind. *H<sup>1</sup>* sind? *BC<sup>1</sup>C* 14 erstaunlich, *g<sup>3</sup>* aus erstaunend *H<sup>2</sup>* erstaunend *H<sup>1</sup>* 15 etwas aus was *H<sup>2</sup>* 18 zittere,] zitter *H<sup>1</sup>* 24 schreckliche *g<sup>3</sup>* aus schröckliche *H<sup>2</sup>* schröckliche *H<sup>1</sup>* 48, 4 nach ausgerichtet? *g<sup>1</sup>* hineincorrigirt Ich bin selbst da zu hören, sie abzuhören *H<sup>2</sup>* 6 Es *g<sup>3</sup>* über Das *H<sup>2</sup>* 9 worden,] worden; *HSA* 16 erklärte — es] erklärte. Es *H<sup>1</sup>* 27 versichere] versichre *SAB* Ihnen,] sie, *H* Sie, *S* 49, 3 abgehen, — mit] abgehen. Mit *H<sup>1</sup>* abgehen — mit *H<sup>2</sup>S<sup>1</sup>B<sup>2</sup>* 5 den] dem *H* 16 sehen!] sehn! *S<sup>2</sup>AB* 19 sprach und ein. über ritt und durch, *H<sup>2</sup>* 24 werde] werd *H<sup>2</sup>* 27 Schade.] Schade! *H<sup>2</sup>S* 50, 4 und immer] und die immer *H<sup>1</sup>* und die immer *g<sup>3</sup>* in *H<sup>2</sup>* 5 komme,] komme; *S<sup>1</sup>* 12 Friedrich,] Friederich. *H<sup>1</sup>* so regelmässig auch ferner seyn *g<sup>3</sup>* aus seien *H<sup>2</sup>* 22 bei Abwesenheit] bey der Abwesenheit *H<sup>2</sup>S<sup>1</sup>* 27. 28 und vermochte — Trübsinn.] und konnte doch über ihren Trübsinn nichts vermögen. *H* 51, 11 wäret] seyest *H* seyest *S* bleßirt. Da] bleßirt, da *H<sup>1</sup>* 12 ihr: Den *g<sup>3</sup>* aus ihr, den *H<sup>2</sup>* 16 an uns] uns an *H* 23 feinen] ihren *BC<sup>1</sup>C* 25 begraben] vergraben *H<sup>2</sup>S* 26 Schrecken *g<sup>3</sup>* aus Schröfen *H<sup>2</sup>* 52, 8 Komma fehlt *H<sup>2</sup>SAB<sup>2</sup>* 9 Doctor! Sie] Doktor, sie *H<sup>1</sup>* 10 erkennen, aus anerkennen, *H<sup>2</sup>* 19 drauf,] drauf, *H* 21 zurecht] zurechte *HSAB* 22 ein aus ihr *H<sup>2</sup>* 27 Ergeßungen] Ergeßungen *H<sup>2</sup>* 53, 7 Doctor! Man] Doktor, man *H<sup>1</sup>* 10 ihrem

$g^3$  über dem  $H^2$  dem  $H^1$  12 Verſchwiegenheit] Verſchwiegenheit,  $H$  23 weit?  $g^3$  aus nicht weit?  $H^2$  54, 8. 9 Sind nicht — worin] Muſik, Tanz und Vergnügen [Vergnügen,  $H$ ] ſind wie das Element, darin  $HS$  10 hat?] hat.  $HSABC^1$   
 24 Sie] Sie  $H$  25 Oger $n$   $g^3$  aus Oger $s$   $H^2$  Oger $s$   $H^1$   
 Ich] Ich  $H^2S^2BC^1C$  28 von ſelbſt aus von ſich ſelbſt  $H^2$   
 55, 6 in die] in der  $BC^1C$  15 darauf] drauf  $H^2SA$  26 daß  
 $g^3$  aus da  $H^2$  geſcheidt] geſcheut  $H^2S^1$  27 nöthigen] nöthige  $H$   
 28 herbey,  $g^3$  hineincorrigirt  $H^2$  für  $g^3$  für vor  $H^2$  vor  $H^1$   
 mich  $g^3$  aus mich  $H^2$  mich  $H^1$  56, 5 zu] nach  $HS$  6 zu-  
 ſammen. In] zuſammen, in  $H^1$  dieſes  $g^3$  corrigirt in zu-  
 ſammen! In  $H^2$  ſo auch  $S^1$  10 herbei.] herbey!  $HS^1$  10. 11  
 ſuche Muſik — will. über bring von Muſik in ein Geſchick,  
 wie du nur in der Eile kauſt!  $g$  am Rande  $g^3 NB H^2$  die  
 geſtrichene Leſart auch in  $H^1$  12 Da  $g^3$  aus Da $s$   $H^2$   
 Da $s$   $H^1$  ſchöne $s$   $g^3$  aus ſchöner  $H^2$  ſchöner  $H^1$

### Zweiter Aufzug.

#### Romantiſche Gegend eines Park $s$ .

57, 2 Romantiſche — Park $s$ . fehlt  $E$  4 leg'] lege  $H^1E$   
 5 die] dieſe  $E$  Melodie] Maladie  $H^1$  6 To $d$ e $s$ .] To $d$ e $s$  —  $H^1$   
 den Augenblicken,] dem Augenblick  $E$  da] wo  $H^1E$  7 oft  
 jo] ſo oft  $EBC^1C$  8 wenn] ob  $H^1E$  wäre? darnach (Ge-  
 dankenſtrich  $H^1E$  9 habe] Hab  $H^1E$  hab  $H^2$  10 (Auf . .  
 deutend) folgt in  $H^1$  erſt auf und hier! fehlt  $E$  9—11 Ich  
 ſchwante — und hier! in  $H^1E$  folgendermaſſen in Verſe ab-  
 getheilt:

Ich ſchwante im Schatten

Hab keinen Theil mehr an der Welt! [Welt  $E$ ]

Es iſt hier jo! und hier! [hier! —  $E$ ]

12 mag —] mag.  $H^1E$  13 entriſſen,] entriſſen!  $H^1E$  14 Dann  
 ſonnt] Denn ſonnt  $E$  15 mich,] mich —  $H^1E$  nach Ohn-  
 macht! — folgt in  $H^1E$  noch: Du weiſt wohin du wiſſſt  
 [wiſt  $E$ ] und weiſt nicht welchen Weeg. 16 verſchwinde, fehlt  
 $H^1E$  17 und ſinde fehlt  $H^1E$  21 Beginn einer neuen  
 Strophe  $H^1ESA$  22 gab.] gab!  $E$  58, 1 Beginn einer

neuen Strophe *E* dämmre!] dämmere, *H*<sup>1</sup> dämmre *E* 3 Tod!  
— Grab! in *H*<sup>1</sup>*E* in zwei Verse abgetheilt:

Todt

Bereite mein Grab.

57, 21—58, 3 Ich sollte — Grab! fehlt *H*<sup>2</sup>, dafür sind mehrere Zeilen unbeschrieben gelassen. 58, 5 Der Magus] der Magus *H*<sup>2</sup> 4. 5 (Sie geht — suchend).] Der *Magus* tritt auf, Kräuter lesend. *H*<sup>1</sup> 6—13 Euch — Walten. folgt in *H*<sup>1</sup> erst auf *Z* 19 schweben muß. vor 6 Magus (: vor sich:) *H*<sup>1</sup> 6 auf wandernden] oft auf den wandernden *H*<sup>1</sup> 7 gütigen] gütige *H*<sup>1</sup> 7. 8 herab sendet.] herabgießt, *H*<sup>1</sup> 8 danke] dank *H*<sup>1</sup> 9 niedrigen] niedrige *H* 10 versammeln!] versammeln; *H*<sup>1</sup> versammeln! *H*<sup>2</sup> 12 ausgehn] ausgehen, *H*<sup>1</sup> 13 und euer] und durch euer *H*<sup>1</sup> fortdauerndes] fortdauerndes *H*<sup>2</sup> Walten] Mitwirken. *H*<sup>1</sup> 14 (sich nähernd). fehlt *H*<sup>1</sup> 15 mag er suchen?] sucht er? Er macht mir bange. *H*<sup>1</sup> 16—18 Kundschafter, — mag?] Spion, der um dich herumschleicht, wie er dir am leichtesten mit seiner Feindseligkeit aufkommen mag, *H*<sup>1</sup> 19 hierüber] darüber *H* in] im *H*<sup>2</sup> 20 Entflieh' ich ihm?] Lila (: vor sich:) Ich muß ihm entgehen! *H*<sup>1</sup> 21 (für sich.) (: unverwendet vor sich, *H*<sup>1</sup> 23 Erhebt ihr Herz.] Hebt ihr Herz auf! *H*<sup>1</sup> Erhebt ihr Herz! *H*<sup>2</sup>*SA* 23. 24 daß aus — aufrichten, fehlt *B*<sup>2</sup> 24—26 sich ihre — hofft.] ihre Geister sich aufmachen, daß ihrer Langsamkeit der große Entzwei nicht entschwinde, dem sie entgegen strebt. *H*<sup>1</sup> 27 Weh] Wehe *HSAB*<sup>1</sup>*C*<sup>1</sup> 59, 1. 2 Des — Erden.] Es ist des feindseligen soviel auf der Erden, *H*<sup>1</sup> 3 wird] ist *H*<sup>1</sup> 3. 4 des Menschen — Schicksals.] des Schicksals noch der Menschen. *H*<sup>1</sup> 5 (zu ihm tretend.) (: auf ihn losgehend:) *H*<sup>1</sup> 6 edlen] edeln *H*<sup>2</sup>*SABC*<sup>1</sup> Gestalt, — diesen] Gestalt und *H*<sup>1</sup> 8 verstellen;] verstellen, *H*<sup>1</sup> 9 und 10 den] dem *H*<sup>1</sup> 15 vertrauen,] vertrauen; *H*<sup>2</sup> 16 Strichpunkt fehlt *H*<sup>2</sup> vor aus für oder für aus vor *g* ganz undeutlich *H*<sup>2</sup> 18 vor] für *H*<sup>2</sup> 22 schönster] schöner *C* 23 niemanden,] niemand *H*<sup>2</sup> niemand, *S* 60, 3 beistehn.] beistehen. *B*<sup>2</sup> 7 und 8 Komma fehlt beide Male *H*<sup>2</sup> 8 Beschäftigung;] Beschäftigung, *H*<sup>2</sup> 59, 11—60, 11 Magus. Zimmer — irrst nicht. dafür in *H*<sup>1</sup> nur: Magus. Ich habe keine Zeit bey dir zu verweilen. Es nahen sich Mächtigere denn ich bin. Es ist ein buntes Gemisch von Guten und Bösen in der Welt. Hüte dich vor allem was deinem

Herzen fremd ist. Du bist nicht weit vom Ziele, weder Liebe noch Gewalt laß dich hindern. Laß dich bekannte Gestalten nicht irren. 60, 12 gefährliche] gefährlichste  $H^1$  kenne] kenne  $H^1$  16 Gestalten;] Gestalten,  $H^2$  20 trügen.] triegen.  $B^2$  22 wirklich.] wirklich. so regelmässig  $H^2$  14—23 Magus. Verbanne — fort. dafür in  $H^1$  nur: Magus. Wandle deinen Pfad fort! die lustige Wesen werden wie ein Rauch aufgehen! 26 Lila. Ich] Lila. Keine Hoffnungen! Ich  $H^1$  und] Und  $H^2SABC^1$  27 den fehlt  $H^1$  61, 2 bedarfst.] bedarfst;  $H^2$  4 freundlich sich] sich freundlich  $H^1$  6 und eben — will.] und sie von sich selbst nichts vermag.  $H^1$  und eben  $g$  nach und von sich  $H^2$  8 mißtrauest,] mißtraust  $H^1$  mißtrauest;  $H^2$  so fehlt  $H^1$  16 vor] für  $H^2$  27 zurück,] zurück;  $H^2$  erschrecke] erschroete  $H^2$  62 vor 6 die Überschrift Fee Sonna.  $J$  Zweite Fee.  $H^1E$  wo jedoch überall die Verse 6—17 in anderem Zusammenhange im dritten Aufzuge stehen. 6 Feiger] Feige  $JHE$  Gedanken] Gedanken,  $H^1$  Gedanken,  $E$  8, 9 Weibisches — Klagen] Ängstliches Zagen, Weibisches Klagen  $J$  11 Macht dich] Macht  $JH^1$  Schaffet  $E$ . frei.] frei:  $E$  13 Zum fehlt  $JE$  18 (Ab.) fehlt  $JH^1E$  22 nicht,] nicht?  $H^2$  23 gehe?] gehe.  $H^2$  25 Zaubert] Verweilet  $H^2$  61, 10—62, 29 Lila. Ich traue — (Maide. dafür in  $H^1$  nur:

(:Man hört Musik von ferne:)

Magus. Sie nahen! ich eile!

Lila. Wer?

Magus. Laß dir's die Geister sagen, die dich immer begleiten. (:geht ab:)

63, 1 Chor.] Chor der Feen.  $J^2$  Chor der Feen in den Büschen.  $H^1$  Chor der Feen (hinter dem Theater.)  $E$  2 Geflüster.] Geflüster,  $B^2$  3 lust'gen] lustigen  $J^2EH^2$  lust'gen  $SABC^1$  5 Erfüllet die Pflichten! fehlt  $J^2H^1E$  6 erhellt] bricht  $J^2H^1E$  7 Gesichtern] Gesichtern  $H^1$  8 lichten] Lichten,  $J^2S$  Lichten  $E$  lichten,  $ABC^1$  5—9 Erfüllet — Thal! fehlt  $H^2$ , dafür sind mehrere Zeilen unbeschrieben gelassen. 11 welchen] welchen  $SABC^1C$  10—12 (Während — anredet.)] Fee (Maide tritt auf mit vier Tänzerinnen. Tanz, an dessen Ende sie Lila erblicken.  $H^1$  13 Irrenden, wenn] Verwirrten, daß  $H^1$  14 heiligen] heilige  $HSAB^1$  14—17 Ich — Leitung.] Ich habe einen langen und beschwerlichen Weeg vor mir liegen und mancherlei Gefahr;

wenn freundliche Gottheiten mir nicht beistehen, wie will ich ihnen enden.  $H^1$  17 Leitung, sollte ursprünglich in  $H^2$  die Rede schliessen; desshalb stand unmittelbar darunter Almaide.  $g$  18 heißen,] nennen,  $H^1$  19 hoffen.  $g$  über erwarten.  $H^2$  21 Almaide.] See Almaide.  $J^2$  Almaida.  $H^1$ , ebenso im Folgenden regelmässig. Überschrift fehlt  $E$  24 Traurige Sterbliche,] Trauriger Sterblicher,  $J^2$  26 Beginn einer neuen Strophe  $J^2HESA$  64, 3 schön] schöne  $S^2ABC^1C$  3, 4 Die scenische Bemerkung fehlt  $J^2H^1E$  5—8 Sei uns — hier! dafür in  $J^2H^1E$  nur:

Sei nicht beklommen! [beklommen,  $J^2$ ]

Sei uns willkommen!

11 das] der  $H^2$  9—12 Die scenische Bemerkung fehlt  $J^2E$ ; in  $H^1$  lautet sie: Der hintere Vorhang geht auf und zeigt eine erleuchtete Lanke. Die vier Tänzerinnen bringen einen Tisch und Stühle hervor und tanzen, indem sie beide bedienen. 18 Sterblichen;] Sterblichen.  $H^2$  Sterblichen,  $SA$  23 wandeln,] bleiben,  $H^2$  27 mich;] mich,  $H^2$  65, 7 Auf,] Auf  $H^2S^2A$  Auf!  $S^1$  11 ahnt'] ahndet  $H^2$  ahndet'  $SA$  17 todt? Gewiß] tod! Gewiß  $H^2$  19 Thronhimmel] Trophimml  $H^2$  20 Schlafenden?] schlafenden.  $H^2$  66, 10 erreichen;] erreichen,  $H^2$  13 Schuld,] schuld  $H^2$  16 Verwandten,] Verwandte,  $H^2SABC^1$  17 Strichpunkt fehlt  $H^2$  19 entgehen?] entgehn?  $H^2$  23 suchen;] suchen,  $H^2$  24 fassen;] fassen,  $H^2$  26 gewährt,] gewährt;  $H^2$  27 wohl! Ich] wohl, ich  $H^2$  28 dunkeln] dunkeln  $H^2$  67, 11 stillen] stille  $H^2SABC^1$  12 vor] für beide Male  $H^2$  64, 13 bis 67, 19 Chor. Wir — verweilen! dafür in  $H^1E$  nur:

Almaida. [Almaide.  $E$ ]

Rührt unbefangner Scherz

Und schwesterliche Liebe

Dir nicht das trübe Herz?

Du wanderst [wandelst  $E$ ] alleine

Mit ängstlichem Blit

Verseufze, verweine

Dir nicht des Lebens Glük.

Mit der vierten Zeile beginnt in  $H^1$  eine neue Strophe; ebenda folgt auf die Verse noch die scenische Bemerkung: Tanz der viere worum sie sie zum Triuten einladen. 67, 25 Be-

ginn einer neuen Strophe *HES* Anfang einer neuen Seite; daher unbestimmt, ob auch Beginn einer neuen Strophe *AB*<sup>1</sup> 29 (M.) fehlt *H<sup>1</sup>E* 68, 5 Almaida (mit dem Chor.)] Chor der Feen. *J<sup>2</sup>H<sup>1</sup>E* wo jedoch 5—11 in anderm Zusammenhange im dritten Aufzuge stehen. 10 Erbarmen,] Erbarmen *H<sup>1</sup>* Erbarmen; *SAB* 68, 1—11 Almaida. Sie verliert — da! dafür in *H<sup>1</sup>*:

Almaida. So verzieh biß an den Morgen und wir entlassen dich. Sollten wir Frauen seyn, und nicht in dieser finstern Nacht um eine Frau besorgt werden?

Indeß tragen die Tänzerinnen Tisch und Stühle weg und stellen sich zwischen die Lanbe.

Lila. Locke mich nicht weiter, ich kann nicht. Du trägst eine Gestalt an dir, die mir durch das was ich mehr als mein Leben liebte, verwandt war. Halte mich nicht, du thust mir weh! Ich mögte dir gegen die Güte nicht undankbar scheinen, und ich kann's nicht erwidern. Leb wohl und vergieb mir. Dann folgt sogleich als Duett zwischen Almaida und Lila 73, 1—22 und schliesst in *H<sup>1</sup>* wie in *E* den zweiten Aufzug.

### Dritter Aufzug.

Rauher Wald, im Grunde eine Höhle.

69, 7 erschrecken.] erschrecken. *H<sup>2</sup>* 10 und 11 vor] für *H<sup>2</sup>* 19 eilen!] eilen, *H<sup>2</sup>S* 20 hieher,] hierher, *H<sup>2</sup>SAB<sup>2</sup>* 3—22 Almaida. Magus — (Beide ab.) fehlt *H<sup>1</sup>* 70, 1 in der Hand fehlt *H<sup>1</sup>* 2 Balsam, 9 nach Rath *H<sup>2</sup>* 3 mir es] mir's *H<sup>1</sup>* diejen] den *H<sup>1</sup>* 4 freundlichen] freundliche *H* 6 geschwunden.] geschwunden! *HS* 7 ahnungsvoller] ahndungsvoller *HSA* her.] her! *H<sup>1</sup>SA* 8 Chor — innen.)] Klagende Musik, von innwendig. *H<sup>1</sup>E* 11 und 15 Chor (von innen.)] (:innwendig:) *H<sup>1</sup>* Innwendig. *E* 11 von innen. 9 nach inn[endig] *H<sup>2</sup>* 12 Weh! Weh!] Weh! Wehe! — *E* 13 Entgegen, schwaches Herz! Du! Entgegen! schwaches Herz, du *H<sup>1</sup>* Entgegen! — Schwaches Herz! Du *E* 14 noch?] noch. *H<sup>1</sup>* noch! — *E* noch! *H<sup>2</sup>* 17 uns Armen] uns, den Armen, *H<sup>1</sup>E* uns, den Armen *H<sup>2</sup>*

18 Tag.] Tag. — *H*<sup>1</sup> Tag? — *E* 19 armen] Armen! *H*<sup>1</sup> Armen, *H*<sup>2</sup> 23 sehn, sie] sehn! Sie *H*<sup>2</sup> 20—24 Ja, es — retten. dafür in *H*<sup>1</sup>:

Musik, wie der Anfang des folgenden Tanzes.

Sila. Ich halte mich nicht! ich muß! Wer seid ihr Glende wer seid ihr! (:ab:)

26 Tanze;] Tanze, *H*<sup>2</sup> 25—27 Die scenische Bemerkung lautet in *H*<sup>1</sup>: Es kommen vier Gefangene in Ketten aus der Höhle und führen einen traurigen Tanz. Sie tritt wieder auf, die Gefangenen bitten sie, sich zu entfernen, sie ist voll Muth und bleibt. 71, 4 beider] ihrer beider *H*<sup>1</sup> 6 Berwegene,] Berwegne *H*<sup>2</sup> Berwegne, *SA* 9 Friedrich! Darf] Friedrich darf *B*<sup>1</sup>*C*<sup>1</sup>*C* 13 Zustande?] Zustände. *H*<sup>2</sup> 72, 1 wir *g* nach ich *H*<sup>2</sup> 2 wirken] wirken so meistens *H*<sup>2</sup> 6 guten] gute *H*<sup>2</sup>*SABC*<sup>1</sup> 7 alle fehlt *H*<sup>2</sup>*S*<sup>1</sup> 8 ihrer] eurer *BC*<sup>1</sup>*C* 9 Gefangenen] Gefangnen *H*<sup>2</sup>*SA* 20 entgegen gehen] entgehen *ABC*<sup>1</sup>*C* 21 fliehn?] fliehen? *B*<sup>2</sup> 25 Stünde] Stände *B*<sup>2</sup> 26 da, ihr] da! Ihr *H*<sup>2</sup> 73, 1. 11 und 15 Friedrich.] Almaida. *H*<sup>1</sup> Almaide. *E* wo jedoch 1—22 in anderm Zusammenhange als Schluss des zweiten Aufzugs stehen. 3 Bleibe!] Bleibe *H*<sup>2</sup> Bleibe, *S* befreien;] befreien. *H*<sup>2</sup> befreien: *S* 2—5 Bleib' — Augenblick. dafür in *H*<sup>1</sup>*E*:

Bleibe! genieß den Frieden.

Holbe Götter, verleihen

Sterblichen, sich zu freuen [freuen, *E*]

Gar manchen Augenblick.

7 ist] ist's *H*<sup>1</sup>*E* 8 Der Erde mich] Mich der Erde *H*<sup>1</sup>*E* 14 sie] die *H*<sup>1</sup>*E* 18 Ist — schon.] Fühle! sie nahen schon. *H*<sup>1</sup> Fühle, sie nahen schon. *E* 21 im Traun nur] im Traume *HES* 28 hierher] hieher *SA* 74, 5 Gefangenen] Gefangnen *H*<sup>2</sup>*SAB* 7 Zeit lang] Zeitlang *H*<sup>2</sup> von] an *H*<sup>2</sup> zugesehen,] zugesehn *H*<sup>2</sup> zugesehn, *SABC*<sup>1</sup> 9 an diesen *g* aus nach diesem *H*<sup>2</sup> 10 ihnen] Ihnen Schreibfehler *H*<sup>2</sup> 14 Gedankenstrich fehlt *H*<sup>2</sup> 17 reizen;] reizen, *H*<sup>2</sup> 19 überwinden,] überwinden; *H*<sup>2</sup> Ketten *g* über Waffen *H*<sup>2</sup> 71, 5—74, 25 Friedrich — erblickt Sila. dafür in *H*<sup>1</sup> nur:

Ein Gefangener. Was glaubst du arme waffenlose Sterbliche gegen die Gewalt eines Ungehener's zu vermögen?

Dieses ist die Höhle des grausamsten Ogers, der von rohem Fleische lebt, und den Wanderern aufpaßt, so hat er uns gefangen und so wird es dir auch ergehen, wenn du dich nicht entfernst.

Lila. Wer seinem Herzen folgt, dem stehn die Götter bei, den Furchtsamen verfolgt die Noth.

Aufkunft des Ogers: Die vier Gefangenen ziehen sich in die Höhle zurück. Lila tritt bei Seite, der Oger kommt von der Jagd, freut sich über seine Beute ruft die Gefangnen hervor, läßt sich von ihnen bedienen.

75, 2 Schwachheit;] Schwachheit,  $H^2$  1—3 (Unter — werden.) dafür in  $H^1$ : Oger. Weiber verlassen sich auf Worte, die dir diesmal nichts helfen werden. Schließt sie in Ketten! s mir] dir Schreibfehler  $H^2$  10 Blut.] Blut,  $HE$  12 Muth.] Muth!  $E$  13 (Der — ab.)] (:Oger ab:)  $H^1$  22 gefesselt;] gefesselt,  $H^2$  sich fehlt  $BC^1C'$  76, 3 vor] für  $H^2$  5 eisen;] eisen,  $H^2$  10 Schmerzen.] Schmerzen!  $H^2S$  19 entrücken  $g$  nach entreißen  $H^2$  23 den] dem  $H^2$  Komma hinter Brunnen fehlt  $H^2$  24 waschen;] waschen  $H^2$  27 finden;] finden,  $H^2$  77, 3 Haupt;] Haupt,  $H^2SA$  vor] für  $H^2$  4 thun;] thun,  $H^2SA$  s jedem] jedem  $H^2$  75, 14—77, 10 Friedrich — nah. dafür in  $H^1$ :

ein Gefangner, der die Ketten bringt. Wir sagens dir!

Lila. Laßt's nur gut seyn, ich bin der Einer, den das Schicksaal in den Brunnen wirft, um euch mit heraus zu ziehen.

(:Trauriger Tanz der Gefangnen.

Man hört von Ferne eine prächtige Musik:)

Fünf Feen treten auf.

Erste Fee. Ich höre das Gekirre von Ketten.

Zweite Fee. Auf Schwester! der Spur des Glends nach!

Dritte Fee. Wer seid ihr?

Lila. Die Gewalt eines Ungeheuers hält uns gefesselt.

Vierte Fee. Wie kommt ihr hierher?

Fünfte Fee. Arme Traurige!

Ein Gefangner. Wir sind Glende in Diensten des grausamsten.

Lila. Ich tröste sie mit den wärmsten Hoffnungen, aber Trost geht aus einem Herzen in das andere nicht über.

Zweite Fee. Freige Gedanken — der Götter herbei. [Vgl. Lesarten zu 62, 6—17]

(:Sie berührt die Ketten, sie fallen ab:)

Lila. Wer darf für das Geschenk der Freiheit danken?  
(:Tanz, die Befreiten danken den Feen:)

Chor der Feen. Wir helfen — wir da! [Vgl. Lesarten zu 68, 5—11]

(:Die Gefangnen gehn freudig ab:)

Lila. Ihr die ihr so voll Güte, und umgebeten so hilfsreich seid, ihr werdet eine Bitte nicht verschmähen und meine Hoffnungen nicht täuschen. Zwar brauch ich euch zu sagen was ich verlohre? euch denen unsere Schicksale unverborgen sind! Oder muß ich nicht vielmehr glauben, daß ihr mir nicht von ohngefähr zu Hülfe kommt, sondern daß eure Weisheit und Güte euch herführt und ihr besser wißt was mir nutz ist, als ich's bitten kann.

Zweite Fee. Vertraue, und du wirst überwältigen. In unsern Händen steht's nicht dir ihn wiederzugeben.

Erste Fee. Wir trauren über dich, nicht mit dir. Der ist nicht todt, den du drüben über dem schwarzen Ufer suchst. Zwischen Leben und Todt in einem hänglichen Schlaf hält ihn eines feindseligen Dämons Macht gefangen. Er ruht in einem lebendigen Grabe. Mit weiblichen Waffen hat der neidische Geist seine Grabstätte gezieret, und entehrt das Andenken des Helden. Lüftige Gestalten wohnen umher. Vererbe die Stätte der spöttischen Zierde, du wirst zugleich einen Talisman haben, um ihn und den Deinigen aus der trübseeligen Sklaverei zu reißen.

77, 14 Geister,] Geister *H*<sup>1</sup> Geister! *E* gesehn,] gesehn? *H*<sup>1</sup> gesehn! *E* 16 Götter,] Götter! *E* 17 Höret,] Höret! *H*<sup>1</sup>*ESA* 21 Ja — Triebe!] Ach ich fühls, durch Schmerzens-Trübe. *H*<sup>1</sup> Ach, ich fühls, durch Schmerzens-Trübe *E* 25 Gefangnen,] Gefangnen. *H*<sup>2</sup>*SA* 24. 25 Friedrich — Gefangnen.] Fee Sonne. *J*<sup>2</sup> Chor. *H*<sup>1</sup>*E* 26 Gerne! Gerne!] Gerne, gerne, *J*<sup>2</sup> 27 *Er* Sie *J*<sup>2</sup> ferne!] ferne, *J*<sup>2</sup> ferne *H*<sup>1</sup> 28 geduldig,] gedultig *H*<sup>1</sup> gedultig! *E* gedultig, *H*<sup>2</sup> 29 Du — sehn.] Sollst ihre liebe

Gaud fleißig sehn, *J*<sup>2</sup> 78, 1 die wir daß] die wir, daß wir daß *J*<sup>2</sup> (wenn dies richtig sein soll, muss vor oder nach *Z*<sup>2</sup> etwas ausgefallen sein) 5 den Geliebten] die Geliebte *J*<sup>2</sup> 6 bange, sei nicht trübe!] bang, nicht trübe, *J*<sup>2</sup> bange o sei nicht trübe *H*<sup>1</sup> 77, 29 — 78, 6 Du sollst — trübe! dafür in *E* 77, 15 — 21 Laßt mich — Schmerzenstrübe von Lila wiederholt 8 Zauberei.] Zauberei! *E* nach 8 folgt Chor. Gerne, gerne, u. j. w. *J*<sup>2</sup>

### Vierter Aufzug.

#### Wald.

79, 3 Friedrich.] Friederich. *H*<sup>2</sup> 9 Trost! Wenn] Trost, wenn *H*<sup>2</sup> der] der *H*<sup>2</sup> sollte —] sollte. *H*<sup>2</sup> 10 Entfernen Sie Sich *g* aus Entferne dich *H*<sup>2</sup> 16 unser] untrer *H*<sup>2</sup>*S*<sup>1</sup> 17 Hand.] Hand! *H*<sup>2</sup>*SA* 21 Freunde?] Freunde! *H*<sup>2</sup> 80, 6 langen] lange *H*<sup>2</sup>*S* 7 jagen:] jagen, *H*<sup>2</sup>*S*<sup>1</sup> 9 Darf nicht meine] Darf ich nicht mein *H*<sup>2</sup>*S* klagen.] klagen? *H*<sup>2</sup> 10 war?] war. *H*<sup>2</sup> 19 Aber, aber] Aber Aber *H*<sup>2</sup> Aber aber *S* 22 unternommen:] unternommen! *H*<sup>2</sup> 24 Ach!] Ach *H*<sup>2</sup> Ach, *S* 79, 2 — 80, 26 Die ganze Scene fehlt *H*<sup>1</sup> 81, 1 sich. Man] sich man *H*<sup>2</sup> sich, man *S*<sup>1</sup> 4 ist:] ist, *H*<sup>2</sup>*SA* 5 und 6 Komma fehlt beide Male *H*<sup>2</sup> 14 Friedrich.] See Sonna. *J*<sup>2</sup> Erste Fee. *E* 1—14 Der — Friedrich. dafür in *H*<sup>1</sup>:

In dem Grunde sieht man ein Gebäude von seltsamer Architektur, die Säulen sind von traurigen Farben durchscheinend, man sieht daran sieben Hallen. Die mittelste offen zeigt ein Grabmahl woran Roffen und Spindel stehen, die sechs an den Seiten sind mit goldenen Thüren verschlossen, an deren Mitte gleichfalls Roffen und Spindel befestigt sind. An beiden Seiten jedes Roffens sind Oefnungen in der Thüre soweit daß ein Arm durchreichen kann.

Lila und die Feen des vorigen Aufzuges treten auf und indem ein feyerlicher Umgang auf dem Theater gehalten wird, singt die

Erste Fee (:gegen das Gebäude:)

16 Höret die Freunde, sie rufen] Höret, [Höret *H*<sup>1</sup>] die Freundinnen rufen *J*<sup>2</sup>*H*<sup>1</sup>*E* ebenso 21 22 Chor — innen.) Inwendig. *J*<sup>2</sup>*H*<sup>1</sup>*E* 24 Freunde, nur] Freundinnen, *J*<sup>2</sup> Freundinnen *H*<sup>1</sup>*E* ebenso 28 27 Laßt uns die Ruh,] Laßt uns die Ruh! Laßt uns die Ruh! *J*<sup>2</sup>*H*<sup>1</sup>*E* 29 Chor der Männer.] See Sonna. *J*<sup>2</sup> See. *H*<sup>1</sup>*E* 30 Ruh!] Ruh', *BC*<sup>1</sup>*C* Auf — Ruh!] Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh! *J*<sup>2</sup>*E* 31 Höret die Freunde, sie] Höret, die Freundinnen *J*<sup>2</sup>*E* 82, 1 Sauge,] Sauge, Druckfehler *HC*<sup>1</sup>*C* 2 Zaudert nicht] Schlaft nicht so *E* 3 Auf — Ruh!] Chor. Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh! *E* 4 Höret die Freunde, sie] Höret, die Freundinnen *E* 81, 30 — 82, 4 Auf aus — zu! in *H*<sup>1</sup> folgendermassen abgekürzt:

Auf aus der Ruh |: xx.

Chor. (:wie oben:)

82, 1—4 Horchet — zu! fehlt *J*<sup>2</sup> 6 zu [spinnen anfangen.] spinnen. *H*<sup>1</sup> 5. 6 Die Bühnenanweisung fehlt *J*<sup>2</sup>*E* 7 und 19 der Männer fehlt *J*<sup>2</sup>*H*<sup>1</sup>*E* 8 und 20 Spinnet dann, spinnet dann] Spinnet dann! Spinnet dann! *J*<sup>2</sup> Spinnet dann! Spinnet dann *H*<sup>1</sup>*E* 9 geschwinder!] geschwinder *J*<sup>2</sup>*H*<sup>1</sup> geschwinder, *h*<sup>3</sup> 11 und 23 lieblichen] liebliche *E* 12 Chor — innen.) See Sonna. *J*<sup>2</sup> See. *H*<sup>1</sup>*E* 13 Freudig] Freudig, *E* 15 Unß] Entz *J*<sup>2</sup>*H*<sup>1</sup>*E* die bezauberten] die bezauberte *E* 16 Ledigen] Ledige *E* 17. 18 in *H*<sup>1</sup>*E* folgendermassen abgetheilt:

Ich sind so leichte nicht

Wieder gefunden.

21 geschwinder!] geschwinder, *J*<sup>2</sup> geschwinder *EH*<sup>2</sup> 20 — 23 Spinnet — Rinder! in *H*<sup>1</sup> abgekürzt:

Spinnet dann !:

Immer geschwinder xx.

27 einer gewissen] eine gewisse *S* 29 Marianne *g* nach Alm[aide] *H*<sup>2</sup> Friedrichen;] Friedrichen, *H*<sup>2</sup> 30 Strichpunkt fehlt *H*<sup>2</sup> 24 — 31 Die Bühnenanweisung fehlt *J*<sup>2</sup>*E*; in *H*<sup>1</sup> lautet sie: Die Thüren thun sich auf und die vier Tänzerinnen mit den Köffen kommen hervor. 83, 1 Die] die *H*<sup>2</sup> Die — Frauen.] Chor zum Tanze. *J*<sup>2</sup> Chor. *H*<sup>1</sup>*E* 3 Zu] Im *H*<sup>1</sup> Kranz,] Kranz! *E* ohne Interpunctiionszeichen *H*<sup>1</sup>*S**A**B* 5 Ihr] Die *J*<sup>2</sup>*E* Sie *H* 6 Keine neue Strophe *J*<sup>2</sup> 7 Und — zu sein,] Und spinnen so brav, *J*<sup>2</sup>*H*<sup>1</sup>*E* 9 Es]

Das *J<sup>2</sup>E* [schlafert euch ein.] bringt euch den Schlaf. *J<sup>2</sup>H<sup>1</sup>E*  
 12 Der traurigen Liebe] Dem traurigen Helden *J<sup>2</sup>* 15 welchen]  
 welchem Druckfehler *C<sup>1</sup>C* 17 die ganze *g* nach ihm *H<sup>2</sup>*  
 18 Geschmacke] Geschmak *H<sup>2</sup>* 24 die Gewalt *g* nach sich *H<sup>2</sup>*  
 26 Gegenwart.] Gegenwart! *H<sup>2</sup>S<sup>1</sup>* 84, 9 bin.] bin? *H<sup>2</sup>S<sup>1</sup>*  
 13 nicht.] nicht; *H<sup>2</sup>* 16 Ziele; ergehe] Ziele, ergöze *H<sup>2</sup>*  
 83, 14 — 84, 20 (Vorstehendes — Lila. dafür in *H<sup>1</sup>*:

Lila, die während des Tanzes nach dem Grabe zu will,  
 wird von den Tänzerinnen abgehalten, endlich dringt  
 sie durch, die Tänzerinnen begeben sich in ihre Hallen  
 zurück. Lila eilt zum Grabmal, reißt den Koffen weg,  
 und der hintere Vorhang fällt.

Lila. Wohin? Wohin? Laßt mich gütige Geister, haltet  
 mich nicht ab, daß ich über seiner Stätte wohne?

Erste Fee. Wir haben dir gehalten, was wir dir ver-  
 sprochen haben.

Lila. Wird ichs enden?

Erste Fee. Du hast keine Gegenwart gefühlt, und be-  
 sitzt die herrliche Waffen (: auf den Koffen deutend :) mit  
 denen du die Gewalt des Geistes bezwingen sollst. Der, gegen  
 den keine Waffen der Welt was vermögen, wird durch Koffen  
 und Spindel überwältigt. Nur hüte dich, daß du nichts Za-  
 ubertes damit anrührst, kein unglückliches Geschöpf befreist,  
 bis du seinen Kerker aufgeschlossen hast. Wirf diese Kleider  
 ab und schmüde dich festlich. In deiner Hütte wirst du das  
 süßige Gewand finden, das unsere Hände dir bereitet haben,  
 und in dem du deinem Glücke entgegen gehen sollst. Nun ziemt  
 sichs nicht mehr wie eine Büßende umher zu schleichen. Lebe  
 wohl und so wachse dein Muth.

Lila. O du! die du die Geliebte Gestalt Sophiens trägtst,  
 laß mich schweigen, wie ich zu thun pflegte, wenn die der du  
 ähnlich siehst, uns durch ihre Gegenwart glücklich machte. Helfst  
 mir ihr Himmlische Kräfte, daß ich ihn wieder erlange an dem  
 mein Leben hängt. Versammelt meine Familie wieder um mich  
 und seid ewig unser Dank gewiß.

Chor.

Nichts muß dich schrecken

Alles erwecken

Zu mächtigen Thaten  
 Den sinkenden Muth.  
 Dir wird's gerathen  
 Siegerinn prangen  
 Glücklich erfangen  
 Deinen Geliebten  
 Daß göttliche Gut.

In *H*<sup>1</sup> schliesst hier der vierte Aufzug; die später sehr gekürzten Schlusscenen erscheinen viel umfangreicher als

Fünfter Aufzug.  
 Lebhaftes Symphonie.

Es zeigt sich ein Thurm und Gemäuer.

Lila, allein, weis gekleidet. Ich fühls, daß ich mich ihm nähere, dem Ort der meine Glückseligkeit einschließt, und ich fühle an meinem Herzen daß ich überwinden werde. Es ruft mir etwas zu: du wirst alles wiederfinden! und mir scheint's als wenn in diesen Gesträuchen sich das Echo verdoppelte: du wirst alles wieder finden! Thurm und Kiegel was sind sie der Liebe? Was Thurm und Kiegel ohne Liebe sind. Du hältst sein Herz drinne nicht gefangen und daß meinige wirst du nicht abhalten. Warum zertheil ich nicht diese Zauberwolken, die mich von ihm trennen.

84, 28 Beginn einer neuen Strophe *HE* Anfang einer neuen Seite; daher unbestimmt, ob auch Beginn einer neuen Strophe *S*<sup>1</sup> 85, 2 Selig] Seelig *HE* 8 meine] Meine *H*<sup>2</sup>*SAB*<sup>1</sup> 11 unerwartet!] unerwartet? *H*<sup>2</sup>*S*<sup>1</sup> 12 Freunde! Mein] Freunde mein *H*<sup>2</sup> lies Mein Gemahl! 4—13 Der Baron — singt)] dafür in *H*<sup>1</sup>:

(: Sie geht auf die Thüre los, der Magus tritt auf:)

Lila. So tref ich dich wieder, wohlthätiger Alter! Kommst du mir wieder beizustehn und mir zu verkündigen daß mir die Sterne eine gute Stunde gönnen?

Magus. Ich sehe dich bekränzt und bekleidet wie eine Siegerinn. Wohl dir! daß dein Herz dir einen glücklichen Ausgang verkündiget. Die Götter haben alles in deine Hände gegeben. Wenn du glaubst die Deinen wieder zu finden so hast du sie wieder.

Lila. Es ist räthselhaft weise was du sagst, doch fühl ich etwas davon. Seit einigen Augenblicken komm ich mir wunderförsam vor. Mir scheint als wenn ich auf meinem eignen Boden wäre, als wenn ich hier und da Stellen meines Gartens erkannte, als wenn nur ein leiser Flohr mich von meinem vorigen Leben abschiede.

Magns. Auch der wird fallen. Harre nur Augenblicke! Halte dich ruhig in diesem Haine, du wirst die Deinigen in einem traurig geistigen Leben herum wandern sehen. Stille! hier kommt einer.

Lila. Ich erkenne ihn es ist mein Vetter Friederich oder ein Geist der seine Gestalt trägt.

Magns. Stille! du sollst mit ihm reden, und den wunderbaren Zustand vernehmen, in den er versetzt ist.

Friederich tritt auf.

Magns. Woher kommst du und wie führt dich dein einsamer Pfad in diese Gefilde?

Friederich. Laß mich!

Lila. Rede mit uns und sage wie dir ist?

Friederich. Laß mich! ich bin in Träumen gefangen und werde von Geistern geplagt. Ich führe ein trauriges Leben ohne Liebe und Gemüß.

Magns. Woher kommt euch das?

Friederich. Ich hatte eine Nichte die uns in das Verderben gestürzt hat, wenn du nicht helfen kannst, was fragst du?

Lila. Eine Nichte? Sag uns das.

Friederich. Eine Nichte die hieß Sternthal. Sie war reich und glücklich. Die Geister spielten ihr vor daß sie sich einbildete ihr Mann sei todt und wir seien ihr alle entrisen. Darüber sind wir auch in die Gewalt der Geister kommen. Sie treiben ihren Spott mit uns nehmen unsere Gestalten an, treiben uns in der Irre herum. Und dies Elend wird nicht endigen, biß sie sich ermannt, uns in ihre Arme schließt, uns aus der Gewalt des Dämons, der unsers Vaters Gestalt angenommen, befreit, und wieder fühlt, daß wir die ihrigen sind. Dann werden wir alle seyn wie ehemals, dann wird der Zaubernebel, der über der Gegend liegt, verschwinden, wir werden uns wieder zu Hause fühlen und zusammen glücklich seyn.

Lila. Friederich mein Vetter!

(: auf ihn losgehend, er entzieht sich :)

Magus, (: hält sie ab :) Hüte dich! daß du nichts berührst ehe dein Gemahl an deinem Herzen dir die Gewisheit versiegelt hat, daß er da ist. Verbirg dich! und laß dich weder das Schicksaal deiner Schwestern noch irgend eine andere Gestalt aus der Faßung bringen. Warte den Zeitpunkt ab, aber den veräume nicht. Zerstöre die Gewalt des Dämons und sei glücklich mit den Deinigen.

Man hört Musik. Es erscheint ein Diener des Dämons, der tanzend zwei Körbe mit Früchten bringt. Er geht an das hintere Gemäuer, das sich öffnet und Luzien und Sophien in zwei Hölen sitzend sehen läßt, er reicht ieder einen Korb, sie fangen an sich zu bewegen und genießen von den Früchten. Der Dämon kommt heran nötigt erst Luzien nachher Sophien zum Tanze. Endlich tritt Lila hervor.

Lila. Entflieh, betrügerischer Geist, der du dich in diese ehrwürdige Gestalt lügst. Gib mir die Meinigen zurück! Du zitterst vor meinen Waffen, zittre mehr vor meinem Herzen, das deinen Betrug keinen Augenblick länger erduldet.

Musik, während welcher Lila den Dämon zu fliehen nöthigt. Sie berührt die Thüre des Thurns der einstürzt, und Sternthalen in einer Laube sehen läßt. Die Tänzer, Tänzerinnen und Sägerinnen treten zu gleicher Zeit von beyden Seiten auf, die ganze Familie versammelt sich um Lila, Graf Altenstein, Verazio und Friederich kommen auch wieder hervor, und die Freude des Wiedersehens und Wiedererkennens währet indefs der Chor singt:

85, 14 Daß] daß  $H^2$  fehlt  $J^2H^1E$  15 ihn] sie  $J^2$  17 sein] dein  $J^2H^1E$  18 Dir dein] Dir all dein  $J^2H^1E$  Glück;] Glück.  $J^2EH^2$  Glück!  $H^1$  Glück!  $B^2$  19 Beginn einer neuen Strophe  $H^1Eh^3$  Neuem] Zu neuem  $H^1E$  20 Uns] Sei du auch uns  $H^1E$  gegeben,] gegeben  $HE$  gegeben;  $S$  19, 20 Neuem — gegeben, in  $J^2h^3$  folgendermassen umgestellt:

Sey du auch uns gegeben

Zu neuem [neuem  $h^3$ ] Leben

21. 22 Komm — zurück! nur eine Zeile Zu unserm Arm zurück.  
*J<sup>2</sup>H<sup>1</sup>E* 23 Friedrich.] Eine Stimme. *J<sup>2</sup>* eine Stimme. *H<sup>1</sup>*  
 Erste Stimme. *E* nach Eine *g* *H<sup>2</sup>* 24 feinen] ihren *J<sup>2</sup>*  
 25 Glück!] Glück *H* Glück. *E* Glück: *S* 85, 28 — 86, 2 wie  
 85, 14 — 18, folgt aber erst nach 86, 7 *J<sup>2</sup>E* ebenso *H<sup>1</sup>* hier aber  
 abgekürzt: Chor. Nimm ihn zurück! *xx*. 86, 3 Marianne.]  
 Andre Stimme. *J<sup>2</sup>* Andere [andere *H<sup>1</sup>*] Stimme. *H<sup>1</sup>E* 4 Er]  
 Sie *J<sup>2</sup>* 5 gequält:] gequält; *J<sup>2</sup>E* gequält *H<sup>1</sup>* gequält. *H<sup>2</sup>* 6 Zu  
 — Freuden] Zu allen unserm Wonnesfreuden [Wonne Freuden  
*H<sup>1</sup>*] *J<sup>2</sup>H<sup>1</sup>E* 9—12 wie 85, 19—22 *J<sup>2</sup>E* doch beginnt 9  
 auch in *J<sup>2</sup>* eine neue Strophe und auch *J<sup>2</sup>* liest Zu neuem  
 Leben dieselbe Wiederholung in *H<sup>1</sup>* wohl durch *xx* mit ver-  
 standen. 13—17 Lila. Ich — kann. fehlt *J<sup>2</sup>E* in *H<sup>1</sup>* da-  
 für Prosa: Lila. Meine Sinnen halten's nicht aus. Ich fühle  
 daß ihr da seid, daß ihr wieder mein seid. Laßt mich noch vor  
 einen Traum halten, daß ich nicht umkomme. 18 [Chor.] Schluß-  
 Chor. *J<sup>2</sup>* 21 hier!] hier; *J<sup>2</sup>* hier. *E* ohne Interpuncti-  
 onszeichen *H<sup>2</sup>* 23 begründete] gegründete *H<sup>1</sup>* 24 Wonne] Freude *H<sup>1</sup>*  
 25 Beginn einer neuen Strophe *J<sup>2</sup>HE* Anfang einer neuen  
 Seite; daher unbestimmt, ob auch Beginn einer neuen  
 Strophe *S<sup>1</sup>* 25 — 30 kommt — fortan! in *J<sup>2</sup>H<sup>1</sup>E* folgender-  
 massen umgestellt:

Lebet, ihr Seeligen! [Lebet ihr Seeligen, *J<sup>2</sup>*]

So die unzähligen

Tage der Lust! [Lust, *J<sup>2</sup>*]

Voll, [Voll *E*] des entronnenen [entronnenen, *J<sup>2</sup>*]

Wieder gewonnenen

Glückes, [Glückes *J<sup>2</sup>E*] die Brust.

Darnach folgt in *E* noch ohne weitere Überschrift: Weg  
 mit den zitternden *x*.

## Die Fischerin.

### Drucke.

Die Fischerin sollte ursprünglich in den fünften Band der Schriften aufgenommen werden (Brief an Göschen Ende Juni 1786. Briefe 7, 235, 27; vgl. Briefe aus Italien S 287). Noch am 9. Februar 1788 denkt Goethe, nachdem er „Erwin“ und „Claudine“ für den fünften Band fertig gestellt, im nächsten „Tasso“, „Lila“, „Jery und Bätely“ und die „Fischerin“ zu bringen, doch die Briefe 8, 342 ausgesprochenen Bedenken überwogen, so dass die „Fischerin“ bis zur ersten Cottaschen Ausgabe liegen blieb. Da hätte es aber der Mahnung Zelters (17. Mai 1807 Briefwechsel 2, 263) gar nicht bedurft, denn Goethe hatte das Stück schon im October 1806 revidirt (Tagebücher 3, 175 f). Für die eingestrenten Volkslieder war gelegentlich auf Herders Text, nach Suphans Ausgabe, hinzuweisen, während die Gestalt des Erbkönigs in der Ausgabe der Gedichte, bis auf eine wichtige Stelle, unberücksichtigt blieb.

*H*: Die Fischerin ein Singspiel. Auf dem natürlichen Schauspiel zu Tiefurth vorgestellt. 1782. Kl. 8°. 22 unpaginirte Blätter (Exemplar im Goethe- und Schiller-Archiv). Das Stück wurde auf Kosten Anna Amalias bei Gläsing in Weimar in 150 Exemplaren gedruckt (Briefe an Frau von Stein herausgegeben von Fielitz 2, 553 Anm.). Am 16. und 17. Juli sendet Goethe Exemplare an Frau von Stein und Caroline Herder (Briefe 6, 7 und 9).

*J*: Abdruck von *H* in Litteratur- und Theaterzeitung. Berlin 1782 unter dem Titel: Die Fischerin, ein Singspiel von Göthe. Auf dem natürlichen Schauspiel im Park zu Tiefurth

bey Weimar vorgestellt 1782. No. XXVIII 21. September S 593 — 604 (geht bis 102, 6 „Der Beschluß im künftigen Stücke“) No. XXIX 28. September S 609 — 619. Abgesehen von Kleinigkeiten unterscheidet sich *J* von *E* nur in 93, 20 u. 21.

*A*: Die Fischerinn. Ein Singpiel. Auf dem natürlichen Schauplay zu Tiefurth an der Elm vorgestellt in Goethes Werke. Siebenter Band (s. S 318) 1807. 8°. S 217 — 246. *E* liegt zu Grunde, stärkere Änderungen haben 91, 2; 95, 24 und 26; 99, 13 sowie durch andere Vertheilung der Verse 113, 19 und 20 und so weiter, sowie durch die Wiederholung 113, 23 u. s. w. Platz gegriffen. Hier auch zum erstenmal die Anmerkung 103, 21 — 32. Im Jahre 1808 erschien *A*<sup>1</sup> ein zweiter Abdruck der Ausgabe, der sich an *A* anschliesst, aber an zwei Stellen 106, 1 und 112, 6 auf *E* zurückgreift. In allen andern Fällen begreift *A* auch *A*<sup>1</sup> in sich.

*B*: Titel wie *A* in Goethes Werke. Achter Band (s. S 318) 1806. 8°. S 217 — 246 ändert 90, 13 und setzt im Liede 112, 9 die vollen Präteritalendungen, Herder folgend, ein. An *B* schliesst an *B*<sup>1</sup>. Die Ausgabe Wien bey Chr. Kauffuß und P. Armbruster 1817. 8°. Bd. 8, S 249—282 mit einigen meist vereinzelt stehenden Varianten. Wo nicht ausdrücklich bemerkt, repräsentirt *B* die Gruppe.

*C*<sup>1</sup>: Die Fischerin. Ein Singpiel. Auf dem natürlichen Schauplay zu Tiefurth an der Elm vorgestellt in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünftes Band (s. S 318) 1828. kl. 8°. S 91 — 120 ändert *B* in der Bezeichnung von Absätzen, sowie 93, 20 u. 21 und 94, 6.

*C*: Titel wie in *C*<sup>1</sup> in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand (s. S 319) 1829. 8°. S 91 — 120. *C* weist 100, 3; 103, 12 einige auffallende Verschlechterungen auf.

### Handschriften.

Eine Handschrift des Stückes existirt nicht. Eine Abschrift der Composition des Singspiels von Corona Schröter (Gesang mit Clavierbegleitung) besitzt die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar. Die Abweichungen derselben vom

gedruckten Text, die höchstwahrscheinlich auf eine ältere vor dem ersten Druck liegende Gestalt zurückgehen, sind, nach einer im Goethe- und Schiller-Archiv angeführten Collation, in den Lesarten unter Sigle *S* wiedergegeben.

## Lesarten.

89, 5 reitet] reit't *S* 19 ruhig sind *SEJ* (vgl. Schröers Abdruck von *S* in Goethes Werke 7, 320.) Erst die Gedichte 1789 bringen die Lesart, die in den Text des Singspiels von *A* ab übergeht. 90, 13 vor] für *E* 14 fänge] fänge *EJA* 91, 2 an] aus *EJ* 16 Ruh] Ruhe *J* 18. 19 ein guten Tag] und guten Abend] *EJ*; die Anführungszeichen fehlen *AB* 93, 8 Hauße *E* so immer 14 Brandtwein *EJA*; ebenso 95, 22 17 Brett *EJA* hinaufstellen *EJ* 20. 21 weitem] weiten *EAB* (vgl. Scherz, List und Rache 396 und 401) 21 zurechte] zurecht *B* 94, 2 Garn'] Garn *C* 4 denn] dann *B*<sup>1</sup> 6 reichen] reichen *E—B* 14 herausspringend *EJA* 95, 10 sticht] sticht *JB* 16 sein; rußt] sein! Rußt *EJ* 21 erschrocklichen *E* 24 und 26 und der Erde *SEJ* 96, 13 Sticht] Stecht *JB*<sup>1</sup> 29 dadrinne] da drinnen *J* 97, 10 Spaß] Spaß *EJ* so immer 26 Kopfe; und *J* 98, 27 dadran] da dran *J*; dran *B*<sup>1</sup> 99, 17 graußlich] graußlich *EA* 19 die] daß *SEJ* wie bei Herder 20 von] vom *B*<sup>1</sup> 100, 1 in in *E* 3 einen] ein nur *C* 31 Großhanß] Großhanß *E—B* 101, 7 ahnet] ahndet *EJA* 102, 7 sehen! Unglück] sehen Unglück! *EJ* 19 Ich fehlt *S* 25 höret] hört *S* 26 Vernehmet] Vernehmt *S* 27. 28 Wer rußt! Was gibts! Wer rußt uns durch die Nacht? *S* 28 uns? fehlt *JE* Statt 103, 1—7 singt Vater und Niklas: Höret! vernehmet daß Schrecken, sie ist extrunken! Im Gottes Willen, was steht ihr da? Helft sie retten! Daran schliesst sich der Chor 9 ff., aber in folgender Gestalt 9—14: Gift nur geschwinde, herbey die Stangen, wohl blieb sie hangen. Lauft nach den Reusen! Gift nur geschwinde und zündet Schleifen und brennet Fackeln und zündet Feuer an (für 13 heisst es bei Wiederholungen des Chores und brennet Lichter und zündet Feuer an) *S* 12 Schleifen] Schleifen nur *C* 15 Absatz *E—B* 21—32 fehlt *EJ* 104, 10. 11 Ich eile zu rufen: Hört mich! Hier bin ich! *S* 18 hie] hier *B*<sup>1</sup> 105, 9. 10 Kommt her zu

mir! Sie ist lebendig ist wieder hier! Freut euch, sie ist wieder hier! Freut euch mit mir. *S* 11 Und wo, sag an, wo hast du gesteckt? *S* Absatz *E—B* 14 Absatz *E—B* 22 wirklich] wirklich *EJ* 26 allein] alleine *E—C*<sup>1</sup> 106, 1 gern] gerne *EJA*<sup>1</sup> 9 erretten] retten *S* 25 reuet] reut *FJA* 29 Bei den Wiederholungen heisst es einmal Halt ich mich an, halt ich die Hände *S* 108, 13 Stille Vater und *E—C*<sup>1</sup> 109, 7 probiret] probiert *EJA* 12 Ritt'r *S* reißt] reißt *EJ*; reißt' *C*; reißt *Herder* 13 such't] sucht *EJ* und *Herder* 15 saßen] saß'n *S* 16 Ritter] Ritt'r *S* 19 antwort't] antwort' *EJ* 110, 14 beantwort't] beantwort' *EJ* 15 wählet] wählt *S* 112, 6 ihn, er *EJA*<sup>1</sup> 10 Mitte!] Mitte; *E—C*<sup>1</sup> Mitte. *Herder* 14 gewirfet] gewirft *E—A* 16 gezeget] gesagt *SE—A* 19 geharvet] geharvt *SE—A* 20 weisen] weisen *J* 113, 5 goldnen] goldne *EJ* und *Herder* Ringchen!] Ringchen, *EJA* 8 Burjsche] Burjsche *E—B* 11f. Gute Nacht — Zeit haben Riemer-Eckermann, sowie die folgenden Herausgeber dem Vater abgenommen und Alle überschrieben, eine nicht unbedingt nothwendige Änderung. 16 Schlußgesang] Riflaß *E—J* 19. 20 Die Gule sprach | Zu ihnen hintwieder, den Beiden: *EJ* ebenso getheilt 26. 27. 114, 3. 4. 10. 11. 17. 18. 24. 25. 115, 1. 2 entsprechend *Herder* 23 fehlt *EJ* ebenso 30, auch in *S*; 114, 7, auch in *S* 14. 21. 28. 115, 5 24 und 25 Bräutigam] Bräutigam *S* ebenso 29 114, 19 sehr fehlt *S* wohl aus Versehen 115, 8. 9 Kommt wendet euch | zu ihnen die unserm Spiele lächeln. *EJ* 12 fehlt *EJS*

## Scherz, List und Rache.

### Drucke.

Goethe ist am 27. October 1787 bereit, das Singspiel in einen der vier letzten Bände der Göschenschen Ausgabe aufzunehmen. (Briefe 8, 243, 247; Hempel Ausg. 24, 420, 437, 439). Es erschien dann im siebenten Bande (Briefe 9, 157, 160), wohl zur Füllung desselben. Bei der Zusendung eines Theils der Partitur an Zelter 4. Mai 1814 (Briefwechsel 2, 121) scheint Goethe sich mit dem Stücke wieder beschäftigt zu haben, wie auch die stärkeren Verbesserungen der zweiten Cotta'schen Ausgabe beweisen, während er für die erste Ausgabe nur der Durchsicht der Fischerin und der Zauberflöte ausdrücklich gedenkt (Tagebücher 2, 175, 176). Für die Textbehandlung war die Freiheit des Rhythmus, die sich Goethe ausbedungen (Briefe 7, 166 vgl. Goethe Jahrbuch 1, 130) massgebend; als Halbverse wurden nur die durch sämtliche Ausgaben wie durch die Handschrift als solche bezeichneten aufgefasst.

*S*: Scherz, List und Rache. Ein Singspiel in Goethes Schriften. Siebenter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göschen 1790. 8°. S 225—320 [voran geht „Faust; Jery und Bätely“]. *S*<sup>1</sup> und *S*<sup>2</sup>, über die E. Schmidt Weimarer Ausgabe 14, 249f. orientirt, sowie die Ausgabe Wien und Leipzig, bey J. Stahel und G. J. Göschen stimmen bis auf unwesentliche Details mit *S* überein. Aus *S* wurde das Stück separat ausgegeben in:

*E*: Scherz, List und Rache. Ein Singspiel. Von Goethe. Nechte Ausgabe. Leipzig bey Georg Joachim Göschen 1790. 8°. 96 Seiten. An zwei Stellen, nach 454 und 514 ist eine Änderung eingetreten. In allen übrigen Fällen ist *S* Repräsentant der Gruppe.

*S*<sup>3</sup>: Titel wie *S* in Goethe's Schriften. Vierter Band. Leipzig 1791. 8°. S 173—248. (Die sogenannte unrechtmässige Göschensche Ausgabe.) *S*<sup>3</sup> fusst auf *S*<sup>2</sup>, bietet jedoch in Interpunction und Text (z. B. 97, 162 u. a.) mannigfache Verschiedenheiten.

*A*: Titel wie *S* in Goethe's Werke. Siebenter Band (s. S 318). 1807. S 247—311. *A* geht auf *S*<sup>3</sup> zurück, bessert an manchen Stellen ohne Consequenz. Besonders charakteristisch dafür der Wechsel von *drückt* und *drückend* 961, über 1185. *A*<sup>1</sup>, der Abdruck vom Jahre 1809, schliesst sich an *S*<sup>3</sup> viel strenger an als *A*, besonders in der Interpunction. Erst zum Schlusse scheint *A*<sup>1</sup> an der Hand von *A* durch-correctirt z. B. 609, doch vieles bleibt z. B. 358.

*B*: Titel wie *A* in Goethe's Werke. Achter Band (s. S 318). 1816. S 247—311.

Auf *B* fusst *B*<sup>1</sup>: Wien bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. 1817. S 283—385, nur an zwei Stellen 144 und 909 bemerkenswerthe Varianten bietend.

*C*<sup>1</sup>: Titel wie *A* in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünftes Band (s. S 318). 1828. kl. 8°. S 121—190 nach *B*<sup>1</sup> doch gelegentlich bessernd und die Absätze anders behandelnd.

*C*: Titel wie *A* in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünftes Band (s. S 319). 1829. 8°. S 121—183. Neben kleineren Änderungen wird hier eine andere Absatztheilung, die überhaupt ziemlich willkürlich blieb, versucht. Erst in *C* wird der von *S* her fortgeschleppte Druckfehler über 1276 richtig gestellt, der von *B* stammende Ausfall des noch 1174 bleibt aber. Nach Schröer und Strehlke giebt es noch einen andern Abdruck von *C*, der 981 von keinen Schultern bietet. Fünf Exemplare von *C*, die ich eingesehen, haben diese Variante nicht.

### Handschriften.

*H*: Scherz, List und Rache. Ein Eingpiel 1785—1787. [die Zahlen von fremder Hand.] kl. 4°. 61 Blätter, von denen 60 beschrieben, unpaginirt. Papier ohne Wasser-

zeichnen. Eigenthum der Musikgesellschaft in Zürich. No. 1092. Die Benutzung der bisher unbekanntenen, von Jacob Bächtold nachgewiesenen Handschrift wurde dem Herausgeber durch die Direction des Goethe- und Schiller-Archivs vermittelt. Es ist offenbar die Vogel'sche Abschrift, die ihm laut Rechnung vom 8. August 1785 mit 15 Groschen für 15 Bogen honorirt wurde. Sie ging noch im selben Jahre an den Componisten Kayser nach Zürich ab, aus dessen Besitz sie an die Musikgesellschaft kam (vgl. Burkhardt, Goethe und der Componist Kayser Leipzig 1879, S 21). Nahezu uncorrectirt repräsentirt sie uns zum grossen Theile nicht den Text, der den Drucken zu Grunde liegt, sondern eine ältere Fassung, wie sie uns auch öfters in den zur Vergleichung beigezogenen Stellen aus Briefen Goethes an Kayser entgegentritt. Gelegentlich zeigen aber die Briefe schon die von Kayser gewünschten „Veränderungen“ (Briefe 7, 113, 160), die auch in unserer Handschrift, durch einen eingehafteten Bogen, von derselben Schreiberhand, die Blätter 50, 51 umfassend, vertreten sind. Im Apparate sind die zwei Blätter mit *H*<sup>1</sup> bezeichnet. Fol. 49b geht bis zur Zeile vor 1059 *Sie* — *Erde*, fol. 52a beginnt mit 1066 *Weh* mir! Dazwischen liegt auf fol. 50, 51 der Text von der Zeile vor 1056 *Sie* — *hervor* bis 1223. An einer Stelle 1072 hat eine andere Hand (wohl Goethe) ein Wort eingefügt. Zur Charakteristik der sparsam interpunctirten Handschrift sei bemerkt: sie schreibt *körbgen*, *Weißgen*, *gieng*, *rief*, *Todt*, *verdrießen*, *groß*, *wauften*, *würden*, *Doctor*, *schrocklich*, *zieht zurück* *tretend*, *näher tretend* u. a. zusammen. Die im gedruckten Texte gesperrten Worte sind in der Handschrift nicht markirt. Von Kaysers Composition, die er bruchstückweise an Goethe sandte, ist seine Partitur des ersten und zweiten Actes, sowie eine Abschrift des ersten Actes der Partitur in Goethes Bibliothek erhalten. Die vom Goethe- und Schiller-Archiv gelieferte Collation derselben wurde unter Sigle *H*<sup>2</sup> für die Varianten verwerthet. Sie fusst ziemlich getreu auf *H*. Die im Goethe- und Schiller-Archiv befindliche Handschrift „*Scherz, List und Rache*, ein Singpiel in einem Aufzuge, nach Goethe bearbeitet“ bietet neben kleinen Kürzungen eine Prosaauflösung des Dialogs. Der Bearbeiter ist unbekannt.

Jedenfalls liegt sie dem einactigen Singspiele Peter von Winters, 1800 gedruckt, nicht zu Grunde. Die mir vorliegende geschriebene Partitur aus dem Besitze der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien trägt auf dem Titel die Bemerkung Ein Singspiel in einem Aufzuge von Jünger. Das Singspiel, nach einer Angabe 1784, nach einer andern, wahrscheinlicheren 1790 componirt, ist dadurch interessant, dass der Bearbeitung eine Handschrift zu Grunde gelegen sein muss, die mit *H* grosse Ähnlichkeit besass, also die ältere Fassung vor dem Drucke repräsentirte.

## Lesarten.

## Erfter Act.

Über 1 und betrachtet ein<sup>s</sup> *H* 2 bei der Wiederholung des Verses einmal schöne Waren *H*<sup>2</sup> 14 stekt] stekt *HH*<sup>2</sup> Hause] Haus *H* 17 manchem] manchen *H* 30 Viel] viel *H*<sup>2</sup> Böses] böses nur *C* (vgl. Briefe 7, 112.) 32 ließ] gab *HH*<sup>2</sup> 40 gleichen] Gleichen nur *C* über 60 krüppelhafter] krüppelhafter *HE*—*A*<sup>1</sup> so immer 61 Gestalt!] Gestalt? *H* 80 Hast dich ihm empfohlen? *H* 90 ein, und sah] ein. Sah *HH*<sup>2</sup> 97 soll] sollt' *HES* 130 aus:] aus, *H* 134 sich. Und *H* 136. 137 Mein — Bleiben] du kannst getroßt in meinem Hause bleiben, mein Tisch empört dir nicht das Blut. *H*<sup>2</sup> 144 Gute] Gut *B*<sup>1</sup> 162 Geld] Gold *SE* 172 Gläsern] Gläsern; *S*—*A*<sup>1</sup> 173 eines — Schachteln] ein<sup>s</sup> und Schachteln *HH*<sup>2</sup>*S*—*S*<sup>3</sup>; ein<sup>s</sup> und mit Schachteln *A*—*C*<sup>1</sup> 182 zuletzt allein, *H* 198 keine Büchsen] keine fehlt *HH*<sup>2</sup> 200 durch einander *S*—*S*<sup>3</sup>*A*<sup>1</sup> 210 steht] sieht *HH*<sup>2</sup> 212 Er] Es *H*<sup>2</sup> 233 allen] allem *H*<sup>2</sup> wohl Schreibfehler 237 oft ist] es ist *H* 241 Schwall] Schwarm *HH*<sup>2</sup> nach 243 noch der Vers Frühmorgens eh es tagt *H*<sup>2</sup> 253 komme] komm *H* 256. 257 dich — ein] dich zur Freude zum voraus ein *HH*<sup>2</sup> ebenso Briefe 8, 174, 12 Ergöhrungen *S* 259 Wie soll — freun] Wie wird sie uns erfreun *HH*<sup>2</sup>

## Zweiter Act.

Über 260 Zimmer als Überschrift *H* 272 Ach! da] Ach  
da *H* ihre,] ihre. *HS-A<sup>1</sup>* 283 einen] einem *H* 300 Meister  
nach Herr *H* 302 kein Absatz *S-C<sup>1</sup>* 305 Geld] das Geld *H<sup>2</sup>*  
310 Herzens-*H*erzchen! —*HS-S<sup>3</sup>A<sup>1</sup>*: Herzens-*H*erzchen? *ABC<sup>1</sup>*  
312 Tordre] Tordre *H* 320 Es ist gewiß *HH<sup>2</sup>* 323 beaufstige]  
beaufstige *H* 335 nie! *HSE* 339 Seht nur! Mein *H* 357 lange]  
lang *H* 358 hier] hier *HS-S<sup>3</sup>A<sup>1</sup>* über 359 dem Repositorium]  
den Repositorien *H* 359 Rhabarbar] Rhabarber *H* über 360  
Schreibtiſch] Schreibtiſche *H* 377 sie sein] es sein *HH<sup>2</sup>* 396  
und 401 weitem] weiten *H* vgl. Fischerin 93, 20 404 Absatz  
*HS-S<sup>3</sup>A<sup>1</sup>* 410 sie] Sie *S-A<sup>1</sup>* so immer 413 ſich] Sich *S<sup>3</sup>*  
so immer 414 ihr] Ihr *S-A<sup>1</sup>* so immer 424 ungleich!  
*HS-A<sup>1</sup>* 431 ſollt'] ſoll *H*; Ach was ſoll ich denn geſtehen.  
Briefe 7, 136, 21. Burekhardt s. 26 435. 437 kein Absatz *H*  
nach 440 vor] für 443 da fehlt *H* 446 da zu ſtehn *H*  
450 murrt] murrt *S-A<sup>1</sup>* 453 um] nur *H* 454 dieſen] dieſem *H*  
unter 454 Wange] Wangen *EA<sup>1</sup>* 464 und ſo] und doch *H*  
465 Gern im ſtilen Briefe 7, 129, 12. 19 Nur in ſtilen 7, 136, 22  
in jetziger Faſſung 7, 167, 14. 470 blaſen,] blaſen! *A-C* fort-  
geerbter Druckfehler 472 Und fehlt *HH<sup>2</sup>* unter 486 ihn  
in] ihn zuletzt in *H* 493 tolle] böſe *HH<sup>2</sup>* über 501 zuthätig  
aus gutthätig *H* 514 Es] Er *E* über 519 dann fehlt *HS-B*  
auf dem Tiſche] auf dem kleinen Tiſchgen *H* 523, 525 Nun]  
Nur *H<sup>2</sup>* 532 Einen] einen *H* 533 *signetur*: *H* 538 vom]  
von *H* 572 Waſſer *H* 573 Auf Waſſer *H* nach 580 Sie]  
Scapin *H* allein] alleine *S<sup>3</sup>* 582—584 Nur friſch gewagt, Nur  
unverzagt, Es iſt fürtrefflich gut gegangen. Briefe 7, 129, 15—17  
584 u. 602 fürtrefflich *HH<sup>2</sup>* vor 591 Tritt] Tritte *H* 592 Dieſe  
hier iſt] Dieſe iſt ſo *HH<sup>2</sup>* vor 595 andere] andre *H*

## Dritter Act.

609 häuslichen] häusliche *HS-S<sup>3</sup>* 624 zubereiten *H* 629  
Hauſe] Hauſ *H* 638—640 fehlt *H* 641 Geh! geh] Geh  
gleich *H* 642 zweimal geſchrieben beim Umwenden der  
Seite, einmal durchſtrichen *H* vor 647 Der Doctor *H*

670 Todes-Leiden *HS* so immer 672 Püppchen] Puppchen *S*  
 680 halb Schädliches] halbschädliches *H* 681 Gehirn] Gehirne *H*  
 682 Stirn] Stirne *H* nach 696 einen] einem *H* 700 schauernd]  
 schauernd *H* 714 Fährlohn] Fuhrlohn *H* nach 717 an ihn]  
 an ihm *H* nach 729 die Geberden] die fehlt *H* Fährmann]  
 Fuhrmann *HS—A*<sup>1</sup> 736 Gefordert] Gefodert *H* 737 an diesen  
 Schwellen] an dieser Schwelle *H* 747 betriege] betrüge *HS—B*  
 750 ruhn] ruhen *S—B* 752 thun] thuen *S* 754 was Poetisches]  
 was poetisches *H*; 'was poetisches *S*; 'was Poetisches *S*<sup>3</sup>*A*  
 759 Wan! wan! au! au! *H* 763 Absatz *HS—B* 779 schon]  
 auch *H* 781 reich] euch *H* 787 euerm] eurem *H* ebenso Briefe  
 7, 186, 17 792 euern] euren *H* vor 798 von außen] von  
 fehlt *H* 820 zu fehlt *H* 821 Warum? *HS—S*<sup>3</sup>*A*<sup>1</sup> 832 ge-  
 ratthen? — *HS—S*<sup>3</sup>*A*<sup>1</sup> 855 U—Ur—] Ur—Ur— *H* nach  
 871 folgt in *H*:

Doctor

Himmel was ist anzufangen  
 Ach mir zittern alle Glieder  
 Ach was haben wir begangen  
 Halte mich! Ich sincke nieder.  
 Wie du gehst? — O komm zurück.

Scapin folgt 872.

877 hoff' auch du] hoffe du *H* 889 nimmt heraus] nimmt Geld  
 heraus *H* 891, 892 zehue] zehen *H* nach 896 einen] einem *H*  
 Beutel hin] Beutel wieder hin *H* nach 899 sie in] sie ihn  
 in *H* 909 u. 914 funfzig] fünfzig *B*<sup>1</sup> 924 nun] auch *H*

Vierter Act.

961 u. 971 drückt] druckt *HS—S*<sup>3</sup>*A*<sup>1</sup> vor 966 Seitenthür] Sei-  
 tenthüre *S—S*<sup>3</sup> 975 Todten Winkel *H* nach 985 (Zu Zwei)]  
 Scapin *H* 987 wand] wandt' *H* 995 durch die] in der *H*  
 1005 Absatz *HS—A*<sup>1</sup>*C*<sup>1</sup> vor 1007 schaut — herein fehlt *H*  
 1011 Furcht, nichts] Furcht und *HS—A*<sup>1</sup> nach 1012 an] in  
*HS—A*<sup>1</sup> vgl. vor 1054 1013 — 1017 vgl. Briefe 7, 187, 21- 28  
 1013 fehlt *H* 1016 — 1018 Kein Lüftung] Es rühret sich nichts. *H*  
 1022 tobte, ]o] tobte und *HS—A*<sup>1</sup> vor 1024 inwendig] inwen-

dig, *HA*<sup>1</sup> 1024 u. 1026 Ach!) Ach! *H* vor 1042 [sucht] gesucht *H*  
 1042 O! fehlt *H* vor 1054 Thüre] Thür *H* 1057 Mir] Wie *H*  
 vor 1059 erblickt] erblicket *H* 1060. 1061 fehlt *H* nach 1065  
 folgt in *H*

## Scapine

Steh auf steh auf  
 Na nun erkenn ich dich  
 Du spottest mein  
 Mit dieser törrigen Verstellung  
 Du weist zu gut

(sie fängt wieder an zu wanden) folgt 1066

1068 her gebracht *H*<sup>1</sup> 1072 gar überschrieben von fremder  
 (Goethe's?) Hand *H*<sup>1</sup> 1074 Dich! du spottest mein | Mit dieser  
 törrigen Verstellung. | Weh mir! *H*<sup>1</sup> 1074—1076 fehlt *H* 1077  
 kein Absatz *H*<sup>1</sup> 1082 Doch fehlt *H* deinem] deinen *H*<sup>1</sup>  
 1095 Gerne] Gern *HH*<sup>1</sup> vor 1099 Im — inne fehlt *H*  
 1100 dir] dir's *H* 1103 Halbe] Hals *H* 1104 dir fehlt *H*  
 1105 fehlt *H* 1106 sie] es *H* 1108 fehlt *H* 1110 Sobald]  
 So bald *H*<sup>1</sup> nach 1110 Er — fort fehlt *H* 1111 fehlt *H*  
 1113 fehlt *H* 1115—1117 fehlt *H* 1121 Zum Stocken bringen *H*  
 1122 fehlt *H* 1123 Eingeweid'] Eingeweide *HH*<sup>1</sup> 1129 Stille,  
 [stille!] Still stille *BC* 1147 u. 1154 fünfzig] fünfzig *B*<sup>1</sup> 1152 Mein  
 elend Leben *H* vor 1173 Scapin (der hervor tritt und) Scapine  
*H* — Zu Zwei fehlt *H* 1173 vgl. Briefe 8, 174, 12 1174  
 noch fehlt von *B* an vor 1190 bezeigt] bezeigt hat *H* 1190  
 armen] armen *H* 1192 Schmerzen! *HS* vor 1197 Scapine  
 (besieht das Geld) *H* nach 1200 verstunmt] versteinert *H*  
 kehrt um] kehrt kurz um *H* 1231 Gift!] Gift. *HS*—*C*<sup>1</sup>  
 nach 1242 ihm mit dem Beutel] ihn mit der Beute *S*; ihm mit  
 der Beute *HS*<sup>3</sup> 1254 Stille! Still!] Still! Still! *H* vor 1258  
 in der obigen] in obiger *HS*; in der obern *S*<sup>3</sup> über 1276 Scapine]  
 Scapin *S*—*C*<sup>3</sup>

## Der Zauberflöte Zweiter Theil.

### Drucke.

*J*: Der Zauberflöte zweyter Theil. Von v. Göthe. Mit einem Kupfer in Taschenbuch auf das Jahr 1802. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Bremen bei Friedrich Wilmanz. 8°. S 15—36. Bei der Überschrift auf S 17 ist hinzugefügt: Entwurf zu einem dramatischen Märchen. Der Text beruht auf der Handschrift und geht bis zu Tempel. Versammlung der Priester. Goethe sendet das Manuscript an Wilmans am 30. Mai 1800 (Tagebücher 2, 297, 23; vgl. an Zelter 29. Mai 1801).

*A*: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Fragment. in Goethes Werke. Siebenter Band. (s. S 318) 1807. 8°. S 313—353 geht im Wesentlichen wieder auf die Handschrift zurück, mit verbesserter Interpunction und einigen Änderungen. Auf *A* fusst *A*<sup>1</sup>, die Ausgabe vom Jahre 1808, hält jedoch in einigen Fällen an *H* und *J* fest (vgl. 161, 163 u. 413). Wo nicht ausdrücklich bemerkt, ist *A* Repräsentant. Wie bei der „Fischerin“, ist auch hier der Text der Gedichte nicht berücksichtigt. Goethe hat (Tagebücher 3, 175 f.) den Text im October 1806 für die Ausgabe revidirt.

*B*: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Fragment. in Goethes Werke. Achter Band. (s. S 318) 1816. 8°. S 313—353. *B* ändert Formen wie *Seh* 329 u. s. w. und bessert z. B. 217 und 465 und giebt erst mehrere scenische Bemerkungen zum Liede S 209f. Ihm schliesst sich an *B*<sup>1</sup> in Goethes Werke. Achter Band. Originalausgabe, Wien 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. 8°. S 357—404, nur in einem Falle 107 mit *HJ* wohl zufällig übereinstimmend. Sonst schliesst *B* auch *B*<sup>1</sup> ein.

*C*<sup>1</sup>: Titel wie *B* in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünftes Band (s. S 318) 1828. kl. 8°. (Taschenausgabe) S 191—234.

*C*: Titel wie *A* in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünftes Band. (s. S 319) 1829. 8°. S 185—223.

### Handschriften.

*H*: Zauberflöte. Zweyter Theil. 1798. Fol., 28 nicht gezählte Blätter, theilweise beschrieben. Die Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. Unterhalb des Titels von Kräuters Hand: (Vorau: Personen-Verzeichniß zum ersten Akt und Scenarium zum zweiten Akte). Sonst ist die Handschrift von Ludwig Geist geschrieben, mit zahlreichen eigenhändigen Correcturen und Eintragungen Goethes und vielen Bleistifttilgungen. Als Fol. 2 folgt ein in der Mitte durchschnittenen Blatt, ganz von Goethes Hand. Spuren zeigen, dass auch die andere Hälfte beschrieben war. Es umfasst ein Scenar zum 1. Act (s. Paralipomena). Fol. 3 ist nur zur rechten Hälfte von Geist beschrieben, und enthält das Scenar des zweiten Acts. Fol. 4 bietet ganz von Goethes Hand in flüchtigen fast verwischten Bleistiftzügen die erste Fassung der Rede Sarastro's 202, 393 ff. Auf Fol. 5 beginnt der Text mit dem Titel: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Entwurf zu einem dramatischen Märchen. Von Goethe. Erster Aufzug. Entwurf — Aufzug ist mit Bleistift durchstrichen und von Goethes Hand überschrieben Fragment. So wie hier, zeigt sich auch in andern Fällen, dass Goethe für *A* eine neue Revision des Textes, hauptsächlich in Bezug auf Interpunction, mit dem Bleistifte vornahm. Der Text geht bis Fol. 24; mehrfach finden sich verlegte Blätter, indem das ursprüngliche Scenar einer Scene doch noch ausgeführt und so eingelegt wurde. Dies ist der Fall bei Tempel. Versammlung der Priester Fol. 12 und Vorfall im Pallast Fol. 16. Dadurch wird die erste Strophe des Liedes Von allen schönen Waaren Fol. 15 Rückseite durch 4 Blätter, von den folgenden Strophen getrennt, eine Notiz zu 565 (s. Lesarten) weist erst dem Liede den richtigen Platz an. Von Fol. 26 folgen

die unter den Lesarten mitgetheilten Varianten sowie die Paralipomena in bunter Ordnung, ebenfalls von Geists Hand.

*H*<sup>1</sup> bezeichnet das von Loeper zu Kopstisches Lied. Ein andres. (Weim. Ausgabe I, 381, 399) als *H*<sup>13</sup> verwerthete, aus der Mitte der neunziger Jahre stammende Notizbuch, mit eigenhändigen Eintragungen. Es enthält die erste Fassung der Wechsellieder der Wächter und die Paralipomena 9 u. 10.

*H*<sup>2</sup> ein anderes Notizbuch, durch Bleistiftnotizen zur Campagne, Titel von Zeitschriften aus den Jahren 1793 und 1794, Notizen zu Wilhelm Meister ins Jahr 1794 datirbar. Es enthält eine Reihe von ganz abgerissenen, sehr schleuderhaft skizzirten Bemerkungen, die Goethe offenbar bei den Proben der Zauberflöte niederschrieb. Dieselben sind, soweit sie entziffert werden konnten, in der Ordnung wie sie im Buche folgen, mitgetheilt, die aber nicht immer dem Gange des Textes entspricht, so dass man deutlich sieht, wie Goethe bald auf diesem, bald auf jenem Blatte sich Aufzeichnungen gemacht. Sie sind den Paralipomenis als Documente für Goethes Regieführung beigelegt worden.

### Lesarten.

Tag, Wald, Felsengrotte u.

1 zugehauen] gehauen *HJ* 23 ab, o] ab o! *HJ* 25—46 Erste Niederschrift in *H*:

25—29 Wer ruft mich an! Wer wagt es ohne Grauen  
Das Angesicht der Königin zu schauen  
Die tiefen Schmerz in ihrem Busen trägt

30—38 fehlt, ebenso die folgende Aufschrift; nach 42 folgt:

Ja wir erscheinen Dir  
Ewig getreu *H*

43. 44 in einer Zeile ohne Interpunction über 46

W. und Chor.

Die drei ersten Zeilen sowie Seid ihr — ewig getreu mit Tinte, Ja — getreu auch mit Röthel durchstrichen *H* 25 an!] an! *HJ* 29 verstummt! um mich so *H*; verstummt um mich so *A*

43 Getreuer *HJ—C<sup>1</sup>* 55 hohen, *HJ* 70 wilden] wilder *C<sup>1</sup>C*  
als willkürliche Correctur Göttlings beseitigt. 73 In]  
Im *HJ* 79 wanden] wandten *H* 84 Unsichtbar, *H* 85 rief's:]  
rief's! *C* ungefümt] ohngefümt *HJ* 88 träumt *g* nach  
trauert *H* 91 ergreif'] ergriff *J* 92 wird *g* aus ward *H* 94 sehen  
*g* aus sahen *H* 101 Er *g* aus Es *H* 105 eure *g* aus enere *H*  
106 Mein Zorn! Halt ein! den Zorn! *H* ein! den Zorn *JA*  
107 unverwandtem *g* eingefügt *H* klugem] klugen *HJB<sup>1</sup>*  
108 lösen *g* über öffnen *H* 109 den *g* aus dem *H* 111 starren  
*g* über holden *H* 113 steht *g* aus steht *H* 114 Gesänge.] Ge-  
sänge: *H* über 115 Chor *g* überschrieben *H* 115—122 Erste  
Niederschrift in *H*: 115 Säh] Siehet 116 Säh] Sieht 117  
Riffe] Reißet 118 *g* 119 Siehet 120 Sieht 121 Reißet 122 *g*  
dann folgt:

Mutter du sollst ihn nicht  
Sehen den Sohn,  
Vater o dein Gesicht!  
Wende davon.

123 Zwar *g* über Zuvor *H* 132 eß] erß *B<sup>1</sup>* Druckfehler  
139 die] du *H*

#### Ein königlicher Saal.

Über 141 Frauen] Zwey Frauen *HJ* Andere] Zwei andre *HJ*;  
bis auf diese zwei Varianten: daraus — Chor der Frauen *g*  
darüber — Chor.] Chor fehlt *H*; darüber *B<sup>1</sup>* 142 trauern]  
trauren *HJ* über 145 Ad durchstrichen *H* 149 Ach] Ach!  
*HJ—A* 150 ergehen.] ergehn? *HJ* 152 sehen] sehn *HJ* 161 laßt]  
laß *HJA<sup>1</sup>* 163 ahnet] ahndet *HJ—A* Thron:] Thron's, *HJA<sup>1</sup>*  
nach 164 Sie — vorüber *g* *H* 176 In] An nur *C<sup>1</sup>C*  
180 und 182 so] zu *J* 188 mir! *H* 199 guten] gute *HJ*  
204—207 *g* *H* 210 dem] den *H*

#### Wald und Fels.

217 denn mich] mich denn *HJA* 224 unsre] unsere *HJA*  
237 gegeben, mit] gegeben? mit *g* *HJ—C<sup>1</sup>* 239 bereiten?] be-  
reiten. *HJ—C<sup>1</sup>* 242 darauf] drauf *HJA* 244 in's *g* aus un's *H*  
254 fehlt *J* 262. 263 Pa! Pa! *H* Papa *JA* 267 dachte *g* über  
dünkte *H* über 280 hinter — Scene fehlt *H* 309 Sieh! die]  
Seh die *HJ* Seh! die *A* 312 zähe *g* unter schlechte *g* über 313  
Er bläht *g* für Sie spielt *H* Sie fängt *g* aus Er jüngt *H*

nach 320 in Weg] im Wege *H*; in den Weg *J*; im Weg *A*  
 325—328 *g H* 327 Glänzend *g* über bunt und *H* 329. 331  
 Sieh] Seh *H—A* 337 Lustigen] lustigen *JA*

Tempel. Versammlung der Priester.

349 Kluge schwanke *g* über Wird der *H* fehlen nach selbst  
 doch *H* 350 ihre *g* über seine *H* 368 Mauern] über Mauern  
*H* 379 an] bey *H* 389 allen] Allem *H* 392 wird] will *H*  
 über 393 nach Chorgefang grosses Spatium *H* 394 zaudere]  
 zaudre *B*<sup>1</sup> 395 Ahnung] Ahndung *HA* 413 Bewahret] Be-  
 wahrt *HA*<sup>1</sup> Erste Niederschrift der Rede und Anfang des  
 Chors in *H*:

Ich sehe euch meine Brüder traurig und bekümmert über  
 meinen Abschied Richtet euch auf sehet mich an noch wandle ich  
 unter Euch und wenn ich mich auch entfernen muß so werde ich  
 doch nicht von Euch scheiden wir aber sind dem Schicksal unter-  
 worfen und das Schicksal die ewige Weisheit selbst darf den Tag  
 nicht zu nacht verwandeln die Nacht nicht in Tag doch den  
 Wechsel von beyden zu bestimmen das vermag sie der Augenblick  
 ist da in welchem das Licht der Weisheit sich einen Augenblick  
 verbergen und die feindlichen Mächte ihren Einfluß ausüben  
 sollen der Vortheil ist unser denn wir werden geprüft Lebt wohl  
 Ich gehe in öde und wüste Gegenden aus meinem Heiligthum  
 Bestrebt euch zu verbergen haltet fest so werdet ihr mich wiedersehen

Ihr heiligen Mauern  
 Er will uns . . . .  
 Allein wir trauern  
 [Spatium von 1 Zeile]  
 Nicht wiedersehen  
 O se durchstrichen

422 Drum *g* über Komt *H* 432 Vernehmet] Vernehmst *H* 435  
 Sarastro's *g*<sup>1</sup> über der Weisheit *H* 444 Wird *g*<sup>1</sup> über Ist *H*  
 nach 446 folgt in *H*:

Tempel.

Versammlung der Priester.

Andacht, Hoffnung, Wünsche. Sie werden durch zwey herein-  
 tretende Oberpriester auf die Kunst Sarastro's und auf  
 neue Geheimnisse aufmerksam gemacht.

Sarastro kommt.

Geheimnißvolle Exposition der gegenwärtigen Lage er nimmt  
Abschied von ihnen und deutet auf das was sie zu thun haben.

Arie und Chor. Sarastro ab.

Das Ganze *g* durchstrichen.

Ein feierlicher Zug.

447 Es kommt ein feierlicher Zug *H*

Wald und Fels. Papageno's Wohnung.

454 drinnen] drinne *H* 456 der Gränzen] den *H* 459 dem-  
selbigen] denselbigen *H* 465 ihnen] ihm *HA* 466 ihm] ihn *H*  
471 muntere] muntre *HJA* 475 heiter liegenden] hinter liegen-  
den *H* in *H* folgt:

Vorfaal im Palaß.

Chor von Damen und Herren welche den Zustand des Königs  
und der Königin beklagen.

Papageno und Papagena kommen

er führt den ältesten Knaben an der Hand und hat den zweyten  
in einem goldenen Korbe auf dem Rücken eben so tragt  
Papagena das Mädchen

Papageno und Papagena

Das Ganze *g* durchstrichen.

Vorfaal im Palaß.

488 bringen,] bringen? *HA* — *C*<sup>1</sup> vgl. 237. 489 singen?]  
singen *HA* — *C*<sup>1</sup> 504 besingen *g* aus bezwingen *H* 536 Un-  
gefähr] Ohngefähr *HAB* 565 ihnen durchhelfen *g* nach immer  
einuhelfen *H* unter 565 sodann — Kindern fehlt *H* dafür die  
Notiz Hierher gehört das Lied von allen schönen Waaren; so-  
dann — Papagena fehlt *A* über 573 einen herauslassend fehlt  
*HA* 577 Vom] Von *A*<sup>1</sup> über 582 an — vorweisend fehlt *HA*  
über 590 das — zeigend fehlt *HA* 611 übrigens *g* eingefügt *H*  
613 so würde man bekennen *g* aus sollte man bekennen dürfen *H*  
622 ungefähr] ohngefähr *HAB* nach 657 folgt in *H*: Hier  
kam entweder die ganze Scene verändert werden oder man läßt  
den hinteren Vorhang in die Höhe gehen 661 Blase! fehlt *H*

nach 711 folgt in *H*: Hier macht sich ein Abschnitt nöthig, wenn man sich entschloße das Stück nur in zwey Acte zu theilen, so würde hier das Ende des ersten Actes seyn

Unterirdisches Gewölbe

Über 712 herab] ab *H* Altare] Altar *HA* Kästchen ist] ist fehlt *H* 713 fehlt *H*, grosses Spatium 721 weiß.] weiß! nur *C* 712 — 746 erste Niederschrift in *H*<sup>1</sup>: vor 712 Chor (unsichtbar) fehlt 713 So lange Qualen und Strafen aus So wenig als die Strafen *H*<sup>1</sup> 714 Die treuer Liebe drohen aus Die dem Verlangen drohen *H*<sup>1</sup>

716. 717: Verschlossen soll der Kasten  
Noch lange lange stehen *H*<sup>1</sup>

718 — 745 ohne Personenangabe *H*<sup>1</sup> 719 höre] wache *H*<sup>1</sup> 731 Ihr euch da droben über die menschen *H*<sup>1</sup> so] sich *H*<sup>1</sup> 732 und 733 Es läuft der Mensch es flieht schon vor ihm das Ziel *H*<sup>1</sup> 734 und 735 Vergebens zerrt er und zieht er am Vorhang der schwer *H*<sup>1</sup> 736 Auf dem Geheimniß der Tage und Nächte liegt, *H*<sup>1</sup> 742 so] zu *H*<sup>1</sup> 743 und 744 eine Zeile *H*<sup>1</sup> 745 und 746 eine Zeile Und irre und irre über Und schreite von Wahn zu Wahn *H*<sup>1</sup> auf 770 folgt in *H*: Der Componist wird nach seiner Convenienz die vorstehenden Verse zu einem Quintette zu benutzen wissen über 771 Königin der Nacht *H* 771 — 777 fehlt *H*; grosses Spatium 774 unfern] unjren *H*<sup>1</sup> 776 grimmige] grimme *A* nach 777 Stille fehlt *H* 802 Und werde *g* aus Entweder *H* 805 Absatz *HAB* nach 810 Augenblick] Augenblicke *HA*

Paralipomena.

1. fol. 2 und 3 (s. Vorbemerkung) in *II*:

[fol. 2 *g*] Erster Act.

1. Monostatos Sklaven.
2. Vorige. Königin der Nacht

3. Wächterinnen.  
 4. Vorige Tamino. Arie 5
- 
5. Papageno [1 — 5 *g*<sup>1</sup> durchstrichen]  
 6. Priester [unter Sarastro]  
 7. Vorige Sarastro Absch[ieb]  
 8. Feyerlicher Zug Pamina Arie Verschwinden des Kindes
- 
9. Papageno Oey 10  
 10. Sarastro Die Vorigen  
 11. Erwachsen des Papag[eno]
- 
12. Mädchen Hofleute  
 13. Papageno und Familie  
 14. Die Vorhänge gehen auf 15  
 Die Vorigen Pamina Tamino  
 15. Die Vorigen zwey Priester

[fol. 3]

## Zweyter Akt.

- Gewölbe, Wasser Feuer  
 Die Wächter und Löwen 20  
 Pamina Tamino  
 Die Königin der Nacht  
 Das Kind entflieht
- 
- Kurze Landschaft  
 Sarastro und Kinder 25
- 
- Tiefe Landschaft  
 Geniſ Pamina Tamino  
 Papagena Monstatoſ  
 Papageno Papagena Kinder  
 Geniſ wird gefangen 30  
 Pamina Tamino die vorigen  
 Monstatoſ die vorigen
-

Nachtszene mit Meteoren

35

Königin Sarastro  
Königin Monostatos  
Schlacht  
Tamino siegt  
Papageno gerüstet

---

40

Pallast aufgeputzt  
Weiber und Kinderspiel  
Monostatos unterirdisch  
Brand.

---

Zeughans  
Die überwundenen Priester

2. in *H* zu Wald und Fels oder zu Paralipomena 1, 29  
gehörig?

Dich mögen deine Federn schmücken  
Dich mag ein Becher Wein beglücken  
Allein wir müssen edler sehn

Das ist doch ganz gewiß zum lachen  
Ich soll noch Complimente machen  
Die Buben wollen Herren sehn

Wir folgen nur Sarastro's Lehren  
Als Vater ewig dich zu ehren

Da folget nur Sarastro's Lehren  
Es werden euch die Menschen ehren  
Ihr werdet wohl gelitten sehn

3. in *H* vielleicht zu Paralip. 1, 27?

Von Osten nach Westen  
Von Ästen zu Ästen  
Von Westen nach Osten  
Von allen zu kosten  
Von Früchten zu Früchten

Gefällt es mir nur  
 So komm ich und flieh ich  
 Und wechsele die Flur  
 Und wer mich verfolget  
 Verlieret die Spur

Da bin ich recht zu Hanse  
 Das ist der schönste Baum  
 Genügen mir zum Schmanse  
 Die vielen Früchte kaum.

Es machen brave Kinder  
 Die Eltern brav und gut

4. in *H* zu Paralip. 1, 38?

Die guten Herren siegen  
 Doch fällt auch mancher Mann  
 O könnt ich jetzt doch fliegen  
 Da ich nur hüpfen kann

Dem herrlichsten Exempel  
 Nicht stets zu folgen gut

5. in *H* zu Ein feierlicher Zug 446?

Was sagt der Gott  
 Was sagt Sarastro mir [S. m. *g*<sup>1</sup> über der sanfte  
 Mann]

Priester

Sarastro Königin  
 Sarastro ist nicht hier

Pamina

Ich stehe wie vom Blitz getroffen  
 Kann auf euch ihr Götter hoffen  
 Wenn ihr die Weisheit uns entzieht

Und Menschenlieb und Menschenkräfte  
 Sind mehr als alle Zauberey.

Kein durch keine Zaubereyen  
Darf die Liebe sich entweihen  
Und der Talisman ist hier.

6. in *H* zu Paralipomena 1, 32? Monostatos?

Ich mißgönnt euch eure Freuden  
Aber ach bey euren Leiden  
Bricht das Herz im Busen mir

Laßt mich, laßt mich mit euch gehen  
Denn vielleicht gelingt es mir.

7. in *H* zu Wald und Fels. Papagenos Wohnung gehörig?

Ich bin da, ich bin da  
Ich bin auch gekommen.

Schüttle von den Äpfeln was  
Papapa herunter  
Gieb mir von den Federn das  
Deine sind viel bunter •

Wo sehd ihr denn  
Ich bin schon da  
Wo stichst du denn

8. in *H*:

Chor  
Leitet die Hoffnung  
Liebende Schritte  
Wandeln die Freuden  
Gern in der Mitte  
Ja und die Scherze  
Schließen sich an

Chor  
Grenzt und besonnen  
Kinder die Schritte  
Ist es gewonnen  
Wenn aus der Mitte

Aller Gefahren  
 Rettet die Bitte  
 Unsern gehofften

Eilet die Bitte  
 So zur Wohnung  
 Der Götter hinan.

9. in *H*<sup>1</sup> wohl zu Wald und Fels. Papagenos Wohnung  
 gehörig:

Diese Eyer welches Felt  
 Ja sie fanden sich im Nest  
 Sinds wohl Papagenos Eyer  
 Sinds wohl Papagenas Eyer  
 Schwur ich bey der Hochzeit  
 Dir nicht ewig treu zu

10. in *H*<sup>1</sup>:

¶.

Bis zum Eingang von der Höhle  
 Kinder kommt alle mit  
 Bist du so beherzt geworden  
 Ja in der geheimen Qual  
 Hat die Flöte mich gelehrt  
 . . . . . Nacht.

11. in *H*<sup>2</sup>:

### Zauberflöte

Berggüldte Schwerter Felsen Aufstieg Früher Aufziehen Mäd-  
 chen die die Fackel hohlen 21 Couliße Starke Erleuchtung  
 Medaillon Damen  
 Lichter Gang Felsen oben Zurück zu viel Beleuchtung des  
 Ganges Priesterkleider . . . . . Husaren [durchstr.] Trom-  
 peten Dann aus der Verjüngung 10 Priester Kleider dafür  
 Noch 4 Hörner No goldne Pflanze [?]  
 Führer [?] Erleuchten Verwandlung der Papagena Kränze an  
 den Palmen Schüler Strümpfe 10 Schleyer Weiße Strümpfe  
 Priester.

Helms Gefbrecht Medaillon

Hellung des obern Zimmers Donner Flöte Kästchen Mad.  
Becker [durchstr.] Gefbrecht. Bild Medaillon Flöte [durchstr.]  
Becker Genast schwarz Gold Verwandlung Pamina sitzend  
Königin der Nacht Nothwendige Breite in der Mitte Becker  
und . . . . in der Probe

Damen erste Erscheinung Bänder an alles Felsen zum Wasser  
Verfenkung ?? Schüler Knabe Lehmann [?] Knabe  
Schule Bauriß [?] Urlaub Spiritus Nicht Bliß wenn die  
Königin der Nacht kommt Umschlag des Vorhangs Priester-  
röcke verlängern Weiße Strümpfe *Den Geharnischten keine*  
*Kranzen* Mützen von Papageno Kästchen Klofen [sic.] Spiel  
Löwen biß an den Tisch Donner

1 Akt

Trache hinten Großer Bogen Große Pfeile Vögel . . . .  
Licht durch die Proben durch zu viel Stein in die . . . .  
Käfig nicht schieß weg vor der Dec[oration] der Nacht Von  
andererseits . . . . Nicht wegnehmen die Decoration der Nacht  
Knaben halten der Palmen

Statuen in der Waldscene noch sichtbar Gatto an Beckers Stelle  
Pfoten der Affen Stellung der Löwen und des Wagens und  
der Mähren

2 Akt

Hörner alle nieder Priester lekte gleich hinüber Das erste mal  
Sarastro allein posant

Noch ein Paar weiße Bärte Chanzüren der Priester Gehen zu  
spät ab Lauben weg Nacht im Garten bey der Mutter Ankunft  
hell in der Laube Papagenos Schw. . Müller die Scheide [?]  
der Flöte der Lärm auf dem Theater zwischen den Akten

Marßhirt eine Art Kinder Übereinstimmung des Schlagens und  
des Glockenspiels Statuen in der ersten Couliße Halten der  
Palmen von den Kindern Anstreichen der Pappe vor dem Feuer  
Grader Strich in der Höle Gefängniß In Acht nehmen mit dem  
Spiritus auf den Helmen die Continuation der Flamme M. Bohrs  
tritt . . . . das Duett halb hüben und drüben

Nicht übereilt Taminos Kleid Scene mehr erleuchtet Von der  
Höle ist noch was sichtbar Nacht.

## Die ungleichen Hausgenossen.

„Die ungleichen Hausgenossen“ sind zuerst in *Q* 2, 530—536 gedruckt unter dem Titel Die ungleichen Hausgenossen. Singspiel. Fragmentarisch. 1789. danach dann in *C* 1 57, 219—252 *C* 57, 205—240 unter dem Titel Die ungleichen Hausgenossen. Ein Singspiel. Fragmentarisch. Da den Herausgebern Eckermann und Riemer kein anderes Material als uns, nämlich der näher zu beschreibende handschriftliche Nachlass zu Gebote stand, sind wir in keiner Weise an ihre oft willkürlichen Abweichungen vom authentischen Texte gebunden und wollen auch den Apparat nicht durch Anmerkung derselben unnöthig belasten.

### Handschriften.

Innerhalb des handschriftlichen Nachlasses, welcher vorstehender Ausgabe zu Grunde liegt, bezeichnen wir mit

*H*<sup>1</sup>: ein weisses Doppelquartblatt, auf der letzten Seite von Goethe beschrieben, die andern Seiten leer. Bestimmt zum Einschub in den ersten Act.

*H*<sup>2</sup>: zwei Papierlagen zu je vier weissen Quartblättern, Reinschrift des ersten Actes von Vogel.

*H*<sup>3</sup>: zwei Papierlagen zu vier und zu acht weissen Quartblättern wie die folgenden alle von Goethes Hand, in *H*<sup>6</sup> eingheftet. Enthält den vierten und fünften Act.

*H*<sup>4</sup>: ein Heft aus drei in einander gelegten weissen Doppelquartblättern bestehend, später mit der Scheere aus einander geschnitten. Die Reihenfolge der Blätter lässt sich noch constatiren und ich habe darum, um das Citiren zu erleichtern, die Seiten mit den fortlaufenden Zahlen 1—12 versehen, eine frühere (von E. Schmidt herrührende) Num-

rirung der Blätter durchstreichend. Da dieses Heft der Hauptmasse nach nur Entwürfe zum vierten und fünften Act enthält, fällt es wohl später als die folgenden Handschriften.

*H<sup>5</sup>*: drei graue Folioblätter, das Papier in Farbe und Wasserzeichen gleich mit *H<sup>6</sup>* und so wohl gleichzeitig. Das eine dieser Blätter, das wir unter den Parolipomena abdrucken, enthält ein begonnenes Scenar aus der Oper „die Hochzeit des Figaro“ welches wohl als Studie zu unserem Singspiel zu betrachten ist, und kann somit keinesfalls vor dem 1. Mai 1786 geschrieben sein.

*H<sup>6</sup>*: ein umfangreiches Heft desselben groben, grauen Papiers, dessen erste 15 Seiten ziemlich fortlaufenden Text, die späteren allerhand Entwürfe zum zweiten und vierten Act enthalten.

*H<sup>7</sup>*: vier weisse Folioblätter und ein weisses Quartblatt. Die frühere Numerirung der Blätter habe ich belassen und selbst danach citirt, da dies bereits Loeper im 1. Bande dieser Ausgabe S 375 gethan hat. Das eine dieser Folioblätter (30. 31) ist eine Passanten-Tabelle aus Jena den 13. September 1785, deren freie Rückseite Goethe zu Entwürfen zu unserem Singspiel benutzte. Da wir wissen, dass sich Goethe um jene Zeit wirklich in Jena aufhielt und an unserem Singspiel arbeitete (vgl. das Register zum 7. Bande der Briefe), ist es wahrscheinlich, dass die hierauf verzeichneten Entwürfe aus jener Zeit herrühren. Das Quartblatt (32), welches im Inhalte, wie in dem bloss bei diesen beiden vorkommenden Wasserzeichen zu dem Folioblatte stimmt, ist sonach wohl derselben Zeit zuzuweisen. Für die andern Blätter lässt sich nichts feststellen.

---

In Beziehung auf die Ausgabe ist zu bemerken, dass für die Hauptmasse des Textes *H<sup>2</sup>* und *H<sup>3</sup>*, für je eine kleine Partie *H<sup>1</sup>* und *H<sup>6</sup>* zu Grunde gelegt sind. Interpunction, die in den Handschriften vielfach fehlt, habe ich ohne weitere Bemerkung selbstständig gesetzt, Abweichungen jedoch und auffälligere Interpunction, die sich auf die Handschriften gründen, im Apparat besprochen. Wo nicht anderes steht, ist mit Tinte geschrieben. Mit *a* und *b* be-

zeichne ich die heraldisch rechte und linke Seite eines Blattes. Endungen, die nicht angeschrieben sind, habe ich, soweit kein Zweifel bestehen konnte, ohne Bemerkung ergänzt.]

Titel  $H^6$

Erster Act.

1—67  $H^2H^6$  1—10  $H^7$  32a unten vgl. I, 375 1 danach  $\emptyset$  lieblicher Blick  $H^7$  2 Fragezeichen  $H^6$  Ausrufungszeichen  $H^7$  <sup>1)</sup> 4—10  $H^7$  32a oben, jedoch durchstrichen 4 Komma  $H^2H^6$  danach Mein Herz eilt ihm entgegen  $H^7$  o. 5 weiche davor sie  $H^7$  u. verlegen] zurück verlegen  $H^6$  zurück  $H^7$  o. Komma fehlt, danach Dann (siehe) weich ich zurück  $H^7$  o. 6 Und siehe verlegen  $H^7$  o. schwand über siehe  $H^7$  u. 7 Ich irre unter Was thu ich  $H^7$  o. Ausrufungszeichen fehlt 8 Ausrufungszeichen  $H^2H^6$  10 Punct  $H^2$  fehlt  $H^6$  11 Das zweite Er kommt  $H^2$   $g$  fehlt  $H^6$  21 gnädigen  $H^2$  28 die  $g$ ] über als] er br.  $H^2$  37—46  $H^7$  44 Ausrufungszeichen fehlt 46 Punct  $H^2H^6$  48 Fragezeichen] Punct  $H^2H^6$  49 hab'  $H^2$  hab über binn  $H^6$  54 ich's  $H^6$  55. 56 in einer Zeile  $H^6$  59 starken ersten über starken ersten  $H^6$  64 danach und laß ein  $H^6$  65 ein über ein  $H^6$  66 n. zuw. über willkommen  $H^6$  67 raufschén! gehen!  $H^6$

68—72  $H^2$  R. für Rosette und F. für Flavio hier und im Verlaufe öfters  $H^2$

73—92  $H^1$  vor 85 beyseite] i aus y

93—132  $H^2$  109 Ihnen der Sie] Ihnen die Sie deutlich  $g$   $H^2$  (Der Rath des Redactors, die deutlich überlieferte handschriftliche Lesart im Text zu bewahren, blieb, eines widrigen Zufalls wegen, unbefolgt. B. S.) 119 Baronejje verlangt der jambische Rhythmus, Baronejß  $H^2$

133—144  $H^2H^6$ ; in  $H^6$  stand ursprünglich auch der frühere Abschnitt, ist jedoch herausgerissen, so dass es in fortlaufender Schrift mit 138 in der Mitte beginnt, diese

<sup>1)</sup> Die Interpunction ist hier mehr als sonst angemerkt, um die Abweichungen von dem Texte in Bd. I S 39 ff. zu rechtfertigen.

Verse 133—144 sind jedoch durchstrichen und darüber in fortlaufender Prosa ein abweichender Entwurf von 133—141 gesetzt. In  $H^2$  ist zu dem erstern, den ich als  $H^6$  u. im Gegensatze zu  $H^6$  o. bezeichne, zurückgekehrt. 133  $\text{Hl.}$  gut ich versprech es. Nun?  $H^6$  o. 136—140 Mein gnädiger Herr und meine gnädige Frau sind beydes Liebe gute seelen  $H^6$  o. 139 So hat ein jedes — Gesteh ich's grade zu

Gesteh ich's grade zu  $H^6$  u.

140 sage  $g^1$  über nenne  $H^6$  u. Wort  $g^1$  über Nahmen  $H^6$  u.  
 141 doch jedes hat nun sein eigen Art Wesen  $H^6$  o. eignen über-  
 geschrieben  $H^6$  u. eigenen  $H^2$  142  $\text{Hl.}$  für Flavio. so wie auch  
 im Verfolge häufig neben  $\text{F.}$  und Flav., ebenso  $\text{R.}$  und  $\text{Koj.}$  für  
 Kofette.  $H^6$  sie  $H^2$  die  $H^6$  verschiedener  $H^2$  143 An  $H^2$  Zu  $H^6$   
 145—201  $H^2H^6$  145 vorgeumale  $H^2H^6$  146 nur über  
 nur  $H^6$  147 davor Nur über  $\text{N}$   $H^6$  148 einer aus eine  $H^6$   
 einzige  $H^6$  149 Erinnere  $H^2$  159 Raum für den Namen  
 freigelassen  $H^2H^6$  166 zu jederzeit  $H^2H^6$  169 blühen  $H^6$   
 172 nun  $g^1$  aus nur  $H^2$  179 Empfindung  $H^6$  181 Wirft  $H^2$   
 189 jenen  $H^2$  danach ist  $H^6$  Bühnenanweisung nach 191  
 verschiednen  $H^6$  192—201  $H^4g^1$  193 tauenden  $H^2H^6$  196 nach  
 ziehe Raum freigelassen vor ich enge  $H^4$  197 Mich stille über  
 Sie schenkt mich  $H^4$  199 u. 201 verheele alle 200 ewige  $H^4H^6$   
 202—249  $H^6$  205 Schönsten 207 Fragezeichen] Punct  
 Kofette  $g^1$  209 Immerjüß Suphans Lesung 216 in einer  
 Zeile mit 215 später zugesetzt. 226 er über der zarte Sänger  
 231 davor flucht Verwünscht Larm [undeutlich] 234 Daß  
 Widersp den  $\text{G}$  Widerpart 235 In seinem ha Dienst heegt [?]  
 239 davor Nehmt 241 davor Brav gedient vor 243 eine  
 Zeile Wenn ich nicht irre ha 243—245 auch auf einer spätern  
 Seite vor den Versen 265 ff., dort wohl hingerathen dadurch  
 dass Goethe vergass, dass er sie bereits an früherer Stelle  
 verwendet habe, dann gestrichen, als er sich daran erinnerte.  
 243 gauzer über braver  $H^6$  braver die spätere Stelle 247 u. 249  
 äusserst flüchtige abgekürzte Schrift, die Lesung unsicher.  
 vor 249 eine Zeile Ist nur von wenig Worten nach 249

Und unterscheidet sich vorzüglich in einem Puncte  
 Von einem Menschen der bey Sinn ist

Rest dieser und die folgende Seite leer.

250—269 Auf neuer Seite beginnend *H*<sup>6</sup> 256 Punct] Komma 260 Das alles giebt Geleg erst durchstrichen dann unterpunctirt vor 265 durchstrichen 243—245 265 Wer hustet über Ich höre was! Ja übergeschrieben 267 später eingeschoben, danach

Fl. macht geht ihr nach)

Nein nein mein Herr hinüber nur hinüber

Rest der Seite nach 269 leer.

270—279 *H*<sup>6</sup>*H*<sup>7</sup> *g*<sup>1</sup> Bühnenanweisung nur *H*<sup>6</sup> 270 lohne *H*<sup>7</sup> 271 Mit über Gedoppelte *H*<sup>7</sup> 272 unter Ergetzlicher [aus Erfreulicher] Blick *H*<sup>7</sup> 274 über Das Reh und die Hasen *H*<sup>7</sup> Rest dieser und die folgende Seite leer, freigelassen für einen recitativischen Monolog Pumpers entsprechend dem des Poeten *H*<sup>6</sup>

280—313 *H*<sup>6</sup> davor Fl.

Das ist mein Mann

281 daß heiß ich nie mehr 282 Rosette fehlt, an dessen Stelle Sie sehen wie er ist 284 sich über der Zeile 285 Man nöthigt ih über Man laßt ihn 290 als käm es über der Zeile dem über seinem Better über Onckle zu haben wahnt über wähen 291 Carimonien ein Ordensband u einen über einen Orden Stern über zugeschiedt 292 U über So g nach präsentiren 294 in sein durchstrichen dann unterpunctirt 295—301 *H*<sup>7</sup> in erstem Entwurf:

Ihm den schwarzen Bart mit Hierus einzuschm

Mit Wasser Sauche zu begießen

Den Schwam ihm in der Tasche anzu . . . . .

Mit leckern Speisen ihn fast tod zu füttern u zu freyen  
296 tobt *H*<sup>6</sup> 299 B aus Et vor 308

fl.

Gar sonderbar

311 als f nach iener sie und über der Zeile 312 später eingeschoben nach 313 die Bühnenanweisung, darauf

Pumper.

Theilen sie doch pp

als Verweisung auf die übernächste Seite, da die nächste durch einen ersten Entwurf zu einer der Reden Rosettens in der vorhergehenden Scene ausgefüllt ist:

Sie denken leicht daß dieser  
Den ganzen Tag aus nur Jagd macht  
Auf meinen Dichter den für seines gleichen zu  
Für einen Haus jungen Hausgenossen dazu.  
Er halt ihn falsch u streberisch [?]

Und der Baron kent keine große Freude  
Als beyde recht zu hezen und einen mit dem andern zu  
strafen und zu martern.

314—317 *H*<sup>6</sup> 318—325 *H*<sup>6</sup>*H*<sup>4</sup> 319 schönen über der  
Zeile *H*<sup>4</sup> 321 Grau Graulicher *H*<sup>4</sup> 322 Bald Euch erwartet  
erst Vergnügen *H*<sup>4</sup>

326—390 *H*<sup>6</sup> 328 Steetz 330 Und später nachgetragen  
vor Ich mit Entzücken über zum Vergnügen 331 keine  
Interpunction 333 Einen] & *g*<sup>1</sup> aus *R* 338 (herbeitretend)  
später eingefügt Welch ein welch ein köstliches [unter himm-  
lisches] Vergnügen 340 das *K*. in Rosette aus *P* 341 be aus  
ge 342. 343 keine Interpunction 345 meinem Herrn über  
Ihnen geru In der folgenden Bühnenanweisung ist doch  
bis fann später eingeschoben 349 mir frißt in allen Gliedern  
über ich fan es nicht erwidern 352 Soll über Darf 353 Ihn  
erst gestrichen, dann unterpunctirt, darüber *S* 358 An der  
Augen [über Röthe] 361 Blicke über Augen 362 freut es  
sie's [s später eingefügt] herzlich [über der Zeile] mich hier zu  
sehn 366 freut es sie's 368 sie vor ihn 374 hier aus sie  
389 Ja ein höchlich Miß über Nicht das mindeste

391—406 *H*<sup>6</sup> auf neuer Seite, ohne Personsbezeichnungen  
391 davor Nein 392 davor Sich 393 Zu den [aus die dieses  
aus der] Gegend [über Garten] an [über um] zu schauen  
394 Sich [aus In] den [aus im] Garten [über der Gegend] an  
[aus um] zu sehn. 395 später eingefügt 396 Doch über Lassen  
wird aus wir 397 der Abend stille über Lassen wir den Abend  
398 Werde ist [aus ich] erst [über zum garten] der G. ich. unter

Jetzt muß ich zur gnädigen Frauen  
Wieder nach dem Schlosse gehn

399 Sie wird ihn mit mir über Wird sie ihn und mich. 400 ur-  
sprünglich nach 401, durch Versetzungszeichen in die jetzige  
Stellung gebracht 400 Dieß ist noch mein über Noch belebt  
mich das 401 Ach wie wird [über muß] der 402 Sie hat

Augen das ist gestrichen ohne durch etwas Anderes ersetzt zu sein 403 Der über Meiner 404 nach 405, dann versetzt [s. 400] 404 Das soll ich ruhig über Das muß unser einer 405 Den [sic!] Schmetterling im über diesem Thoren soll ich; die Lesung der Zeile unsicher. 406 Dem Paargen nachzu über Hinter diesem Pärren

#### Vierter Act.

407 — 445  $H^3 H^4 1$  408 Unter dem [sic!] Linden  $H^4$  414 Die Augen schließen soll unter s zum Schlafen laden [über der Zeile] soll  $H^4$  415 — 419 später eingeschoben, zu diesem Einschub 417 erst am Rande nachgetragen; darauf folgende Bühnenanweisung und Personbezeichnung fehlt  $H^4$  420 dem fehlt  $H^4$  421 unter Unter den Buchen  $H^4$  in der] in über der Zeile  $H^4$  422 Raum] Laun [?]  $H^4$  424 Ubet mit das Charivari  $H^4$  das das  $H^4$  427 unter Ubet damit die Reveille  $H^4$  Danach ist in  $H^3$  Raum gelassen für fünf Zeilen, welche denen des Poeten 425 — 429 entsprechen sollen. In  $H^4$  finden sich die folgenden an dieser Stelle:

Welch kostlich [über guter] Gedachte  
 Des braven Barons  
 Er wie ein Teufel!  
 Der Einfall ist toll!

Darauf folgende Bühnenanweisung und Personbezeichnung fehlt wieder  $H^4$  Reg. t.  $H^3$  mit vor von  $H^3$  430. 431 waren ursprünglich nur die Reimwörter geschrieben  $H^4$  432 erst später eingefügt über der Mond dieses über die Lu (ge) reich herauf (die Lesung unsicher)  $H^4$  Zu fehlt  $H^4$  433 unter den vorigen später eingefügt  $H^4$  435 später eingefügt  $H^4$  Die blendet und St gefällt  $H^4$  Die aus Und  $H^3$  437 fehlt  $H^4$  438 du gleichst später nachgetragen über der  $H^3$  Und du der Baronesse, die beiden letzten Worte erst gestrichen dann unterpunctirt  $H^4$  440. 441 erst später eingeschoben  $H^3$  fehlen  $H^4$  442 — 444 später eingeschoben  $H^4$  445 Der Sonne gar gerne der Welt  $H^3$  der Sonne gar gerne  $H^4$  danach in besonderer Zeile Luna du  $H^4$

446 — 452  $H^3 H^1 2 H^1 3a$  u. b 447. 448 fehlen  $H^1 3a$   
 447 später eingeschoben  $H^1 3b$  450 damit über daß  $H^1 3a$   
 daß Kipeln über noch vernehme  $H^1 3a$  451 unter das  
 Kipeln der Lüfte  $H^1 3a$  Zwischen 451 und 452

Im Laube

Daß man noch das Heimgen

Daß [aus die] klagende [aus klagenden] Heimgen  
 [über Stimmen]

im Grafe vernehme

Daß Rauſchen des Baches

von runderlichen Kieſeln  $H^1 3a$

453 — 456  $H^3 H^1 2 H^1 3a$  453 nach 454  $H^1 2$  an letzterem  
 Orte jedoch durch Versetzungszeichen in die jetzige Stellung  
 verwiesen 453 — 456 Nur ſachte nur leiſe

ihr hellen Clarinetten. Beiſcheiden beiſcheiden

Hoboer Fagotte. nur [danach zwei unleserliche Worte  
 gestrichen]  $H^1 3a$

455 darüber in blasser Tinte Beiſcheiden  $H^1 2$  Ausrufungs-  
 zeichen  $H^3 H^1 3a$  Komma  $H^1 2$  456 Interpunction nach  $H^1 2$   
 fehlt  $H^3$

457 — 470  $H^3 H^1 2$  457. 458 am Rande nachgetragen  $H^1$   
 nach 459 pp als Ersatz für 460 — 462  $H^1$  464 Der wandlen-  
 den [a. R.] Der Göttin vernehme  $H^1$  468 und über der Zeile  $H^1$   
 in gleicher Zeile du himmlische Sch  $H^3$  470 unter Endimion  
 ist hier  $H^1$

471 — 487  $H^3 H^1 3$  471 Endimion zwischen 475 und 476  
 später eingefügt Daß himmlische fühlen  $H^1$  ist] sind über  
 ist  $H^1$  478 grinsen] g aus f  $H^3$  479. 480 ursprünglich  
 Tyrannische Prinzen, dann Tyrannische unter Tyrannische und  
 Söhne über Prinzen  $H^1$  481 ewigen über höllischen  $H^1$   
 483. 484 in einer Zeile  $H^1$  483 lauter davor ſta  $H^3$  [laut erst  
 gestrichen dann unterpunctirt, darüber stärker  $H^1$  nur]  
 und  $H^1$  stärker über lauter  $H^1$  486. 487 Sonst erwaecht kein  
 Mensch davon  $H^1$

## Fünfter Act.

Actbezeichnung, Bühnenanweisung und Personenbenennung  $H^3$

488 — 503  $H^3H^47$  488 Blumen] Rosen nach Blumen über Rosen  $H^4$  489 spät  $H^3$  spät aus spät  $H^4$  geblüht vor geblühet  $H^4$  491 Zu verblühen Meiner Schmerzen  $H^4$  492 Stille über Tranrige  $H^4$  Ach  $H^3$  Ach über der Zeile, davor hier [?]  $H^4$  493 Ja über Ach  $H^4$  sie gepflicket [aus gepflickt] über sie erzogen  $H^4$  494 wie über der Zeile  $H^4$  gebracht über .. [?] so gut gepflegt  $H^4$  Zwischen 494 und 495

Wie werth war mirs [?] mir aus seinen Händen  
Ich steckte sie mit freuden [? die ganze Zeile am  
Rande von S 6 auf S 7 hinüber-  
greifend vor der folgenden]

Ach an (an) meiner [unter (dieser)] Brust  
Durch einen raschen Kuß (ged) sie zerdrückt  
Und wie werther sind sie mir geworden

Welch diesen Nachmittag welche süßen Worte  
Gab er mir  $H^4$

496 Durch einen raschen Kuß zerdrückt über Hat er sie zerdrückt  $H^4$  zerdrückt  $H^3$  496. 497 Interpunction nach  $H^4$  fehlt  $H^3$  497 später eingeschoben  $H^4$  498 Im vor Ein  $H^4$  499 Komma] Punct  $H^4$  fehlt  $H^3$  Zwischen 499 und 500

Mich seit jenem Augenblick

..... [unleserliche Zeile]

Lieb mir frisch aus seinen Händen

Und wie lieber nun zerknickt.  $H^4$

500 wen vor wenden  $H^4$  501 Ach begleitet mich.  $H^4$  503 weit] wie  $H^4$

504 — 531  $H^3H^44$  Poet fehlt  $H^3H^4$  507 sah wohl] sahe  $H^4$  508 schleicht  $H^4$  510 ihn hin bestellt  $H^4$  512 Herze  $H^4$  514 unter Hin und wieder deine Ruh  $H^4$  515 Wogen erst durchstrichen, dann unterpunctirt, darüber Wel danach Meeren  $H^3$  517 gewaltig über der Zeile  $H^4$  518 Es rollen [über schon schönmen] des [aus von] Zorne  $H^4$  519 laut über die  $H^4$  Wellen erst gestrichen, dann unterpunctirt, danach

Wogen  $H^4$  522 fehlt  $H^3$ , muss aber in Correspondenz mit der folgenden Stelle, wo diese Strophe wiederkehrt, eingesetzt werden; auch in  $H^4$  ist die schäumenden Klippen später eingefügt. 523 das tobende Meer über Fluth.  $H^4$  526  $g^1 H^3$  fehlt  $H^4$  527—531 über den Rand von S 4 auf S 5 hinübergehend  $H^4$  528 wohnen [?] solten vor sich  $H^4$  531 Herz vor trenste Herz  $H^4$

532—542  $H^3 H^4 5$  532. 533 fehlen  $H^4$  534. 535 nachgetragen über  $\text{O}$  wehe (für)  $\text{O}$  Schande, danach zwei unleserliche Worte  $H^4$  535 allen] für die allen  $H^3$  für der  $H^4$  538 lieblich aus zierlich [?]  $H^4$  539. 540 Rache! ja Rache [über der Zeile] glühet selbst

in Götter busen auf.  $H^4$

542 unvollendeter Vers  $H^3$

Die Hand unschuldig wie [? wenn?] mein

Nicht mit gewalt noch Uebelthat [?] bekommen  $H^4$

543—548 nur  $H^3$  547 später eingefügt nach 548 Rest der Seite freigelassen für eine Rede Rosettens, deren Entwurf  $H^4 4$  enthält:

Alta der hat mich im Verdacht

All [sic!] hatt [über ob] ich Flavio hier her bestellt hate

Wart nur zum Glück ist's finstre nacht

Und ich hab gleich nichts besseres zu Thun

Und gut ist's daß ich mich zerstreue [diese Zeile später eingefügt, nachdem sie zuerst quer über den Rand geschrieben war in abweichender Form: Und es ist heilsam daß ich mich zerstreue.]

Das soll mein frances Herz [unter Gelegen kommt mir das] Vergnügen

Mit doppelter Stim den Eiferzüchtigen zu betrogen

Doch still wer will mich noch belauschen

Ich höre wieder was von dieser Seite rauschen

549—560  $H^3 H^4 5$  550 sie fehlt  $H^4$  555 Vor allen vor Du  $H^4$  557—560 Später nachgetragen  $H^3$  558 dir fehlt  $H^4$  Zu aus An  $H^4$

561—566  $H^3 H^4 6$  562 zurecht] just recht  $H^4$  563 Nun [über der Zeile] Betrug  $H^4$  563 Komma fehlt  $H^3$  Ausrufungs-

zeichen  $H^1$  564 albre über tolle  $H^4$  Punct  $H^3$  Ausrufungs-  
 zeichen  $H^1$  565 noch über da  $H^4$

567 — 570  $H^3H^4$  die Stelle ist in  $H^1$  in einen ältern Ent-  
 wurf hineingeschrieben, den man nun nur schwer lesen kann:

Fl die beyde [über Rosette]

Sie kann hier nicht sein sch

Das war trefflich das (war) ist gut

569 Ach die allerliebsten Tauben  $H^1$

571 — 588  $H^3H^4$  5 571 Teurer  $H^3$  573 nach 574, dann  
 durch Versetzungszeichen die richtige Stellung  $H^3$  576 um  
 über durch  $H^4$  578, 579 ursprünglich gleichlautend mit  
 587, 588, dann die jetzigen Zeilen an den gegenüberliegenden  
 Rand von  $H^4$  geschrieben; auch  $H^3$  hat Wart vor Ihm  
 582 sich die Freude über wenn ich mich freue  $H^4$  583 Mir  
 drängt zum über In meinem  $H^4$  585 später eingeschoben  $H^4$

## Paralipomena.

Rosette.

Rosette Flavio.

Pumper Poet.

Rosette Flavio.

Pumper.

Rosette Flavio.

Poet Pumper.

Rosette, Flavio, Poet, Pumper.

## II.

Baroness.

Baroness Poet.

Baroness Baron, Pumper,  
 Bedienten.

Die Baroness Baron, Gräfinn.

Die Vorigen

Baroness Gräfinn.

Die vorigen Poet.

Die vorigen Baron, Pumper.

Arie Adagio.

Duett Romance.

Terzett eigentl. Haupt-  
 Arie des Barons.

Leichtes Terzett.

*Finale.*

Gräfinn Baron. III. Arie Allegretto. [er will  
den Flavio gern haben.  
Gräfinn Rosette.  
Rosette Flavio. zärtlich Duett. vorher  
Arie Andantino.  
Die vorigen Gräfinn. Interessantes Terzett.  
Gräfinn.

III. Poet Musik. Hauptpartie des Poeten.  
Pumper Janitsch. Muj.  
Bejde.  
Baroneß [über Gräfinn] Poete.  
Die Vorigen Baron [B aus G] NB. Baron Hauptpartie.  
Pumper.  
Die Vorigen Gräfinn Rosette *Finale.* Vaudeville.  
Flavio.

IIII. Rosette. *adagio.*  
Rosette, besetzten Poet.  
Rosette. Terzett.  
—— besetzt Pumper.  
Rosette, Poet, Pumper.  
Alle. *Finale.*

### Zweiter Act.

[Baroneße

Arie Andantino]

Ach wer bringt die schönen Tage,  
Jene Tage der ersten Liebe,  
Ach — wer bringt nur eine Stunde  
Jener holden Zeit zurück.

5 Leise tönet meine Klage,  
Ich verberge Wunsch und Triebe,  
Einsam nähr ich Schmerz und Wunde,  
Traure mein verlohrenes Glück.

*H<sup>o</sup>H<sup>o</sup>* vgl. Bd. 1 S 56 und 380 2 der über der Zeile *H<sup>5</sup>*  
 ersten aus erster *H<sup>5</sup>* Jugend vor Liebe *H<sup>6</sup>* 3 Gedanken-  
 strich *H<sup>6</sup>* 5 Leise über Einsam *H<sup>6</sup>* Wer vernimmt nun mein  
 Klage *H<sup>5</sup>* 6 später eingeschoben *H<sup>6</sup>* Wer belohnt die Treuen  
 Triebe *H<sup>5</sup>* 7 Heimlich *H<sup>6</sup>* Schmerz u über meine *H<sup>6</sup>* meine *H<sup>5</sup>*  
 8 J Betraure daß verlohre Glück *H<sup>5</sup>*

[Baronesse. Poet.

Baronesse.]

Ich höre den Knal

[Poet.]

Nun flüchtige Funken

[Baronesse.]

So kann es nicht sein

Was hörst du haußen [?]

[Poet.]

Er drängt sich herein *H<sup>5</sup>* an das Vorige  
 anschliessend; hier folgt dann dem Scenar gemäss: Baronesse,  
 Baron, Pumper, Bedienten. In diese Scene oder in's Finale  
 dieses Acts gehört:

Bar[on zu Pumper]

Das Stück zu probiren

Heut Abend im Garten

Entfernt von dem Haus *H<sup>4</sup>* 2

### Dritter Act.

[Gräfin. Rosette.

Gräfin.]

Rosete schon hab ich satt

Platt! Platt Platt

Platt ist G. Baron

Und meine gute Schwester

Nach sie ist so verkommen

Sie hat so abgenommen

Ich kenn sie gar [übergeschr.] nicht mehr *H<sup>7</sup>*



Geschwind nicht lang besonnen  
 Gehn sie ein paar mal auf und nieder  
 Dann frisch heraus und mutig es gelingt.  
 stimmen der Instrumente. *II*<sup>5</sup>

[Die Vorigen. Baron. Pumper.  
 Pumper.]

Tönet ihr Posaunen  
 Ihr Trompeten halt  
 Donnert ihr Kartauen,  
 Daß der Himmel schallt  
 Wiedmet eurer Stimme 5  
 verbundene Macht  
 Eines Helden Grimme  
 Und dem Lärm der Schlacht.  
 Seinen Ruhm zu melden  
 Fama töne du 10  
 Schmeichlerin der Helden  
 Dreyfach laut dazu *H*<sup>5</sup>*H*<sup>7</sup> Sich an das

Vorhergehende anschliessend *H*<sup>5</sup>

2 Und ihr Trompeten [über Cymbelst] halt *H*<sup>7</sup> 3 donnert]  
 Rollet *II*<sup>7</sup> 4 schallt über halt *II*<sup>7</sup> 5 Und mit lauter Stimme  
 unter Rufet alle *H*<sup>7</sup> 6 Raum freigelassen zur Einfügung  
 eines Adverbs vor verbunden *H*<sup>5</sup> Fama du mit Macht *II*<sup>7</sup>  
 7 Eines] Von des *II*<sup>7</sup> 8 Und des Helden Lob darunter der  
 Schlacht, darüber der Welt *H*<sup>7</sup> 9—12 fehlen *II*<sup>7</sup>

[Poet.]

In stilleren Chören  
 Dich zu verhören  
 Verlangen [über Gab mir] die Muse  
 Reinerer Töne  
 Ertheilten sie

Ich ehre ich preise  
 Auf stillere Weise  
 Den edeln den Guten  
 Die Tugend der Tugend  
 Bescheidenheit hier *II*<sup>5</sup> anschliessend an

das Vorhergehende; dazu als frühere Skizze:

Und [später vorausgeschrieben] Um dich zu  
Die zarteste Stimme preisen  
Die Muse mir gab [über mir] *H*<sup>7</sup> neben dem  
Vorhergehenden.

[Pumper.]

Es leben alle tapfern Krieger  
Es lebe der der sie belohnt *H*<sup>6</sup> auf der Innen-  
seite des Umschlagblattes, gehört wohl hierher.

[Pumper.]

geduldig  
Dem Ritterschlag mich schmiegen

[Barou ?]

Dies leidest du von uns und keinem andern  
Und darfst als Ritter nun durch alle reihen wandern *g*<sup>1</sup> *H*<sup>7</sup>

[Die Vorigen. Gräfin. Rosette. Flavio. Finale.]

[Rosette ?]

Herr und Meister  
Komt zu fragen  
Ist es euch gelegen  
Den vor der Thure  
Stehet ein Ritter  
Wünschet als Ritter  
Vor hin zu

[Flavio als Pumpers durchlauchtiger Vetter.]

Wer ist der Ritter  
Komt ihr und saget  
Ob er verdienet *H*<sup>6</sup> auf der Innen-  
seite des Umschlags, sehr undeutlich geschrieben, so dass  
die Lesung theilweise unsicher ist.

[Gräfin.]

Nicht war er ist wol erzogen  
Auch bin ich ihm sehr getwogen  
Jeha doch es steht ihm [über wie geht's ihm] gut  
[beiseite]

Wie der schalk so ernstlich thut *H*<sup>7</sup>

[Rosette.]

an diesem Wesen  
 An diesen Mienen lesen  
 Du bist zu grob gewesen  
 Das wird nicht gut gethan

[Pumper.]

So ein gar zu lockers Wesen  
 Steht keinem Prinzen an.

[Baron. ?]

Rosette darf sich sehen  
 Ihre Durchl. erlauben das

[Rosette.]

Nicht hoflich gung gewesen  
 Das wird nicht gut gethan.

[Rosette.]

Gnädger Herr wir sind verlesgen]

[Flavio.]

Hoffe doch nicht meinewegen  
 Werden selbst den Scherz verzeihn

[Tutti.]

Das [über dieses] ist der Hr von Pumper  
 Ba Ba Baron von Pumper  
 Der zur [?] Gesellschaft ist

[Rosette.]

Du bist [über Er ist] zu grob gewesen  
 Du [über Er] solltest [est nachgetragen] an  
 den [über Hohei] Wesen  
 An seinen [über dein, dieses über euren]  
 Mienen lesen  
 Schau nur [übergeschr.] wie dum du bist

[Pumper]

Wer ha Ich hab ich ihn nicht geh[eissen]  
 Infognito zu [über nicht] reifen

Und [aus Ein] ein zu lockres Wesen  
Seht keinem Prinzen an

[?]

Herreg reifen sie sie sich an [sic!]

[Poet.]

Durchlauchtigster.

Fl.

keine Titel

Dieses ist das beste Mittel  
Wie man mir gefallen kann

[Poet.]

Hoher Gönner

[Flavio.]

Nichts dergleichen

Dem ich hab nicht [sic!] zu schweigen  
Für die Musen nicht gethan. H<sup>6</sup>

[Flavio Pumpern als seinen Neffen erkennend.]

Seit dreßsig Jahren

Lockt [aus Loßt] diese Freude

Die ersten Trähnen

Aus meinen Augen

Willkommne Trähnen

Laß [aus Haß] diese Fr[eu]nde]

Mich nicht erstick[en] H<sup>6</sup> an das Vorher-  
gehende anschliessend.

Bar[on]

Pumper betr[achtend]

Ihr habt es doch gelesen

Fl.

Ich kenne nichts von all dem deutschen Wesen  
H<sup>7</sup> 8

[Pumper.]

Und nur wenn ich die sehe

Fühl ich daß ich ein Deutscher bin

[Flavio.]

Es rufet die Schöne

Es springt der Champagner H<sup>7</sup>

[Baudeville.]

Die beiden folgenden Entwürfe ergänzen sich gegenseitig, ohne dass sich doch ein fortlaufender Text daraus herstellen liesse:

Paris

Im [sic!] der größten Verlegenheit

Baronesse ? [dieses und die folgenden Fragezeichen in der Handschrift]

Wie kann man den Freund gefallen?

B

Baron ?

Gräfin ?

Was ist die schönste Blum was ist die süßte Frucht

[Poet.]

Und ich glaub es ohne Streit

Paris war von allen Männern

In der größten Verlegenheit

Stolz die Juno klug (f aus j) Minerva

Beneß reizend vor sich sehn

[?]

Was man am leichtsten giebt und thut.

[Pumper.]

Wer trägt schwerer als zur Mühle

Das gedultge gute Thier?

[Gräfin.]

Pumper nun wem wirfst duß bringen

[Pumper.]

Wem? der schönsten Gräfin Ihnen.

Was ist sächter (über leiser) als Mondes Wandeln

Was ist leiser (über sächter) als Katzen Tritte  
Was ist heimlicher als ein Brand  
was ist

Flavio [F aus B]

Stille

F. [aus Gr]

St Was ist

Kojete [K aus F]

Stil

beide.

Du bist ganz aus dem Geleise [g. au. d. G. unter aus  
Gänzl aus der Melodie der Melodie]

Baron]

Jeder Narr hat seine Weise  
Seine eigne Melodie.

Gräfin]

Gut ich nehme als wohl gelungen  
Und ich nehme als wohl gelungen  
Leise wandelt d Mond in nacht  
Doch des klugen [darüber des] Weibes Handeln  
Und ihr [über sein] Witz und ihre [über seine] List

[Gräfin.]

Nimm dich in Acht o Narr ich fürchte dich zu erben  
Du warst mir [?] sonst als Narr bekannt [die Zeile  
später eingeschoben]  
Nun [später vor die Zeile gefügt] du wirst du [über  
zu] klug und gar [aus zu] galant  
Ist dir dein Leben lieb  
Geht es so fort so mußt du nächstens sterben. [Diese  
Zeilen sind quer über die Seite geschrieben.] H<sup>1</sup> 9 und 10

[Gräfin.]

Nun Bumper wem bringst du

Bumper.]

Der schönsten. Gräfin ihnen

[Gräfin.]

Schieß du mir zu weit vom Ziele  
Ganz erbärmlich geht es dir.

[Pumper.]

Wer der Menschen törig ha Treiben  
Täglich sieht und täglich schilt  
Und wenn andre Narren bleiben  
Selbst für einen Narren gilt  
Der trägt schwerer als zur Mühle  
Irgend ein beladen Thier  
Und wenn ich in Busen fühle  
Wahrlich so ergeht es mir [zu dieser Strophe ver-  
gleiche Bd. 1, S 38 und 375.]

[Gräfin.]

Narr du  
Dieser Nar ist an dem Ziele  
Du verdienst die Kolbe dir

[Pumper.]

Er trägt schwerer[er] als zur Mühle  
Irgend ein beladen Thier. II<sup>8</sup>

[Baroness.]

Was ein weiblich Herz erfreue  
In der klein und großen Welt  
Ganz gewiß ist es das neue  
Dessen Blüte stets gefällt  
Doch weit viel werther ist die Treue  
Die auch in der Früchte Zeit  
Noch mit Blüten uns erfreut

[Poet.]

Paris war in Wald und Hosen  
Mit den Nymphen wol bekannt  
Bis ihm Zeus um ihn zu quälen  
Drey der Himmlischen gesandt  
Und es fühlte wohl im wählen  
In der alt und neuen Zeit  
niemand mehr Verlegenheit.

[Baron.]

Geh den Weibern zart entgegen  
Du gewinnst sie auf mein Wort  
Doch wer rasch ist und verwegen  
Kommt vielleicht noch besser fort  
Doch wem wenig dran gelegen  
Ob er reihet ob er rührt  
Daß beleidigt daß verführt.

[Flavio.]

Vielfach [aus Vielfalt] ist der Menschen streben  
Ihr Unruh ihr Verdruß  
Doch [D aus A] ist manches Gut [G aus g] geben  
Mancher liebliche Genuß  
Doch das größte Glück im Leben  
Und der reichlichste Gewinn  
Ist ein guter leichter Sinn

[Kojette.]

Amor stach sich mit dem Pfeile  
Und war voll Verdruß und Harm  
Nief zur Freundschaft heile heile  
Warf saßte schluchzend ihren Arm  
Doch nach einer kleinen Weile  
Nief er ohne Dank und Wort  
Mit dem Leichtsinu wieder fort H<sup>7</sup>

---

### Fünfter Act.

[Kojette.]

Nein bleibe hier

[als Flavio]

Laß mich mit dir

[als Kojette]

Nein bleibe hier

Daß man uns zusamgesehn [sic! ist „nicht“  
ausgefallen?]

[als Flavio]

Ich bleibe hier  
Und ach daß wieder jehu!

[als Kofette]

Lebt wohl.

[als Flavio]

Leb wohl.

*H*<sup>3</sup> von dem vorhergehenden, in den Text aufgenommenen Theile dieses Actes nur durch eine leergelassene halbe Seite getrennt. Ein abweichender älterer Entwurf ist wohl das Folgende:

[Kofette.]

Wer da

[als Flavio]

Gut Freund  
Sind sieß Fl. Kofingen .

[als Kofette]

Ja es ist Kofingen

[?]

Er redet bescheiden  
Gewaltig [danach unleserliches Wort]

[?]

Sollen wir das leiden *II*<sup>7</sup>

[Pumper.]

Hört die Späßen  
Wie sie schwäßen  
Unverschämteres sind ich nicht *H*<sup>4</sup> 5

[Kofette ab. Pumper ihr nachrufend]

Warten sie Mamsell Florigen [sic!]

Nehmen sie auch ihre alten Freunde mit. *H*<sup>4</sup> 3

[Poet und Pumper von verschiedenen Seiten  
in die Laube hinein]

Derbere Schläge

Größere [unleserliches Wort]

Danke dich, und nimm sie [aus dahin] an  
Danke tief, und nimm sie an *II*<sup>7</sup>

[Poet.]

rettet mich er schlägt nicht [sic!] todt

[?]

Ihr habt den Bund gebrochen *H*<sup>3</sup> auf der letzten Seite, zwischen den beiden Zeilen ein Raum gelassen wie zur Personenbezeichnung.

[Pumper.]

Er muß für den Affront  
Den er uns angethan  
Erst Schläge haben  
Dann kam er  
Fordern Satisfaction  
Auf Degen und Pistolen  
Ja auf Canonen  
Ich bin bereit *H*<sup>7</sup>

Unbestimmbar.

Gräfinn

Poet

Baroneß.

Baron

Kofette

Narr

Gräfin

Flavio.

Kofette. *H*<sup>4</sup> 11

Er sollte sich nicht heut Abend nicht unterstehn  
Von [W aus W] ihrem Stuhl bey Tafel [b. T. übergeschr.]  
wegzugehn

Wie wird uns ihre Strenge plagen  
Er hatte kaum die Zeit mir dies zu sagen

*H*<sup>4</sup> neben dem Vorhergehenden

Als Studie zu den ungleichen Hausgenossen ist auch ein begonnenes Scenar zu Figaro's Hochzeit zu betrachten

Figaro Suzanne

Suzanne

Suzanne der Page  
 dazu der Graf  
 dazu [nachgetr.] die Gräfin Figaro das Dor

Gräfin  
 Gräfin Suzanne  
 dazu Figarro  
 Gräfin Suzanne  
 dazu der Page  
 dazu die Gräfin der Graf im Cab Suz. hinter dem Bett

Susanne der Page  
 der Graf die Gräfin Susanne

Figaro der Page *H<sup>6</sup>*

## Die vereitelten Ränke.

Der Text dieser bisher unbekanntten Bearbeitung des Librettos zu Cimarosas Oper ist hier wiedergegeben nach dem in Goethes Nachlass erhaltenen Einzeldruck

*E*: Gefänge | auß der Oper: | Die vereitelten Ränke. | Nach dem Italiänischen frei bearbeitet | in | zwei Aufzügen. | Die Musit ist von Cimarosa. | Weimar, | gedruckt mit Glüßing's Schriften 1794. | Vor der Zeile Die Musit ist von Cimarosa. hat Goethe mit Tinte in grossen Buchstaben eingetragen: von J W v Goethe. Auf der Innenseite des rosafarbenen Papierumschlags steht folgender Eintrag von Goethes Enkel:

„Der Apapa (Grossvater) schenkte mir seine Sammlung von Operntextbüchern, er sagte mir dass viele der italiänischen Opern für das Weimarische Theater (zum Theil?) von ihm übersetzt worden, so rühre die Übertragung der „vereilten Ränke“ z. B. ganz von ihm her. Ich bat ihn diess ausdrücklich in dem mir geschenkten Exemplar zu bemerken, er erfüllte wie immer freundlich meine Bitte.

Wolfgang von Goethe.

Gehört in den für das Weimarische Theater gemachten Übersetzungen von *Cosi fan tutte* etc. Teodore, manches ihm?“

675 wie] wo *E* Druckfehler; die anderen Druckfehler von *E* werden nicht vermerkt.

## Opern-Fragmente.

Bei der Lesung der zum Theil sehr schwierigen handschriftlichen Vorlagen hat der Redactor des Bandes, im Verein mit den Genossen des Goethe-Schiller-Archivs, erwünschte Beihülfe geleistet.

### Chor aus Racine's Athalie. (S 289.)

*H:* Eigenhändig zwischen die Notenzeilen der Schulzischen Composition geschrieben (Schlusschor des zweiten Actes, vier Blätter). Die Handschrift ist Eigenthum des Goethe-Nationalmuseums.

An J. F. Reichardt, der zu Anfang des Jahres 1789 die Musik in K. F. Cramers Ausgabe mitgetheilt hatte, schreibt Goethe am 15. Juni: Zu Schulzens Athalie hab ich Worte untergelegt, das heißt zu den ausgezeichneten Chören. Nach und nach thu ich wohl zum Ganzen. Cramers Unverstand geht über alle Begriffe. Es ist sonderbar daß die Deutschen mit mancherley Kräften und Talenten so wenig Gefühl vom Gehörigen in den Künften haben. (Werke IV, 9, 129. 158. 352.)

---

### Circe. (S 290—293.)

Riemers Notiz (Mittheilungen 2 S 327) unter 1791: „Einer Unzahl italiänischer und französischer Opern wurden deutsche Texte untergelegt, andere zu besserer Singbarkeit umgeschrieben, wobei der Theaterdichter Vulpius lebhaft eingriff. Goethe selbst verbesserte viele Texte, unter andern in den Theatralischen Abenteuern, der heimlichen

Heirath; und die Oper Circe bearbeitete er ganz neu“ beruht zum grössern Theile auf den Tag- und Jahresheften (Werke 35 S 18), wo aber der „Circe“ nicht Erwähnung geschieht. Dagegen nennt Gerber (Neues Lex. 1, 112) unter den auf deutschen Theatern aufgeführten Opern Pasquale Anfossi's: „Circe, 1795 mit Recitativen nach der Originalmusik bearbeitet von Goethe“. Albert Cohn veröffentlichte Goethe Jahrb. 7, 275 nach einem damals in seinem Besitz, jetzt im Goethe-Archiv befindlichen Quartblatte folgende eigenhändig geschriebene Besetzung:

### Circe

Oper in Einem Aufzuge.

|                               |                |
|-------------------------------|----------------|
| Circe                         | Mad. Weyrauch  |
| Lindora                       | Mlle. Raticzef |
| Brunow [verlesen für Brunoro] | Hr. Gatto      |
| Der Graf ein Franzose         | Hr. Wenda      |
| Der Baron ein Deutscher       | — Weyrauch     |
| d. 25. O. 1794.               | Goethe         |

*praest. den 25. Octbr. 94 V[ulpius].*

Nach Burkhardt, Das Repertorium des Weimarer Theaters unter Goethes Leitung 1791—1817 S 16. 19. 20. 107, ist die Oper am 22. November 1794 zuerst in Weimar aufgeführt und am 29. Nov., 17. Januar 1795 daselbst, am 27. Septbr. in Erfurt und am 10. December in Weimar wiederholt. In den Weimarer Theaterrechnungen steht 1795 Vulpius mit dem Dialog zur Oper Circe (Vierteljahrschr. 1890. 3, 479). Goethes Tagebücher enthalten nur unter 7. April 1796 den Eintrag: Circe.

Goethe hatte während seines römischen Aufenthaltes Anfossische Opern gehört (Werke IV. 8, 110. 114. 176), aber schwerlich La Maga Circe, die nach Gerber erst 1788 auf der Bühne erschien. Seiner Anregung ist natürlich die erste deutsche Bearbeitung zu verdanken, die auf neun Folioblättern von unbekannter Hand geschrieben im Goethe-Archiv und gedruckt u. d. T. „Gesänge aus der Oper: Circe in Einem Aufzuge. Musik von Anfossi. Weimar, gedruckt mit Glüsings

Schriften 1794<sup>u</sup> in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar erhalten ist. Wie sich aus der Übereinstimmung der Personennamen mit der oben angeführten Besetzung sicher ergibt, haben wir darin die Arbeit von Vulpius; der Text ist also hier nicht mitzutheilen, obgleich die Handschrift einige Goethesche Correcturen enthält. Nachdem die Oper in dieser Gestalt im Decbr. 1795 aus dem Repertoire verschwunden war, scheint Goethe im April 1796 seine burleskere Neubearbeitung begonnen zu haben, die aber nicht zu Ende geführt ist. Erhalten ist davon im Goethe-Archiv ein sehr flüchtig geschriebener, zum Theil ganz unlesbarer Brouillon (*H*<sup>2</sup>) auf zwei Quartblättern, in dem Marina durchweg Lisette heisst, und das vollständige Scenarium, wie es oben mitgetheilt ist. Der eine Act der älteren Bearbeitung ist in zwei getheilt, Lindora hat sich in Marina, der Graf in einen Marquis verwaandelt, und Brunoro ist ganz verschwunden; statt seiner erscheint, aber nur einmal, Pulcinell.

1 bereitet] geboten *H*<sup>2</sup> 3 Ach ich fühle] Ach ich fürcht [?] *H*<sup>2</sup>  
 5 Ach ich sehe, sehe] Ach ich sehe! Sehe *H*<sup>2</sup> 7 Zaubergarnen]  
 feinen [?] Garnen *H*<sup>2</sup> 13 glänzen] prangen *H*<sup>2</sup> 18 zu nehmen]  
 nicht nehmen *H*<sup>2</sup> 24 Verlegene Kinder, Gehet,] Gilt redliche [?]  
 Kinder und *H*<sup>2</sup> 30 erst besser] mir besser *H*<sup>2</sup> Nach 31 ge-  
 strichen: Bescheidene Söhndchen  
 Adien mein Bar[önchen]

Scene 8 in *H*<sup>2</sup> theilweise ausgeführt, aber unleserlich. Im zweiten Act hat *H*<sup>2</sup> 7 Scenen, beginnend mit I. Marquis. Baron, der dann die 6 andern folgen.

Von der Ausführung ist nur zu lesen:

Die ist Urvogelmama von allen Zauberrinnen  
 denn sie . . . . [?]

Ach Freund ich traue meinen Sinnen  
 Sie haben mich noch niemals irr geführt [?]

Ich traue meinem Herzen dieses spricht  
 Verachte diesen Schatz [?] nicht.

Um Gottes willen [Freunde] seht der Müffel tritt hervor  
 Mir wird schon rauch an . . . [?] Hats und Ohr.

## Der Löwenstuhl [Oper]. (S 294 – 299.)

*H*: 25 Blätter in Folio ganz eigenhändig, auf dem ersten Blatte der Plan zur Oper der Löwenstuhl, auf den folgenden die Reinschrift mit einzelnen ausgeführten Stellen. Die Tagebücher geben als Datum den 28. Juli 1814 an, womit ein Brief Goethes an seine Frau aus den letzten Julitagen übereinstimmt. Vgl. Bd. 3, 378. Der Text giebt Bl. 2–25 wieder. Der Entwurf auf Bl. 1 lautet:

## Der Löwenstuhl.

Prolog.

Erstjaal.

Dämonen.

Erster Act.

Eröffnung des Schlosses. Übergabe. Schaffner exponirt sich. Verzierung. Schaffner fernere [über indefen] Exposition. Löwenstuhl [über der Herzog]. Die Herzoginn. Herzoginn, Kinder. Herzoginn, Tochter. Herzog. König. Höre alle.

Zweiter Act.

Burgplatz und Garten, letzteres mehr als ersteres.

[Burgplatz — ersteres unter Prachtjaal]

Tochter allein. Dazu König. Dazu Herzog. Dazu alle. Jagd-  
höre.. König ab. Herzog nach. Enttäuscht zurück. Herzog Her-  
zoginn. Schaffner. Chor.

Dritter Act.

Löwenjaal.

Chor der Frauen, Schaffner. Herzoginn. Herzoginn, Tochter.  
Herzoginn, Kinder. Kinder, der Alte. Dazu der Herzog. Haupt-  
scene. Der König (die Übrigen ab). König, Alter. Alter, Schaffner.

Schatz- und Kükstammer.

Chor der Männer die Waffen bewundernd. Chor der Frauen  
die Schätze bewundernd. Der König, Herzog, Herzoginn, Tochter,  
Kinder. Schaffner übergiebt dem König. Bewunderung der

Rüstung. Scheunkt dem Herzog alles. Die Rüstung redet ein. Tritt herunter. Entdeckung und Entwicklung. Die Rüstungen werden lebendig. Schluß.

Vor 41 Nein nein der Alte

Der Löwenstuhl. Bruchstück. (S 300—307).

H<sup>1</sup>: 11 Blätter in Quart, 1—12 von Geists Hand, das Übrige eigenhändig. Vor 21 gestrichen:

Wenn bestehender [be über ich] jänmend weil soll  
 Hat es Wortschall wohl gethan.  
 Bleibet stehenden täglich Hausgut  
 Sendet Seligen köstlich Wortwort  
 Heiliger Wachstag, hoher Nachsturm  
 Blüte bringt uns alle dahin.

Nach 80 als Scenenüberschrift: Gräfinn. Burgvoigt ist als bedeutungslos getilgt. Die Scene ist auf dem vorhergehenden eingehafteten Blatte (als 7.) ausgeführt. Nach 84 angefangen *g*<sup>1</sup>, ausgeführt *g*:

84

Gräfinn. Sohn.

Liebe Mutter, deinen Kindern  
 D gewähr ein frohes Fest.

Schaffet Kinder euch die Feste  
 Nach Bequemlichkeit und Willkühr  
 In des Schlosses weiten Sälen  
 Spielt und freuet euch des Raums.

Schon versorget ihn der Burgvoigt  
 Sendet ihn mit Gaben weiter  
 Läßt es nicht an Spende fehlen

Ist geschehen  
 Und der Alte zieht getröstet

An Stelle dieser Skizze ist auf dem folgenden eingehafteten Blatte die 9. Scene getreten. 85 *g* übergeschrieben: Mutter! Hör uns doch im neuen erst betretenen Pallaste

127 (Monostrophisch) *g*<sup>1</sup> 134 (Edda's Rhythmen) *g*<sup>1</sup> 142 Vorher:

Sey mir gesegnet, mildgebohrnes kleines Paar,  
 Daß du die edle Wohnung zu begrüßen mir  
 Vergönnen magst. Welch ruhiges Gefühl ergreift . . .

148 ff. *g*<sup>1</sup>

*H*<sup>2</sup>: Einzelnes Folioblatt, enthaltend *g* 1) die 6. Scene des ersten Acts und 2) drei einzelne Versuche, deren erster zur 8. Scene gehört.

- 30 ff. Die väterlichen Thaten allgewaltiger [über Der Väter  
 Großthat]  
 Bestanden oft und mannigfach vom Glück gekrönt,  
 Auch von dem Schenkstisch blinket goldener Pocal,  
 Vergangner Lust Erinnerung, Erneuerer.
- 35 nach Dir soll das Lob das dir gebühret nicht entgehn
- 36 ihn zur Ruhe schon] ihn zur Ruh
- 39 ff. Wenn sich, vertrauend [unter verlassend] auf ein  
 früheres Verdienst,  
 Ein alter [aus der alte] Diener Widersehlichkeit erlaubt,  
 In seines Herren Burgbezirk den Herren spielt  
 Und wiederholt verbotnes lässig dulden mag  
 Dieß nicht zu dulden ist des Herren Recht und Pflicht  
 Der ganz allein verbieten und gebieten soll  
 Als wär der Mönche Bettler nährende Küche hier.

Zu si ff.

- (1) Er geht [aus Du gehst] gebeugt von seines [aus deines]  
 Herren Zorn hinweg  
 Unwissend trägst du fremde Schuld  
 Und fremde Schuld belastet ihn.  
 Auf mich gerichtet stürmte jenes Wort einher,  
 Denn mich bestürmt mit hartem Worte der Gemahl  
 Den Alten strafend nur zum Schein.
- (2) Jeder Genosse, jeglicher Fremde  
 Flüchtet sich her vor dem Zorne des Herrn.  
 Mitten im Hause, mitten in der Burg,

Wo er herrscht' munnshränkt,  
 Setzte den Stuhl, den Freystuhl,  
 Hier der gerechte,  
 Hier der besonnene Fürst.

- (3) Wie der Fels vom Gebirgshaupt  
 Ab sich löst, unversehns  
 Herabstürzt, schmettert  
 Wälder durch, Wohnungen durch  
 Reißt, rafft fallend schwere Scherben [?]  
 So vom Herzen reißt sich die Wuth los  
 Gäh hinab stürzt sie  
 Über . . . .

*H<sup>3</sup>* : Einzelnes Folioblatt mit fünf verschiedenen Versuchen *g* :

- (1) Du gehst, verdienter, heute hart gebengter Greis  
 Unwissend trägst du fremde Schuld  
 Das rauhe Wort des edelsten Mannes galt [nach traf] . .
- (2) Du gewährst wohl deinen Bittenden
- (3) Wandr' [nach Eil] ich abwärts  
 Mit dem Waldstrom  
 Durch die Felsluft
- (4) Greis wie finden wir dich in Ruh  
 Sitzend  
 Alle Pflichten erfüllt hier
- (5) Einen Augenblick  
 Mutter bleib nur  
 Eilig sagt an  
 Was verlangt ihr.

*H<sup>4</sup>* : Einzelnes Folioblatt blauen Umschlagpapiers *g* :  
 Der Alte der glaubt daß er zu Gericht geführt wird

*H<sup>5</sup>* : Fünf Blätter kleineren Formates *g* ; ein sechstes, nur metrische Schemata enthaltend, auf ganz anderm Papier gehört schwerlich dazu.

1. *Trimeter*. Rein jambisch (rasche Jamben, *citi Jambi*) zu lyrischem Gebrauch, da wo der Dialog lebhaft und schnell geht.

*Trimeter* mit Spondeen. Kraftvoller Gang an ersten bedeutenden Stellen.

*Trimeter* abwechselnd und *Dimeter*.

2.                    - ∪ | - - | - ∪ ∪ | - ∪ | - -

Dem so früh mein Leben den Mangel ausstand  
Und ich mir nicht freudiges mehr gehofft war  
Ach betagt wehevoll und des Lant's beständig

Tage bekennen

Wenn der Dienstmann grimmen Zorn des Herrn fühlt  
Steht betäubt unglücklich beschämt er stumm da.

3.                    1. *Trimeter*.

- - ∪ - | -, - ∪ -, | - - ∪ -  
- - ∪ -, | - - ∪ - | -, - ∪ -

2. *Trochäen*. *Kristoph*.

- ∪ - - - | - ∪ - - - | - ∪ - - - | - ∪ - - ∪  
- ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - ∪ ∪

3. *Anapäst*.

∪ ∪ - ∪ ∪ - | ∪ ∪ - ∪ ∪ -  
- - - - | - - - -

4. *Choriamben*.

- ∪ | - ∪ ∪ - | ∪ -  
- ∪ | - ∪ ∪ - | -

1.

Komm her getren Volk sammle dich um mich herum  
Dir sey's gesagt [unter Laß dich erfreun]! Troß aller  
Schweremuth hebe dich

2.

Ist's ein Ernstkampf dieser Handvoll  
Soll's ein Spiel sehn? Wunder ist's

3.

Ist die Noth noch so groß jahret hin! hebet auf!  
Ist Schlachtengefang, von dem Tödlichen Wort  
Vom erreichenden Schritt

4.

Wortschall herrscht in des Tags Gewalt  
Liebe wäget so fröhlichen Sinn  
Daß ein glücklicher ausruft

4.

Neigung schwärmet behebend umher [schw. — umher  
über reget die Flügel so länger]  
Liebe drängt sich gewaltig auf [über heran]  
Freundschaft harret [aus harret] bescheiden sehnt [b. j.  
über und erschüt sich den Blick]  
[Wenn sie bescheiden von ferne steht]  
sie nach Stunden . . .

Glücklich du den die Neigung umschwärmt  
Der mit der Liebe Gewalt ringt [nach beugt]  
Im Gemisse vergiß du der Welt  
Nicht langmüthiger Freundschaft.

5.

Choriamb.

Neigung — sehnt wie 4.

### Feradeddin und Kolaila. (S 308 — 312.)

Auskunft über die Entstehung des Entwurfes geben die Tag- und Jahreshäfte unter 1816 bei Erwähnung der Arbeiten zum Westöstlichen Divan: „und wie denn, sobald ein bedeutender Stoff mir vor die Seele trat, ich denselben unwillkürlich zu gestalten aufgefordert wurde, so entwarf

ich eine orientalische Oper, und fing an sie zu bearbeiten. Sie wäre auch fertig geworden, da sie wirklich eine Zeitlang in mir lebte, hätte ich einen Musiker zur Seite und ein grosses Publicum vor mir gehabt, um genöthigt zu sein den Fähigkeiten und Fertigkeiten des einen, so wie dem Geschmack und den Forderungen des andern entgegen zu arbeiten.“ (C, 32, 107 Hempel 27, 223 f. Abs. 891.) Das Tagebuch von 1816 enthält nur unter 8. Febr. die Notiz: Um 10 Uhr Capellmeister Weber; Plan der neuen Oper.

*H:* Vier Bogen grauen Conceptpapiers, eigenhändig, aber grossentheils flüchtig geschrieben. Sieben Seiten sind unbeschrieben:

Mobede . . . Wassergeister] Mobeds . . . Wassergeister, seitwärts nachgetragen an Stelle des gestrichenen Knaben des Mahlers. Feuergeister. Mollas. Volk. Luftgeister. Erd- und Wassergeister. *H*

10—25 nach dem Anfang einer Abschrift. Ursprünglich lautet die Stelle:

Da draussen ich darf nicht  
 Die Stadt zu verheeren  
 Nicht soll mir des Schmerzlichen  
 Der Jammer sich mehren  
 Ja so alles will ich erschlagen  
 Hier soll nicht Ordnung  
 Die alberne sein  
 Nur im Wüthen es ist zu ertragen  
 Dieses Leidens unendliche Last.  
 (Er sieht alles geordnet, wird wehmüthig).  
 Du hast's geordnet  
 Nach alter Weise.

## Inhalt der Lesarten.

---

|   | Seite |
|---|-------|
| Jery und Bätely . . . . .               | 315   |
| Lila . . . . .                          | 341   |
| Die Fischerin . . . . .                 | 368   |
| Scherz, List und Rache . . . . .        | 372   |
| Der Zauberflöte Zweiter Theil . . . . . | 379   |
| Paralipomena . . . . .                  | 385   |
| Die ungleichen Hausgenossen . . . . .   | 392   |
| Paralipomena . . . . .                  | 402   |
| Die vereitelten Ränke . . . . .         | 417   |
| Opern-Fragmente . . . . .               | 418   |
| Chor aus Racine's Athalie . . . . .     | 418   |
| Circe . . . . .                         | 418   |
| Der Löwenstuhl . . . . .                | 421   |
| Feradeddin und Kolaila . . . . .        | 426   |

---









234185

Author Goethe, Johann Wolfgang von  
Title Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen]. Vol.12.

IG.

G5905.2

DATE

NAME OF ROBBING

D.C.H. 5/8/29  
R. 12. 27.5 209

University of Toronto  
Library

DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File"  
Made by LIBRARY BUREAU

